Zwei Cents. **Sonntagpost** Zwei Cents.

Nr. 48 (16 Seiten) — Chicago, Sonntag, den 29. November 1903. — Fünfzehnter Jahrgang.

Deutsche Bildung

Wird auf der St. Louiser Ausstellung würdig vertreten sein.

Imposantes Werk.

Zweifelhafte Mär über Conried und die „Parsifal"-Musik.

Zar läßt den Tod der Prinzeß Elisabeth und die Krankheit seiner Gemahlin untersuchen.

Zu Kaiser Wilhelms Zustand.

Berlin, 28. Nov. Das Kultusministerium hat ein großartiges Werk über deutsche Universitäten in Vorbereitung, welches für die St. Louiser Weltausstellung bestimmt ist. Dasselbe ist viel umfassender, als ein ähnliches Werk, das seinerzeit auf die Chicagoer Weltausstellung gesandt wurde, und wird die vollständigste, bisher gebotene Auskunft über deutsche Erziehungs-Anstalten, ihre jetzigen Verhältnisse, ihre Geschichte u. s. w. enthalten. Ungefähr hundert Männer von hervorragendem nationalen Ruf werden Beiträge für dieses Werk liefern. Professor W. Lexis von Göttingen wird dieselben zusammenstellen und überhaupt das Werk redigiren, und der Berliner Professor Paulsen wird eine Einleitung schreiben. Der erste Band wird ausschließlich den Universitäten gewidmet sein und sich über ihre Hilfsmittel, ihre Lehr-Methode und ihre Professoren verbreiten. Der zweite Band befaßt sich mit den Hochschulen, besonders auch höheren Mädchen-Ausbildungsanstalten, ferner auch mit den Volksschulen und mit den Spezial-Schulen, wie z. B. Blinden- und Taubstummen-Institute. Die technischen Anstalten Deutschlands werden besonders ausführlich abgehandelt sein, und in Amerika wird man diesem Theil des Werkes gewiß großes Interesse entgegenbringen.

Im Uebrigen wird Deutschlands Vertretung in St. Louis als Ganzes wahrscheinlich bedeutend hinter derjenigen auf der Chicagoer Weltausstellung zurückstehen. Der Reichs-Ausstellungskommissär Dr. Lewald wird nächstdem seinen Schlußbericht hierüber erstatten. Er hat sich alle Mühe gegeben, die Industrien zu großartiger Betheiligung zu bewegen, aber nicht durchgängig mit Erfolg. Die deutsche Stahl- und Eisen-, die Elektrizitäts-, die Geschütz- und Munitions- und die Maschinen-Industrie dürften so gut wie gar nicht vertreten sein, wegen der verkaufssperrenden amerikanischen Zölle, und das Buchverlags-Gewerbe hat bekanntlich wegen der amerikanischen „Copyright"-Gesetze oder Nichtgesetze abgelehnt. Trotz dieser und anderer Hindernisse hofft Dr. Lewald, daß die künstlerische Wirkung reichlich Ersatz für das bieten wird, was an materieller Beziehung gebricht.

Die, in Amsterdam erscheinende „Wochenzeitung der Niederlande" bringt eine Mittheilung, wonach der amerikanische Direktor Conried seine „Parsifal"-Musik-Partitur von dem früheren Amsterdamer Opern-Direktor Van der Linden erlangt haben soll, welcher sie von der Mainzer Firma Schott geborgt und dann heimlich kopirt habe! Die hiesigen Blätter verhalten sich jedoch sehr zweifelsüchtig zu dieser Angabe; sie sagen, die Musik sei gedruckt gewesen, und sonach habe diese Geschichte offenbar keinen thatsächlichen Untergrund.

Wie neuerdings gemeldet wird, hat jetzt der russische Zar eine Extra-Kommission ernannt, um den geheimnißvollen Tod der kleinen Prinzessin Elisabeth von Hessen sowie die jetzige Krankheit der Zarin zu untersuchen. Der Vorsitzende dieser Kommission ist der kaiserliche Haushalts-Minister Fredericks.

In dem Bericht, welchen die Aerzte nach der Leichenschau erstatteten, war gesagt worden, die Prinzessin sei an Vergiftung durch Ptomain (Zersetzungs-Gift) gestorben, und dieses habe sie mit Austern in sich aufgenommen. Der Zar will jedoch ganz genau wissen, ob Hofbeamte sich der Nachläsigkeit schuldig gemacht haben, oder nicht!

Noch immer werden von mancher Seite, in Wien noch mehr, als hier, beunruhigende Gerüchte über den Zustand des Kaisers Wilhelm verbreitet! Die „Wiener Allgemeine Zeitung" läßt sich von hier melden: Obwohl das Gewächs, welches durch die Kehlkopf-Operation beseitigt wurde, ein gutartiges gewesen sei, nehme der Heilungs-Prozeß keinen so günstigen Verlauf, wie man ursprünglich gehofft habe, und es werde in Hofkreisen befürchtet, daß eine weitere Operation erforderlich sein werde! Auch sei es noch nicht gewiß, ob die Aerzte dem Kaiser gestatten würden, seine geplante Winterreise nach dem Süden in seinem jetzigen Zustand zu unternehmen. Natürlich finden die Wiener und sonstigen Sensations-Nachrichten wieder prompt ihren Weg nach der deutschen Reichshauptstadt. Man schüttelt hier zu solchen Angaben meistens den Kopf, — aber daß das deutsche Publikum vollkommen beruhigt wäre, läßt sich nicht sagen. Es hat die Anfangsgeschichte von Kaiser Friedrichs Leiden nicht vergessen.

Einer, in Berlin selbst verbreiteten Mittheilung nach ist die Operationswunde im Hals des Kaisers zwar jetzt vollständig geheilt, — aber es sind mehrere kleine Erosionen (oberflächliche Geschwüre) daneben erschienen.

(Siehe auch die Depesche des Hrn. v. Richthofen unter den Vereins-Nachrichten im lokalen Theil der heutigen „Sonntagpost".)

Der kommende Reichstag.

In der ersten Tagung des neugewählten Reichstages, welche am Donnerstag, den 3. Dezember, beginnt, dürfte der Etat stürmische Debatten hervorrufen. Außer den Sozialisten, deren Opposition eine selbstverständliche ist, wollen auch die Konservativen mit der Regierung „Fraktur reden".

Nach der Konstituirung der Körperschaft wird zunächst das Handels-Provisorium mit England, resp. der Gesetz-Entwurf, welcher dasselbe verlängert, an die Reihe kommen, sodann der Reichs-Haushalt für 1904 und die Novelle zum Börsen-Gesetz. Letztere wird keine durchgreifende Reform bringen, sondern lediglich die Abstellung der ärgsten Mißgriffe bezwecken. Daß die Handels-Verträge im Allgemeinen während der nächsten Tagung zur Sprache kommen, ist unwahrscheinlich; denn noch keine der betreffenden Verhandlungen sind bis jetzt zum Abschluß gelangt.

Es wird dem Reichstag auch eine Novelle zum Militärpensions-Gesetz zugehen. Vor der Weihnachts-Pause jedoch werden nur der Etat und das besagte Provisorium mit England Berücksichtigung finden können.

Kwilecka-Prozeß-Nachklänge.

Die Berliner „Tägliche Rundschau" meint, der Kinderunterschiebungs-Prozeß gegen die polnische Gräfin Kwilecka, welcher bekanntlich mit Freispruch endete, werde außer dem Staatsanwalt Müller noch manches andere Opfer fordern. Die freigesprochene Gräfin ist jetzt die Heldin des Tages, und mit ihr theilen sich ihre Anwälte in den Ruhm, heute die meistgenannten Personen zu sein. Als ihr Hauptanwalt Justizrath Wronker jüngst mit den Komtessen, den Töchtern der Gräfin, die bekannte Kranzlersche Konditorei an Ecke Linden und Friedrichstraße betrat, bereitete ihnen die sich ansammelnde Menschenmenge Ovationen. Die Gräfin erhält noch immer eine Menge Gratulationsbriefe und andere Botschaften. Mit dem größten Stolz weist sie aber das Schreiben des Grafen Hektor Kwilecki vor, welcher in erster Linie die Erhebung der Anklage veranlaßt hatte und jetzt sich seiner Base sozusagen vollständig zu Füßen legt und alle Anschuldigungen für grundlos erklärt. Gräfin Kwilecka, die in Berlin bleiben will, versichert, daß sie keiner der, in den Prozeß verwickelten Personen auch nur das Geringste nachtrage.

Paur erntet Lorbeeren.

Emil Paur, früherer Direktor des Bostoner Symphonie-Orchesters, sowie des Philharmonischen Orchesters von New York, gab ein Konzert mit der Berliner Philharmonie und hatte großen Erfolg. Er spielte Liszt's Es-Dur-Konzert und andere berühmte Piano-Stücke, und es wurde ihm stürmischer Beifall zutheil.

Godowskys Klavierabend.

Leopold Godowsky, der amerikanische Klavier-Virtuose, veranstaltete im Beethoven-Saal seinen einzigen Klavierabend, und derselbe erwies sich als ein starker Erfolg. Außer den Sonaten in A-moll von Mozart und H-moll, op. 58, von Chopin brachte der Künstler zwei neue Klavierstücke von E. E. Taubert, Arabesken über Strauß' Walzer „An der schönen blauen Donau" von Schulz-Evler, Mephistowalzer von Liszt u. A. mehr zum Vortrag.

Zur jüngsten Prinzessin-Durchbrennerei.

Die Anverwandten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich von Schönburg-Waldenburg, von welch' Letzterer es hieß, sie sei mit ihrem Kutscher durchgebrannt, während anderer Darstellung zufolge der Betreffende ein italienischer Offizier sein soll, bieten Alles auf, um den Skandal zu beschönigen. Aber ihre Erklärungen sind eher geeignet, die Affäre zu bestätigen, als in Abrede zu stellen. Daß die Prinzessin überhaupt davonlief, bestreitet sie ja auch selber nicht; sie stellt indeß noch immer mit Entrüstung in Abrede, einen Geliebten zu haben. Doch man mißt dieser Versicherung sowie auch der Drohung mit gerichtlicher Verfolgung wenig Bedeutung bei. Sicher ist auch, daß die Prinzessin vom italienischen Küstendorf Sorri aus, wo sie sich gegenwärtig aufhält, die Scheidung von ihrem Gatten zu erlangen suchen will.

† Schriftsteller und Kämpfer.

In Kassel starb Freiherr Engelbert v. Brackel, ein persönlicher Freund des Präsidenten Porfirio Diaz von Mexiko. Er kämpfte seinerzeit unter Kaiser Maximilian, war früher auch päpstlicher Major gewesen, und lebte lange als Schriftsteller und Journalist in Mexiko und dann in den Ver. Staaten.

Erzherzogs Bruder wird Mönch.

Graf Albrecht von Meran, Bruder des Erzherzogs Johann von Oesterreich, welcher Reichsverweser war, ist in den Benediktiner-Orden als Novize eingetreten.

Weiteres von Panama.

Der kolombische Agent in unserer Bundeshauptstadt.

Washington, D. K., 28. Nov. Außer der Regierung der Ver. Staaten selbst haben jetzt noch drei Regierungen die neue Republik Panama formell anerkannt: Frankreich, China und Oesterreich. Die formelle Anerkennung seitens Deutschlands ist, wie schon gemeldet, jeden Augenblick zu erwarten, da schon die Weisung dazu ertheilt ist.

Der Panama-Gesandte Bunau-Varilla ist in Privatgeschäften nach New York abgereist und wird mehrere Tage von Washington weg bleiben.

Der kolombische Friedensgesandte General Reyes, welcher heute hier eintraf, um womöglich die amerikanische Regierung dahin zu beeinflussen, daß sie ihre Anerkennung der Republik Panama rückgängig mache, hatte kurz nach seiner Ankunft eine lange Konferenz mit dem chilenischen Gesandten Walmer-Martinez, — demselben, welcher im letzten Frühjahr beinahe seine Pässe erhalten hätte, weil er als Vermittler zwischen dem kolombischen und dem deutschen Syndikat für den Verkauf der Panamakanal-Rechte fungirte. Man glaubt, daß Chile mit der kolombischen Regierung sympathisirt.

General Reyes wird jetzt vor Allem die Stimmung der Vertreter aller südamerikanischen Republiken und Mexikos in dieser Angelegenheit ausholen. Zugleich wird er sich mit den Oppositions-Mitgliedern unseres Senats in Fühlung bringen. Er scheint zuversichtlich zu erwarten, daß er irgend eine Art von Kompromiß bezüglich des Verhältnisses zwischen Kolombia und Panama herbeiführen kann.

Paris, 28. Nov. Der frühere kolombische Finanzminister und vierzehn andere hier wohnende Kolombier haben einen Aufruf an die französische Nation erlassen, in welchem sie die Ver. Staaten der Mitwirkung bei dem Putsch in Panama und der Verhinderung Kolombias an der Unterdrückung des Aufstandes beschuldigen. Die Zeitungen enthalten sich jeder Ansichtsäußerung über die Frage.

Washington, D. K., 29. Nov. Obwohl viele Bundessenatoren die Haltung der Regierung bezüglich Panamas mißbilligen, haben sie doch das Gefühl, daß es unklug sein würde, als Verbündete eines Vertreters von Kolombia bei dem Versuch zu erscheinen, die Politik der Administration zu Fall zu bringen. General Reyes wird daher wohl nicht die erwartete Unterstützung bei den Oppositions-Senatoren finden.

Er erwartet aber, den diplomatischen Vertretern der südamerikanischen Republiken die Ueberzeugung beizubringen, daß die Brüderschaft aller lateinisch-amerikanischen Republiken bedroht sei, und sie gemeinschaftlich gegen das Verhalten der Regierung der Ver. Staaten Einspruch erheben müßten.

Auch ein Kultus.

Prozeß gegen „Teufelsanbeter" in Paris.

Paris, 28. Nov. Hier begann die Verhandlung des Prozesses gegen den schwedischen Baron Dadelswärd und den belgischen Grafen De Warren, welche angeklagt sind, die Teufels-Anbeterei zu verbreiten. Der Erstgenannte soll in seinen Gemächern, im fashionablen Elysee-Viertel dahier, einen prachtvollen Tempel eingerichtet und dem Teufel geweiht haben.

Die Angeklagten behaupten, die ihnen zur Last gelegten unsittlichen Handlungen seien ein Theil des religiösen Kultus, während der Staatsanwalt die Angeklagten für moralisch verkommene Subjekte hält. Aerztliche Sachverständige sagten heute aus, die Angeklagten seien geistig degenerirt.

Gegen Bundestruppen-Sendung

In die Kolorado'er Streik-Distrikte.

Washington, D. K., 29. Nov. General-Major Bates, welcher die Arbeiter-Streikwirren in Kolorado untersuchte, hat das Kriegsdepartement benachrichtigt, daß nichts an der dortigen Lage sei, was die Aufbietung regulärer Bundestruppen rechtfertigen würde.

Vom Fußball-Felde.

Armee-Kadetten und Chicago-Hochschüler siegreich.

Philadelphia, 28. Nov. Im heutigen Fußball-Wettspiel dahier zwischen den Armee-Kadetten und den Flotten-Kadetten siegten die Ersteren mit 40 zu 5. Die Flotten-Kadetten sind in der letzten Zeit überhaupt sehr an das Geschlagenwerden gewöhnt, und sie müssen schon froh sein, wenn sie überhaupt einige „Hits" machen!

Brooklyn, N. Y., 28. Nov. Die „Chicago High School" siegte heute vollständig über über die „Brooklyn High School", mit 75 zu 0.

Die Polen-Gefahr.

Der jüngste Alarm-Artikel in den „Grenzboten".

Russische Gährungen.

Das arge Elend in Mazedoniens Kampfdistrikten.

Betrogene und gestrandete Viehdampfer-Leute kehren nach Amerika zurück.

Rückgang von Baierns Bierindustrie!

London, 28. Nov. Korrespondenten in Berlin melden: Die konservative Zeitschrift „Die Grenzboten" hat bedeutendes Aufsehen mit ihrem Artikel gemacht, welcher ausführt, daß dem ganzen mittleren Europa eine schwere Gefahr drohe durch das Wachsthum der polnischen nationalen Bewegung, die neuerdings wieder einen stärkeren Antrieb erhalten habe und thatsächlich auf nichts Geringeres ausgehe, als auf die Wiederherstellung des alten polnischen Reiches auf Kosten Rußlands, Deutschlands und Oesterreichs mit allen möglichen Mitteln.

Ein wichtiger Theil des Polenthums in den genannten Ländern — so wird weiter gemeldet — und vorwiegend die alte polnische Aristokratie hegt den kühnen Plan, einen Krieg zwischen Deutschland und Rußland zu gelegener Zeit zu provoziren, in der Annahme, daß in diesem Krieg Rußland schließlich obenauf bleiben, aber durch den Kampf dermaßen erschöpft sein werde, daß es mehrere Jahre zu seiner Erholung gebrauche; die Polen — so rechnen die Befürworter dieses Planes — hätten dann nur mit Oesterreich zu thun, und es wäre unter solchen Umständen verhältnißmäßig leicht, eine Revolution in Gang zu bringen, welche das Königreich Polen wiederherstellen würde!

Polnische Edelleute, welche im österreichischen und russischen Staatsdienst amtliche Stellungen haben, bieten angeblich jetzt ihren ganzen Einfluß auf, unfreundliche Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland zu fördern, und viele Polen, welche in St. Petersburg, Wien und Berlin hervorragende journalistische Stellungen einnehmen, bedienen sich der Macht der Presse zum gleichen Zweck. In jedem wichtigen Zentrum Europas sollen polnische Einflüsse zu diesem Behuf mit aller Schläue angewendet werden.

Die genannte Zeitschrift meint, eine Wiederherstellung des polnischen Reiches, wenn sie gelänge, würde jedenfalls einen Verlust für die Zivilisation bedeuten; denn die Polen könnten sich nicht so gut selbst regieren, wie sie jetzt von jenen drei Reichen regiert würden.

* * *

Max Regis, der berüchtigte Judenhetzer von Algier (Nordafrika) hat in Paris angekündigt, daß er mit einem „neuen antisemitischen Programm", an welchem er in den letzten zwei Jahren in Paris gearbeitet habe, nach Algier zurückkehre und dasselbe dort anwenden werde. Er will sich künftig, wie er sagt, weniger auf die rohe Gewalt verlassen; gleichwohl sind die Juden in Algier besorgt, daß seine Hetzereien zu neuen Tumulten führen werden. Regis erklärte jüngst ganz offen, er verlasse Paris, weil die Bewohner dieser Stadt zu milde und saumselig gegenüber der Judenfrage würden, und er sehne sich, wieder unter seinen „mannvollen Algeriern" zu sein.

* * *

Nun die türkische Regierung nach vielem Hin- und Herziehen sich entschlossen hat, den österreichisch-russischen Forderungen bezüglich der Reformen in Mazedonien stattzugeben, richtet sich die Aufmerksamkeit wieder auf den Zustand der unglücklichen Eingeborenen jenes verwüsteten Landes. Die kürzliche Tour von Zeitungskorrespondenten durch Mazedonien erfolgte unter den Auspizien der türkischen Beamten, welche die Partie überallhin begleiteten und dafür sorgten, daß die Zeitungsleute genöthigt waren, die Distrikte, in denen die thatsächlichen Kämpfe stattfanden, so gut wie unberücksichtigt zu lassen. Lord Percy, welcher es ablehnte, eine Untersuchungs-Expedition mitzumachen, die nichts untersuchen könne, nahm dann eine Tour auf eigene Hand vor, und er sagt, die, von Zeit zu Zeit veröffentlichten Leidensgeschichten hätten die fürchterliche Wahrheit noch nicht einmal zur Hälfte enthüllt!

Die Eingeborenen, welche ihres Lebens wegen ihre Heime aufgeben und in die Berge flüchten mußten, sind jetzt zurückgekehrt und finden ihre Ernten vernichtet, ihre Häuser in Asche und ganze Dörfer verschwunden!

Ihre Hilfe-Rufe an die türkischen Beamten haben ein taubes Ohr gefunden; aber das Vorgehen der Mächte, welche darauf bestehen, daß ausländischen Beamten gestattet werde, die türkischen Beamten zu begleiten und Weisung zu geben, wo Hilfe geleistet werden soll, dürfte denn doch zur Wirkung haben, daß ein großer Theil der Mißbräuche oder Grabschereien, welche sonst bei der Vertheidigung von Regierungshilfe in türkischen Ländern vorzukommen pflegen, diesmal verhütet werden, und das, für die nothleidende Bevölkerung bestimmte Geld dieselben wirklich erreichen wird.

* * *

Ein russischer Edelmann, welcher dem russischen Botschafter-Amt in London attachirt ist und kürzlich von einem Besuch in seiner Heimath nach London zurückkehrte, schildert mit großer Besorgniß die gefährliche Gährung unter der russischen Bauernschaft sowie unter den arbeitenden Klassen in den Städten. „Bis zu diesem Jahre," sagte er, „habe ich alles Gerede über eine revolutionäre Bewegung in Rußland als bloßen „Mondschein" behandelt; aber als ich vor drei Monaten wieder in meine Heimath kam, fiel es mir sehr auf, welche Veränderung in den Gesichtern des Volkes zu bemerken war. Die Bauern, wie die arbeitenden Klassen scheinen, ihre Religion verloren zu haben, und fast alle sind sie von dem revolutionären Geist erfüllt. Auch die Stärke der antisemitischen Stimmung kann Entsetzen erregen, und ich fühle, daß es über kurz oder lang wieder größere Massakres geben wird! Aber die Krawaller werden bei den Juden nicht stehen bleiben, sondern ihre Wuth auch an den verhaßten Deutschen und schließlich auch an den russischen Edelleuten auslassen."

Die neuesten Nachrichten aus dem südlichen Rußland weisen darauf hin, daß diese schwarzseherische Auffassung nicht sehr stark übertrieben ist. Es haben zu Etschmiadzin, Erivan, Elisabethpol, Tiflis, Alexandropol, Kars, Baku und Makhitschewan Ruhestörungen stattgefunden, welche die Aufbietung von Militär nothwendig machten. Zu Riesan wurden revolutionäre Flugblätter massenhaft vertheilt, und so viele Arbeiter sind dort verhaftet worden, daß das gewöhnliche Gefängniß überfüllt ist, und Wohnhäuser für Haftzwecke benutzt werden mußten. Viele Studenten wurden gleichfalls verhaftet. Auf das Haus des Ober-Polizei-Inspektors wurde ein Dynamit-Attentat verübt.

An sämmtliche Garnisonen in Rußland sind Proklamationen gesandt worden, worin die Soldaten aufgefordert werden, sich des Feuerns auf ihre Landsleute zu enthalten; die Befehle der Militärbehörden, diese Proklamationen auszuliefern, sind von den Soldaten vielfach mißachtet worden. Da die meisten, wegen politischer Vergehen in Rußland verhafteten Personen mit Verbannung nach fernen Städten und Dörfern bestraft werden, so verbreitet sich gerade hierdurch die revolutionäre Bewegung rasch weiter, und die Nachfrage nach revolutionärer Literatur ist in beständiger Zunahme!

* * *

42 Männer von Galveston, Texas, sind durch die Bemühungen der Amerikanischen Gesellschaft in London nach den Ver. Staaten zurückgesandt worden. Sie hatten auf einem Viehboot nach Lorenzo Marques (Portugiesisch-Südostafrika) Arbeits-Passage genommen und sollten auf demselben Boot wieder zurückkehren. Bei der Ankunft des Dampfers im Hafen von Lorenzo Marques aber sagte ihnen der Kapitän in dürren Worten, daß er jetzt nach Indien fahre, und daß sie das Schiff verlassen sollten. Die Leute bestanden darauf, nach den Ver. Staaten zurückgesandt zu werden, und wandten sich an die portugiesischen Behörden; diese aber erklärten, nichts für sie thun zu können. Der britische Konsul sandte dann die Leute auf Kosten der Gesellschaft, welcher das Schiff gehörte, bis nach London. Hier geriethen sie indeß wieder in Noth. Denn sie hatten für ihre Arbeit von drei Monaten nur $21 erhalten, und die waren schnell genug aufgebraucht!

Da wandten sie sich an die Amerikanische Gesellschaft, und diese sandte sie vollends nach ihrem Vaterlande zurück. Sie wird aber gegen die Schiffsgesellschaft klagbar werden, auf Herauszahlung eines entsprechenden Geldbetrages für die Rückfahrt, welche nicht vollendet wurde.

* * *

Ein Konsular-Bericht über die Bierbrauerei-Industrie in Baiern konstatirt, daß die Zahl der Brauereien und der Brauer anhaltend abgenommen habe! Es wird das hauptsächlich auf die allgemeine Stockung in allen Industrie-Zweigen zurückgeführt, besonders in der Bau-Thätigkeit. Im Jahre 1902 gab es in Baiern 40 Brauereien und 73 Brauherren weniger, als im Jahre 1901. Es wurden 10 Millionen Gallonen Bier weniger gebraut, und 2,208,000 Gallonen weniger exportirt.

Große Baumwoll-Sendung.

24,000 Ballen von Amerika in Havre.

Havre, Frankreich, 28. Nov. Die größte Sendung amerikanischer Baumwolle, welche jemals unsern Hafen erreichte, wurde heute an's Land gebracht. Es waren 24,000 Ballen. Noch eine Anzahl anderer, ungefähr ebenso großer Sendungen soll hierher unterwegs sein. Man glaubt, daß die amerikanischen Versender Vorkehrungen getroffen haben, den französischen Markt zu kontrolliren und das Produkt aller französischen Baumwoll-Fabriken zu monopolisiren.

Mehr russische Truppen.

Angeblich wegen der Banditen in der Mandschurei.

St. Petersburg, 29. Nov. Die russische Regierung ist zu dem Schluß gekommen, daß starke Unterdrückungs-Maßnahmen gegen die chinesischen Banditen angewendet werden müssen, welche in der Mandschurei eine Schreckensherrschaft verbreiten. Es ist an den Vizekönig Alexiew die Weisung ergangen, eine große Infanterie-Streitmacht zur Abpatrouillirung des Gebietes zu verwenden, in welchem die Räuber thätig sind oder waren. Und damit er Leute genug zur Verfügung habe, um das Banditenthum gänzlich auszurotten, sollen noch mehr Truppen unverzüglich nach dem fernen Osten gesandt werden. Eine große Abtheilung ist bereits aufgebrochen, und vor Ende des Monats werden noch andere folgen.

London, 29. Nov. Die Kunde, daß die russische Regierung noch mehr Truppen nach dem fernen Osten schickt, unter dem Vorwand, daß sie zur Ausrottung des Banditenthums in der Mandschurei bedurft würden, hat in diplomatischen Kreisen dahier ziemliche Sensation erregt.

Man nimmt allgemein hier an, daß es Rußland nur darum zu thun sei, eine starke Streitmacht für Land-Operationen dort zur Verfügung zu haben, falls ein Krieg mit Japan in naher Zukunft kommen sollte. Würde Admiral Alexjew noch mehr Leute zum Dienst gegen das chinesische Banditenthum brauchen, so würde er ohne Zweifel Seesoldaten von den Schiffen, welche unter seinem Kommando stehen, dazu verwendet haben.

Die Thatsache, daß die Gouverneure der verschiedenen chinesischen Provinzen angekündigt haben, daß sie bereit seien, Leute, die von auswärtigen Offizieren geschult worden sind, für einen Krieg gegen Rußland um den Besitz der Mandschurei zu liefern, mag etwas mit dem Beschluß zu thun haben, noch mehr russische Streitkräfte nach der Mandschurei zu werfen. Die chinesischen Beamten sprechen von 90,000 Wohlbewaffneten, welche sie der Kaiserinwittwe zu obigem Zweck zur Verfügung stellen wollten, und man glaubt, daß Rußland dort Leute genug haben will, um nöthigenfalls ein so großes Heer zu bekämpfen.

Daß Rußland überhaupt das Banditenthum als Vorwand benutzt, hängt, wie man glaubt, blos mit dem Wunsch zusammen, neue Verwicklungen mit Japan zu vermeiden, mit welchem noch immer Verhandlungen wegen Koreas und der Mandschurei in der Schwebe sind.

Es stürmt weiter

An der Küste von West-Frankreich.

Paris, 29. Nov. Der heftige Sturm, welcher schon seit zwei Tagen über die Westküste von Frankreich dahinfegt, dauert noch immer ungeschwächt fort, und langsam kommen Berichte über Tod und Verderben. Es sind noch mindestens zwei weitere Fischerboote im Kanal mit Mann und Maus untergegangen.

Eine Frau wurde zu Cherbourg von einer Landungsbrücke hinab in den Kanal geweht und ertrank vor einer großen Anzahl Menschen, die ihr keine Hilfe leisten konnten.

Gattenpflicht vor Staatspflicht.

Zar bleibt am Krankenbett seiner Gemahlin.

St. Petersburg, Rußland, 29. Nov. Es wird hier mitgetheilt, daß der Zar nicht bewogen werden kann, vom Krankenbett der Zarin wegzugehen, und daß dies dem Staatsdepartement nicht geringe Verlegenheit verursacht, da dieses eine Menge wichtiger Geschäfte nicht endgiltig erledigen kann, darunter besonders Angelegenheiten, welche mit der fern-östlichen Frage zusammenhängen.

Bryan und Tolstoi.

St. Petersburg, 28. Nov. Wm. J. Bryan hat Graf Tolstoi um eine Zusammenkunft gebeten.

Der „Crank" Deming

Wird als harmlos bezeichnet.

Milwaukee, 29. Nov. James G. Albright äußerte sich aus eigener Kenntniß über den Mann, welcher jüngst in New York peinliches Aufsehen erregte, indem er sich an Präsident Roosevelt herandrängte und ihm einen Brief mit dem Ersuchen überreichte, dem deutschen Kaiser eine Sorte medizinischer Holzkohle für sein Halsleiden zu empfehlen:

„Deming ist ein ganz harmloses, aber halbverrücktes Geschöpf, auf dessen Geist und Herz alle Leiden der Menschheit schwer zu liegen scheinen. Ich habe ihn 1897 in San Franzisko getroffen. Damals war er sehr schäbig gekleidet und wanderte an der Grenze des Chinesenviertels mit einem Lederbeutelchen umher, das mit kleinen Päckchen Holzkohle gefüllt war. Dieser selbe Mann schrieb 1889 einen schwülstigen Brief an Fürst Bismarck, worin er seine Dienste zur Schlichtung der Samoa-Streitigkeiten anbot und von Anti-Christ, Mammon und allerhand Dingen sprach, zugleich aber die, von ihm präparirte Sorte Holzkohle als Heilmittel und zur Erneuerung des Systems empfahl."

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Liverpool: Umbria von New York.
Southampton: New York von New York.
New York: Aorangi von Australien.

Die Effektenbörse.

Das Preiszünglein schwankt nur wenig.

New York, 28. Nov. Der heutige Effektenmarkt war eine, eng auf professionelle Kreise beschränkte und nicht folgenwichtige Affäre. In der Regel beschränkten sich die Preis-Schwankungen auf äußerst kleine Bruchtheile, und in den meisten Fällen fanden sie ohne ersichtlichen Grund statt, ob sie nun nach aufwärts oder nach abwärts gingen. Man sprach anhaltend von wahrscheinlichen Gold-Importen; aber es wurden keine weiteren disbezüglichen Engagements bekannt gemacht. Man war allgemein der Ansicht, daß der wöchentliche Banken-Ausweis ein sehr günstiger sein werde, und in der That wurden auch die besten Erwartungen erfüllt. Trotzdem folgte unmittelbar auf die Veröffentlichung dieses Ausweises eine kleine Verkaufs-Bewegung, in den Schlußgeschäften jedoch wurden die Preise wieder um Bruchtheile hinaufgeboten.

Eine Ausnahme von der, im Allgemeinen uninteressanten Bewegung der heutigen kurzen Sitzung bildeten die Papiere der Canadian-Pacificbahn, welche von der Eröffnungs-Preiserhöhung um anderthalb Prozent stetig zurückwichen. Es waren keine besonderen Nachrichten vorhanden, welche diese Erscheinung hätten erklären können; indeß waren vereinzelte neue Gerüchte über den kommenden Mitbewerb der neuen „Canadian Trans-Continental Road" verbreitet.

Die Liste der Industrie-Papiere lieferte die einzigen erwähnenswerthen Erscheinungen. Weitere Fortschritte machte die Kampagne der „Bullen" zugunsten der Zuckerraffinerie-Papiere; aber nach einem Steigen um 1⅜ Prozent sank der Preis wieder um nahezu 1 Prozent herab. Profitnahme durch die Deckungs-Ankäufer in bevorzugten „Republican Iron & Steel"-Papieren verbesserte den Preis dieser Aktien um anderthalb Prozent. „Consolidated Gas"-Papiere stiegen um 2½ Prozent auf erneuerte Dividenden-Gerüchte hin, verloren aber später wieder 1 Prozent. Die „U. S."-Stahl-Effekten waren kaum stetig. „Amalgamated"-Kupferpapiere waren schwer und verloren einen halben Prozent. Weitere Stärke entwickelten die „Twin City Rapid Transit"-Effekten. Die Schlußpreise zeigten in der Regel nur unwichtige Netto-Veränderungen. Der Markt schloß flau und ohne Veränderung, obwohl mit ziemlich stetigen Preisen.

Regierungs-Bonds waren unverändert, Eisenbahn-Bonds flau und uninteressant.

7 Verletzte.

Dampfkessel auf einem Prahm explodirt.

Buffalo, N. Y., 29. Nov. Der Dampfkessel eines Prahms, welcher der Empire Shipbuilding Co. gehörte, explodirte, während das Boot am Fuße von Evans Str. vor Anker lag. Edward Langer, zweiter Maat auf dem Dampfer „China", wurde durch ein umherfliegendes Eisenstück tödtlich, und 6 Andere wurden leichter verletzt.

Der Prahm war damit beschäftigt, das untergegangene Schleppboot „Kelderhouse" nach dem Auspumpen des Wassers zu heben. Einzelne Theile des explodirten Dampfkessels wurden ungewöhnlich weit geschleudert.

Lynchmord.

Wieder nach bekannten Mustern.

Charleston, S. K., 29. Nov. Der Neger John Fogle wurde zu St. George wegen Vergewaltigung der Frl. Way, an der Bahnstation Roß, gelynchmordet. Das Verbrechen war gestern Nacht verübt worden. Fogle wurde mit Hilfe von Schweißhunden gefangen genommen und von seinem Opfer identifizirt, worauf er sofort an einem Baum aufgehängt, und der Körper außerdem mit Kugeln gespickt wurde.

Ausgewiesen.

Washington, 28. Nov. Adolph Duquenen und John Dumelow sind vom Handelssekretär zur Ausweisung verurtheilt, Samuel H. Roberts aber freigelassen worden. Alle drei waren angeblich nach Pawtucket eingeführte Textilarbeiter.

Muthmaßliches Wetter.

Washingtoner und Chicagoer Laubfrosch stimmen beinahe überein.

Washington, D. K., 28. Nov. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag und Montag. Lebhafte Nordwest-Winde.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Theilweise wolkig am Sonntag und schön am Montag. Lebhafte Nordwest-Winde.

Das offizielle Thermometer der Chicagoer Wetterwarte, im Auditoriums-Thurm, zeigte Samstag Nachmittag um 3 Uhr 29 Grad, um 4 Uhr dasselbe, um 5 Uhr Abends 30 Grad, um 6 Uhr wieder 29, und diese Temperatur bestand unverändert bis 8 Uhr Abends und darüber. Die höchste Temperatur des Tages war 30 Grad, die niedrigste (um 6 Uhr Morgens) 24 Grad. Der Wind erreichte um 2 Uhr Nachmittags eine Schnelligkeit von 29 Meilen pro Stunde.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Barcelona von Hamburg.
New York: Napolitan Prince von Palermo, Sicilien; Toronto von Hull; Kansas City und Standard City von Bristol; Piemonte von Barbadoes; [illegible] von Hongkong.

Sind Eure Nieren schwach?

Tausende haben Nierenleiden und wissen es nicht.

Um zu zeigen, was das große Nierenmittel Swamp-Root an Euch bewirkt, kann jeder Leser der „Sonntagpost" eine Probeflasche absolut frei per Post erhalten.

Es wurde früher angenommen, daß nur Harn- und Blasenleiden von den Nieren herrühren, aber jetzt hat moderne Wissenschaft bewiesen, daß beinahe alle Krankheiten von einer Störung dieses höchst wichtigen Organs herrühren.

Die Nieren filtriren und reinigen das Blut — das ist ihre Aufgabe.

Deshalb, wenn Eure Nieren schwach oder in Unordnung sind, so werdet Ihr einsehen, wie schnell Euer ganzer Körper affizirt wird und wie jedes Organ seine Pflicht auszuüben zu versäumen scheint.

Wenn Ihr krank seid, oder Euch „elend befindet", beginnt das große Nieren-Mittel, Dr. Kilmers Swamp-Root, einzunehmen, denn sobald Eure Nieren gesund sind, verhelfen sie all die anderen Organe zur Gesundheit. Ein Versuch wird Jeden überzeugen.

Seit einer Reihe von Jahren litt ich fortwährend an schwachen Nieren, Kreuzschmerzen und häufigem Uriniren, aber nachdem ich Dr. Kilmers Swamp Root gebrauchte, war ich vollständig kurirt, und ich empfehle dieses wunderbare Mittel bereitwilligst Allen, die an diesem häufigen Uebel leiden. Achtungsvoll,

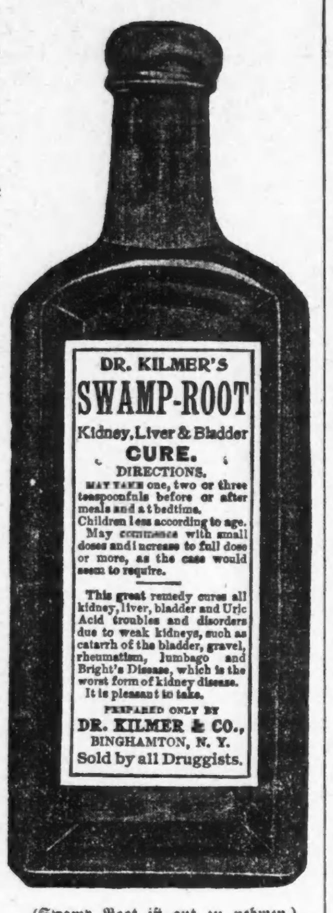
W. C. Baily, 2. Polizei-Leutnant, Columbus, Ga.

Schwache oder kranke Nieren sind die Ursache vieler Arten Krankheiten, und wenn diesen nicht Einhalt geboten wird, so folgen sicher viele Leiden mit bösen Resultaten. Nierenleiden reizt die Nerven, macht Euch schwindelig, ruhelos, schlaflos und aufgeregt. Ihr müßt oft während der Nacht und des Tages uriniren. Kranke Nieren rufen Rheumatismus, Steine, Blasen-Katarrh, Schmerzen oder dumpfes Reißen im Rücken, den Gliedern und Muskeln hervor, verursachen Kopfweh und Rückenschmerzen, Unverdaulichkeit, Magen- und Leberleiden, Ihr bekommt eine fahle, gelbe Hautfarbe, Ihr glaubt, an einem Herzübel zu leiden, habt vielleicht genügend Ehrgeiz, aber keine Kraft, werdet schwach und siecht dahin.

Die Heilung für diese Leiden ist Dr. Kilmers Swamp-Root, das weltberühmte Nieren-Mittel. Wenn Ihr Swamp-Root nehmt, so helft Ihr der Natur in natürlicher Weise, denn Swamp-Root ist das beste Heilmittel und mildeste Hilfsmittel für die Nieren, welches die medizinische Wissenschaft kennt.

Falls Ihr noch über Euren Zustand im Zweifel seid, so bewahrt, nach dem Aufstehen, ungefähr vier Unzen Urin in einem Glas oder einer Flasche auf und laßt ihn vierundzwanzig Stunden stehen. Wenn er dann milchig oder trübe ist, wenn ein röthlicher Bodensatz darin ist, wenn kleine Theilchen darin schwimmen, so brauchen Eure Nieren augenblicklich Behandlung.

Swamp-Root schmeckt angenehm und wird in den besseren Hospitälern gebraucht und von Aerzten in ihrer Privat-Praxis empfohlen, und Aerzte nehmen es selbst ein, wenn sie ein Nierenleiden haben, denn sie betrachten es als das beste und erfolgreichste Mittel für Nieren-, Leber- und Blasenleiden.



(Swamp Root ist gut zu nehmen.)

Wenn Ihr bereits Euch davon überzeugt habt, daß Swamp-Root gerade das ist, was Ihr braucht, so könnt Ihr die reguläre fünfzig Cents und ein Dollar-Größe Flasche überall in jeder Apotheke kaufen. Begeht keinen Irrthum und vergeßt nicht den Namen, Swamp-Root, Dr. Kilmers Swamp-Root und die Adresse, Binghamtom, N. Y., auf jeder Flasche.

Editorielle Notiz—Ihr könnt eine Probe-Flasche dieses wunderbaren Mittels, Swamp-Root, absolut kostenfrei per Post zugeschickt erhalten, ebenfalls ein Buch, das Euch alles über Swamp-Root erzählt und viele von den tausenden und abertausenden von Zeugnissen von Männern und Frauen enthält, die ihre gute Gesundheit, in der That ihr Leben der großen Heilkraft von Swamp-Root verdanken. Wenn Ihr an Dr. Kilmer & Co., Binghampton, N. Y., schreibt, so vergeßt nicht, zu erwähnen, daß Ihr diese liberale Offerte in der Chicagoer Sonntagpost gelesen habt. 29nolbj

In der Kleider-Industrie.

Erbitterter Kampf zwischen Unternehmer- und Arbeiter-Verbänden.

Die Lloyd Gedenkfeier.

Ehrenrühriges Gerücht über die Beilegung des Straßenbahnstreiks. — Federation of Labor und Munizipalisirungs-Frage. — Franklin-Union Nr. 3 im Gedränge.

Sekretär Victor W. Sincere vom Nationalverband der Kleiderfabrikanten ist aus New York nach Chicago gekommen, um der Firma Hoffheimer & Straußburger in deren Kampf gegen den Verband der Verfertiger von Damenkleidern beizustehen. Der Arbeitsplatz genannter Firma befindet sich im Gebäude Nr. 216 Van Buren Straße. Die Union hat nun angeblich gegenüber diesem Gebäude über einem Zigarrenladen ein Lokal gemiethet, von welchem aus Streiker die bei der Firma beschäftigten Personen beobachten, um sie belästigen zu können, sobald sie sich auf der Straße sehen lassen. Zwei Näherinnen der Firma, die Schwestern Celia und Stella Remiszewska, sollen kürzlich von Streikern bis weit nach der Südwestseite hinaus verfolgt und ihnen unter Todesdrohungen bedeutet worden sein, daß sie besser daran thun würden, die Arbeit für das in Rede stehende Geschäft einzustellen. Hoffheimer & Straußburger wollen morgen bei Richter Holdom um einen Einhaltsbefehl gegen die Union nachsuchen. — Die nationale Verbandsleitung der Verfertiger von Damenkleidern steht im Begriff, durch Besteuerung ihrer auf 72 Ortsvereine vertheilten 12,000 Mitglieder einen Vertheidigungs- und Unterstützungsfonds aufzubringen.

Der Vollziehungs-Ausschuß der Federation of Labor kündigt seine Absicht an, demnächst in einem der größten Lokale der Stadt eine öffentliche Versammlung zur Erörterung der Straßenbahnfrage einzuberufen. Zu dieser Versammlung sollen der Mayor und die Mitglieder des Stadtrathes eingeladen werden, um öffentlich und unumwunden zu erklären, weshalb es ihrer Ansicht nach unthunlich sein würde, den Straßenbahngesellschaften die Erneuerung der Gerechtsame zu verweigern und schon jetzt die zur Munizipalisirung der Straßenbahnanlagen nöthigen Schritte zu thun.

Im Auditorium findet heute, Sonntag, Nachmittag die seit Wochen vorbereitete Gedenkfeier zu Ehren von Henry D. Lloyd statt. Es sind für diese Versammlung Anweisungen auf reservirte Sitze ausgegeben worden, doch werden alle Sitze, die bis 10 Minuten vor drei Uhr nicht von Inhabern solcher Karten eingenommen sind, den sonstigen Anwesenden zur Benutzung überlassen werden. Als Redner stehen für die Versammlung auf dem Programm: Präsident Mitchell von der Vereinigung der Kohlengräber; Mayor Johnson von Cleveland und Mayor Jones von Boston, Edwin D. Mead aus Boston, Frl. Jane Addams und Clarence S. Darrow. Deutsche Gesangvereine werden einige für die Gelegenheit passende Lieder vortragen.

Weil Präsident Mahon vom Internationalen Straßenbahner-Verband in Begleitung des Anwalts Darrow am Samstag vor acht Tagen spät Abends im Lexington-Hotel eine Unterredung mit Anwalt Bliß, Geschäftsführer McCulloch und Sekretär Duffy von der City Railway Co. gehabt hat, wird jetzt das Gerücht ausgesprengt, die Straßenbahn-Gesellschaft habe sich die günstigen Bedingungen erkauft, welche ihr von der Union bei der Beilegung des Streiks zugestanden werden mußten. Die Herren Darrow und Bliß waren gestern Abend nicht mehr erreichbar, um befragt werden zu können, was sie zu diesem Gerede zu sagen haben. Mahon ist bereits am Mittwoch Abend nach Detroit zurückgekehrt.

Vor verschiedenen Polizeirichtern wurden gestern zusammen achtzehn Strafanträge gegen ebensoviele Fuhrleute verhandelt, die während des Streiks wegen ungebührlichen Betragens verhaftet worden waren. In zehn Fällen wurde das Verfahren gegen Zahlung der Kosten niedergeschlagen, in fünf Fällen wurden die Angeklagten zu je $1 Strafe verurtheilt; in einem Falle lautete das Urtheil auf $3 und in zwei anderen Fällen auf je $5 Strafe.

Zwischen Vertretern der American Hide and Leather Co. und solchen der Chicago Federation of Labor wird morgen eine Zusammenkunft stattfinden, von deren Ergebniß es abhängen wird, ob auch die Heizer und die Maschinisten in den Gerbereien der genannten Firma zu streiken werden aufgefordert werden, oder nicht.

Die Franklin Union Nr. 4 der Preßeinleger ist eine staatlich inkorporirte Vereinigung. Diesem Umstande hat sie's in ihrem gegenwärtigen Doppelkampf gegen die Union der Preßleute und den Verband der Druckereibesitzer zu danken, daß jetzt vor Richter Holdom darüber verhandelt wird, ob sie nicht für die Gewaltthätigkeiten, deren ihre Mitglieder sich schuldig machen, strafrechtlich verantwortlich gemacht werden soll.

Die Finsterniß.

Der Fabrikrauch der Westseite dafür verantwortlich.

Die gestern gegen Mittag eintretende starke Dunkelheit hat in vielen ängstlichen Gemüthern Besorgniß einer schweren Heimsuchung hervorgerufen, welche sich erst legte, als es wieder hell wurde. Die Dunkelheit erklärt sich daher, daß die Wolken sehr niedrig waren und ein sehr leichter Westwind wehte, infolge dessen die trotz Rauchinspektoren den Fabrikschlöten auf der Westseite entströmenden Rauchwolken niedergedrückt wurden, statt sich wie sonst zu erheben und über dem See aufzulösen. Als der Wind sich dann hob, verschwanden auch die Rauchwolken und die Finsterniß. Also erklärt Prof. Cox, unser Wetterkundiger, das Phänomen.

Niedrige Raten von Chicago

Via der Chicago Great Western Bahn.

$23.00 nach Billings, Mont.
$26.00 nach Livingstone oder Hinsdale, Mont.
$28.00 nach Helena oder Butte, Mont.
$30.50 nach Spokane, Wash.
$33.00 nach Portland, Ore., Seattle und Tacoma, Wash.
$33.00 nach Vancouver und Victoria, B. C.

Tickets am Verkauf täglich bis zum 30. November incl. Hervorragender Dienst und unübertreffliche Ausstattung. Volle Auskunft auf Anfrage bei F. P. Lasier, C. P. & T. A., Nr. 115 Adams Straße. 19sp—30nov, ladiso

Galgenfutter.

Van Dyne und Konsorten in Anklagezustand versetzt.

Ihr Sündenregister.

Charles Hamilton der Hauptzeuge vor den Großgeschworenen.—Niedermeier geständig, schon vor Jahren einen Mord verübt zu haben.—Nach wie vor frech.

Die Großgeschworenen beschlossen gestern, sämmtliche vier des Raubmordes bezichtigten Verbrecher in Anklagezustand zu versetzen. Die förmliche Anklageschrift wird aber erst morgen dem Richter unterbreitet werden. Gegen Van Dyne wird Anklage wegen Beihilfe zu fünf Morden, gegen Niedermeier wegen Betheiligung an vier Morden, gegen Marx wegen Mordes in vier Fällen und gegen Roeske eines Mordes wegen erhoben werden.

Den Geschworenen wurde kein Beweismaterial in Verbindung mit den Raubüberfällen, welche den Angeklagten zur Last gelegt werden, unterbreitet. Es wird das vielleicht später geschehen, doch hält es der Staatsanwalt für unnöthig. Er ist überzeugt, daß die Angeklagten zweifellos auf Grund der vorliegenden Beweise überführt werden.

Die Angeklagten werden von den Geschworenen folgender Verbrechen angeklagt:

Van Dyne, Roeske und Marx der am 9. Juli in der Wirthschaft von August Stein, Nr. 1820 N. Ashland Ave., erfolgten Ermordung von Otto Bauder.

Niedermeier, Van Dyne und Marx der Ermordung von Frank W. Stewart gelegentlich des am 30. August erfolgten Ueberfalls in der Wagenremise an 61. und State Str.

Van Dyne, Niedermeier und Marx der bei derselben Gelegenheit erfolgten Ermordung von John B. Johnson. Marx wird ferner der Ermordung des Detektives John Quinn in Greenbergs Wirthschaft, an Addison und Robey Str., am 21. November, angeklagt.

Van Dyne und Niedermeier werden ferner angeklagt, am 1. August in der Wirthschaft an N. 47. und W. North Ave. den Schankwirth B. C. La Grosse und Adolph Johnson ermordet zu haben.

Mit der Ermordung des Bremsers L. J. Sovia, sowie der Verwundung der Detektives Driscoll und Zimmer konnten sich die Geschworenen nicht befassen, da die Verbrechen im Staate Indiana verübt wurden.

Die interessantesten Aussagen vor den Großgeschworenen machte der Grobschmied Charles Hamilton, ein kräftig gebauter Mann, der mit dem Detektive Charles Herts im Kriminalgerichtsgebäude erschien. Er erzählte, wie sich die Farmer und Andere bemüht hätten, die Banditen aufzustöbern, und deren Gefangennahme. Seinen Angaben gemäß war er mit einer Büchse bewaffnet und als der Zug an seinem Verstecke vorbeifuhr, gab er Feuer und traf einen der Banditen. Er zollte dem Thurmwärter Anerkennung, der den Zug auf ein Seitengeleise rangirte. Dann schilderte er, wie die Raubmörder über Wiesen und Felder gehetzt wurden.

„Wir sahen, wie die Halunken in einem mit Mais bestandenen Feld eine Zuflucht suchten und wußten, daß sie uns nicht entgehen konnten. Wir waren sämmtlich mit Büchsen bewaffnet und umzingelten unverzüglich das Versteck. Ein Dutzend Büchsen wurden auf die Stelle gerichtet, wo die Banditen hinter schneebedeckten Maisstengeln kauerten. Dann forderten wir die Burschen auf, sich zu ergeben.

„Einer der Kerle, ein rothhaariges Individuum, steckte sofort den Kopf vor und erklärte, sich ergeben zu wollen. Einer aus unserer Mitte rief ihm zu, die Waffen fortzuwerfen. Er gehorchte. Beide traten dann vor und streckten die Hände gen Himmel. Wir hatten sie im Augenblick umzingelt. Der Dritte im Bunde war uns durch die Lappen gegangen, wurde aber später dingfest gemacht."

Hamilton erzählte ferner, daß Van Dyne und Niedermeier im Zuge freimüthig mehrere Morde eingestanden und sich sonst schwer belastet hätten. Sie hätten ihm auch erzählt, daß sie beabsichtigten, die Bezirkswache an Sheffield Ave. in die Luft zu sprengen, um Marx zu befreien.

Auch hätten sie beabsichtigt, am Freitag nach Chicago zurückzukehren und weitere Raubüberfälle zu verüben.

Von der Befreiung ihres Kumpans Marx hätten sie Abstand genommen, nachdem sie in einer Zeitung gelesen hätten, daß er aus der Schule geplaudert hatte. Sie hätten dann beschlossen, für wenige Tage Chicago zu verlassen.

Hilfs-Polizeichef Schuettler zollte, während er auf seine Vernehmung wartete, Hamilton und den Farmern, welche die Banditen einfingen, seine Anerkennung, rühmte aber auch die Detektives, welche die Mordbuben zur Flucht aus der Erdhöhle zwangen.

Detektive Sheehan machte gleichfalls interessante Angaben. Detektive Blaul, dem die Banditen nach dem Leben trachteten, dankte Hamilton und schüttelte ihm die Hand. Sheehan erklärte, daß die Häftlinge die verruchtesten Verbrecher seien, die jemals in Chicago gehaust hätten. Er habe erfahren, daß Van Dyne nicht Mitglied der berüchtigten Curry-Bande gewesen sei.

Hilf-Polizeichef Schuettler legte den Geschworenen die den Verbrechern abgenommenen Waffen vor und schilderte die Ereignisse, die in der Verhaftung der Mordbuben gipfelten.

Nachdem dann noch eine Anzahl Verwandte der Opfer der Raubmörder vernommen worden waren, unterbreiteten die Hilfsstaatsanwälte Olson und Blair den Geschworenen die zu Protokoll gegebenen Geständnisse der Häftlinge.

Anwalt C. C. Bartlett, der angab, daß er einer der Vertheidiger sein werde, hatte gestern eine Unterredung mit dem Hilfsstaatsanwalt Harry Olson u. erkundigte sich, wann voraussichtlich der Prozeß beginnen werde. Um ähnliche Auskunft suchte die Anwaltsfirma Short & Horgan nach.

In Inspektor Lavins Amtszimmer in der Bezirkswache an Harrison Str., in Gegenwart von Hilfspolizeichef Schuettler, Inspektor Lavin, Louis Custy, dem Chef der Detektives der Chicago, Rock Island & Pacific-Bahn, W. F. Riley, dem Spezialagenten der Chicago & Northwestern-Bahn, und J. F. Ryan, dem Kapitän der Polizei der Baltimore & Ohio-Bahn, gestand gestern Abend Peter Niedermeier, schon lange zuvor, ehe er hier in Chicago mit Van Dyne und Marx auf Raub und Todtschlag auszog, in Kanada einen Eisenbahner erschossen zu haben. Er rühmte sich seiner That und schilderte die Einzelheiten wie folgt:

„Im Jahre 1895 befand ich mich als blinder Passagier auf einem mit Kohlen beladenen Güterzuge auf der Fahrt nach Portage, Ontario. Ich wurde auf einem Waggon von einem Manne erspäht, den man „Kapitän" nannte. Seinen Namen habe ich nicht erfahren, doch hörte ich später, daß er ein Bahndetektive war. Er befahl mir, vom Zuge zu springen. Als ich mich weigerte, warf er Kohlen nach mir. Ich bombardirte ihn gleichfalls mit Kohlen und traf ihn mit einem Stück an den Kopf. Darüber wüthend, zog er seinen Revolver und feuerte zwei Schüsse auf mich ab. Beide gingen fehl. Ich war nicht faul und zog auch meinen Schießprügel. Sechs Schüsse gab ich ab. Er wurde von drei Kugeln getroffen, und zwar in den Kopf, Unterleib und die Seite. Er lief mehrere Schritte und brach dann entseelt auf dem Waggon zusammen.

„Ich durchsuchte seine Taschen, fand aber kein Geld. Später erfuhr ich, daß das Fahrpersonal $40 in seinen Taschen gefunden hatte. Ich ärgerte mich nicht schlecht.

„Damals war ich ein Knabe, aber nicht gesonnen, mich von einem Beamten vom Zuge treiben zu lassen. Meiner Meinung nach handelte es sich um mein oder sein Leben. Ich hatte einen guten Revolver bei mir und ließ es auf einen Versuch ankommen. Nachdem ich ihn erschossen hatte, sprang ich ab und begab mich zu Fuß nach Winnipeg. Ich habe dann nichts weiter von der Geschichte gehört.

„So lange der Zauber dauerte, haben wir fein gelebt. Ich glaube, wir haben beträchtlichen Gesprächsstoff geliefert. Ich irre mich wohl nicht, wenn ich annehme, daß wir jetzt ausgespielt haben. Ich erwarte keine Gnade und ich weiß, daß man uns keine gewähren wird".

Betreffs seiner Mutter befragt, die ihn gestern zweimal besuchte, sagte er, daß sie ihm leid thue und daß es ihn schmerze, ihr Kummer zu bereiten.

„Mein Schatz war auch hier," sagte er. „Das Mädel ist eine Perle. Sie wird treu zu mir halten bis zum Ende."

Am Abend ersuchte ihn die Polizei, einem Photographen zu sitzen. Er willigte ein unter der Bedingung, daß ihm ein Kamm geliefert werde, damit er sich kämmen könne. „Ich will nicht wie ein Strolch aussehen," bemerkte er.

„Ich war niemals ein Strolch," sagte er, als das Gespräch auf die von ihm verübten Verbrechen kam. „Ich benahm mich stets bei den Ueberfällen als Gentleman und glaube nicht, daß man einem von uns vorwerfen kann, wir hätten jemals eines unserer Opfer schlecht behandelt. Wir nahmen, was wir als uns gehörend betrachteten und schossen, wenn es nothwendig war."

Als er gefragt wurde, wer der Anführer der Bande war, sagte er, stets der Ansicht gewesen zu sein, daß man ihn als den Häuptling anerkannte.

Van Dyne plauderte mit Gleichmuth über seine Verbrecherlaufbahn und das ihm und seinen Genossen drohende Schicksal.

„Ich glaube, wir waren genau so hartgesotten, wie man uns malt," sagte er, sich eine Zigarre anzündend.

Der städtische Arzt Dr. J. F. Todd und zwei Assistenten entfernten gestern Nachmittag die Rehposten und Schrotkörner aus den Körpern von Van Dyne, Niedermeier und Roeske in der Bezirkswache an Harrison Str.

Van Dyne und Niedermeier zuckten während der schmerzhaften Prozedur mit keiner Wimper. Roeske aber, der an Wundfieber litt, krümmte sich wie ein Wurm, als die Sonde eingeführt wurde. Aus seinem Körper wurden 28 Schrotkörner, aus Van Dynes 13 und aus dem Gesicht und der Stirn von Niedermeier 6 gezogen.

Als die Aerzte nach Schrotkörnern in Roeskes Rücken suchten, sagten Niedermeier und Van Dyne grinsend zu dem Patienten: „Siehst Du, das hast Du nun von Deinem Ausreißen!"

„Detektive Quinn, der nun todt ist, hat meinen Ruin herbeigeführt," sagte gestern Abend Niedermeier in seiner Zelle in der Bezirkswache an Harrison Str., als er gefragt wurde, was ihn veranlaßt hatte, die Verbrechen zu verüben, denen er sich der Polizei gegenüber schuldig bekannt hat.

„Der Mensch," fuhr er fort, „verfolgte mich wie ein Schatten, nachdem ich Nachbarn um einige Kleinigkeiten bestohlen hatte. Es war das mein erstes Vergehen. Hatte ich irgendwo Beschäftigung gefunden, so begab er sich zu meinem Arbeitgeber, erzählte ihm, daß ich ein Dieb sei und daß ich nicht umhin könne, zu stehlen, was mir in die Hände falle. Durch ihn verlor ich mehrere gute Stellungen. Ich wurde schließlich entmuthigt, auf ehrliche Art mein Brot zu verdienen und wurde ein Räuber."

Als Van Dyne gefragt wurde, wer der Führer der Bande gewesen sei, antwortete er, daß er die Pläne für die Raubüberfälle entworfen habe, Niedermeier aber seine rechte Hand gewesen sei.

„Ich kann nicht behaupten, daß die Polizei mich dem Verbrechen in die Arme getrieben hat," sagte er, als man ihn von Niedermeiers Angaben in Kenntniß setzte. „Die Polizei ließ mich ungeschoren, so lange ich sie in Ruhe ließ."

Roeske litt während des Nachmittags an Wundfieber. Er weigerte sich, der Polizei gegenüber Angaben zur Sache zu machen. „Die anderen Burschen haben für Zehn geschwatzt," sagte er. „Ich werde daher den Mund halten. Van Dyne erklärte gestern der Polizei gegenüber, daß Marx nicht lange leben würde, wenn er ihm unter die Finger käme. Ich trage jetzt, nachdem die Sache nicht mehr zu ändern ist, dem Burschen keinen Haß nach. Ich glaube, jeder von uns würde aus der Schule geplaudert haben, wenn wir, wie er, der Polizei in die Hände gefallen wären."

Frau Van Dyne sandte am Nachmittag ein Bündel Kleidungsstücke für ihren Sohn nach der Bezirkswache an Harrison Str. Nachdem die Sachen sorgfältig durchsucht worden waren, wurden sie Van Dyne ausgehändigt.

Zermalmt.

Opfer des Laufbretts.—Straßenbahnwagen stoßen zusammen.

Der 27jährige Andrew Field wurde, auf dem Laufbrett eines westlich fahrenden Kabelbahnwagens stehend, gestern Abend im Tunnel an der Washington Straße von einem in entgegengesetzter Richtung fahrenden Wagen herabgeschleudert und zermalmt. Ohne wieder zu sich gekommen zu sein, starb Field kurz darauf in der Feuerwehrwache, 49 West Washington Straße, wohin er gebracht worden war. Augenzeugen behaupten, er sei gegen einen Passagier des östlich fahrenden Wagens gestoßen und habe so seinen Halt verloren.

An der Clark und Van Buren Str. stießen gestern Abend ein Wagen der Wentworth Ave.- und einer der Van Buren Str.-Linie mit solcher Wucht zusammen, daß ein Passagier des letzteren, Wm. McKay, Nr. 319 West Jackson Boul., durch die offene Thür gegen das Plattformgitter geschleudert und schwer über dem rechten Auge verletzt wurde.

Der Van Buren Str.-Wagen wurde von dem anderen halb heruntergerissen, und der Vordertheil des schweren Wagens der Wentworth Ave.-Linie wurde zertrümmert. Der Motorlenker Wm. Rothe wird für den Unfall verantwortlich gehalten. McKay wurde vom Hausarzt des Grand Pacific-Hotels verbunden und begab sich dann heim. Sonst wurde niemand verletzt.

Großfeuer.

Eine Kofferfabrik zum Theil zerstört. — Panik in einem Hotel.

Gestern Abend um elf Uhr entdeckte der Nachtwächter John B. Noble im dritten Stockwerk des Hinterhauses 130 West Madison Str. Feuer, welches aber schon einige Zeit gebrannt hatte, so daß es der Feuerwehr nicht möglich war, das Gebäude, welches einen Theil der Kofferfabrik L. B. Taylors bildet, zu retten, wohl aber verhüteten die Löschmannschaften eine Verbreitung des Brandes auf das neue Vorderhaus, in welchem Taylors Verkaufs- und Lagerräume sind. Der Feuerschaden wird auf $30,000 geschätzt. Die Entstehungsursache des Feuers ist nicht bekannt. Taylor ist zur Zeit verreist. Der Rauch drang in das anstoßende Golden West Hotel, 126 W. Madison Str., und rief unter den Gästen eine Panik hervor, so daß sie in wilder Flucht auf die Straße stürmten. Erst als die Gefahr beseitigt war, kehrten sie in ihre Zimmer zurück.

Explosion.

In der Anlage der Moore & Black Chemical Co., 283 25. Str., explodirten gestern Abend Chemikalien mit einem solchen Knall, daß die ganze Nachbarschaft in Aufruhr gerieth. Die Anlage wurde um etwa $1500 beschädigt. Glücklicherweise brach kein Feuer nach der Explosion aus.

* G. B. Praul, Sekretär der Elgin National Watch Co., verließ gestern Morgen um 10 Uhr ohne Ueberzieher seinen Arbeitsplatz, 131 Wabash Ave., und ist seither verschwunden. Praul hatte weder geschäftlichen noch häuslichen Kummer. Er wohnte mit seiner Familie 324 64. Str. Die Polizei sucht nach ihm.

Opfer des Dampfrosses.

Expreßzug überfährt zwei Mädchen.

Monongahela, Pa., 29. Nov. Gestern Abend kurz vor 7 Uhr wurden die 16jährige Frl. Erdine Thompson und ihre 19jährige Schwester Minnie Thompson, die einzigen Kinder von Herrn und Frau William Thompson in Coal Bluffs, von einem Expreß-Zug der Pittsburg-, Virginia- & Charleston-Bahn überfahren und augenblicklich getödtet.

Sie wollten den Sabbath in der Wohnung einer Freundin zu Banola zubringen und waren auf dem Weg dorthin. Beim Versuch, einem herannahenden Zug auszuweichen, liefen sie gerade dem Expreß-Zug entgegen!

Die alten Eltern sind vor Kummer ganz niedergeschmettert.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Germania nach Neapel; Patricia nach Hamburg; Zeeland nach Antwerpen; Minnehaha nach London; Hindoo nach Hull; Lucania nach Liverpool; St. Paul nach Southampton; Morro Castle nach Havana; Philadelphia nach ortorico; Camoens nach Argentinien, Uruguay und Paraguay.

Antwerpen: Vaderland nach New York.

Machen Schule!

Zahlreiche Raubthaten, zum Theil am hellen Tage.

Die vier Raubmörder, welche jetzt endlich hinter Schloß und Riegel sind, haben anscheinend Schule gemacht, denn im Laufe der letzten Nacht wurden der Polizei eine Menge weiterer Raubthaten gemeldet, und in einem Falle beriefen sich die Verbrecher sogar auf Marx, Van Dyne, Niedermeier und Roeske.

Edward Cribben, Mitinhaber der Ofenfabrik von Cribben & Sexton, 50 Ost Erie Straße, überraschte gestern Nachmittag drei Einbrecher in der Fabrik; die Burschen flohen in den Keller, in dessen Thür einer derselben auf Cribben schoß, der aber schnell hinter einer Kiste Deckung fand. Die Strolche entkamen, und während die Polizei nach ihnen suchte, bemerkten die Geheimpolizisten drei junge Burschen, welche in die Gießerei der Cleveland & Barr Co., 32 bis 40 Ost Huron Str., einzubrechen versuchten. Zwei derselben wurden nach kurzer Verfolgung erwischt, weigerten sich auf der Bezirkswache an der Ost Chicago Ave. aber, mehr als ihre Namen: Paul Claus und John McMillin, anzugeben. Man bringt sie mit zahlreichen Einbrüchen im Bezirk der Wache an der Ost Chicago Avenue in Verbindung.

Ein gutgekleideter Mann versuchte gestern Nachmittag in die Wohnung des Speisewirths Harry Moore, 236 Ost Chicago Ave., zu dringen, schoß auf Moore, ohne zu treffen, und wurde von Inspektor Campbell und mehreren Polizisten an der LaSalle Ave. und Chestnut Straße eingeholt und trotz heftiger Gegenwehr überwältigt. Der Verhaftete nannte sich Harry Wilson, will 31 Jahre alt, ein Maschinist und aus Detroit sein. Er behauptete, jenes Haus sei eine öffentliche Halle. Deshalb wird er auf seinen Geisteszustand hin untersucht werden.

In H. W. Brown's Apotheke, 545 Milwaukee Ave., ließen sich gestern Abend zwei junge Burschen bei dem allein anwesenden Apothekergehilfen Thos. Upton einen Kassenschein wechseln. Gleich darauf ertönte im Fernsprechabtheil das Alarmsignal, und Upton, welcher wieder an seine Arbeit gegangen war, sah, wie die Kerle versuchten, die Geldlade des Fernsprechers zu berauben. Er stürzte sich auf sie, doch bewerkstelligten die Gauner nach kurzem Kampfe ihre Flucht. Einer derselben verlor dabei seinen Hut und dieser wurde der Polizei übergeben.

Zwei etwa 22 Jahre alte Burschen kamen gestern Abend um 6 Uhr in die Kohlenhandlung der Pennsylvania-Bahn an der 47. und Wright Straße, wo der Clerk Andrew Moran gerade Kasse machte.

„Mein Name ist Brown, ich habe gestern Abend Kohlen bestellt, aber nicht erhalten!" sagte einer derselben. Moran sah im Bestellbuch nach, und im nächsten Augenblick blitzten ihm zwei Revolverläufe vor den Augen. „Halten Sie die Hände hoch, oder wir werden schießen", sagte einer der Schurken. Moran setzte sich, auf Befehl der Kerle, in einen Stuhl, und während „Brown" die Kasse leerte, sagte der andere: „Sie haben sicher von Van Dyne und Niedermeier gehört, also verhalten Sie sich still". Die Kerle erbeuteten $140, $500 übersahen sie in der Eile. Eine Beschreibung der Verbrecher hat die Polizei.

Kurz darauf wurde Frank Kreger, 4321 Dearborn Str., unter der Bahnüberführung an der 43. Straße von einem Räuber ausgeplündert. Er verwundete denselben auf der Flucht durch einen Schuß. In der gleichen Gegend fielen Freitag Abend zwei Raubanfälle vor.

Martin Wall, 4737 Cook Straße, wurde dort Freitag Abend von zwei Räubern, als er sich zur Wehr setzte, in die Wange geschossen, und ein Straßengeviert von jener Stelle, an 51. und Bishop Str., wurde der Wirth Michael Burke, 4851 Justine Str., um $20 beraubt.

Stephen Gorick, alias Stasher, ein angeblicher Wegelagerer, trug gestern Abend in einem Billardlokal an Chicago Ave. und Orleans Str. ein Polizistenabzeichen, was die Geheimpolizisten Loftus und McMahon veranlaßte, ihn zu verhaften. Sie fanden einen Revolver und eine schwarze Gesichtsmaske bei ihm. Diese und das Polizistenabzeichen versuchte er auf der Fahrt nach der Bezirkswache angeblich fortzuwerfen. Alle in letzterer Zeit beraubten Personen sind ersucht, sich den Burschen auf der Bezirkswache an der Ost Chicago Ave. anzusehen. Gorick war schon häufig verhaftet, erlangte aber stets im Polizeigericht seine Freiheit wieder. Er wohnt bei seinen Eltern an Erie und Townsend Straße.

Drei Burschen, die Masken trugen, beraubten gestern Abend mit vorgehaltenen Revolvern den Chinesen Lee Wah in seiner Wäscherei, Nr. 2106 State Str., um den Inhalt seiner Kasse, der aus $30 bestand.

Der bejahrten Frau J. Ward, 279 Ost Illinois Str., sind gestern aus dem erbrochenen Koffer $90, die Ersparnisse mehrerer Jahre, gestohlen worden. Ein gleichzeitig verzogenes Dienstmädchen soll die Diebin sein.

Verhängnißvoller Streit.

Der als Maschinist in Diensten der Spaulding & Merrick Tobacco Co., Rush und Michigan Str., stehende Harry Easton gerieth gestern Abend mit Thomas Cheshire, einem anderen Angestellten in Streit, in dessen Verlauf er Cheshire, wie dieser behauptet, mit einer eisernen Stange geschlagen haben soll. Cheshire zog nun seinen Revolver und jagte seinem Angreifer eine Kugel in den linken Arm. Man schaffte den Verwundeten nach dem Passavant Hospital, während der Schütze eingelocht wurde.

Leset die „Abendpost".

Die alte Geschichte.

Ein Schwerleidender als betrunken in eine Zelle geworfen.

Mag den Tod davon haben.

Edwin D. Bangs, Chef-Telegraphist der Western Union Co., das Opfer polizeilicher Voreiligkeit. — Reynolds doch ein Einbrecher?

Edwin D. Bangs, Chef-Telegraphist der Western Union Telegraph Company, wurde gestern früh bewußtlos an Van Buren und LaSalle Str. liegend aufgefunden. Man glaubt jetzt, daß er, auf dem Heimwege begriffen, von Wegelagerern überfallen, beraubt und schwer mißhandelt wurde. Die Polizisten aber, die ihn fanden, waren der Ansicht, daß er betrunken war. Er wurde in einem Polizeiwagen nach der Bezirkswache an Harrison Straße geschafft und in einer Zelle eingekäfigt. Seine Nachbarn waren die „Wagenremise-Mörder". Gegen Mittag erwachte er aus seiner Ohnmacht und gab seine Adresse an. Die Polizei sah ein, einen groben Schnitzer gemacht zu haben. Sie benachrichtigte seine Frau, wohnhaft Nr. 6612 Drexel Ave. Diese traf bald darauf mit einem Arzte ein, der feststellte, daß Herr Bangs nicht betrunken war, wohl aber an Gehirnerschütterung litt.

Kaum ein Straßengeviert von der Stelle, wo er aufgefunden wurde, war kurz zuvor der 16jährige George Reynolds für einen Einbrecher gehalten und erschossen worden.

Kurz nach 7 Uhr wurde Bangs von einem Straßengänger an Van Buren und LaSalle Straße gefunden. Um 5 Uhr hatte er das Western Union-Gebäude, in welchem er beschäftigt ist, verlassen, woraus man schließt, daß er mindestens eine Stunde lang bewußtlos in der Straße gelegen hat. Der Polizist Doyle, der von dem Straßengänger von seiner Entdeckung benachrichtigt wurde, gelangte natürlich sofort zu der Ueberzeugung, daß der Mann betrunken sei und ließ ihn im Patrouillewagen nach der Bezirkswache an der Harrison Straße bringen, wo man ihn in eine Zelle einsperrte, ohne sich weiter um ihn zu bekümmern. Erst um 11½ Uhr des Vormittags erlangte Bangs das Bewußtsein soweit wieder, daß er den Schließer Powers rufen konnte. Mit schwacher Stimme begehrte er zu wissen, wo er sich befinde und was mit ihm vorgegangen sei. Nachdem er die gewünschte Aufklärung erhalten, bat er, daß man seine Frau benachrichtige, die denn auch kurz darauf in Begleitung eines Arztes eintraf. Dieser stellte schon nach flüchtiger Untersuchung fest, daß Bangs eine Gehirnerschütterung erlitten hatte, die vielleicht tödtliche Folgen nach sich ziehen könne. Der Arzt machte aus seiner Entrüstung darüber, daß man den Aermsten in so schändlicher Weise behandelt, kein Hehl und ordnete dann seine Verbringung nach dem Samariter-Hospital an. Frau Bangs ist überzeugt davon, daß ihr Mann hinterrücks von einem Straßenräuber niedergeschlagen worden ist.

Gestern Nachmittag begann der Inquest über den Tod des 16jährigen George Reynolds, wurde dann aber, nachdem mehrere Zeugen vernommen worden waren, auf Mittwoch verschoben.

Wie die Polizei behauptet, ist Reynolds bei dem Versuche erschossen worden, in den Zigarrenladen von John A. Wheelis einzubrechen. Er befand sich in der Gesellschaft von John Keating und Barton Shipley, zwei Botenjungen der Western Union Telegraph Co. Keating wurde gestern Nachmittag verhaftet und gab an, daß er und seine Begleiter gerade in dem Augenblick an dem Laden vorbeigekommen seien, als drei junge Burschen den Versuch gemacht hätten, einzubrechen.

Wheelis habe geschossen und den unschuldigen Reynolds getroffen, während die eigentlichen Uebelthäter entkommen seien. Bei dieser Behauptung blieb er, bis ihm mitgetheilt wurde, daß Shipley, der gegen Abend festgenommen wurde, eingestanden habe, daß er, Keating und Reynolds den Versuch gemacht hätten, in den Laden einzubrechen und daß Reynolds bei dieser Gelegenheit erschossen worden sei. Dann gab, wie die Polizei behauptet, auch Keating klein bei und gestand, daß er anfänglich gelogen habe und daß die Sache sich so verhalte, wie Shipley sie dargestellt.

Schon seit geraumer Zeit liefen bei der Polizei von Oak Park von Damen, welche die Lake Str.-Hochbahn zu benützen pflegen, Klagen darüber ein, daß ein Neger sich unter den Bahnsteigen verstecke und den „Peeping Tom" spiele. Gestern wurde der Bursche von dem Polizisten Jacobs auf frischer That ertappt. Er hatte sich unter dem Bahnsteig der Station an 64. Ave. versteckt. Sobald er des Polizisten ansichtig wurde, gab er Fersengeld und er entkam auch, obwohl ihm der Polizist mehrere Schüsse nachsandte und die Mitglieder einer Fußballriege, die in der Nähe übten, die Verfolgung aufnahmen. Die Polizei von Oak Park und von Austin wird auf den Frechling jetzt besonders scharfen Ausguck halten.

* Das Rad des Buggy, in welchem William F. Sadder, 1408 W. Madison Str., gestern eine Spazierfahrt unternahm, gerieth an Western Ave. und Washington Boulevard in eine Weiche der Straßenbahn, und Sadder wurde von seinem Sitze auf die Erde geschleudert. Er trug eine schwere Kopfwunde davon und mußte nach seiner Wohnung gebracht werden, nachdem ein Arzt ihm einen Nothverband angelegt hatte.

Vereinsfestlichkeiten.

Heute und demnächst stattfindende Vergnügungen.

Leben und leben lassen.

Der Fröhlichkeit werden bei den heutigen Veranstaltungen keine Schranken gesetzt. — Je froher gestimmt, um so lieber die Gäste.—Konzerte und Bälle.

Der Turnverein „Gut Heil" von Waukegan, Jll., feiert heute die Einweihung seiner neuen Turnhalle. In Verbindung mit diesem Fest wird ein Schau- und Preiswetturnen abgehalten. Preisgeturnt wird in erster, zweiter und dritter Stufe. Das Volksturnen besteht für alle drei Stufen in Hochsprung. Die Preise sind werthvolle Medaillen, gestiftet von Mitgliedern des Waukegan Turnvereins. Der LaSalle, sowie der Aurora-Turnverein von Chicago werden mit ihrem Trommler- und Pfeiferkorps dieses Fest verschönern helfen. Turner Leopold Neumann von Chicago hält die Festrede. Zum Schauturnen haben sich folgende hiesige Vereine angemeldet: „Voran", Aktive und Damensektion, „La Salle", „Aurora" und „Lincoln"-Turnvereine. Bei dem Preiswetturnen wird jeder Verein des Chicago Bezirks, sowie der „Zentral"- und „Lincoln"-Turnverein vertreten sein. Die Leitung des Preis- sowie des Schauturnens liegt in den Händen des Bezirksturnwarts Henry Kraft. Der Chicago Turnbezirk unternimmt heute eine Exkursion nach Waukegan. Die Abfahrt erfolgt mittels Northwestern Linie (Wells und Kinzie Straße) punkt 10.40 Vormittags.

Unter der Leitung ihres bewährten Dirigenten, Herrn Gustav Gundlach, veranstaltet die Liedertafel Eintracht heute in Schoenhofen's Halle ein großes Konzert und Ball. Das Konzert ist, wie alljährlich, mit humoristischen Bühnenaufführungen verbunden. Auf letzterem Gebiete hat sich die Liedertafel Eintracht bei früheren Gelegenheiten Lorbeeren geholt; da kann sie es wohl mit jedem Vereine der Stadt aufnehmen. Als die Glanznummer des Programms dürfte sich die Operette „Im goldenen Faß", mit Orchesterbegleitung, erweisen, bei deren Aufführung außer den Mitgliedern des Vereins verschiedene leistungstüchtige Solisten mitwirken. Auch die anderen Nummern des reichhaltigen Programms lassen mit Bestimmtheit Stunden seltenen Genusses für die Besucher erwarten. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt.

Der Verein Deutscher Waffengenossen begeht heute in der Südseite-Turnhalle sein zwölftes Stiftungsfest. Ein vortreffliches Unterhaltungsprogramm wurde von dem, aus den Herren A. Naumann, Präsident, Karl George, Sekretär, O. Geleng, Rudolph Schmidt, E. Pechmann und R. Stark bestehenden, Festausschuß vorbereitet. Der Harmonie-Männerchor und der Lake-Kriegerverein, wie auch tüchtige Einzelkräfte, werden bei dessen Durchführung mitwirken, mit der übrigens schon um 3 Uhr Nachmittags begonnen wird. Zum Schluß kommt der lustige Einakter „Der Hausschlüssel" unter der Regieleitung von Frau M. Naumann zur Aufführung. Nachher Ball.

Unter Mitwirkung leistungstüchtiger Gesangvereine und Solisten veranstaltet Hugo Schmoll's Gemischter Chor heute, um drei Uhr Nachmittags beginnend, in der Wicker Park-Halle ein großes Konzert mit darauffolgendem Ballfest. Ein im hohen Grade genuß erſprechendes Programm wurde vorbereitet. Die Vorbereitungen, welche von den Herren Hugo Schmoll, H. Werner, E. Haag, A. Balcke, Steinmetz, Panzky, wie auch von den Damen Finseck, Weywich, Paegelow und Walter getroffen wurden, gewährleisten einen glänzenden Verlauf.

Mit Konzert und Ball begeht der beliebte Beethoven Frauenverein heute sein fünftes Stiftungsfest in der Aurora-Turnhalle, Ashland Ave. und W. Division Straße. Es wurde ein abwechslungsreiches Programm vorbereitet, mit dessen Durchführung um 3 Uhr Nachmittags begonnen wird. Auch sonst haben sich die Mitglieder des Festkomites alle nur erdenkliche Mühe gegeben, den Besuchern wirklich vergnügte Stunden zu verschaffen.

Der Gemischte Chor des Unabhängigen Ordens der Ehre hat für sein heute stattfindendes Stiftungs-Fest die weitgehendsten Vorbereitungen getroffen. Er wird in Müllers Halle, Ecke North Avenue und Sedgwick Str., mit der Aufführung der Operette „Said Pascha, der Afrika-Reisende" voraussichtlich einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen haben. Mehrere Vereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Nach dem Konzert findet ein Ball statt.

Die Konstantia-Loge, Nr. 783 A. F. & A. M., begeht heute ihr übliches Winterfest mit Konzert und Ball in Brand's Halle, Ecke Nord Clark und Erie Straße. Die Festordner G. Seifert, Wm. Hoegemann, Wm. Kraemer und Emil Keyl walteten ihres Amtes mit Geschick und emsigem Fleiß und haben dafür gesorgt, daß sich die Besucher des Festes vortrefflich amüsiren können. Das Konzert nimmt um 3 Uhr Nachm. seinen Anfang; Abends Ball.

Der Columbia-Damenverein veranstaltet heute Abend für seine Mitglieder und zahlreichen Freunde in der Lincoln-Turnhalle eine große Theatervorstellung und Ball. Zur Aufführung gelangt das fünfaktige Lustspiel von Louis Angely „Sieben Mädchen und kein Mann" oder „Wer die Henne nicht haben kann, muß sich mit dem Ei begnügen". Außer mehreren Damen des festgebenden Vereins werden bei der Aufführung so gut bekannte schauspielerische Kräfte wie die Herren H. F. Bonnet, Jos. Wanieck, Zepernick, Kosel, Witzky und die Damen Sidonie Hepner, Agnes Kosel, Johanna Horn, Hermine Wanieck, Fr. Meier und Emmy Bonnet mitwirken. Nach dem Theater Ball. Das Orchester steht unter der Leitung von Kurt Wanieck. Das Festkomite, bestehend aus den Damen Johanna Horn, Mina Kaiser, Augusta Blumenthal, Betty Dornbaum, Elise Heuer und Hermine Wanieck, hat Alles aufgeboten, um dem Publikum einen vergnügten Abend zu bereiten.

Der Pfälzer-Verein hält heute, und zwar von 2 Uhr Nachmittags an, in seinem Lokal, Schusters Halle, Nr. 214 Clybourn Ave., eine große Agitationsversammlung ab. In dem betreffenden Aufrufe des Vereins heißt es unter Anderem: „Der seit sechs Jahren bestehende „Pfälzer Verein von Chicago" hat sich während der Zeit seines Bestehens, wie wohl wenigen Landsleuten bekannt sein dürfte, zu einem der bestgestellten und bestgeleiteten Vereine der Stadt Chicago emporgeschwungen, hat eine segensreiche Vergangenheit hinter sich und ist einer der thätigsten deutschen Vereine der Stadt. Die Mitgliederzahl ist fortwährend im Wachsen begriffen, schon weil die vom Verein gebotenen Vortheile, darunter gegenseitige Unterstützung in Krankheits- sowie in Todesfällen, mehr und mehr Anerkennung finden. Aber auch in Bezug auf Vergnügungen ist der Verein nicht zurückgeblieben, indem seine Pikniks, Konzerte, Bälle und karnevalistischen Unterhaltungen von Jahr zu Jahr immer mehr das wahre Stelldichein aller fidelen Pfälzer geworden sind." — Für die Unterhaltung der Besucher der Agitationsversammlung wurde bestens gesorgt.

Die International Federation of Illinois ladet alle ihre Mitglieder, Freunde, auch Mitglieder anderer Organisationen und Interessenten des Versicherungswesens, zum Besuche der auf heute Nachmittag in Horan's Halle, Nr. 255 Süd Halsted Str., Ecke Harrison Str., von ihr einberufenen großen Agitationsversammlung ein. Durch lehrreiche Vorträge sollen den Besuchern viele, nicht allgemein bekannte Verhältnisse und Bestimmungen des Versicherungswesens erklärt und verständlich gemacht werden. Tüchtige Redner werden ferner auf die reellen Prinzipien dieses neuen Verbandes hinweisen, dessen Charter nur noch kurze Zeit geöffnet bleiben wird. Bis dahin werden Mitglieder im Alter bis zu sechzig, nachher nur bis zu fünfzig Jahren, aufgenommen.

Der gegenseitige Unterstützungsverein Bavaria, welcher erst vor fünf Monaten in's Leben gerufen wurde und schon annähernd zweihundert Mitglieder, wie auch ein ansehnliches Baargeldvermögen aufzuweisen hat, veranstaltet am nächsten Samstag Abend in Folz' Halle einen großen Preismaskenball, der alle bisher in dieser Halle abgehaltenen derartigen Veranstaltungen noch weit in den Schatten rücken soll. Das Arrangementskomite, bestehend aus den Herren Kimmeth, Mattern, Stoll, Timmermann, Gethe und den Damen Wilde, Kimmeth, Baalhorn und Wirth, ist seit Wochen fleißig an der Arbeit gewesen, um die Vorbereitungen so zu treffen, daß ein glänzender Verlauf unausbleiblich ist.

Der Roosevelt Frauenverein, welcher bekanntlich im letzten Sommer, und auch früher, im Veranstalten genußreicher Vergnügungen Großes geleistet hat, ladet alle seine zahlreichen Freunde und Gönner zu dem Ballfest ein, das der Verein am nächsten Samstag in Mansteins Halle, Ecke West Division Straße und California Ave., veranstaltet. Die Vorbereitungen werden von der Präsidentin, Frau Georgine Kossack, und den Damen Sophie Heubach, Louise Bielenberg und Auguste Knopp mit ganz besonderer Sorgfalt getroffen; sie versuchen ihr Bestes, um den guten Ruf des Vereins noch zu vermehren und zu erweitern.

Der blühende Cleveland-Frauenverein hält am nächsten Samstag in der großen Wicker Park-Halle, Nr. 501 bis 507 West North Ave., seinen jährlichen Gala-Ball ab. Bekanntlich geht es bei diesen Ballfesten des Cleveland-Frauenvereins hoch her; diesmal will der Verein seinen Gästen aber ganz besondere freudige Ueberraschungen bereiten. Die rührige Präsidentin des Vereins, Frau Kathe Schoknecht, und die Damen Wilhelmine Kiest, Ulrike Grützmann, Minna Lehmann und F. Simis haben es übernommen, die dazu nöthigen Vorbereitungen zu treffen.

Die Vereinigten Schleswig-Holsteiner von Chicago werden am nächsten Sonntag in der Sozialen Turnhalle, Ecke Belmont Avenue und Paulina Str., ein Herbstkonzert geben, das eine der schönsten derartigen musikalischen Veranstaltungen der Saison zu werden verspricht, da alle Kräfte sich vereint haben, um den gewünschten Erfolg zu erzielen. Uebten früher die Konzerte des Schleswig-Holsteiner Sängerbundes eine besondere Anziehungskraft aus, und war deren Besuch stets ein hocherfreulicher, so wird diesmal, da die sämmtlichen Schleswig-Holsteiner Vereine gemeinschaftlich die Festlichkeit in's Werk setzen, erst recht Niemand sich in seinen Erwartungen enttäuscht sehen. Das Festkomite gibt bekannt, daß auch andere befreundete Vereine zur Verschönerung des Festes beisteuern werden. Nach Schluß des Konzertes, dessen Beginn auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt ist, wird selbstverständlich Terpsichore, die holde Tanzmuse, das Szepter führen.

Der Nordwest-Pfälzer Damenverein, welcher erst vor wenigen Monaten in's Leben gerufen wurde und allem Anschein nach großer Blüthe entgegengeht, hält am nächsten Sonntag die Einweihung seines Charters in der Gambrinus-Halle, Nr. 939 N. Robey Str., ab. Durch gediegene Unterhaltung, mit der Punkt 4 Uhr Nachmittags begonnen wird, und auch durch das nachfolgende Ballfest, hofft der Verein die Anerkennung aller Besucher zu erringen und recht viele neue Mitglieder, wie auch Freunde und Anhänger, zu gewinnen.

Die Gesellschaft „Glück auf!" stellt den Besuchern ihres am nächsten Sonntag, von 3 Uhr Nachmittags an, in der Südseite-Turnhalle, 3145—3147 State Str., stattfindenden Konzertes, verbunden mit Theatervorstellung und darauffolgendem Ball, wirklich vergnügte Stunden in Aussicht. Zur Verloosung kommen zwei Preise, jeder zu $5, fünf Preise, jeder zu $2, und fünf Preise, jeder zu $1. Die Koupons an den Eintrittskarten berechtigen zur Betheiligung an der Verloosung. Der Verein, welcher die gegenseitige Unterstützung als Hauptzweck verfolgt, besteht erst seit Monat März dieses Jahres, hat aber schon dreihundert Mitglieder. Die Beamten sind: Helene Eschemann, Ex-Präsidentin; Helene Spreyne, Nr. 4026 State Str., Präsidentin; Elise Weede, Vize-Präsidentin; Minnie Holmers, Nr. 5822 Calumet Ave., prot. Sekretärin; Marie Wedemeier, Finanz-Sekretärin; Ida Becker, Schatzmeisterin. Die Vorbereitungen für die bevorstehende Festlichkeit wurden von Frau Helene Spreyne, Frau Katharina Kahn, Frau Auguste Roland und Herrn Albert Vinzens getroffen.

Der Deutsche Landwehrverein begeht am nächsten Sonntag, um 3 Uhr Nachmittags beginnend, sein 13. Stiftungsfest in Schönhofens Halle mit Konzert, komischen Vorträgen und Ball. Leistungstüchtige Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt; die Klügel'sche Kapelle wird die Konzert- und Ballmusik liefern; Frau Frieda Kimble und Frl. Tina Schau stehen mit Gesangsvorträgen auf dem Programm, und durch die komischen Vorträge der Herren Heinrich Schau und Theodor Schneider wird die Lachlust der Besucher mächtig erregt werden. Das Komite hat keine Mühe und Arbeit gescheut, um das Fest — wie immer — zu einem genußreichen zu machen.

Unter der Leitung seines tüchtigen Dirigenten F. H. Hesse gibt der Concordia-Männerchor am nächsten Sonntag in der Arbeiter-Halle, Ecke 12. und Waller Str., ein großes Konzert mit darauffolgendem Ball. Außer den Chorliedern der Aktiven — „Nachtlied der Krieger", „Jägerlust", „Abschied von den Alpen" und „Das einsame Röslein" — weist das Programm ein Solo des Baritonsängers Joseph Gebele und Klaviervorträge von Frl. Hilda Mader, wie auch von Hazel und Irma Sagert auf. Nach dem Konzert Ball.

Voraussichtlich wird sich der vom Pocahontas-Frauenverein am Samstag Abend, 12. Dezbr., in Schoenhofens großer Halle veranstaltete Preis-Maskenball eines sehr zahlreichen Besuchs von Seiten der Mitglieder und der zahlreichen Freunde des Vereins zu erfreuen haben. Das Komite, bestehend aus den Damen Katharine Schoknecht, Albertine Brocker, Bertha Kirtchl, Elise Schoknecht, Karoline Krause und Marie Butenschen, hat werthvolle Gruppen- und Einzelpreise beschafft und auch sonst die weitreichendsten Vorbereitungen getroffen, um durch karnevalistische Ueberraschungen aller Art und Durchführung eines gut gewählten Tanzprogramms den Gästen einen fröhlichen Abend zu bereiten.

Der im mächtigen Aufschwung begriffene Damenverein Fidelia hält am Samstag, 19. Dezbr., im großen Saale von Schönhofens Halle einen großen Preis-Maskenball ab. Dafür, daß die Narren und Närrinnen in die fidelste Stimmung gerathen, sorgt das Festkomite. Die Fidelia-Damen haben es noch immer verstanden, erfolgreiche Maskenfeste zu veranstalten; auch diesmal haben sie weder Kosten noch Mühe gescheut, um ein fideles Karnevalsfest in Szene zu setzen. Die Vorbereitungen werden von den bewährten Festordnerinnen Frau Margarethe Doescher, Frau Louise Schmidt, Frau Helene Fricke, Frau Emilie Mueller, Frau Sophie Parmann und Frau Marie Butenschen getroffen.

— Kein Wunder. — „Wie überanstrengt der Herr Amtsrichter jetzt immer aussieht!" — Ja, der Arme hat jetzt das Referat über Automobilunfälle!"

Gestrige Vergnügungen.

Dem Prinzen Karneval wird heuer frühzeitig gehuldigt; fünf Maskenbälle fanden gestern Abend statt.

Die Baiern der Südseite, die der Nordseite und die der Westseite, ja selbst nicht wenige aus den Vorstädten, waren gestern Abend dem Rufe des Bairisch-Amerikanischen Vereins zum Ball nach dem Coliseum-Annex, Wabash Avenue und 14. Straße, gefolgt. Die sämmtlichen zehn Sektionen des Vereins waren an dem Fest betheiligt, und die eingeladenen Vereine — Südseite-Liedertafel von Chicago, Bäcker-Gesangverein, Liedertafel Freiheit, Exzelsior Park Männerchor, Chicago Baiern-Verein, Oesterreicher- und Baiern-Verein, Pfälzer-Verein, Chicago Baiern-Frauenverein, Pfälzer-Frauenverein, Bairisch-Amerikanischer Frauenverein der Südseite, Baierischer Frauenverein Town of Lake — hatten starke Delegationen entsendet. Die echt bairische Gemüthlichkeit schlug hohe Wogen. Von einem festen Programm hatte das Festkomite abgesehen. Getanzt wurde auf dem großen, blanken, glatten Tanzboden nach Herzenslust, und zu trinken gab es einen vorzüglichen Gambrinustrank und edle Bacchusgaben. Die Großbeamten, Ex-Groß-Präsident Lorenz Gernghuber, Groß-Präsident Conrad Linz, Groß-Vize-Präsident Conrad Heegn, Groß-Sekretär Georg Tag, 228 Vine Str., Groß-Schatzmeister Frank Mayer, wie auch die Mitglieder des Groß-Verwaltungsraths, John Foertsch, Vors., Jos. Koch und Emil Wenig, gingen in der Verbreitung froher Laune allen Anderen mit gutem Beispiel voran. Die einzelnen Komites hatten ihre Aufgaben mit vorbildlicher Sorgfalt gelöst. Ganz besonders hatten sich folgende Ausschüsse durch ihre ersprießliche Thätigkeit um den Erfolg des Ballfestes verdient gemacht: Arrangementskomite — Michael Stauber, Vorsitzender; John Gollwitzer, Sekretär; Jos. Ludwig, Schatzmeister; O. Lintz, Emil Wenig, N. Itzel, C. Heegn und John Foertsch, Hilfskomite — Sektion 1, H. Schmiding; Sektion 2, E. Lippert; Sektion 3, J. Raab; Sektion 4, Heimbusch; Sektion 5, J. Herr; Sektion 6, A. Hoffmann; Sektion 7, J. Bergbauer; Sektion 8, J. Koller; Sektion 9, G. Zeitler und L. Linn; Sektion 10, E. Walter.

Der Germania-Hebammenverein feierte gestern Abend sein sechstes Stiftungsfest in Wilken's Halle, Nr. 49 La Salle Straße, unter Zuspruch zahlreicher Gäste. Die Veranstaltung trug einen mehr privaten Charakter. Sonst hatte der Verein dieses Jahresfest in Uhlich's Halle abgehalten; diesmal hatte das Festkomite die kleinere Halle gewählt, in welcher es weit gemüthlicher zuging, als in dem großen Saale. Frau Wilke-Struß, die rührige Präsidentin des Vereins, hielt um die Mitternachtsstunde eine Ansprache, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Mit Genugthuung kann auch das Festkomite, das aus den Beamten des Vereins bestand, auf den schönen Verlauf des Festes zurückblicken. Der Vorstand setzt sich aus Frau A. Schneider, Ex-Präsidentin, Frau M. Wilke-Struß, Präsidentin, Frau S. Wiedemann, Vize-Präsidentin, Frau E. Hollstein, Sekretärin, und Frau A. Mowitz, Schatzmeisterin, zusammen.

Der Concordia-Frauenunterstützungsverein machte mit seinem gestern Abend in Yondorfs Halle abgehaltenen Preis-Maskenball wieder einmal die angenehme Erfahrung, daß er zu den beliebtesten Frauenvereinen der ganzen Nord- und Nordwestseite gehört. Der geräumige Saal vermochte die große Zahl der Besucher kaum zu fassen. Die vielen Masken in geschmackvollen Kostümen erweckten bei den Zuschauern ganz den Eindruck, als ob sie sich schon mitten in der flotten, leichtlebigen Karnevalszeit befänden. Bis in den frühen Morgen hinein währte das frohe Treiben. Das Arrangements-Komite hatte es aber auch an den nöthigen Vorbereitungen nicht fehlen lassen, die diesen glänzenden Erfolg herbeiführten. Es bestand aus den Damen Ida Becker, Präsidentin; Mathilde Schulz, Josephine Jonas, Antoinette Apel, Anna Hamacher, Bertha Stern, Lena Gertenrich, Anna Wagner und Margaretha Wegrich.

Der Thüringer Damenverein gab gestern in der Nordwest-Turnhalle einen Preis-Maskenball, zu welchem sich so ziemlich Alle eingefunden, deren Wiege in dem sagenumsponnenen Thüringen gestanden. Und deren gibt's in Chicago gar Viele. Daß es bei diesem Karnevalsfeste hoch herging, wird Keiner bezweifeln, der den Thüringer Damenverein kennt und der da weiß, daß er es musterhaft versteht, genußreiche Festlichkeiten zu arrangiren. Diesmal hatten sich die Mitglieder des Arrangementskomites, Frau C. Walther, Präsidentin, Frau A. Braatz, Sekretärin, Frau P. Hofman, Schatzmeisterin, Frau A. Weiland, Frau L. Schönheit, Frau A. Hutz und Frau E. Tresselt, ganz besonders in's Zeug geworfen und den lustigen Mummenschanz geradezu vorbildlich inszenirt.

In der Wicker Park-Halle fand gestern Abend einer der mit Recht allgemein beliebten Maskenbälle der Garden City Loge, Nr. 2, Degree of Ruth, J. O. M. S., statt, zu der sich die Mitglieder und Freunde des Vereins in Schaaren eingefunden hatten. Von dem aus den Damen Sophie Halfeldt, Helene Bode, Helene Jaeger, Marie Haugh und Emma Floto bestehenden Arrangementskomite waren für die schönsten Gruppen und besten Einzelmasken werthvolle Preise beschafft, deren Vertheilung durch die Preisrichter auch nicht den geringsten Mißton erregte. Auch im Uebrigen hatten diese Festordnerinnen dafür gesorgt, daß der ganze Verlauf des Festes dem Verein zu großer Ehre gereichte.

Das war doch wieder einmal ein ungetrübter, wirklicher Genuß, den der deutsche Kriegerbund gestern Abend den zahlreichen Besuchern seines in Hoerber's Halle abgehaltenen Stiftungsfestes verschaffte. Von Anbeginn an war im Saale frohe Stimmung verbreitet, und diese hielt an, bis der Kehraus getanzt wurde. Die Aufführung der Gesangsposse „Was sich die Kaserne erzählt" ging flott von Statten und war von Lachsalven bis zum Fallen des Vorhanges begleitet, als ein wahrer Beifallssturm losbrach. Die Ballfreuden wurden von den Besuchern gründlich ausgekostet. Alle nahmen das frohe Bewußtsein nach Hause, sich vortrefflich amüsirt zu haben.

Der Henriette Frauenverein hat allen Anlaß, auf den Verlauf seines gestern in Folz's Halle abgehaltenen Maskenballes stolz zu sein. Es war das erste derartige Fest, das der junge, blühende Verein abhielt, und alle die zahlreichen Besucher nahmen von demselben den besten Eindruck mit nach Hause. Das aus den Damen Henriette Kiederlen, Anna Seidel, Kate Kreischer, Minna Lehmann, Friederike Rose, Marie Anderson, Wilhelmine Williams, Elisabeth Sebastian, Bertha Trossel, Anna Wickbold und Natalie Brückner bestehende Komite darf auf die Anerkennung Anspruch erheben, durch seine Arrangements den Haupttheil zum Gelingen des Maskenballes beigetragen zu haben.

Mit großer Prachtentfaltung ging gestern Abend in Schönhofens Halle das vom Fritz Reuter Council, Nr. 577 der Knights and Ladies of Security arrangirte Maskenfest vor sich. Es verlief auf's Großartigste. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig. Ein Jeder fand Gelegenheit, sich nach Herzenslust zu vergnügen. Es war bereits die Morgenstunde herangenaht, als die letzten Gäste aus Schönhofens Halle den Heimweg antraten. Als Mitglieder des Arrangements-Komites hatten sich die Herren Dr. S. A. Hemmi, Paul Zabler, August Knochenmus, Leo Zeisler und Wilhelm Theofile um das Gelingen des Ganzen verdient gemacht.

— Darum. — Erster Direktor (beim Zusammenbruche eines großen Bankhauses): Nein, dieser Skandal! Wir kommen in alle Zeitungen. — Zweiter: Mit unsern Bildern? Das gibt schöne Karrikaturen, denn schön sind wir beide nicht.

Strenge Richter.

Ein Polizist wegen Züchtigung eines frechen Buben bestraft.

Kein Geld für Spielplätze.

In einer Versammlung des Vereins für Schulausdehnung fallen hierüber bittere Worte.—Sterblichkeitsrate sehr gestiegen. —Der verzweifelte Burke.

Die Zivildienstkommissäre Meier und Errant verurtheilten gestern in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der Disziplinarbehörde des Polizei-Departements den Polizisten Michael Ahern zu dreitägiger Gehaltsentziehung, weil er sich in seiner Eigenschaft als Privatmann thätlich an einem frechen Schlingel vergriffen hatte. Der 15jährige Peter Claessen hatte in South Chicago vor der Wohnung Aherns zwei kleine Buben zu einem Faustkampf veranlaßt. Ahern, der den Vorfall bemerkte, kam in Hemdsärmeln auf die Straße hinaus und trennte die kleinen Kampfhähne, wofür der biedere Peter ihn mit einem Schimpfnamen belegte, was ihm von Ahern eine Ohrfeige eintrug. Die Bestrafung des Schutzmannes erfolgte nun wegen dieser „Mißhandlung" Peters. Inspektor Wheeler weigerte sich, das Urtheil zu unterzeichnen, und Ald. Minwegen, welcher der Verhandlung beiwohnte, wurde fuchswild darüber. — Peter Claessen, meinte er, für den sonst jene Ohrfeige eine gute Lehre hätte sein können, werde sich nun einbilden, er habe sich für die Folge den Polizisten gegenüber freie Hand gesichert. Man nehme durch solches Vorgehen den Polizisten jede Lust zum Einschreiten gegen rohe Gassenbuben.

Der Straßenbahnfreibrief-Ausschuß der „Civic Federation" war seit langer Zeit gestern zum ersten Male wieder in Sitzung und hat beschlossen, der öffentlichen Versammlung beizuwohnen, in welcher der stadträthliche Verkehrs-Ausschuß demnächst die Frage erörtern lassen will, ob und unter welchen Bedingungen das Gerechtsam der City Railway Co. erneuert werden soll. Die „Civic Federation" ist nach eingehender Untersuchung des Gegenstandes zu der Ueberzeugung gelangt, daß an eine sofortige Munizipalisirung der Straßenbahnen nicht zu denken ist. Auch hat sie genaue Erhebungen darüber anstellen lassen, welchen Prozentsatz ihrer Einnahmen die Straßenbahngesellschaften an die Stadt würden abgeben können, ohne ihr geschäftliches Fortbestehen in Frage zu stellen. Zu dem Freibrief-Ausschuß der Vereinigung gehören unter Anderen die nachgenannten Herren: N. A. Partridge, W. C. Newberry, La Verne W. Noyes, John P. McGoorty, Adolph Nathan, John H. Gray und W. H. Brown.

Die Chicagoer Gesellschaft für Ausdehnung des öffentlichen Schulwesens hielt gestern eine Versammlung ab, in welcher sehr böse Reden über das angebliche Unvermögen des Schulraths geführt wurden, für angemessene Spielplätze neben den öffentlichen Schulen zu sorgen. Die städtischen Kassen enthielten Geld genug, hieß es, zur Unterhaltung ganzer Horden von Budlern und Grabschern, aber für wirklich nothwendige und gute Zwecke seien keine Mittel vorhanden. Fast alle anderen Städte des Landes sorgten besser als Chicago für die Anlegung und Einrichtung von Spielplätzen für die Schuljugend. Sogar die kleine Landstadt Bloomington hier in Illinois sei in dieser Hinsicht der Weltstadt Chicago mit einem geradezu mustergiltigen Beispiele vorangegangen. Der Schulvorsteher Bright meinte, es sei ja am Ende in der Ordnung gewesen, daß Chicago vor zehn Jahren so viele Millionen für die Weltausstellung ausgegeben, aber man würde gut gethan haben, einen Theil dieses Geldes lieber so anzulegen, daß die Kinder nicht mehr gezwungen würden, sich auf den Gassen herumzutreiben.

Die Zahl der Todesfälle ist, hauptsächlich wohl infolge des Umschwunges in der Witterung, in voriger Woche um 45 höher gewesen, als in der Vorwoche, um 64 höher, als in der entsprechenden Woche vorigen Jahres. Die Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle von Lungenentzündung stieg auf 94, an der Diphtherie sind 19, an Scharlachfieber 9 Kinder gestorben. Der Typhus hat 17 Opfer gefordert, gegen 8 in der Vorwoche. Zwölf Personen haben ihrem Leben absichtlich ein Ende gemacht. Nachstehend folgt die vergleichende Tabelle mit den näheren Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle, sowie deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und hauptsächliche Todesursachen:

	28. Nov. 1903.	21. Nov. 1903.	20. Nov. 1903.
Gesammtzahl d. Todesfälle	512	467	448
Jährliche Todesrate per 1000	14.15	12.91	12.83
Nach Geschlechtern:			
Männlich	281	256	241
Weiblich	231	211	207
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	77	74	81
Zwischen 1 u. 5 Jahren	48	34	41
Ueber 60 Jahre	90	102	96
Hauptsächliche Todesursachen:			
Akute Darmkrankheiten	19	15	34
Schlagfluß	14	17	11
Bright'sche Krankheit	38	27	20
Luftröhren-Entzündung	11	12	22
Schwindsucht	50	45	40
Krebs	10	22	27
Krämpfe	9	14	11
Diphtherie	19	15	21
Herzkrankheiten	32	53	34
Influenza	1	1	0
Masern	0	2	3
Nervenkrankheiten	32	19	19
Lungen-Entzündung	94	70	53
Scharlachfieber	9	2	5
Selbstmord	12	4	11
Typhus	17	8	19
Gewaltsamer Tod	38	25	26
Keuchhusten	0	0	3

Ald. Herrmann vom stadträthlichen Untersuchungs-Ausschusse kündigte gestern an, daß dieser morgen und übermorgen fortfahren werde, angebliche Krummheiten von Polizeibeamten zu untersuchen. Es liege außerdem noch Material genug vor, um den Ausschuß zwei bis drei Wochen lang zu beschäftigen. Unter Anderem werde man festzustellen versuchen, was an den Gerüchten ist, nach welchen bei den Anschaffungen für die Feuerwehr gebudelt, und daß in dieser Abtheilung des städtischen Dienstes vielfach Material, das noch durchaus nicht abgenutzt sei, zu Schleuderpreisen verkauft werde.

Präsident Hutchinson vom Kunst-Institut ist der Ansicht, daß die Errichtung des Monumentalbaues für das Kolumbische Museum im Jackson Park so gut wie gesichert sei. Die meisten Grundbesitzer von der Michigan Ave. hätten ihre Zustimmung bereits gegeben. Herr Merrick, der Anwalt des Herrn Montgomery Ward, bezeichnet die Drohung des Präsidenten Foreman von der Südseite-Parkbehörde, diese werde die Uferfront in der jetzigen Verfassung belassen, falls die Grundbesitzer von der Michigan Avenue nicht zu allen Plänen der Parkverwaltung Ja und Amen sagen, als „Unsinn".

Vorsteher Blocki von der Abtheilung für öffentliche Arbeiten hat den Mitgliedern der Mannschaft auf der „Zwei-Meilen-Saugstation" der Wasserwerke, weil dort die Arbeit am anstrengendsten und gefährlichsten zu sein pflegt, für die Wintermonate einen Lohn von 37½ Cents die Stunde zugesichert. Die auf den anderen Stationen postirten Leute erhalten nur $2.50 den Tag und wollen wegen dieser, ihrer Ansicht nach ungerechten, Zurücksetzung beim Mayor Beschwerde führen.

Der Countyrath hat die städtische Behörde für lokale Verbesserungen benachrichtigt, daß er Willens sei, zu den Kosten der Anlegung eines neuen Abzugskanals im Irving Park Boulevard $14,000 beizusteuern, sofern der Kanal bis zu den County-Anstalten in Dunning ausgedehnt würde. Die Gesammtkosten der Anlage würden sich auf $66,000 stellen.

Korporationsanwalt Tolman hat entschieden, daß Gasgesellschaften und anderen Privatkorporationen nicht gestattet zu werden brauche, gepflasterte Straßen aufzureißen, um ihre Röhren oder sonstigen Leitungen unter denselben anzubringen, sofern man sie vor der Legung des Pflasters benachrichtigt hat, sie möchten alle derartigen Arbeiten vornehmen lassen, ehe die Pflasterung besorgt werde.

Kreisrichter Tuley hat es durch einen vorläufigen Einhaltsbefehl der Chicago Telephone Co. untersagt, die Verbindung zu zerstören, welche die Anwaltsfirma Beach & Beach im Ashland Block zwischen einem Draht der Gesellschaft und einer von der Firma auf eigene Rechnung eingerichteten Schaltsystem hergestellt hat.

Präsident Powers und die anderen Beamten der „County Democracy", mit Ausnahme von Sekretär Burke, haben die Mitglieder des Vereins für heute Nachmittag zu einer Sonder-Versammlung einberufen, in welcher die geplante Verschmelzung mit der „Chicago Democracy" gefördert werden soll. Burke will angeblich die Abhaltung der Versammlung zu verhindern suchen, nöthigenfalls durch Verbarrikadirung des Lokals. Die gegnerische Fraktion würde dieses dann muthmaßlich stürmen. — Ein böser Schlag in Burkes Kontor ist es gewesen, daß die Polizei auf Weisung des Mayors die Veranstaltung öffentlicher Faustkämpfe in den Räumlichkeiten der „County Democracy" untersagt hat. Es würde sich mittels solcher Veranstaltungen ein hübsches Stück Geld haben verdienen lassen.

Noch keine Einigung.

Die Jury in dem Brennan-Fall soll heute Vormittag berichten.

In dem Strafverfahren, welches wegen angeblicher Wahlfälschung gegen Alderman John J. Brennan, Charles McCarle und Herbert Kent angestrengt worden ist, haben die Geschworenen sich gestern Mittag, wie schon gestern berichtet, zur Berathung zurückgezogen, nachdem Richter Gary ihnen seine Rechtsbelehrungen ertheilt hatte. Ehe der Richter diese Belehrungen verlas, ließ er durch die Gerichtsdiener die Vertreter der Presse aus dem Sitzungssaale weisen, weil er „nicht gestört werden wollte". Die zum Anhange der Angeklagten gehörenden Wardpolitiker und Bummler durften während des wichtigen Aktes ungehindert aus- und eingehen. Sie störten den alten Herrn nicht. Die Geschworenen hatten sich bis um 5 Uhr Nachmittags noch nicht auf einen Wahrspruch geeinigt. Der Richter vertagte dann die Sitzung bis um 10 Uhr heute Vormittag und ließ der Jury sagen, sie möge, falls sie sich vorher einigen sollte, ihren Wahrspruch versiegelt in den Händen des Gerichtsdieners zurücklassen.

Der Kaiser wieder wohl!

Konsul Wever erhält von Berlin beruhigende Nachricht.

Infolge der beunruhigenden Nachrichten der „Wiener Allgemeinen Zeitung" über das Befinden des Kaisers, welche gestern in der „Abendpost" mitgetheilt wurden, hat Herr Konsul Dr. Wever gestern über das deutsche Kabel eine Anfrage an das Auswärtige Amt in Berlin gerichtet, und schon gestern Abend um 9 Uhr folgende beruhigende Antwort erhalten:

„Se. Majestät bedürfen nur noch einer geringen Schonung beim Sprechen, und erfreuen sich sonst besten Wohlbehagens. Richthofen."

Bethlehems-Gemeinde.

Die evangelische Bethlehems-Gemeinde, Pastor Kircher, Diversey Boulevard und Diversey Court, begeht heute den zwanzigsten Jahrestag ihrer Gründung und weiht gleichzeitig ihr neugebautes Gottes- und Schulhaus ein, mit einem Festgottesdienst am Vormittag; am Nachmittag folgt die Feier der Sonntagsschule, und Abends 7½ Uhr die des Stiftungsfestes des Frauenvereins. Das deutsche Publikum ist eingeladen.

Die englische Bühne.

Studebaker. — Nur zwei Wochen noch bleibt die Operngesellschaft des Herrn Savage in Chicago. Der Spielplan für die laufende Woche ist ein so abwechslungsreicher, daß der Andrang zu den Vorstellungen unzweifelhaft ein sehr starker werden wird. Wer für eine bestimmte Aufführung auf einen Sitz rechnet, wird sich demnach rechtzeitig nach Eintrittskarten umthun müssen. Gegeben wird: am Montag und am Freitag Abend, sowie am Mittwoch Nachmittag „La Tosca," von Puccini; am Dienstag und am Donnerstag Abend, sowie am Samstag Nachmittag „Lohengrin," von Richard Wagner; am Mittwoch und am Samstag Abend „Martha," von Flotow. — Bei den „Lohengrin"-Aufführungen werden die Damen Rennyson, Norelli und Brooks einander in der Partie der „Elsa" ablösen; die Titelpartie wird Herr Gherardi singen, den König Herr Boyle, den Telramund Herr Goff und die Ortrud Frl. Newman. Die Titelpartie in der Oper „Martha" wird von Frl. Norelli gesungen werden.

Garrick. — „Nancy Brown," ein Singspiel, das im New Yorker Bijou-Theater fünf Monate lang vor meistens ausverkauften Häusern gegeben worden ist, steht hier für die kommenden beiden Wochen auf dem Spielplane, und zwar mit derselben Ausstattung und Besetzung, die in New York so gut gefallen haben. Als fesche Soubrette tritt in der Titelrolle Frl. Marie Cahill auf, deren lustige Kouplets sich von unwiderstehlicher Wirkung erweisen dürften. Die Gesellschaft, von welcher Frl. Cahill unterstützt wird, zählt einige der beliebtesten Kräfte der amerikanischen Operettenbühne zu ihren Mitgliedern, darunter Henry Vogel, Julius Steger, H. W. Frederick, Louise Egner und Augustella Dow.

Iroquois. — Die „Blaubart"-Aufführungen in diesem neu eröffneten Theater haben während der ersten Woche brechend volle Häuser gezogen, und es läßt sich voraussetzen, daß das neue große Ausstattungsstück der Herren Klaw & Erlanger auch für die Restdauer des Gastspiels dieselbe Wirkung ausüben wird.

Illinois. — Stephen Philipps poetische Dramatisirung der Odyssee, in ebenso geschickter wie prächtiger Weise auf die Bühne gebracht, hat hier in vergangener Woche leider nicht die Zuschauermassen angezogen, welche die klassisch-schöne Darstellung verdient. Die Aufführungen werden hier nur noch während dieser Woche fortgesetzt.

Powers'. — Herr Crane als Träger der Hauptpartie in dem echt amerikanischen Schwank „The Spenders" spielt vor vollen Häusern und erntet für seine wirklich prächtige Leistung verdienten Beifall.

Grand Opera House. — Die englische Bearbeitung von Meyer-Försters „Alt-Heidelberg," von Richard Mansfield mit gediegener Ausstattung auf die Bühne gebracht und mit trefflichem Verständniß wiedergegeben, übt hier nun bereits zwei Wochen lang eine stets zunehmende Anziehungskraft aus. Das Stück wird noch zwei Wochen lang auf dem Spielplane bleiben, worauf Herr Mansfield sich dem Publikum in einer ganz neuen Rolle, als „Iwan, der Schreckliche," in dem gleichnamigen Drama von Graf Alexis Tolstoj zeigen wird.

Bush Temple. — In einem ländlichen Sittengemälde, betitelt „The Dairy Farm," produzirt sich die ständige Gesellschaft dieses Theaters dem Publikum während dieser Woche. Zur Mitwirkung in dem Stücke haben zahlreiche Hilfskräfte herangezogen werden müssen, da die Wirksamkeit desselben großentheils auf der Entfaltung großer Volksmassen, der Bevölkerung eines ganzen Dorfes, beruht.

Cleveland's. — Haddon Chambers' berühmtes Lustspiel „Captain Swift" ist für diese Woche von Direktor Cleveland zur Aufführung angesetzt worden. In der Titelrolle wird Herr Louis Leon Hall und in der Partie der Mrs. Seabrooke wird Frl. Lizzie Johnson auftreten. Es finden in diesem Theater täglich auch des Nachmittags Vorstellungen statt. Die Eintrittspreise betragen Nachmittags von 5—25 und Abends von 5—50 Cents.

Deutsches Theater.

Heute: „Medea" Trauerspiel von Franz Grillparzer.

Erstes Auftreten von Camilla Marbach.

Frl. Camilla Marbach, die von Direktor Wachsner für sein Unternehmen neugewonnene erste Heldin, wird sich heute Abend bei unserem deutschen Theaterpublikum in einer Rolle einführen, welche an das schauspielerische Vermögen einer Künstlerin die allerhöchsten Anforderungen stellt. Sie wird als „Medea" auftreten in dem gleichnamigen dritten Theile von Franz Grillparzers klassischer Trilogie „Das goldene Vließ."

Nachstehend folgt das Personenverzeichniß des Stückes nebst der Besetzung für die bevorstehende Aufführung:

Kreon, König von Korinth....August Meyer-Eigen
Kreusa, seine Tochter....Henni Steimann
Jason....Bernhard Wenthaus
Medea....Camilla Marbach
Gora, Medeen's Amme....Hedwig Beringer
Ein Herold der Amphiktyonen....Ludwig Kreiß
Ein Landmann....Julius Riedt
Ein Sklave....Karl Fischer
Diener und Dienerinnen. Medeen's Kinder.
Spiel-Leitung....Julius Riedt.

Heute wird die Kasse von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und Abends von 6 Uhr an geöffnet sein.

— Schusterjungen-Witz. — Schusterjunge (als beim Radfahrer-Rennen die zwei letzten Renner daherkommen): Nu kommen die tieftrauernden Hinterbliebenen!

Tapferkeitsmedaillen.

Drei Personen werden heute diese Auszeichnung erhalten.

Nach Schluß des Gottesdienstes in der „Central Independent Church," Studebaker-Theater, wird heute Dr. Frank W. Gunsaulus von Henry E. Weaver gestiftete Tapferkeitsmedaillen folgenden Personen überreichen:

Frau S. W. McCaslin, goldene Medaille.

James Pridham, silberne Medaille.

Samuel Trude Davey, silberne Medaille.

Es wird zugegeben, daß viele andere Personen für heldenmüthige Rettung von Menschenleben gleichfalls derartige Ehrenzeichen verdient haben, doch konnten ihre Adressen nicht ermittelt werden.

Frau McCaslin, die Gattin eines bekannten Anwalts, sah am 15. Juli vom Fenster ihrer Villa am Beulah Lake aus, wie ein Boot, in dem sich ihr Schwiegervater und vier andere Personen befanden, kenterte. Sie sprang ohne Zögern in den See, schwamm zum Boote, richtete es auf, ruderte dann zu den mit den Wellen Kämpfenden und rettete sie ausnahmslos.

Herr Pridham, der 63 Jahre alt ist, rettete am 3. November einen Selbstmordkandidaten vom Tode des Ertrinkens. Er sprang aus einem Fenster eines Büreau der Pennsylvania-Bahn in den Fluß, tauchte dreimal unter, packte endlich den Lebensmüden, brachte ihn an's Ufer, wechselte dann seine Kleider und begab sich wieder zur Arbeit.

S. T. Davey, 13 Jahre alt, der Sohn eines Bewohners von Ravenswood, rettete am 21. Juli sieben Personen, deren Boot auf dem Silver Lake gekentert war, vom Tode des Ertrinkens.

Unter Anklage.

Die Großgeschworenen zeigen sich amtseifrig.

Auch die Anklage gegen den Polizisten Jones, für welche Anwalt King von der „Citizens' Association" den Großgeschworenen gestern das Material unterbreitet hat, ist bestätigt worden. Jones wird beschuldigt, einen gewissen Walter Barhard widerrechtlich verhaftet und sich dann erboten zu haben, gegen Zahlung eines Schweigegeldes nicht als Ankläger gegen ihn aufzutreten.

Die Italiener Antonio Turro und Guillemo Fortorillo sind in Anklagezustand versetzt worden, weil sie in dem Lokale Nr. 515 Clark Str. angeblich Faustkämpfe um Geldpreise haben stattfinden lassen.

Auf Betreiben einer Frau Phelps, welche sich von dem Manne $900 hat abschwatzen lassen, ist Robert Probasco der Schwindelei angeklagt worden. Probasco hatte der Frau Phelps vorgeredet, es seien ihm von der mexikanischen Regierung 1000 Acker Land geschenkt worden, auf denen er eine „nationale Schlachthaus-Anlage" errichten wolle. Das Unternehmen werde sich glänzend bezahlen, nur sei dazu etwas Geld erforderlich. Frau Phelps betheiligte sich darauf mit $900 an dem „Unternehmen".

Hauptmann Carter in Chicago.

Er will Schritte zur Wiedereinsetzung in seinen Rang thun.

Der aus dem Zuchthause in Fort Leavenworth, Kansas, gestern früh nach Verbüßung seiner Strafe wegen Annahme von $400,000 Bestechungsgeldern gelegentlich der Hafenbauten in Savannah, Ga., entlassene Hauptmann Oberlin M. Carter traf gestern Abend hier auf der Santa Fe-Bahn ein und begab sich sofort nach dem Heim seines Bruders J. Stanton Carter, 308 Nord State Straße. Carter will sich jetzt um seine Wiedereinsetzung in die Armee bemühen. Er steift sich darauf, daß jene Summe ihm von seinem Schwiegervater Robert E. Westcott geschenkt wurde, welcher bei den Hafenbauten betheiligt war, und daß er unschuldig verurtheilt worden sei.

Kamen an die falsche Adresse.

Der Schaffner Martin Stark vermöbelte zwei Schnapphähne.

Martin Stark, ein herkulisch gebauter Schaffner der Lake Shore & Michigan Southern-Bahn, wurde in der Nähe seiner Wohnung, Nr. 3812 LaSalle Straße, von zwei farbigen Wegelagerern überfallen, die „Hände hoch!" kommandirten. Stark kam dem Befehle nach, ließ dann aber seine rechte Faust mit solcher Wucht auf das Gesicht eines der Banditen niedersausen, daß der Halunke in die Kniee sank. Sein Kumpan entriß dem Schaffner einen Ring, den er an der Uhrkette trug, wurde dann aber auch jämmerlich verbläut und zur Flucht genöthigt. Stark begab sich dann nach Hause, ohne sich weiter um das Raubgelichter zu kümmern. Seine rechte Hand ist stark angeschwollen, sonst hat er keinen Schaden gelitten.

Erfolgreiches Stiftungsfest.

Einen großen gesellschaftlichen Erfolg erzielte der Germania-Männerchor gestern Abend mit der Feier seines 35. Stiftungsfestes. Sämmtliche Räumlichkeiten des Klubhauses waren den Besuchern geöffnet; im Ballsaale drehten sich die Paare im fröhlichen Reigen und im Bankettsaale vereinigte später ein Festmahl die alten und die jungen Mitglieder der Germania nebst ihren Damen. Gar manches Glas feurigen Weins wurde auch auf das fernere Blühen, Wachsen und Gedeihen des Vereins geleert.

* Die Chicago & Milwaukee Electric Railway Co. erklärt sich bereit, in Evanston, das bisher nur eine von Süden nach Norden laufende Straßenbahnlinie hat, eine solche auch von Osten nach Westen anzulegen. Dieselbe würde die gegenwärtige Linie der Union Traction Co. mit derjenigen verbinden, welche die Chicago & Milwaukee Co. im Westen der Vorstadt zu bauen beabsichtigt.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Seife und Kultur.

Wie der Eisen- und Stahlmarkt das geschäftliche Barometer, so ist der Seifenverbrauch der Gradmesser der Kultur genannt worden. Je mehr Seife ein Volk verbraucht, desto höher ist es in der Kultur geklommen.

Dieser Satz ist in den letzten Jahren verschiedentlich angefochten worden, indem man geltend machte, daß häufiges Waschen noch nicht hohe Kultur nachweist, indem ein Mensch äußerlich wirklich sehr reinlich und dabei doch innerlich ein rechter Schmutzfink sein kann. Leute, die so reden, wollen eben nur den Menschen für kultivirt ansehen, der neben der, sozusagen, körperlichen Kultur auch geistige und seelische Kultur aufzuweisen hat und sind eher bereit, ein kleines Manko an jener, als einen Mangel an diesen zu übersehen und entschuldigen. Sie meinen sogar, daß ein Bauer, der sich das ganze Jahr hindurch den Körper nicht abseift, ein ganz kultivirter Mensch sein kann, und daß, umgekehrt, ein Mensch, der den Vorschriften der guten Sitte und Mode gemäß alltäglich unter großem Seifenverbrauch seinen Korpus abscheuert, ein richtiger Bauer und zwar ein durchaus unkultivirter, sein mag.

Solche Ansicht hat manches für sich, und es läßt sich auch sonst noch manches gegen jene Erhebung der Seife zum Kulturgradmesser einwenden, aber im Allgemeinen wird es damit doch seine Richtigkeit haben; dieselbe wird berechtigt sein.

Wie schon vor einiger Zeit ein in städtischen Diensten stehender Chicagoer Arzt, so hat ganz kürzlich ein englischer Arzt erklärt, das viele Abscheuern mit Bürste und Seife schade dem Menschen. „Der Schöpfer", erklärte er in einer Zuschrift an die Londoner „Times", „hat unserm Körper zum Schutze der Haut ein natürliches Oel gegeben, und die Kultur des Menschen bescheerte uns einen Stoff, dieses Oel zu entfernen und so den Körper dem Rheumatismus und anderen Leiden der verschiedensten Art auszusetzen. Die Seife öffnet die Poren der Haut, Krankheitskeime und Schmutz dringen ein und der Körper nimmt allerhand schädliche Stoffe auf." Das ist doch deutlich genug. Der Mann will von der Seife nichts wissen, aber er sagt selbst, daß die Kultur sie uns bescheerte und kann dann wohl kaum bestreiten, daß der Seifenverbrauch in der That ein Kulturmesser ist. Anerkennung aus Feindesmund muß aber immer besonders überzeugend sein.

Nun könnte dagegen eingewendet werden, daß dieser unbekannte Doktor der Kultur noch feindlicher gesinnt ist, als der Seife, und daß er ihr deshalb die Verantwortung für den „Stoff", mit dem der Mensch das Oel entfernt, welches der Schöpfer seinem Körper zum Schutze gab, aufhalsen will; aber damit würde wohl wenig Eindruck erzielt werden, angesichts der Thatsache, daß das bekannte medizinische Fachblatt „The Lancet", das kein Mensch der Kulturfeindschaft zu beschuldigen wagen würde, jene Zuschrift einer ernsten Besprechung würdigt, und in derselben so ziemlich Alles unterschreibt, was der seifenfeindliche Doktor sagt. Und wo sie nicht mit ihm übereinstimmt, erhärtet sie nur um so nachdrücklicher seine Behauptung, daß die Kultur die Seife einführte und ihren Verbrauch verlangt, wohin sie kommt, und damit mittelbar wieder jene, daß der Seifenverbrauch als Kulturgradmesser gelten darf.

„The Lancet" sagt, die Beschuldigung gegen die Seife, daß sie das der Haut zu ihrem Schutze gegebene Oel entferne und dadurch u. s. w., sei völlig berechtigt. Die Seife sei ein Uebel, aber sie sei ein nothwendiges oder, richtiger, das geringere von zweien. Auf dem Lande, in Gottes freier Natur, oder am Meeresstrande könne man der Seife entbehren; selbst in kleinen Städten könnten manche Menschen sich ganz reinlich halten mit Hilfe anderer Reinlichkeitsmittel und ohne Seife. Aber der Bedauernswerthe, der dem Ruß und Schmutz der Städte ausgesetzt ist, sähe sich gezwungen, die „Schmiere" mit Hilfe von Seife von seinem Körper zu entfernen. Deshalb will das Blatt von einer Beschränkung des Seifeverbrauchs nichts wissen; wo es nöthig scheint, meint es, mag man das mit der Seife entfernte menschliche Oel durch etwas thierisches ersetzen. Es hält der Seife die Stange, aber nur weil ihr Verbrauch eine nothwendige Folge ist der fortgeschrittenen Kultur, die ja in den großen Städten ihren Hauptsitz hat. Wo die Hasen und Füchse sich gute Nacht sagen, braucht man keine Seife; wo die Kultur ihre Triumphe feiert, ist sie unentbehrlich; also: je mehr neuzeitliche Kultur, desto mehr Seife. Der Seifeverbrauch ist der Kulturgradmesser.

Man hat den offensichtlichen Rückgang in der Größe und Stärke der großbritannischen Männer, wie er durch die Armeestatistik dargethan wird, dem zu großen Seifeverbrauch zur Last gelegt — mit welchem Rechte, das erhellt aus Obigem — aber in Wirklichkeit ist nur die fortschreitende Kultur dran schuld, von der die Engländer ja sehr viel haben. Die Seife ist eben nur ein von jener bedingtes Uebel, nicht die Quelle selbst. Die Kultur, die vom Menschen so gepriesen wird, hat ihm wohl vieles gegeben, aber dafür auch viel geschadet, und man darf wohl sagen: „Einst wird kommen der Tag," da sie den Menschen umbringen wird. Er muß kommen. Denn wir müssen stetig nach höherer Kultur streben, und je erfolgreicher dieses Streben, desto vollkommener der Mensch, und wenn er ganz vollkommen ist, hat er keinen Platz mehr auf Erden. Dann muß er anderer Form und anderm Wesen Platz machen, denn nur aus Streben, Ringen und Kämpfen kann das Leben bestehen.

Wir Amerikaner brauchen noch nicht Selbstmord zu begehen aus Angst vor dem Menschheitmord durch die Kultur, wir sind von der Kulturstufe noch ziemlich weit entfernt und dürfen noch viel Seife verbrauchen. Im Besonderen wir Chicagoer, denn ein Statistiker hat nachgewiesen, daß hier Körperlänge und -Stärke im Zunehmen sind.

Hohe Jagd und Hasenjagd.

Das war hohe Jagd am Freitag dort in Lake County, Indiana: Menschenjagd! Und als Menschenjagd das, was die Jagd auf den „Man Eater", den menschenfressenden Tiger in der Thierjagd ist. Nur noch viel aufregender, gefährlicher — grauenvoller.

Die „Menschenjagd" ist dem Menschen nichts Neues; er sieht sich oft dazu gezwungen oder—„veranlaßt"; aber selten ist sie für den Jäger so gefährlich wie jene war. Wenn von einer „Jagd" die Rede ist, so muß es immer etwas Gejagtes, ein Wild geben, das zu entfliehen sucht, und nur wenn es gestellt wird, sich wehren mag; und das setzt immer voraus, daß der jagende Theil viel stärker ist, als der Gejagte, oder so zahlreich, daß Widerstand so gut wie keine Aussicht hat. „Viele Hunde sind des Hasen Tod."

Hasen! Hasen sind harmlose, waffenlose Thiere und die Hasenjagd ist die denkbar gefahrloseste Jagd. Die Hasen können nur fliehen und die Jäger laufen bei der Hasenjagd nur die Gefahr, ohne Beute zu bleiben. Deshalb sagt man auch von Jagden auf andere, stärkere und bewehrte Thiere, die ganz gefahrlos verliefen und nur ein Jagen waren, sie waren „zahm wie 'ne Hasenjagd." In diesem Sinne kann auch die „Menschenjagd" zur Hasenjagd werden. Sie wurde es auf den Philippinen. Die amerikanischen Soldaten sprachen und sprechen dort von ihren „Schlachten" mit den Eingeborenen nur als von „Hasenjagden" — so überlegen fühlen sie sich und so gefahrlos ist für sie dieses „Schlachten".

Die Freitagsjagd in der Nähe von Pine, Lake County, Ind., war keine solche „Hasenjagd". Sie galt nicht waffenlosen Hasen und nicht unzivilisirten Asiaten, die nur das Schwertmesser (Bolo) und Pfeil und Bogen als Waffe haben, sondern dreien Menschen, die ihr Leben verwirkt wußten und, im Besitze der wirksamsten Handwaffen der Neuzeit, gedroht hatten, jeden niederzuschießen, der sich ihnen in den Weg stellen wollte. Sie hielten auch Wort, so weit ihnen das möglich war. Zwei der Polizisten, die sie am Freitag Morgen umzingelt hatten, wurden von ihnen niedergeschossen; ein Bahnbediensteter, der sich ihnen entgegenstellte, als sie eine Lokomotive stehlen wollten, mußte sein Leben lassen. Sie hatten erklärt, sie würden sich nicht lebendig einfangen lassen und sich bis zuletzt gegen ihre Verfolger vertheidigen — als sie sich aber nach ihrem Kampfe mit den Polizisten und nach der Ermordung des Eisenbahnbediensteten in einem Kornfelde einer Anzahl von Farmern gegenübersahen, deren Schrotflinten im Vergleiche zu ihren treffsicheren Revolvern Kinderspielzeug waren, da hielten sie die Hände in die Höhe und ergaben sich. Sie sahen keinen Ausweg mehr und waren wohl so müde gehetzt und erschöpft von dem Blutverlust aus ihren Wunden, daß ihnen der Wille zu weiterem Widerstand versiegte. Sie thaten damit der Gesellschaft einen großen Dienst.

So endete diese Menschenjagd mit der Einfangung der drei Gejagten, bei einem Verluste seitens der Jäger von einem Todten und zwei Verwundeten. Bei der jüngsten großen „Hasenjagd" auf den Philippinen fielen 300 der Gejagten unter den Kugeln der Jäger, und der Verlust dieser stellte sich nur auf einen Verwundeten.

* * *

„Die Wahrheit ist seltsamer als die Erfindung". Die Geschichte des „Automatic Trio", wie sich die jetzt endlich dingfest gemachte Mörderbande nannte, stellt alles in den Schatten, was die Phantasie des „Räuberschriftstellers" jemals ersann. Eine ersonnene Räubergeschichte, die ihren Helden die Thaten und das ganze Treiben dieser vier jungen Menschen seit dem 2. August andichten wollte, würde als „unmöglich" selbst von denen verworfen werden, die an dem Unwahrscheinlichen Gefallen finden, wenn es nur recht tief in Blut getaucht ist. Und die Geschichte ihrer Gefangennahme im Besondern hätte auch von dem kühnsten Schauergeschichtenschreiber nicht erdacht werden können. Dergleichen muß geschehen sein, soll man es für möglich halten können.

Das Lesen von Verbrechergeschichten soll viel dazu beigetragen haben, den Marks und seine Genossen zu Raubmördern zu machen, und es mag sein, daß sie sich in den langen Wochen seit dem Wagenschuppenverbrechen am 30. August, das so gewaltiges Aufsehen erregte, zeitweilig als Helden und „Uebermenschen" fühlten, die, Tod und Verderben verbreitend, den Gesetzen Hohn sprechen. Sicher ist, daß die Geschichte ihrer Thaten und der Jagd auf sie in diesen Tagen von Tausenden Knaben und jungen Burschen klopfenden Herzens „verschlungen" wird und daß sie in den Augen sehr vieler dieser Leser Helden waren, als sie so „kühn" und „furchtlos" raubten und mordeten und ihre „Freiheit" mit ihrem „niefehlenden Revolver" vertheidigten. Sicher ist auch, daß sehr viele dieser jungen Leser mit dem Ausgange nicht einverstanden sind, und für sich einen anderen ersinnen — einen „heldenhafteren" oder für die Mörder befriedigenderen: entweder mußten Van Dine und Niedermeier unter den Kugeln der Polizisten und Farmer ihr Leben aushauchen, nachdem sie die letzte Patrone verschossen und ein paar Dutzend ihrer Verfolger erschossen hatten, oder es mußte ihnen gelingen, sich endgiltig zu flüchten, vielleicht auf einem gestohlenen Dampfer, nachdem sie jedem Mitgliede jener Jagdgesellschaft und vielleicht noch ein paar verfolgenden Polizisten u. s. w. das Lebenslicht ausgeblasen hatten. So oder so wären sie zu echten „Helden" von Knaben und sonstigen unreifen Menschen geworden, und — dann wäre die Gefahr der Einwirkung des von ihnen gegebenen Beispiels, bezw. der Lektüre ihrer Geschichte, sehr groß gewesen.

Daß sie sich zuletzt ergaben, das war, wie schon gesagt, der beste Dienst, den sie der Gesellschaft noch leisten konnten. Denn dadurch wird es derselben möglich, dem Eindrucke, welchen die Geschichte ihrer Verbrechen auf die sittlich haltlose Jugend machen mag oder könnte, entgegenzuwirken durch die Geschichte vom schnellen und schmählichen Ende der vier Raubmörder. Die vier Mordgesellen werden mit thunlichster Geschwindigkeit prozessirt werden; an ihrer Verurtheilung zum Tode kann kein Zweifel bestehen und sie werden nicht lange auf den Tod am Galgen zu warten haben. So vervollständigt und zu Ende geführt, darf man die „Geschichte vom blutigen Automatic Trio", welche unsere Schauergeschichtenschmierer zweifellos schon unter der Feder haben, getrost die Jugend lesen lassen: Das schreckliche und schmachvolle Ende nach so kurzer Heldenlaufbahn sollte denn doch eher abschreckend als ermunternd wirken.

* * *

Die vier jungen Mörder werden gehängt werden, und dann? Dann werden sie nicht mehr morden können, aber wo diese Giftblumen wuchsen, mögen andere wachsen. Und was will und wird man thun, diese Gefahr zu vermeiden?

Natürlich muß das Gesetz helfen. In einem Lande, in dem das Vertrauen in das Können eines schnellerlassenen Gesetzes so groß ist, daß man unzweifelhaft nach einem Gesetze zur Regelung des Laufes der Sonne schreien würde, wenn die einmal eines Morgens im Westen, statt im Osten aufgehen würde, ist das ja selbstverständlich. Also heißt es auch hier wieder: Es muß sofort oder noch schneller, ein Gesetz erlassen werden, welches es jungen Burschen unmöglich macht, sich in den Besitz von Schußwaffen zu setzen. Genau wie das Gesetz, das dieses Wunder vollbringen soll, beschaffen sein müßte, das weiß man freilich noch nicht. Denn man muß sich's schon eingestehen, daß es mit dem einfachen: „Du sollst nicht" nicht gethan ist. Solche Gesetze haben wir nämlich schon. Unsere Gesetzbücher sagen nicht nur, in anderen Worten zwar, aber ebenso eindringlich: „Du sollst nicht stehlen," „Du sollst nicht tödten" u. s. w., sondern sie verbieten auch das Tragen von Waffen und den Verkauf von Waffen an Unberufene. Beides geschieht doch, und zwar so ungenirt und offen, als gäbe es gar kein Gesetz dagegen, und — darin sieht man den Beweis, daß die Gesetze nicht streng genug sind! Das heißt, man glaubt Menschen, die darauf aus sind, der Gesetze gegen Raub und Mord zu spotten, an der Durchführung ihrer verbrecherischen Pläne hindern zu können durch eine Verschärfung der Gesetze gegen das Waffentragen, bezw. den Waffenhandel! Wedelt der Schwanz den Hund oder der Hund den Schwanz? Haben die Revolver dem Van Dine, dem Niedermeier u. s. w. die Gedanken an Raub und Mord eingeflößt oder kauften diese sich die Waffen, um ihre Raub- und Mordpläne ausführen zu können? Wenn das Letztere der Fall ist, und so will es doch scheinen, dann würden sie auch bei möglichster Verschärfung der Gesetze gegen den Waffenhandel Mittel und Wege entdeckt haben, sich die Waffen zu verschaffen. Solche Gesetze setzen immer einen gewissen Respekt vor den Gesetzen und Angst vor den Folgen ihrer Uebertretung voraus. Eine Verschärfung jener Gesetze mag Gutes wirken, indem sie manchen leichtsinnigen oder jähzornigen Schuß verhüten mag, sie wird es niemals fertig bringen, dem Verbrecher das „Handwerkzeug" vorzuenthalten, dessen er zu seinem Geschäfte bedarf; sie wird sich nur dem gesetzliebenden Bürger, der in der Waffe nur ein Schutzmittel sucht, fühlbar machen, und unter den dermaligen Zuständen in Chicago will es kaum recht erscheinen, den Bürgern die Erwerbung von Waffen behufs erfolgreicher Nothwehr zu erschweren.

* * *

Die Verantwortung für die Van Dines, Niedermeiers u. s. w. liegt nicht bei den Gesetzen. Man muß viel tiefer gehen, um die kranken Wurzeln zu finden, denen wir das heutige jugendliche Verbrecherthum zu verdanken haben. Das wird schwierige Arbeit sein, denn die Wurzeln sind jedenfalls weit verzweigt. Man darf auch nicht à la Doktor Eisenbarth kuriren wollen, sondern wird hübsch vorsichtig sein und Geduld haben, dabei aber gleich überall da beginnen müssen, wo man merkt, daß etwas faul ist.—Wie wär's zum Beispiel, wenn wir einmal zur Abwechslung danach streben wollten, unserer Jugend aus dem Gedanken heraus zu erziehen, daß das Tödten überhaupt eine besonders ehrenwerthe und männliche Beschäftigung und das Tödten von Menschen im Besonderen die höchste Bethätigung des Heldenmuthes und der Vaterlandsliebe ist? Zur Abwechselung—denn hat unsere maßlose Verherrlichung unserer Kriegsthaten auf Kuba, der „Hasenjagden" auf den Philippinen u. s. w. nicht die Jugend geradezu zu jenem Glauben bringen müssen? Predigt unsere ganze neueste Landesgeschichte nicht, daß Macht vor Recht geht und das Herrenrecht allemal erfolgreich ist, wenn man es Schwächeren gegenüber in Anwendung bringt? Zeigt sie nicht den größten Erfolg bei den Verkündern der rücksichtslosen, nach Recht und Gerechtigkeit nicht fragenden Macht-, Kraft- und Muthlehre?

Unsere Zahnärzte.

Auf seine Zahnärzte hat man sich hierzulande immer viel eingebildet. Wurde die auf der Höhe der Zeit stehende zahnärztliche Kunst nicht geradezu als eine amerikanische Erfindung betrachtet, so galt sie doch für eine ärztliche Spezialität, die man hier zur höchsten Vollendung gebracht, so daß alle anderen Länder darin von uns lernen konnten. Sie haben auch von uns gelernt. Unsere zahnärztlichen und zahntechnischen Lehranstalten haben vermuthlich mehr ausländische, namentlich mehr europäische Schüler, als alle andern hiesigen wissenschaftlichen Anstalten zusammen genommen. Man nennt die amerikanischen Zahnärzte die besten der Welt; ihr Ruhm erstreckt sich weit über die Grenzen des Landes hinaus. Hat doch selbst in Paris ein amerikanischer Zahnarzt Jahrzehnte hindurch bis zu seinem vor ein paar Jahren erfolgten Tode unbestritten den ersten Rang in seinem Fache behauptet. Und nun kommt ein amerikanisches Fachblatt, der „Post-Graduate" genannt, ein sehr angesehenes Blatt, und unternimmt die Zerstörung dieses Ruhms. Oder, genauer gesprochen, beschränkt ihn auf einige wenige Meister ihrer Kunst, während es der großen Menge dieser Klasse von Heilbeflissenen ein sehr trauriges Zeugniß ausstellt.

Der Stand des zahnärztlichen Berufes in den Vereinigten Staaten, so schreibt es, ist wirklich sehr verschieden von dem, was im Interesse der Wissenschaft und der Menschlichkeit zu wünschen ist. Wohl sei es wahr, daß die besten „Dentisten" der Welt noch immer Amerikaner sind; wahr sei aber auch, daß dieser besten so wenige sind und ihre Preise so ungemein hohe sind, daß nur die Reichsten sich ihre Kunst zu Nutze machen können; die große Masse der Bevölkerung dagegen nur allzuhäufig gezwungen ist, sich an Leute zu wenden, die zwar gewandte Techniker sein mögen, geschickt in der äußeren Bearbeitung und der Ausbesserung der Zähne, deren Wissen und Können aber nicht hinausreicht über diesen vergleichsweise kleinen Theil der Zahnheilkunde.

Wir haben, so sagt das Blatt, sehr viele Zahnärzte, die einer gründlichen Ausbildung in der aseptischen (fäulnißverhütenden) Wundbehandlung ermangeln; sehr viele, die nicht einmal mit der Anatomie des Kinnbackens vertraut sind, geschweige mit der der Nasenhöhlen; und diese Vertreter ihres Faches thun unberechenbaren Schaden den armen Leuten, die gezwungen sind, zu ihnen zu kommen. Es fehlt uns an gehörig eingerichteten zahnärztlichen „Dispensaries", und es kann von unseren Dentisten im Großen und Ganzen nichts Besseres gesagt werden, als daß sie vortreffliche Handwerker sind, die es gut verstehen, hohle Zähne zu füllen.

Das Blatt verbreitet sich des Weiteren über die Uebel, die dieser Mangel an wissenschaftlicher Kenntniß und gehöriger Ausbildung im Gefolge habe. Es spricht von der zunehmenden Anzahl junger Leute, die vom Dienste in Heer und Flotte wegen schlechter Beschaffenheit ihrer Zähne zurückgewiesen werden müssen, und von der unendlich größeren Zahl der Alten und Jungen, die aus gleichem Grunde — unfähig ordentlich ihre Speisen zu kauen — an schlechter Verdauung leiden und an all' den Uebeln und Qualen, die damit in Zusammenhang stehen. Es sieht keine Hilfe für diese Unglücklichen und sieht die immer weitere Ausbreitung der beklagten Uebel voraus, weil solcher Ausbreitung nur durch gute zahnärztliche Behandlung gesteuert werden könne, solche Behandlung aber ein kostspieliger, der großen Mehrzahl unerschwinglicher Luxus geworden.

Es sieht keine andere Möglichkeit, Abhilfe zu schaffen, als eine gesetzliche Vorschrift, wonach jeder angehende Zahnarzt gehalten sein würde, zunächst den Lehrgang eines ordentlichen medizinischen „College" durchzumachen und dort sein Examen zu bestehen, ehe ihm gestattet ist, die zahnärztliche Thätigkeit aufzunehmen. Das Blatt gesteht zu, daß es auf Verwirklichung dieses Vorschlages in absehbarer Zeit keine Aussicht erblickt. Und man könnte hinzufügen, daß, selbst wenn er Verwirklichung fände, für die große Masse der unbemittelten Bevölkerung voraussichtlich wenig gewonnen sein würde. Wohl dürfte der wissenschaftliche Lehrgang uns bessere Zahnärzte geben, aber es ist nicht einzusehen, wie er dazu beitragen sollte, die zahnärztliche Behandlung billiger zu machen; oder sie gar so billig zu machen, daß die wünschenswerthe wissenschaftliche, planmäßige und regelmäßige Zahnpflege, die das Blatt jetzt nicht mit Unrecht als kostspieligen Luxus bezeichnet, auch den Leuten mit schmalem Geldbeutel sollte zugänglich gemacht werden. Hat der angehende Dentist dieselbe Anzahl Jahre auf sein Studium zu verwenden, wie der ordentliche Arzt, so ist sicherlich nicht zu erwarten, daß er für seine Dienste dann geringeren Entgelt heischen werde, als er jetzt dafür verlangt. Es ist vielmehr mit voller Sicherheit das Gegentheil zu erwarten. Schon deshalb, weil durch die verlängerte Studienzeit und die dadurch entsprechend vergrößerten Kosten des Studiums die Zahl derer, die dem Berufe sich zuwenden, stark vermindert werden würde.

Uebrigens deckt sich der Vorschlag des „Post-Graduate" ungefähr mit den Anforderungen, welche im Deutschen Reiche das Gesetz an die angehenden Zahnärzte stellt. Man verlangt dort von ihnen einen zweijährigen medizinischen Kursus an der Universität und eine mindestens halbjährige Lehrzeit bei einem praktischen Zahnarzt, ehe ihnen gestattet ist, die Prüfung abzulegen, deren Bestehen ihnen gestattet, als Zahnärzte dem Publikum ihre Dienste anzubieten. Wer den wissenschaftlichen Lehrgang nicht durchgemacht hat, darf sich nicht Zahnarzt nennen; es ist ihm nur gestattet, unter dem Titel eines Zahnkünstlers oder Zahntechnikers seinem Berufe obzuliegen. Häufig pflegen dort diese Techniker, als die Anfertiger und Einsetzer künstlicher Zähne, Zahnfüller u. s. w. in Verbindung mit einem studirten Zahnarzt ihr Gewerbe zu betreiben, welchem letzteren die eigentliche zahnchirurgische Thätigkeit verbleibt.

Auf alle Fälle gebührt dem amerikanischen Fachblatte Anerkennung für seine freimüthige Aufdeckung eines Uebelstandes, der, falls er wirklich in dem angegebenen Maße besteht, nicht anders denn als eine ernstliche Gefahr für die Volksgesundheit bezeichnet werden kann. Es hängt von der Erhaltung guten Zahnwerks viel mehr für die Erhaltung allgemeinen Wohlbefindens ab, als gemeinhin angenommen wird, und es kann der Mensch auch in der Wahl seines Zahnarztes nicht vorsichtig genug sein. Daß auch unsere „Zahnhandwerker" auf irgend eine Weise dahin gebracht werden könnten, sich auf den handwerksmäßigen Theil ihres Berufes zu beschränken und dem Arzte zu überlassen, was des Arztes ist: oder, noch besser, selber die ärztliche Ausbildung sich aneignen möchten, ist sicherlich dringend zu wünschen, wie wenig Aussicht auch auf des Wunsches Erfüllung vorhanden sein mag.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Grundeigenthums-Interessenten hatten, im Einklang mit dem Charakter der verflossenen Woche, allen Anlaß, Dank zu sagen— Dank, daß die Geschäfte nicht schlechter waren, als sie sich bis soweit in diesem Jahre gezeigt haben, und Dank für die wirklich guten Aussichten für die nächste Zukunft. Der Danksagungstag ist naturgemäß ein Tag der beschaulichen Betrachtungen und wer am letzten Donnerstag die Ereignisse des Jahres im Grundeigenthums-Markt Revue passiren ließ, muß die Entdeckung gemacht haben, daß die großen Transaktionen nicht allein an sich sehr zufriedenstellend sind, sondern auch bedeutende Geschäfte für die Zukunft einschließen.

Es kann mit ziemlicher Sicherheit gesagt werden, daß die zum Abschlusse gelangten Verkäufe und Grundpachtverträge Neubauten bedingen, deren Gesammtkosten sich auf etwa $30,000,000 belaufen werden, wovon etwa $20,000,000 auf Geschäftshäuser und Fabrikanlagen kommen. Dies ist ein enormer Betrag, fast so viel, wie die Neubauten für das gegenwärtige Jahr zusammen genommen, allein die Berechnung ist trotz alledem gerechtfertigt, vorausgesetzt natürlich, daß die „organisirte Arbeit" im nächsten Frühjahr nicht wieder einen Strich durch die Rechnung macht.

Die kommenden Verhältnisse im Arbeitsmarkt sind in der That der einzige unsichere Punkt in der Berechnung, denn Preise von Baumaterial sind gegenwärtig derart, daß enorme Kontrakte für zukünftige Lieferung abgeschlossen werden, und auch für große Bauanleihen sind jetzt die Vorbedingungen ganz zufriedenstellend.

In Bezug auf projektirte Neubauten sind bei Grundpachtverträgen mit Bauklauseln nur die bedingten Minimalbeträge angenommen worden, während die wirklichen Baukosten in der Regel bedeutend höher sind. Trotzdem ergibt sich der angeführte gewaltige Betrag.

Einzelne der bedeutenderen Bauten, die von den bereits abgeschlossenen Geschäften abhängen, sind: Konzerthaus, 165—168 Michigan Boul., $600,000; Geschäftshaus, 189—192 Michigan Boul., $250,000; Officegebäude, 257—261 Dearborn Str., $500,000; Kühlspeicher an Kingsbury Str. und dem Fluß, bereits in Angriff genommen, $1,000,000; Ausbau des Boston Store, auf drei Jahre berechnet, $2,500,000; Anbau zum Chicago Telephone Co.-Gebäude, 189—197 Washington Str., $250,000; Officegebäude, 175—177 Jackson Boul., $400,000; Anlage der Semet-Solvay Co., 240 Coleöfen, im Calumet-Bezirk, $2,500,000; projektirte Bauten auf 206 Fuß an Michigan Boul. und Eldridge Court, $1,500,000; Geschäftshaus an der Südwest-Ecke von Wabash Ave. und Madison Str., $600,000; Geschäftshaus 73—75 Monroe Str., $300,000; Riesenhotel auf 400 Fuß an Michigan Boul., von Hubbard bis Peck Court, $6,500,000.

* * *

Michigan Boul. allein figurirt in der Liste mit $8,725,000, und das Beispiel eines der bedeutendsten Kapitalisten Chicago's, der fest auf die großartige Entwickelung dieser Straße baut und seine Ansicht durch enorme Kapitalanlagen bethätigt, findet von Woche zu Woche Nachahmer. Frau McAvery-Houghton, welche die Südwest-Ecke von Hubbard Court an Otto Young für $150,000 verkaufte, hat $97,000 wieder in Boulevard-Grundstücken angelegt, und zwar kaufte sie die Liegenschaft Nr. 1323—25, ein Apartment-Hotel mit 47 bei 130 Fuß, von Jakob Rehm für $80,500, und das angrenzende Grundstück, Nr. 1329, welches 26 bei 130 Fuß mißt und ein minderwerthiges Gebäude hat, von Frau Fannie E. Farrar für $16,500.

Für das St. Luke's Hospital kaufte Chas. W. Brega das 40 bei 161 Fuß messende Grundstück Nr. 1437—39 für $28,000. Auf dieser Baustelle soll ein sechsstöckiges feuerfestes sog. Hotel-Hospital erbaut werden, welches hauptsächlich für wohlhabende Patienten berechnet ist, und aus dessen Erträgnissen die Verwaltung von St. Luke's die gesammten Betriebskosten zu decken hofft. Ein Flügel des Neubaues, welcher an das gegenwärtige Hospital stößt, soll jedoch für nichtzahlende Kranke eingerichtet werden. Die Baukosten sind auf $300,000 veranschlagt, denn das Gebäude soll, dem neuen Charakter der Straße entsprechend, eine künstlerisch ausgeführte Fassade erhalten.

Etwas weiter südlich ist für das Grundstück Nr. 1449—51, welches 70 bei 161 Fuß mißt und von einer früheren Synagoge eingenommen ist, ein Kaufkontrakt für $56,000 abgeschlossen worden. Das Grundstück gehört Patrick White, W. J. English und dem Prendergast'schen Nachlasse, und war lange Zeit zu $725 per Frontfuß im Markte. Der gegenwärtige Kaufpreis ist $800 per Fuß. Der Name des Käufers wird zur Zeit noch geheim gehalten.

Das Ereigniß der Woche betraf die Südwest-Ecke von State Str. und Jackson Boul., 38 bei 100 Fuß. John C. Fetzer kaufte das vierstöckige Gebäude von Frau Barbit Bloom für $15,000 baar, und nahm das Land auf 100 Jahre und 5 Monate vom 1. Dez. d. J. zu $20,000 per Jahr in Grundpacht. Für die Einhaltung des Vertrages, welcher die Aufführung eines wenigstens $100,000 kostenden Neubaues bedingt, wurden $50,000 deponirt.

Betreffs des Neubaues erklärt Herr Fetzer, daß bis jetzt noch kein Plan entworfen ist, doch darf als ziemlich sicher angenommen werden, daß die neugegründete Jackson Trust & Savings Bank, an welcher Herr Fetzer hervorragend interessirt ist, in dem Neubau ein Heim finden wird. Das wäre dann die zweite Bank in dem Geschäftstheile der State Str. Die Chicago Savings Bank geht bekanntlich in den großen Neubau, welcher für den Otis'schen Nachlaß auf dem Schulgrundstück an der Südwest-Ecke von State und Madison Str. errichtet werden soll.

Die für das Bloom'sche Grundstück zu zahlende Grundpacht ist 4 Proz. von $500,000. Die Steuerbehörde schätzte die Liegenschaft, einschließlich des Gebäudes, auf $433,200. Im Jahre 1881 kaufte Leopold Bloom das Grundstück für nur $87,500, und schenkte es dann seiner Frau. Die Höhe der Grundpacht setzt einen Werth von $13,158 per Fuß State Str. Front, und $131.58 per Quadratfuß fest.

Es ist augenscheinlich, daß Kapitalisten über State Str.-Werthe ganz andere Ansichten haben, wie noch von vier od. fünf Jahren. Das hauptsächlichste Ladengeschäft von Chicago, einer Stadt von 2,000,000 Einwohnern, beschränkt sich thatsächlich auf einen Flächenraum von weniger als einer Quadratmeile, und in den nächsten fünf Jahren werden die Grundstücke in diesem beschränkten Raum voraussichtlich in den Händen von Leuten sein, die unter keinen Umständen verkaufen werden. Dies wird Grundpachtverhältnisse schaffen ähnlich, wie sie in dem „City"-Theile von London bestehen.

* * *

Der Wochenausweis über registrirte Verkäufe ist wie folgt:

Letzte Woche	408	$1,585,626
Vorhergehende Woche	552	3,793,853
1902	412	1,983,060
1901	412	1,567,495
1900	385	1,545,586
1899	319	1,516,391
1898	376	1,978,987

Der Grundpachtsvertrag auf 46 bei 90 Fuß an der Südost-Ecke von Wabash Avenue und Jackson Boul. ist durch Ueberschreibung für einen nominellen Betrag in den Besitz der Eigenthümer des Landes, den Chicago Real Estate Trustees, gelangt. Die Pacht läuft vom 18. Dez. 1890 für 198 Jahre zu $10,000 per Jahr. Die Trustees haben jetzt das ausschließliche Verfügungsrecht über Land und Gebäude.

Das vierstöckige Gebäude 198—202 Clark Str. wurde von dem Tuthill King'schen Nachlasse auf zehn Jahre an S. D. Childs & Co. zu $210,000 verpachtet.

Henry W. Schlueter kaufte 144 bei 223 Fuß an Evanston Ave., am Ende der Surf Str., und wird dort ein achtstöckiges feuerfestes Lagerhaus errichten, welches $125,000 kosten wird.

Die Chicago & Western Indiana-Bahn kaufte 3½ Acres an West Division Str. und North 46. Ave. für $25,000, um dort einen Rangirbahnhof für die Belt Line anzulegen.

Das zweistöckige Wohnhaus von O. H. Jewell, ganz aus Stein gebaut, mit 400 bei 175 Fuß an der Südost-Ecke von Touhy Ave. und Perry Str. in Rogers Park, wurde von Frederick Bryan für $26,000 gekauft.

Größere Flatverkäufe der Woche waren: Dreistöckiges Haus mit 91 bei 125 Fuß an der Nordwest-Ecke von Vincennes Ave. und 42. Str., nomineller Betrag mit $50,000 Belastung; dreistöckiges Haus mit 125 bei 130 Fuß an Ellis Ave., südlich von 42. Place, $6000; dreistöckiges Haus mit 50 bei 125 Fuß an der Südwest-Ecke von Normal Ave. und 65. Place, $40,000; zweistöckiges Haus mit 22 bei 79½ Fuß an Canal Str., nördlich von Adams, $22,000.

* * *

Im Hypothekenmarkt war die verflossene Woche die flauste im ganzen Jahr, doch hat sich in Bezug auf den Charakter des Marktes nichts geändert. Für gewöhnliche Hypotheken gilt 5 Proz. als Norm, wenn das Risiko nicht bedeutend ist, aber die meisten Hypotheken bringen von 5½ bis 7 Proz. Für Bauanleihen gilt 5½ Proz. als Norm. Der Wochenausweis über registrirte Hypotheken ist wir folgt:

Letzte Woche	316	$ 671,615
Vorhergehende Woche	432	888,910
1902	217	805,744
1901	181	748,950
1900	223	917,882
1899	153	*165,605,594
1898	211	1,173,050

*) Refundirung der Gesammtschuld der Chicago & Northwestern Bahn eingeschlossen.

Die American Trust & Savings Bank übernahm eine Hypothek von $50,000 für ein Jahr zu 5 Proz., auf 27 bei 180 Fuß, 2702 Prairie Ave., mit dreistöckigem Wohnhaus, und 68 bei 124 Fuß an der Nordwest-Ecke von Prairie Ave. und 37. Str., mit Wohnhaus und zwei Flatgebäuden.

Andere Hypotheken der Woche waren: $14,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 46 bei 100 Fuß an 43. Str., westlich von Indiana Ave., mit Store- und Flatgebäude; $11,000 für fünf Jahre zu 5½ Proz., auf 76 bei 124 Fuß, 4167—73 Emerald Ave., mit Store- und Flatgebäude; $10,000, zahlbar am 20. Okt. 1908, zu 5 Proz., auf 54 bei 120 Fuß an Groveland Park, östlich von Cottage Grove Ave., mit Wohnhaus; $16,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 49 bei 191 Fuß, 2442—44 Michigan Boul., mit Wohnhaus; $12,000 für zwei Jahre zu 5 Proz., auf 75 bei 103 Fuß, 9—13 Ann Str., mit vierstöckiger Fabrik; $14,996, zahlbar am 15. Juni 1904, zu 6 Proz., auf 10 Acres in New Trier Township mit Kenilworth Sanitarium.

* * *

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	19	$ 95,600
Südwestseite	24	159,780
Nordseite	11	60,400
Nordwestseite	48	128,500
Zusammen	102	444,280
Vorhergehende Woche	91	631,410
1902	101	843,800
1901	73	446,750
1900	61	365,350
1899	60	421,050
1898	56	330,800

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

Mathias Kaefer

am Samstag, den 28. November, um 7 Uhr Morgens im Alter von 73 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 1. Dezember, um halb 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 646 Wells Str., nach Graceland. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Emma K. Rider, Tochter.
William Kaefer, Sohn.
Mark D. Rider, Schwiegersohn.
Sophie Kaefer, Schwiegertochter nebst Enkelkindern. sonmo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau und unsere Mutter

Magdalena Vollmann

am 28. November, Morgens 6 Uhr, nach langem schwerem Leiden im Alter von 57 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Das Begräbniß findet statt am Montag Mittag, halb 2 Uhr, vom Trauerhause, 970 Lincoln Ave., nach der St. Alphonsus Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Philipp Vollmann, Gatte.
Joseph und Anton, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin

Christine Allendörfer geb. Sommer

nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Beerdigung Montag um 1 Uhr vom Trauerhaus, 362 S. Robey Str. Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Allendörfer, Gatte.
Guido Allendörfer, Sohn.
Ellen Allendörfer, Schwiegertochter.
Julie Sommer, Mutter.
Lina Sommer, Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Jakob C. Müller

am 28. November zu Winfield, Ill., im Alter von 77 Jahren ruhig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt zu Winfield, Ill., am Dienstag, den 1. Dezember 1903. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Kath. Müller geb. Hendges, Gattin.
Matthias C. Müller, Johann Peter Müller, Clemens J. Müller, Georg N. Müller, Jakob B. Müller, Söhne.
Ehrw. Mutter M. Helena, Ehrw. Schwester Engratia und Ehrwürd. Schwester Ephraim (A. D. M. Y. C.), Töchter.
sonmo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Bruder

Henry Meyer

am Donnerstag, den 26. November, in seiner Wohnung in Arlington Heights gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 29. November, vom Trauerhause in Arlington Heights, Ill., um 1.30 Nachm., nach dem Friedhof daselbst. Um stille Theilnahme bitten:

Louise Meyer, Gattin.
Emma Tesch, Minnie Schuetz, Wm. G. Meyer, Lizzie Meinking, Kinder.
Dora von der Heyde, Schwester.
W. F. Meyer, Bruder. saſon

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus für die aufrichtige Theilnahme und die Blumenspenden bei dem Begräbniß unseres geliebten, unvergeßlichen Gatten und Vaters

John Schulte,

und besonders auch den Vereinen für die trostreichen Worte am Sarge und der Ruhestätte des Dahingeschiedenen. Ferner auch sprechen wir unseren Dank aus an die Union und die Kameraden unseres Vaters, sowie Herrn Pastor Kirchner für die trostreichen Worte am Sarge unseres treuen Gatten und Vaters. Die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Schulte, Gattin.
John Schoenbeck, Marie Pett, Stiefkinder.
Henry Pett, Schwiegersohn, nebst Kindern.

Danksagung.

Hiermit sprechen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus für die rege Theilnahme an der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders

Albert W. Behm,

und ebenfalls dem Jugend-Verein der Ev.-Lutherischen St. Petri Kirche sowie auch dem Schäfer-Club.

Albert und Minnie Behm, Eltern.
Marie und Carl Behm, Geschwister.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten unseren herzlichen Dank für die große Theilnahme und die schönen Blumenspenden bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes

John C. Rattinger,

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor R. John, ebenso dem Orden der North American Union Lassalle Council Nr. 15 für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes.

Chas. und Dora Rattinger, nebst Geschwistern.

Deutsches Theater in Powers
Direktion .... Leon Wachsner
Sonntag, den 29. November 1903.
11. Abonnements-Vorstellung.
Erstes Auftreten von . . . . Camilla Marbach.
MEDEA!
Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von Grillparzer.
Sitze jetzt zu haben. frſaſon

STUDEBAKER
Abends um 8.15; Matinee Mittwoch und Samstag um 2:15.
Dritte Woche der Opern-Saison.—Morgen Abend: Puccini's TOSCA
Mr. Henry W. Savage bietet ein Musikfest v.
Grosse Oper in englisch
von der größten englischen Sing-Gesellschaft der Welt.—Volles Großes Oper-Orchester.—Unübertreffliche Ensemble. — Alles neue Szenerien
Diese Woche:
Mon. u. Freit. Abends, Mitt. Mat., Puccinis — TOSCA
Diens. und Donn. Abds., Sam. Mat., Wagners — LOHENGRIN
Mittwoch und Samstag Abends, Flotows — MARTHA
Letzte Woche: Faust, Tannhäuser, Bohemian Girl.

Howard's Theater
Lincoln und Belmont Ave.
Woche, beginnend Sonntag, Matinee, 29. Nov.:
The Upper Hand.
Nächste Woche: „Driven from Home".

Suedseite Turn-Halle,
3143—47 State Str.
Sonntag, den 6. Dezember 1903,
Erste große Unterhaltung
— der —
Gesellschaft „Glück Auf"
bestehend aus Konzert, Theater, Ball und Verloosung. Tickets von Mitgliedern gekauft von 1—25 Cents. An der Kasse 50 Cents. Anfang Nachm. 3 Uhr. nov29,dz6

28. Jahres-Ball
— des —
Kranken-Unterstützungs-Vereins
der Angestellten der
Conrad Seipp's Brauerei.
Samstag, den 5. Dezember 1903.
in der Südseite Turnhalle (Großer Saal), 3143—47 State Str. Auf allgemeines Verlangen wird Seipps Sängerbund die komische Soldaten-Posse „Die Landmiliz von Blasewitz" nochmals aufführen. — Eintritt 50c die Person.

Die Spiritualisten-Gemeinde
Licht und Wahrheit Nr. 2
hält geistige Versammlungen jeden Sonntag Abend 7½ Uhr in Sokups Halle, 747 N. Robey Str. — Trance-Reden und Teste von anwesenden Medien. Eintritt: 10c.

Erster großer Maskenball
— der —
Concordia-Loge Nr. 71 D. of H.
und der
Concordia-Loge Nr. 41 A. O. U. W.
am Samstag, den 5. Dezember, in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str. Tickets 25c die Person. 29nov,4dez

Direkt vom Produzenten
an Ort und Stelle ausgewählt, absolute Reinheit garantirt.
Mosel- und Saar-Weine
H. JAEGER & CO.
Weinstube
93 Dearborn Str.
17nov,bkdsaſon,4w

Geht und seht Indiana Harbor.
Lots nur $225 und aufwärts.
Freie Fahrt jeden Tag in diesem Monat.—Züge verlassen das Lake Shore Depot um 9:35 und 10:40 Vormittags, 12:01 und 3 Uhr Nachmittags.—Wegen Frei-Tickets und Büchlein sprecht vor oder schreibt:
EAST CHICAGO COMPANY
4. Floor, 77 East Jackson Boulevard.
Albert DeW. Erskine, Präsident; Honore Palmer, Vize-Präsident; Potter Palmer, jr., Schatzmeister.
17nov,cſa*

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2304. 1ſt,1ſg

Für Musikfreunde.

„Parsifal" ist frei.—Der Aufführung dieses Wagner'schen Musikdramas in diesem Lande steht nichts mehr im Wege.—Bundesrichter Lacombe in New York verweigerte den von Richard Wagners Erben nachgesuchten Einhaltsbefehl. — Erstauftreten des Pianisten Arthur Speed in Chicago.—Bruno Steindel Solist der dieswöchigen Symphoniekonzerte. — Andere Konzertankündigungen.

Es ist entschieden. Am Weihnachtsabend wird im New Yorker Metropolitan-Opernhaus die erste Aufführung von „Parsifal" außerhalb Bayreuths stattfinden. Direktor Heinrich Conried ging aus dem gerichtlichen Kampf als Sieger hervor. Am letzten Dienstag Nachmittag gab der New Yorker Bundeskreisrichter Lacombe seine Entscheidung betreffs des von den Wagner'schen Erben nachgesuchten Einhaltsbefehles ab. Er kündigte an, daß für ein gesetzliches Aufführungsverbot dieser Wagner'schen Oper kein Grund vorliege. Es steht der Wittwe Wagners nach dem vor vier Jahren rechtskräftig gewordenen Bundesgesetz, das sich auf Einhaltsbefehle bezieht, nicht einmal das Recht der Berufung zu. Appellationen bei Einhaltsbefehlen in Bundesgerichten sind nur möglich, wenn der Einhaltsbefehl bewilligt wird und die betroffene Partei Einspruch erhebt, nicht aber, wenn das Gesuch um den Einhaltsbefehl abgewiesen wird. Eine weitere Verhandlung der Sache kann erst dann erfolgen, wenn eine direkte Schädigungsklage von Wagners Erben gegen Conried zum Termin angesetzt wird. Eine derartige Klage muß den regulären Gang auf dem Kalender durchmachen und würde auf alle Fälle nicht vor Schluß der Opernsaison zur Verhandlung gelangen. In Anbetracht des von Richter Lacombe eingenommenen Standpunktes sind bei einem derartigen Prozeß die Aussichten, daß die Wagner'schen Erben siegen werden, natürlich sehr schwach.

Frau Kosima und ihr Sohn Siegfried mögen nun ob der Abweisung ihrer Ansprüche durch den New Yorker Richter grollen, so viel sie wollen; verhindern können sie die Aufführungen des „Parsifal" in diesem Lande nicht.

* * *

Das höchste und reinste Wintervergnügen der Chicagoer — die Thomaskonzerte im „Auditorium"— wird nach zweiwochiger Unterbrechung am nächsten Freitag Nachmittag und Samstag Abend wieder dargeboten. Keiner der Besucher wird fehlen, dem das Anhören dieser künstlerisch vollendeten musikalischen Darbietungen eine liebe Gewohnheit geworden ist. Auch der Unmusikalische lernt dort die Musik langsam verstehen. Mochten ihn anfangs nur die musikalischen Leckerbissen — die Vorträge mitwirkender Solisten — in's „Auditorium" gelockt haben, er begann doch auch die feierliche Hoheit, den tiefen Ernst, wie auch die neckische Heiterkeit zu begreifen, welche die alten und neuen Meister der Tonkunst in ihren größten und schönsten Werken zum Ausdruck brachten. Die große, wahre Musik lernte man dort verstehen und in sich aufnehmen. Die Leute, welche nur die rein sinnliche Freude, nicht die geistige, am Anhören dieser Konzerte haben, sind unter den ständigen Besuchern derselben in der Minderzahl. Die Meisten gehen dorthin, um durch die Musik seelisch erhoben zu werden. Dazu wird sich mit den Konzerten dieser Woche wieder die schönste Gelegenheit darbieten. Der Meister im Cellospiel, Herr Bruno Steindel, wirkt als Solist mit. Er wird, im Verein mit seinen Kollegen im Orchester, das Cello-Konzert in D-Dur, Opus 101, von Altmeister Haydn, zum Vortrag bringen. Seine reiche Musikbegabung schützt ihn bekanntlich vor leerem Virtuosenthum und läßt ihn auf seinem Platz, dem des ersten Cellisten des Chicago Orchesters, verweilen, den er schon seit der Gründung des Orchesters, also seit 1892, inne hat. Schon damals trat in seinem Spiel der gediegene Künstler in Erscheinung, bei dem man nicht bloß die Technik, Schönheit des Tones und verblüffende Sicherheit, sondern auch eine sinngemäße Auffassung der von ihm zum Vortrag gebrachten Tonwerke, die Vergeistigung seines Spiels, bewunderte. Seitdem hat sich Herr Steindel noch künstlerisch vervollkommnet. Auf sein Auftreten in den dieswöchigen Symphoniekonzerten kann man sich deßhalb schon im Voraus freuen. Das vollständige Programm derselben lautet wie folgt:

Symphonie in Es (Köchel) 543), ... Mozart
Adagio—Allegro, Andante Con Moto, Menuetto, Finale.
Konzert für Violincello, D-Dur, Opus 101 ... Haydn
Allegro Moderato, Adagio, Allegro.
Ouvertüre, „Coriolanus" .... Beethoven
Symphonie Nr. 3, „Die Rheinische", Opus 97 .... Schumann
1. Lebhaft; 2. Scherzo, sehr mäßig; 3. Nicht schnell; 4. Feierlich; 5. Lebhaft.

Zwei Tondichter-Gedenkfeiern hat Theodor Thomas für die nächsten beiden Wochen vorbereitet. Das Programm, welches am 11. und 12. Dez. zur Durchführung gelangt, wird nur aus Kompositionen von Hektor Berlioz bestehen; darauf folgt am 18. und 19. Dezbr. die jährliche Beethoven-Feier.

* * *

Für sein erstes Auftreten in Chicago, am nächsten Dienstag Abend in der Studebaker-Musikhalle, hat sich der Pianist Arthur Speed, Lehrer am Chicago Musical College, ein Programm zurecht gelegt, das schon durch die Auswahl der einzelnen Nummern den hochstrebenden Künstler verräth. Es wurde von ihm nämlich wie nachstehend zusammengestellt:

Präludium und Fuge, D-Dur .... Bach-D'Albert
Variationen und Fuge .... August Bungert
Rhapsodie .... Brahms
Capriccio .... Brahms
Nachtstück .... Schumann
Nocturne .... Chopin
Theme Varie .... Paderewski
Phantasie, F-Moll .... Chopin
Humoreske .... Paul Juon
Elfenspiel—(Konzert-Studie) .... Karl Heymann
Valse Caprice—„Man lebt nur einmal" .... Strauß-Tausig

* * *

Am nächsten Mittwoch Abend veranstaltet das American Conservatory, unter Mitwirkung eines aus fünfzig Thomas-Musikern bestehenden Orchesters, im „Auditorium" ein großes Lehrerkonzert nach folgendem, im hohen Grade genußversprechendem Programm:

1 Ouvertüre, „Sappho," Op. 9 ...... Adolf Weidig
Orchester.
2 Konzert für Orgel und Orchester, in F-Dur .... Rheinberger
(Mit Original-Kadenzen von Middelschulte)
Hr. Wilhelm Middelschulte.
3 Arie, „Pleurez, pleurez, mes yeux", a. d. Oper „Le Cid" .... Massenet
Mme. Ragna Linne.
4 Konzert für Klavier, Op. 22, in G-Moll, ... Saint-Saens
Hr. Howard Wells.
5 Walther's Preislied „Meistersinger" ...... Wagner
Hr. Edward C. Towne.
6 Konzert für Violine, in G-Moll, Op. 52, ... Gustav Hollaender
Hr. Herbert Butler.
7 Duett, „O Night of Hymen," a. d. Oper „Romeo und Julie" .... Gounod
Mme. Ragna Linne und Hr. E. C. Towne.
Dirigent: : : : : : Hr. Adolf Weidig

* * *

Während seines 32jährigen Bestehens hat der „Apollo Musical Club" die Chicagoer Musikfreunde mit den bekanntesten und besten Oratorien der Musikliteratur bekannt gemacht. Zumeist waren es anerkannte Meisterwerke, die er zur Aufführung brachte. Von diesem Brauch wich die Leitung des Vereins ab, als sie für das morgen Abend im „Auditorium" stattfindende Konzert Karl Buschs Kantate „King Olaf" zur Einstudirung bestimmte; das Werk erlebt hier seine Uraufführung. Es ist für gemischten Chor, großes Orchester und Soloquartett geschrieben. Longfellows Ballade „The Saga of King Olaf" wurde von dem Komponisten der Kantate als Text benutzt. Herr Busch ist Dirigent mehrerer Gesangvereine und auch des philharmonischen Orchesters in Kansas City. Die Kantate hat er dem „Apollo Musical Club" gewidmet. Ferner gelangt morgen Abend Edward Elgars Oratorium „The Light of Life", welches auf dem Musikfest zu Worchester, Massachusetts, September 1896, erstmalig in Amerika zu Gehör gebracht wurde, hier zum ersten Male zur Darbietung. Das Thomas-Orchester, die Sopranistin Frl. Shannah Cumming, die Altsängerin Frl. Marie White Longman, Tenorist George Hamlin und der Baritonsänger Wm. Howland wirken mit. Der gemischte Chor des „Apollo Musical Club" war zu Anfang dieser Saison mit seiner vollen, durch die Statuten des Vereins auf vierhundert festgesetzten Stimmenzahl an die Einstudirung der neuen Werke, die vom Dirigenten, Herrn Harrison Wild, mit großer Sorgfalt geleitet wurde, herangegangen und ist jetzt seiner nicht leichten Aufgabe durchaus gewachsen.

* * *

Herr Viktor Heinze wird in dieser Saison vier Konzerte unter Mitwirkung eines großen, aus Thomas-Künstlern bestehenden Orchesters veranstalten. Sie werden sämmtlich in der Studebaker-Musikhalle, und zwar an den Abenden des 15. Dezbr., 5. Januar, 19. Januar und 5. Febr., stattfinden. Amerikanische Musikkünstler und -Künstlerinnen, die in Chicago ihre künstlerische Reife erlangten, sollen zur Mitwirkung bei diesen Konzerten herangezogen werden. Für das erste derselben wurde bereits folgendes Programm aufgestellt: Ouverture „Euryanthe", Weber; Klavierkonzert in A-Moll von Grieg, Frl. Hazel Harrison; Liedervortrag, Hr. Vernon D'Arnalle; ungarische Phantasie von Liszt, Frl. Grace Sloan; Lieder, gesungen von Vernon D'Arnalle; Chopins Klavierkonzert in F-Moll, Hr. Isaak Lewin.

* * *

Der Männerchor des Germania-Klubs hat sich unter seinem musikalischen Leiter, Herrn Wm. Boeppler, zu hervorragender Leistungsfähigkeit emporgeschwungen. Mit seinem, am nächsten Donnerstag Abend in der Handel-Halle, Nr. 40 Ost Randolph Str., stattfindenden Konzert will der Chor den Beweis erbringen, daß er der Pflege des unbegleiteten chorischen Gesanges mit großer Liebe und emsigem Fleiße obliegt, und daß er, wie in gesellschaftlicher, so auch in gesanglicher Hinsicht auf eine sehr rühmliche Thätigkeit hinweisen darf. Das Programm entbehrt nicht wirklich künstlerischer Bedeutung.

Dr. Edward Koch.

Dr. Koch ist hier

Er heilt Asthma und Schwindsucht.

Konsultation ist frei

In der Chicago Office, 146 State Str.

Dr. Edward Koch, der hervorragende Lungen-Spezialist, war der Erste, der ein Mittel für die Heilung von Schwindsucht und Asthma entdeckte. Er hat positiv bewiesen, daß durch seine Methode Schwindsucht heilbar ist. Er hat ihre Heilbarkeit über allen Zweifel festgestellt.

Leute, bei denen die Lungen-Gewebe stark zerstört waren und wo thatsächlich eine Lunge vollständig zerstört war, sind durch die Koch'sche Behandlung wiederhergestellt worden.

In seinen verschiedenen Offices, welche sich in allen größeren Städten befinden, hat Dr. Koch hunderte von Fälle aufliegen von Leuten, welche ausgesprochen schwindsüchtig waren. Etliche dieser Fälle waren von den besten Aerzten als unheilbar aufgegeben, doch haben sie ihre Gesundheit durch diese wunderbare Entdeckung wiedererlangt. Viele sind hier in Chicago kurirt worden.

Die einzige Chicago Office der Original Koch Lung Cure ist in 146 State Str. Sie steht unter der direkten Aufsicht von Dr. Koch, welcher die Patienten persönlich sieht.

Die Medizin, welche Dr. Koch verabreicht, gelangt nicht in den Magen, sondern direkt in die Lungen. Auf diese Weise beseitigt er die Ursache, welche die Krankheit hervorruft.

Schlesinger & Mayer

In dem großen Basement-Verkaufsraum.

Hier ist ein Verkauf von „guten" Schuhen „billig"

Werthe, die in keiner Weise mit solchen Preisen übereinstimmen — spezielle Einkäufe angebrochener Partien, Enden regulärer Sorten u. s. w., und es sind da Schuhe für die ganze Familie vorhanden — jetzt für die Räumung markirt ohne Rücksicht auf die regulären Preise. Schuhe, die passen, gut aussehen und sehr dauerhaft sind.

$1.95 $1.95 für hochfeine Schuhe für Damen — 10 spezielle Partien auf unsere Bestellung gemacht; die Nachbildungen von vielen $3 Schuhen; Box u. Velour Calf, Vici Kid, Lack- und Enamel-Leder. Alle Facons, alle Größen, alle Breiten, passende Nummern für jeden Fuß.

$1.45 $1.45 für $2.50 Schuhe für Damen — Ueberschuß-Lager von einem der größten östlichen Fabrikanten. Wir kauften zu unserm eigenen Preis. Eine große Mannigfaltigkeit von hochmodernen Facons zur Auswahl; zum Knöpfen und Schnüren. Kid- und Lackleder-Spitzen.

50c Räumung von Damen-Schuhen, bis zu $2.50 werth — Sortimente zusammengelesen durch das Besichtigen der Tische und Herauslesen aller einzel. Paare und beschm. Schuhe, in kleinen Nummern, **50c**

$3 Männer-Schuhe für $1.95; $1 Verkauf von Knaben-, Mädchen- u. Kinderschuhen.

400 Paar für Knaben—Größen 13 bis 5½ — $1.50 Schuhe für **$1** 300 Paar für Mädchen—Größen 8 bis 2 — $1.45 Schuhe für **$1** Männer-Schuhe, **$1.95** — $3 Sorte—Black Eagle Fabrikat.

Großer Verkauf von Coats, Skirts und Pelzsachen.

Kleidungsstücke, die gerade so aussehen, als wenn sie das Doppelte des Preises kosten würden. Der Fabrikant erleidet den Verlust—wurden gemacht um sie für ungefähr das Doppelte des Preises zu verkaufen, aber die verspätete Saison hat seine Pläne umgewandelt. Jedes Stück besitzt Style und Dauerhaftigkeit.

$12.75 für militärische Damen-Coats — gemacht von feinem schwarzen Kersey, 34 Zoll lang, mit tiefen Capes, Stehkragen u. halbpassendem Rücken; durchweg gefüttert mit schwerem Satin (siehe Bild). **$12.75**

$8.50 für Zibeline Damen-Coats — in schwarz, Box-Style; mit Capes, Steh-Kragen und Panel Rücken; hübsch besetzt mit Pipings von Seide und durchweg gefüttert mit schwerem Satin. **$8.50**

Pelz-Boas f. Damen, **$2.25**—schwarzes Imperial franz. Coney, verziert mit zwei Brush-Schwänzen.

$4.25 für lange Mädchen-Coats, von schwerem Melton Cloth, blau od. braun; doppelte Capes, Sturm-Kragen und volle Pouch-Aermel; Gr. 4 bis 14. **$4.25**

$5 für Promenaden-Damen-Skirts —v. schwerem reinwoll. Cheviot, besetzt mit Straps von Self-Stoffen und Kilted Bottom;— gut gemacht und tadellos passend. **$5**

Cluster Pelz-Scarfs, **$6.75** —schwarzer Marder, verziert mit sechs Schwänzen, Ketten-Schließer.

Pelz-Scarfs, **$7.50**—einzeln, Sable oder Isabella Fuchs Scarfs, verziert mit zwei Brush Schwänzen, sehr modisch.

Kleiderstoffe-Rester, 37½c.

Fabrikrester, passend für Geschenke, in Längen für Damen- und Kinder-Kleider, Waists, Tea Gowns, Kimonos u. s. w., 37½c.

37½c für 44zölliges reinwollenes Serge — in guten Farben, einschließl. marineblau, braun, dunkelgrün, Reseda etc.

37½c für 38zöllige reinwollene Granite Cloths — in marineblau, Wine, braun, lohfarbig, grau, grün etc.

44zöllige Cream Seide und Wolle Crepe — beste $1-Werthe — 67½c

44zöllige Cream Seide gemusterte reinwollene Batistes — beste $1-Werthe — von dem Stück — 67½c. **67½c**

45zöllige reinwoll. Cheviots — extra Qualität, alle beliebten Farben — von dem Stück— speziell zu **50c**

Feiertag Seide-Rester.

Ein großer Räumungs-Verkauf von einfachen und fancy Seidenstoffen—passend für Waists, Kleider, Kimonos, Futter, Besatz und fancy Arbeit. Alle Sorten Taffetas, fancy Seidenstoffe, Plaid, Foulard, Chiffon, u. s. w.—Hunderte von Restern von den Hauptfloor u. Basement Seide-Abtheilungen — herabgesetzt auf **50c, 25c** und **15c.** **15c** **50c**

Schwarze und farbige seidene Velvets—Außergewöhnliche Werthe zu einem Preise weit unter dem Wholesale-Kostenpreise.

$1 farbige und schwarze Seide-Sammet, **50c**

85c imp. hohlgeschn. Corduroy Kleider-Sammet, **50c**

Schwarze Seide faced und Trimming Sammet—**50c.**

Schwarze Kleiderstoffe.

Die besten Qualitäten, speziell niedrig im Preis angesetzt — die zu modernen Suits und Skirts verwendet werden und aussehen, als ob sie das Doppelte dieser Preise kosten.

75c für 44zöll. reinwoll. Crepe Egyptian.
55c für 46zöll. reinwoll. Pebble Granite.
55c für 52zöll. reinwoll. Mohair Sicilian Cloth.
55c für 52zöll. reinwoll. extra schweres Cheviot.
55c für 52zöll. ganz Mohair Brilliantine.
35c für 44zöll. Mohair Brilliantine.
35c für 38zöll. reinwoll. Crepe du Chine.
35c für 42zöll. reinwoll. Sail-Cloth.
35c für 38zöll. reinwoll. Tailor Cheviots.
35c für 38zöll. reinwoll. Wire Voile.

Bettdecken, 1.48.

Gesäumte Bettdecken, extra Größe, Marseilles Muster.

Golf-Westen, $1.

Gestrickte Golf-Vests, alle Farben und Kombinationen, spez. zu $1.

Dinner Cloths, $1.75.

$2.50 Qualität, ganz Leinen, hohlgesäumt, 2½-Yard Längen.

75c Damast, 50c.

Schweres Cream Satin, garantirt dauerhaft, sehr spezielle Werthe.

Komforters, $1.

Die $1.25-Sorte, von Silkoline; mit reiner Watte gefüllt.

10c Kragen, 5c.

Bestickte Top-Kragen; in weiß und farbig.

Kissen, 29c.

Sanitäre Kissen, die große Sorte. Ein guter Bargain.

Stocks, 25c.

Seide und Madras, in allen Farben und Kombinationen.

Putzwaaren-Ereigniß.

Wir müssen Raum gewinnen für Feiertags-Waaren, daher solche Schleuderpreise. Wir wollen damit eine gründliche Räumung erzielen— zu **25c**

Seht diese Hüte jetzt zu **25c** —Einige wurden zum fünf- oder sechsfachen Preise verkauft — und unter diesen ist eine Partie von theuren Putzwaaren, einige etwas „Shopworn" — alle zu einem Bruchtheil ihres Werthes — **25c.**

Kabo Korsets, $1

Dieses populäre Korset, zu einem sehr speziellen Preis, nur **$1.**

Bon Ton Korsets, $1.

Bon Ton Korsets, alle Größen, zu weniger als der Hälfte des Preises.

Indische Perlen, 10c

Große Bünde von Perlen, jede Farbe, regulärer 20c Werth.

Pillow Shams, 25c

Hohlgesäumte Kissen Shams, eine Reihe Spitzen-Einsatz, 40c Werthe.

Medallions, 10c

6zöll. Circles, mit Messing-Rand u. Kette zum dran aufhängen.

75c Bilder, 39c

Importirte fac-simile Wasser-Farben, mit Veneer-Rahmen.

Blankets, 25 Proz. Rabatt

Reinwolle, 10 bei 4, weiß oder grau, die $3.50 Sorte für **$2.60.**

Flanell-Waists, 95c

Auch Vesting u. Madras Waists — Odds und Ends — herabgesetzt.

Frau Ragna Linne, die vorzügliche Koloratursängerin, Sangesmeister Max Heinrich und die Klaviervirtuosin Frau Fannie Richter-Fuchs sind die mitwirkenden Solisten. Frau Fuchs wird in Besprechungen ihrer früher in Deutschland zur Kenntnißnahme ernster Musikfreunde gebrachten pianistischen Leistungen als eine starke musikalische Persönlichkeit gerühmt, die ihrer Individualität Geltung zu verschaffen weiß, ohne den Tondichtern Gewalt anzuthun. Voraussichtlich wird das Spiel der Künstlerin am nächsten Donnerstag Abend eine tiefe Wirkung hervorrufen und dazu beitragen, ihren Ruhm auch in Chicago, das ihr zur zweiten Heimath geworden ist, zu erweitern. Das ganze Konzert dürfte, weil künstlerisch-vornehm geplant und sorgfältig vorbereitet, einen glänzenden künstlerischen Verlauf nehmen.

* * *

Der Pianist Harold Bauer, hier durch sein Auftreten in einem der letztwinterlichen Symphoniekonzerte bereits vortheilhaft bekannt, gibt heute Nachmittag in der Studebaker-Musikhalle ein „Recital".

Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

Für das Frühjahrsbaugeschäft werden ganz gewaltige Anstrengungen gemacht, namentlich in Häusern und Flats. Unter Ersteren steht eine Gruppe von 42 Häusern obenan, die für S. E. Groß an 34. Court (früher University Place), zwischen Cottage Grove und Rhodes Ave., erbaut werden sollen. Diese Häuser werden zweistöckig, je 23 bei 56 Fuß, und sollen zusammen $210,000 kosten.

Andere ähnliche Bauten sind: Gruppe von 24 anderthalbstöckigen Häusern in South Chicago, $25,000; sechs zweistöckige Häuser in Rogers Park, $24,000; sechszehn anderthalbstöckige Häuser an Berwyn Ave. in Summerdale, $22,000; zwölf zweistöckige Häuser an Bryant Ave., in Birchwood, $60,000; zehn zweistöckige Häuser an Hollywood, Edgewater Ave. und Paulina Str., in Summerdale, $20,000.

Größere Flatbauten, für welche im Laufe der Woche Kontrakte vergeben wurden, sind: Sieben zweistöckige Gebäude, 22 bei 53 Fuß, West Polk Str., zwischen Kedzie und Spaulding Ave., $35,000; vierstöckiges Gebäude, 50 bei 60 Fuß, Montrose Boul. und Evanston Ave. $25,000; dreistöckiges Gebäude, 45 bei 60 Fuß, Byron Str. in Sheridan Park, $25,000; dreistöckiges Gebäude, 50 bei 73 Fuß an 63. Str., zwischen Woodlawn und Kimbark Ave., $20,000.

T. F. Hagan u. Sons lassen am Fuße der 42. Str. und dem See ein fünfstöckiges feuerfestes Lagerhaus erbauen, welches $100,000 kosten soll.

Die Anheuser-Busch Brewing Association hat am Humboldt Boul. und den Chicago & Northwestern Geleisen einen 100,000 Quadratfuß messenden Komplex erworben und wird dort ein Flaschenbier-Lagerhaus erbauen lassen, welches $60,000 kosten wird.

— Seine Auffassung. — Schwiegermutter: „So, die Mitgift behalten Sie und meine Tochter schicken Sie einfach ins Haus zurück. — Schwiegersohn: „Na ja, ich hatte doch seiner Zeit in meinem Heirathsgesuch geschrieben: „Nichtkonvenirendes retour."

Wie im Roman.

Frau angeblich gezwungen, fälschlich Ehebruch zuzugestehen.

Um den „Papa" zu erweichen.

Burdick und seine Haushälterin in Cleveland.—Hypnotiseurkünste an einem Säugling. — Fünf Monate Eheglück. — Der Streit um den Ofen.

Gegen den Röhrenleger Adolph Fencl, 1551 W. 22. Straße, erhebt seine Gattin Albina in einer gestern im Kreisgericht eingereichten Klage auf Scheidung die Anklage, sie mit dem Tod bedroht zu haben, falls sie nicht in seiner und seines Schwagers Gegenwart zugestehe, mit einem anderen Manne sträflichen Umgang gehabt zu haben. Das Pärchen brannte angeblich durch.

Frau Fencl behauptet in ihrer Klage, daß sie den Verklagten am 29. September 1902 in Memphis heirathete und bis zum 28. Juli 1903 mit ihm zusammenlebte. Sie war damals sechzehn Jahre alt und Fencl nahezu vierzig. Am 9. April und wiederum am 11. April soll Fencl seine Frau mit dem Tode bedroht haben, falls sie nicht zugebe, daß ein fremder Mann in Fencl's Abwesenheit sie in ihrem Zimmer besucht habe. Das zweite Mal wurde die Klägerin, wie sie behauptet, gezwungen, in Gegenwart eines Schwagers des Beklagten ein solches Geständniß abzulegen. Fencl habe damals ein Haus zum Kostenpreise von $10,000 gebaut und wenig oder gar kein Geld gehabt. Er soll die Klägerin auch angeblich nur in der Erwartung geheirathet haben, ihren Vater zu veranlassen, ihm die Mittel zur Vollendung des Baues zu geben. Der Schwiegervater wollte aber mit dem Manne nichts zu thun haben, und Fencl verfiel dann angeblich auf den Einfall, denselben mit Hilfe eines solchen Geständnisses breit zu schlagen. Am 25. Juli soll Fencl der Klägerin befohlen haben, Geld von ihrem Vater zu erlangen, und als sie sich dessen weigerte, sie geschlagen haben. Frau Fencl erklärt das von ihr angeblich erpreßte Schuldgeständniß für völlig unwahr. Fencl verdient $40 die Woche und nimmt außerdem von seinem Hause 1551 West 22. Straße noch $66 den Monat Miethe ein. Die Klägerin bittet um Alimente, sowie daß Fencl verhindert wird, sein Eigenthum zu veräußern.

Theaterbesuche und Champagner-Diners waren die Gründe, weshalb Ida Allen Burdick gestern durch Richter Brentano, nachdem Everett, der dreizehnjährige Sohn der Dame, als Zeuge vernommen war, von ihrem Gatten Chas. Burdick geschieden wurde. Der Knabe sagte aus, daß sein Vater ihn trotz seiner Krankheit mit nach Cleveland genomme und dort eine Wohnung gemiethet habe, in welcher Frl. Mabel Russell, die sich auch May Russell und Mabel Jewett nennen soll, den Hausstand führte. Der Junge schrieb an seine Mutter von den fidelen Festlichkeiten, welche der Vater veranstaltete, und sie kam plötzlich und unangemeldet nach der „Waldstadt", wo sie ihren Gatten und Frl. Russell beim gemeinsamen Mahl überraschte. Sie fragte nach ihrem Kind und erhielt von Frl. Russell die Auskunft, dasselbe sei auf einer Farm, zwölf Meilen von Cleveland. Zusammen seien sie hingefahren und hätten Everett geholt. Frau Burdick sagte aus, daß ihr Gatte seither augenscheinlich der Haushälterin mehr zugethan sei als ihr, und sie heirathen wolle. Die Eheleute Burdick heiratheten 1888. Frau Burdick wohnt in Rogers Park.

In der gestern vor Richter Brown verhandelten Klage der Frau Bertha Cotell auf Scheidung von Jay Cotell, einem Angestellten von Swift & Co., sagte Frau Jane Wright, eine Zeugin, aus, daß Cotell an Hypnotismus glaube und seine angebliche Hypnotisirkunst an seinem Säugling versucht habe, wogegen seine Gattin Einspruch erhob, was zu Streit führte. Frau Cotell gibt Grausamkeit als Scheidungsgrund an.

Am 21. April heirathete Lena Moeller den August Finger, im August jenes Jahres trennten sich die Leute, und gestern hob Richter Holdom auf Antrag der Frau die Ehe auf und gestattete der Klägerin, ihren Mädchennamen wieder anzunehmen.

Frau Ellen Dulinski hat im Kreisgericht gestern Wm. F. Sinamaker, einen Möbelhändler im Hause 1006 Milwaukee Avenue, auf $10,000 Schadenersatz verklagt. Die Klägerin kaufte einen Ofen von Sinamaker, verweigerte aber die Bezahlung, bis gewisse Ausbesserungen an demselben ausgeführt seien. Am 14. September soll Sinamaker mit drei Männern nach der Wohnung der Klägerin gekommen sein und letztere benachrichtigt haben, er wolle den Ofen abholen. Sie wollte das nicht zugeben, und Sinamaker soll die Frau, wie sie behauptet, mit dem Ofen gestoßen und schwer verletzt haben. Jetzt verlangt sie ein Wundpflaster.

DR. EINHORNS

Salvator Securum

für

Rheumatismus u. Gicht.

Kein besseres oder ebenso gutes Mittel für diese Leiden existirt in der Welt. Preis $1 die Schachtel. Dieses Mittel zerstört nicht Appetit und Schlaf, sondern fördert Wohlbefinden. Schreibt dafür an

Betz Hermann,

204 State Straße, Chicago.

Die außerordentlichen Piano-Bargains

von den größten Piano-Fabrikanten der Welt wenden sich an Euren Sinn für Sparsamkeit und an Euren Stolz auf das berühmte Kimball Piano als hiesiges Erzeugniß.

W. W. Kimball Co. ist das einzige Geschäft, das auf feste Preise hält. Deutliche Zahlen an jedem Instrument die Kosten der Herstellung und die Materialien und einen kleinen Fabrik-Profit darstellend.

Jeder kann sehen, daß dieses eine Ersparniß von Fracht und anderen Unkosten bedeutet, einschließlich der Profite der Händler.

Kimball Pianos sind durch die Weltausstellungsmedaille in der ganzen Welt berühmt geworden, welche die beste Anerkennung darstellte, welche je irgend einem Piano-Fabrikanten zugesprochen wurde.

Dieses Urtheil wird jährlich bestätigt von mehr als 30,000 Käufern von Kimball-Instrumenten.

Um den Anforderungen von Leuten zu genügen, die nur eine beschränkte Summe Geldes auszugeben wünschen, ist eine sorgsam ausgewählte Partie von östlichen Pianos in Kimball Waarenräumen aufgestellt. Diese Pianos wurden zu einem Preise erlangt, der thatsächlich Zwangsverkauf bedeutet und sie sind markirt so niedrig wie

$120.

Kimball Piano-Spieler zu Fabrikanten-Preisen

Sie haben Finger, welche wie die von Künstlern spielen, und ein jeder hat, ohne Uebung, absolute Kontrolle über die Tasten eines jeden Pianos.

Als Fabrikanten der Spieler und Musikrollen für dieselben schließt der Preis unserer Spieler

Eine feine Musik-Bibliothek

ein, und die Musik unseres ganzen Kataloges steht dem Käufer zur Verfügung zu Bedingungen, die anderswo nicht offerirt werden.

Das Lager schließt verschiedene Fabrikate ein, von $135 aufwärts.

Baar oder Abzahlungen.

W. W. Kimball Co.,

(Etablirt 1857)

Südwest-Ecke Wabash Ave. und Jackson Boulevard.

N. B. — Zur Bequemlichkeit von Leuten, die während des Tages beschäftigt sind, haben wir in 824 Milwaukee Ave. einen Zweigladen eröffnet, wo man dieselben Bargains findet. Offen Abends bis 10 Uhr.

Sonntagskonzerte.

Im heutigen Nachmittagskonzert des Bunge'schen Orchesters, in der Nordseite-Turnhalle, wird der Bariton Viktor W. W. Sincere die Arie des Valentin „Dio possente" aus der Gounod'schen Oper „Faust" singen. Die Ouverture „Les Sirenes" des einheimischen Komponisten Karl Koelling gelangt unter dessen persönlicher Leitung zur Aufführung. Händel's Largo, Violinobligato: Herr Karl Becker; Harfe: Frau Emma Weast-Bichl, die Ouverture zu Goethes „Egmont" von Beethoven, Liszt's ungarische Rhapsodie Nr. 1, Tschaikowsky's „Lieder ohne Worte", für Streichorchester und Harfe, und die Melodienauswahl aus Planquette's „Glocken von Corneville" sind andere verlockende Nummern auf dem Programm.

Im Rienzi-Wintergarten konzertirt heute Nachmittag und heute Abend das Salvatore Tomaso-Quartett unter Leitung von Signor P. Capone. Rossini's Tell-Ouverture, der Rienzi-Marsch von Pecoraro, Melodienstrauß aus Verdi's Oper „La Traviata", Selektion aus Bizet's „Carmen" und Waldteufels Barcarola-Walzer bilden nebst anderen Tonwerken eine vortreffliche Wahl für das Nachmittagsprogramm; die Besucher des Abendkonzertes werden sich unter Anderem an der Darbietung vom Intermezzo aus Mascagnis „Cavalleria Rusticana", von Weber's „Einladung zum Tanz", der Ouverture zu Rossini's Oper „Semiramis", der Selektion aus Gounod's Oper „Romeo und Julia", von der Melodienauswahl aus der Oper „Mignon" von Ambroise Thomas und von dem Strauß'schen Walzer „Wein, Weib und Gesang" erfreuen können.

Außerordentliche Ankündigung.

Wir sind gezwungen zu räumen, das Gebäude wurde uns über den Kopf vermiethet—der Rest von Chas. H. Bellack's $127,000 Lager von feinen Union-gemachten Anzügen und Ueberziehern muß bis Samstag, den 5. Dez., 10:30 Abends verkauft werden. Nur die allergrößten Bargains vermögen dies zu bewerkstelligen. Wir geben Werthe, wie sie nie zuvor in Chicago geboten wurden.

Laden Montag und Dienstag zwecks Herunter-Markirung der riesigen Vorräthe **geschlossen**

Offen Mittwoch, um 9 Uhr.

Leset die Zeitungen wegen der Preise.

Manufacturer's Outlet Sale

Jackson und 5. Avenue. Work Bros.' alter Platz.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — Heute deutsche Vorstellung: „Medea“.
Grand Opera House. — „Alt Heidelberg.“
Garrick. — „Leah the Forsaken“.
Studebaker. — Savage's englische Operntruppe in wechselndem Repertoire.
Chicago Opera House. — Baudeville.
Howards Theater. — „Trilby“.
Iroquois. — „Mr. Bluebeard“.
Bush Temple of Music. — „The Danites“.
Cleveland Theater. — „Oliver Twist“.
Kienzl. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Bismarck Palmgarten. — Konzert jeden Abend.
Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert des „Metropolitan Orchesters.“
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Versteckräthsel (1435).
Von C. L. Scharien, Chicago.

Bist in der Geschichte Du bewandert,
Wirst als Gothenkönig Du mich kennen;
Drei Zeichen vorn, drei hinten streiche,
Und sich ein deutscher Strom wird nennen.

Silbenräthsel (1436).
Von Frau Laura Meier, Chicago.

1—2 ist eine schlimme Leidenschaft,
Schwächt für ernstes Schaffen Dir die Kraft.
2—1 jedoch jedweder höchlichst preist,
Schuf es ein Meister voller Witz und Geist.

Worträthsel (1437).
Von G. Michael, Hammond, Ind.

Im Dorfe vor dem 1—2,
Da stand ein Wandersmann;
Das 1—2—3 hoch oben,
Sah er bedenklich an.

„Sei uns als 1 willkommen“,
So rief ein Mägdelein,
„Glänzt auch das 3 nicht golden,
Gibt's hier doch gold'nen Wein.“

Da wendet' seine Blicke
Zum 2 der Wandersmann:
Zwei holde Augensterne,
Die sah'n ihn strahlend an.

„Grüß' Gott Dich, schmuckes Dirndel!“
Rief d'rauf der Wand'rer dreist.
„Weiß nun, weshalb das 1—2
Allhier zur „Sonne“ heißt!

Gleiche Klänge (1438).
Von H. P. Greifeld, Chicago.

1.) „Sagten Sie, der Herr wäre — — Mann?“ „Nein, ich sagte, er wäre ein — — Mann.“
2.) Die schlechten — — die Ursache des Bahnunglücks gewesen zu sein.

Rösselsprung (1439).
Eingesch. von Fr. Louise Pinger, Chic.

*	schäumt	ge	me	le	*
nie	bil	den	Wenn	träumt	träu
und	der	euch	schehn	im	stes
der	wer	es	der	die	laßt
schlief	wogt	ge	ben	schön	gei
*	we	sein	ste	es	*

Bilderräthsel (1440).

Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben— je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co.“ abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß, die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.
Eingeschickt von Frau Mary Seiberer, Chicago.

Du schreibst mich vorwärts; Du schreibst mich rückwärts; ich bin immer seitwärts.

2. Räthsel.
Eingesch. von Mathias Straka, Chic.

Mit „w“ ist es ein kleiner Ort
Im schönen Schwabenland;
Mit „b“ ist es ein Säugethier,
Jedem Löser wohlbekannt.

3. Kreuzräthsel.
Eingeschickt von Andy Seifert, South Bend, Indiana.

1..	2...
3..	4..

1—2 ist ein Metall;
Es wird gebraucht wohl überall.
3—4 einen Vogel nennt es Dir;
4—2 schafft weit und breit
In Häusern Reinlichkeit;
1—4 im tiefen Wald
Ein Baum, der heilig galt;
3—2 deckt einst Dich zu,
Zur allerletzten Ruh'.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Silbenräthsel (1429).
Wachtelkönig.
Richtig gelöst von 29 Einsendern.

Worträthsel (1430).
Dummdreist.
Richtig gelöst von 50 Einsendern.

Silbenräthsel (1431).
Geflügel.
Richtig gelöst von 75 Einsendern.

Zahlenräthsel (1432).
1—10 Apfelkuchen.
Richtig gelöst von 84 Einsendern.

Figurenräthsel (1433).
Susanna, Olive, neu, n, Art, Omaha, Lansing. — Sonntag.
Richtig gelöst von 80 Einsendern.

Bilderräthsel (1434).
Kupferdrahtleitung.
Richtig gelöst von 79 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln“ in voriger Nummer.

1. Räthsel. — Amme, Ramme, Schramme.
2. Abstreichräthsel. — Drossel, Rosse.
3. Kreuzräthsel. — 1234—aber.

Richtige Lösungen
sandten ein:

C. H. Thomsen (4 Preisaufgaben — 3 Nebenräthsel); Fred Zielke (2—0); Frau Laura Meier (4—2); Frau Karoline Schmidhofer (4—2); Frau Louise Schnitzler (3—1); T. O. (3—2); Gerhard Carstens (5—3); Frau Minnie Schlotter (2—1); G. Bieleck (5—3); Frl. Minnie Drecoll (4—2); Frau H. Fröhlich (6—3); Frau E. Scheffler (4—3); Frau Helene Genslein (5—3); Herm. Huth (3—3); H. Draeger, Davenport, Ja. (5—3); F. H. Roeßler (5—3); Frau Bertha Knuepfer (5—2); Frau Dora Kuehn (5—2); Frau E. Lomberg (4—2); Frau Martha Rogge (5—3); John Trostorff, Milwaukee, Wis. (5—3); O. Tromsdorff (4—3); Frau Minna Otto, Davenport, Ja. (4—3); Frl. Hilda H. Gruby (4—2); H. Zimmermann (6—3).

P. S. Raarup (5—3); Frau Rosa Kauffmann (3—2); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (2—3); Wm. Weber (5—2); Frau A. Milling (5—3); Frl. Caecilia Wilkin (5—3); Frau Rötzheim (3—2); Rudolf Schweitzer (5—3); Frau Emma Kredler (3—0); Frl. Alma Brehme (5—3); Frau B. Plewe (2—2); Wm. Deubel (5—2); Frau Anna Engel (4—3); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (5—3); Frau Agnes Groß (4—3); Frau Hulda Richter (6—3); Marie Spendler (3—0); Wm. Barth, South Bend, Ind. (3—1); Frau M. Wiese (4—2); Ernst Theodor (5—3); H. Jessen, Racine, Wis. (6—2); C. L. Scharien (5—3); E. A. Wagner (5—3); M. Kofski (3—3); Frau Louise Pinger (4—2).

„Hummel“, Oak Park, Ill. (5—3); O. Kühn (4—2); M. Kettering (5—3); Frau Klara Wagner (4—1); A. Moerl (3—1); J. F. Bauere (4—2); Moritz Rehwald, Maywood, Ill. (2—0); Louis Mueller (2—0); Louis Behrends (5—3); Frau Mary Seiberer (3—3); Frl. Elfrieda Heese (4—2); Frl. Charlotte de Rouseau (4—3); Frau Jennie Wiechers (3—0); Johanna Pabst (2—1); Frau Christine Lassen (6—3); Ed. Schmidt (4—3); Bertha Lambrecht (1—0); Frau M. Baustian, Davenport, Ja. (3—); J. Fischer, Pullman, Ill. (3—3); F. A. Frintner (6—3); Fritz Eisermann (3—3); Frau Else Haman (4—1); Frl. Anna Diekelmann (3—1); Frau Dora Eberhard (6—3); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (5—3).

Carl Boseck (1—0); H. P. Greifeld (4—0); Frau Elsbeth Kern (5—3); Herm. Kornrumpf (4—2); Frau R. Ziegenhagen (5—3); Andy Kuenstler (4—3); Frl. Marie Kochler (4—2); Joseph Hennes, Racine, Wis. (3—2); Frau Bertha Janz (6—3); John Wm. Poisel (4—3); G. Michael, Hammond, Ind. (4—3); Geo. Engele Chicago Heights, Ill. (0—2); Frau Emilie Frickow (5—3); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (4—3); Theo. L. Goebel (4—3); Mathias Straka (4—2); A. Burkard, Peoria, Ill. (2—2); J. C. Weigand (5—3); C. E. Windler (5—3); H. Langfeldt (2—3); Frau C. Runge, Austin, Ill. (5—3); F. Winterberg (4—3); Frau Helene Nehlsen (6—3); R. Windler (5—3); Frau A. Meiners (5—3); E. Normann (4—3); Rich. Roeschlein (5—3).

Prämien gewannen:

Silbenräthsel (1429). — Loose 1—29. F. A. Frintner, 319 E. 23. Straße, Chicago; Loos Nr. 7.
Worträthsel (1430). — Loose 1—50. H. P. Greifeld, 3122 Union Ave., Chicago; Loos Nr. 39.
Silbenräthsel (1431). — Loose 1—75. Frau Hulda Richter, —, Chicago; Loos Nr. 33.
Zahlenräthsel (1432). — Loose 1—84. Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill.; Loos Nr. 74.
Figurenräthsel (1433). — Loose 1—80. Frau Minna Otto, 745 Cedar Str., Davenport, Ja.; Loos Nr. 22.
Bilderräthsel (1434). — Loose 1—79. Frau E. Scheffler, 956 Seminary Ave., Chicago; Loos Nr. 10.

Räthsel-Briefkasten.

Joseph Henner, Racine, Wis.; H. P. Greifeld; P. S. Raarup; F. A. Frintner.—Neue Aufgaben erhalten. — Dank.

— Vielsagend. — Frau A. (als von einem Einbruch die Rede ist): Haben Sie auch schon einmal Jemand unter Ihrem Bett gefunden? — Frau B.: O ja, aber es war mein eigener Mann!

Lokalbericht.

Magrady suspendirt.

Während die Untersuchung seiner Amtsverwaltung im Gange ist.

Seine Gehilfen bleiben vorläufig.

Die Hälfte wird sich aber wohl nur melden. — Supt. Cooleys kostspielige Reise nach Washington. — Der Streit im Ausschusse vorläufig beigelegt.

In der auf gestern Nachmittag vom Präsidenten Harris anberaumten Sondersitzung des Schulrathsaus-Ausschusses für Gebäude und Bauplätze, in welcher wiederum die Frage der entlassenen Angestellten erörtert werden sollte, ging es sehr ruhig zu, gegen alles Erwarten, und binnen fünf Minuten hatte man sich verständigt. Die Sitzung begann mit dem Verlesen einer Zuschrift des Schulsuperintendenten E. G. Cooley durch Präsident Harris. Das Schreiben betraf die kostspielige Reise des Superintendenten nach Washington, um Wm. T. Harris, den Bundeskommissär für das Schulwesen, als Festredner zu der Grundsteinlegung der städtischen Normalschule einzuladen.

Der Brief veranlaßte Schulrathsmitglied Downey zu der Bemerkung, daß sein Kollege Rowland sich über die Feier mehr Amtsbefugnisse angemaßt habe, wie irgend ein anderes Mitglied der Behörde, und daß die Kosten der Feier viel zu hoch seien. Herr Harris antwortete, daß außer Herrn Rowland und ihm selbst kein Mitglied des Schulraths genügend Antheil an der Sache genommen habe, um sich zu der Feier einzufinden. Einen jetzt anscheinend unvermeidlichen Streit verhinderte Herr Mark mit dem Antrage, die ganze Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung zu verschieben. Dies wurde angenommen, und nun kam die Frage der Entlassung der 83 Angestellten in dem Verwaltungszweige für Lieferungen und bauliche Ausbesserungen zur Sprache. Die Anwesenden erwarteten, daß Herr Harris nochmals gegen die am Freitag von dem Ausschuß getroffene Maßnahme Protest erheben werde, womöglich noch kräftiger, statt dessen beantragte Herr Fetzer, daß der am Freitag von dem Ausschuß gefaßte Beschluß in Wiedererwägung gezogen und Superintendent Magrady auf die Dauer von vierzehn Tagen seines Amtes enthoben werde. Auf diese Weise, führte der Antragsteller aus, würde Magrady für die wahrscheinliche Dauer der Arbeit des Untersuchungsausschusses in Magradys bisherigem Verwaltungszweige kalt gestellt.

„Bedeutet das nur Magrady?“ fragte Herr Mark. Dies wurde bejaht, mit der Erläuterung, daß die anderen 83 Angestellten im Dienst blieben.

„Wie ich bereits betont habe, sollten alle jene Leute während der Untersuchung suspendirt werden,“ erklärte Herr Harris. Nun hatte Herr Fetzer den anderen Mitgliedern des Ausschusses auseinandergesetzt, daß sein Antrag mit einem diesbezüglichen Wunsche des Herrn Harris übereinstimme. Herr Fetzer machte darauf aufmerksam, daß die Annahme seines Vorschlages die Leute nur vier Tage lang, bis zur nächsten Ausschußsitzung, in Arbeit lasse. Dann könnte man weitere Verfügungen treffen.

Architekt Mundie fügte hinzu, daß einige der entlassenen Angestellten nach St. Louis abgereist seien, wo sie auf dem Ausstellungsplatze Beschäftigung zu finden hofften, und daß sich nur die Hälfte der Entlassenen wieder melden würde.

„Sie sollten mit diesem Vergleich zufrieden sein, Herr Harris,“ meinte Herr Downey. „Ich stimmte für den Antrag aus Gefälligkeit für Sie, und Sie sollten dem jetzt vorliegenden Antrag zustimmen.“ Letzterer wurde dann angenommen.

Präsident Harris versicherte dem Ausschuß, daß er in der nächsten Sitzung desselben Auskunft darüber ertheilen werde, von wem er erfahren habe, daß einige der entlassenen Angestellten erwarteten, wieder angestellt zu werden. Damit war Herr Mark zufrieden, der am Freitag von Herrn Harris Aufklärung gefordert hatte.

Hierauf fand die Sitzung ihr Ende, und morgen können die entlassenen Angestellten außer Superintendent Magrady die Arbeit wieder aufnehmen. Die Untersuchung beginnt am Dienstag.

Die Viehausstellung eröffnet.

Elftausend Stück Vieh ausgestellt.—Studenten als Preisrichter.

In den Union-Viehhöfen wurde gestern die internationale Ausstellung von lebendem Vieh eröffnet. Nicht weniger als 11,000 Pferde, Rinder, Schweine, Schafe u. s. w. sind ausgestellt, davon 5000 in den klassifizirten Abtheilungen; das übrige Vieh ist Schlachtvieh und wird nach Schluß der Ausstellung verkauft werden.

Gestern Nachmittag fand ein Probe-Urtheilen Seitens Studenten landwirthschaftlicher Schulen unter Leitung von Col. Chas. F. Mills von Springfield statt, zu dem Zwecke, die jungen Leute in der Beurtheilung von Vieh auszubilden. Die zwölf besten dieser „Preisrichter“ erhielten von Alvin Sanders und John Clay gestiftete Geldpreise im Gesammtbetrage von $500; ferner war für die fünf Allerbesten, welche jedoch von **einer** Schule kommen mußten, ein Preis von $700 ausgesetzt. An diesem Preisbewerb nahmen Studenten der Ackerbauschulen in Brookings, S. D.; Manhattan, Kas.; St. Anthony Park, Minn.; Ames, Ja.; Madison, Wis.; Lincoln, Nebr., und College Station, Tex., theil.

— Vorbereitung. — „Sie lassen Ihren Knaben jetzt schon Bier trinken?“ — „Er muß sich daran gewöhnen: er soll ja später studiren.“

Marktbericht.

Chicago, den 29. November 1903.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 87c; Nr. 3, roth, 85c; Nr. 2, hart, 80—82c; Nr. 3, hart, 75c—80c.
Sommerweizen, Nr. 1, 86c; Nr. 2, 84c; Nr. 3, 80—83c.
Mais, Nr. 2, 42½c; Nr. 2, weiß, 42½c; Nr. 2, gelb, 46c; Nr. 3, 42½c; Nr. 3, gelb, 45½c.
Hafer, Nr. 2, 34½—35c; Nr. 2, weiß, 37½—38½c; Nr. 3, 34—34½c; Nr. 3, weiß, 35—37c; Nr. 4, 34—35c.
Mehl. Winter-Patents, $4.10—$4.20 das Faß; „Straights“, $3.90—$4.10; „Hard Patents“, $4.05—$4.20; besondere Marken, $4.90.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $12.00—$12.50; Nr. 1, $10.50—$11.50; Nr. 2, $9.00—$10.00; Nr. 3, $8.00—$9.00; bestes Prairie, $10.50—$11.00; ditto, Nr. 1, $9.00—$10.00; Nr. 2, $8.00—$8.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember, 80⅝c; Mai, 80⅞—80¼c; Juli, 75—75⅛c.
Mais, Dezember, 41⅝c; Mai, 41⅜c; Juli, 41⅛c.
Hafer, Dezember, 33⅞—34c; Mai, 35¼—35⅜c; Juli, 33c.

Provisionen.

Schmalz, Dezember, $6.32½; Januar, $6.32½; Mai, $6.42½.
Rippchen, Januar, $5.77½; Mai, $5.95.
Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $10.85—$10.87½; Mai, $11.12½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves“, 1200—1500 Pfund, $5.50—$5.75 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte Stiere, 1200—1500 Pfd., $5.05—$5.45; mittlere bis gute Beef-Stiere, zum Versandt, $4.50—$5.00; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $2.65—$3.85; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.75—$6.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $2.75—$5.50; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.90—$3.85.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $4.35—$4.50 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $4.25—$4.40; leichte gemischte Waare, $4.25—$4.35; leichte ausgesuchte, $4.25—$4.45.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund $3.70—$4.25; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $3.80—$4.50; „Native Lambs“, gute bis ausgesuchte, $4.85—$5.65.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 71,234 Rinder, 4632 Kälber, 157,428 Schweine und 100,881 Schafe. Von hier verschickt wurden: 31,457 Rinder, 419 Kälber, 25,597 Schweine und 32,859 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Butter—	
„Creamery“, extra, per Pfund	0.24½
Nr. 1, per Pfund	0.20 —0.22
Nr. 2, per Pfund	0.15 —0.17
Cooleys per Pfund	0.19
Nr. 1, per Pfund	0.16 —0.16½
„Ladles“, per Pfund	0.13 —0.14
Packwaare, frische	0.13
Käse—	
Rahmkäse, „Twins“, per Pfund	0.10
„Daisies“, per Pfund	0.10½—0.10½
„Young American“, per Pfund	0.10½
Schweizer, neu, per Pfund	0.12 —0.12½
Limburger, neu, per Pfund	0.10
Brick, per Pfund	0.10 —0.10½
Eier—	
Frische Waare ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.24 —0.26
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.28
Geflügel, Kalbfleisch, Fische.	
Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.08
do., „Springs“, das Pfd	0.08
Enten, das Pfund	0.10½—0.11
Gänse, das Dutzend	7.00 —9.00
Truthühner, das Pfund	0.11
Geflügel (gerupft)—	
Truthühner, das Pfund	0.16
Hühner, das Pfund	0.09
do., „Springs“, das Pfund	0.09 —0.09½
Enten, das Pfund	0.12 —0.12½
Gänse, das Pfund	0.10 —0.11
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05 —0.05½
60—75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06 —0.06½
80—95 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07 —0.08
95—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08½—0.09
Fische—	
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.12½
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.15
Weißer Barsch, per Pfund	0.09
Pickerel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.11
Karpfen, per Pfund	0.05
Perch, (zugerichtet), per Pfund	0.05½
Lachs, per Pfund	0.09
Schellfisch, per Pfund	0.06
Halibut, per Pfund	0.08
Flundern, per Pfund	0.06½
Aale, per Pfund	0.11
Häring, per Pfund	0.04½
Makrelen, per Stück	0.25
Trout, per Pfund	0.09
Frische Früchte, Gemüse.	
Aepfel, gute bis ausgesuchte, p. Faß	2.25 —2.40
Zitronen, California, per Kiste	2.00 —3.00
Orangen, California, Valencias, per Kiste	4.00
Bananen, „Jumbo“, Bündel	1.50 —1.75
Birnen, Keiffers, per Bushel	1.00
Quitten, beste, per Faß	5.50 —6.00
Weintrauben, Niagaras, 4-Pfund-Korb	0.17 —0.19
Kronsbeeren, per Faß	7.00 —7.50
Kopfsalat, Louisiana, per Faß	7.00 —9.00
Rothe Rüben New Orleans, per Faß	3.00
Kraut, Holland, per Tonne	20.00—24.00
Blumenkohl, Long Island, per Faß	2.65
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.20 —0.30
Zwiebeln, hiesige, per 70 Pfund	0.50 —1.00
Rüben, 1½ Bushel	0.40 —0.50
Mohrrüben, per Faß	0.75 —0.90
Tomaten, per Bushel	0.75 —1.50
Rettige, hiesige, per Dutzend Bündel	0.50 —0.75
Sellerie, Michigan, per Kiste	0.65 —0.75
Gurken, per Dutzend	0.90 —1.00
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, Louisiana, per Bushel	2.50 —2.75
Trockene „Beans“, auserlesen, per Bushel	1.98
„Medium“	1.90 —1.93
Rothe Nierenbohnen	2.75 —3.00
Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen—	
Burbanks, per Bushel	0.60 —0.65
do., minderwerthige, per Bushel	0.52 —0.58
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß	2.65 —2.75

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John G. Johnson, Theresa Schluter, 36, 18.
Gustav Olson, Ella Salle, 28, 18.
Ambrose E. Schwerbell, Olga Boreson, 21, 21.
Joseph Shansky, Bertha Jerswitz, 22, 19.
James Gleemann, Mary Partello, 22, 20.
John Pelatt, Rose Slezak, 23, 19.
Kalman Haltinger, Mabel E. Scott, 22, 19.
William Woltern, Anna K. Krobe, 26, 19.
John McLaughlin, Minnie Ohlsen, 25, 20.
William Benthin, Mary Zoellner, 41, 34.
Otto E. Walland, Hulda Peterson, 36, 28.
Rudolph A. Gischke, Elizabeth Kassin, 24, 20.
Stanley Haleski, Kate Jurewicz, 22, 18.
Frank W. Rounthwaite, Isabelle Sterling, 27, 24.
Giacomo Radia, Stella Capalupi, 33, 22.
Charles J. A. Oker, Frieda Schultz, 20, 17.
Joseph Skultety, Anna Chowat, 28, 21.
Walter Hager, Elizabeth Moore, 24, 20.
John F. Miller, Rasmine M. Stephenny, 27, 28.
Frank R. Gaedeker, Meta Schultz, 21, 19.
Giuseppe Violette, Rosina Sepumo, 25, 18.
William E. Putscher, Helen Petzel, 21, 20.
Louis Ritter, Louise Languish, 23, 18.
Linge Pranno, Vittella Agostino, 25, 17.
Evans Jette, Mary Coulombe, 24, 19.
Henry L. K. Schwartz, Bertha Strutzenberg, 25,18.
John Hayes, Marie Fitzgerald, 25, 21.
Stuart D. Yarmelle, Beatrice E. Wright, 32, 24.
Henry J. Barbeau, Emma Hansemann, 22, 20.
Fritz Knorr, Emma Beck, 25, 22.
William Van den Berg, Sallie Oesterreich, 37, 26.
Charles Dumke, Ida Drase, 26, 22.
Arthur M. Cottrell, Virginia Hunkins, 31, 31.
John Benson, Bertha Brandset, 31, 26.
George W. Monning, Minnie Beatty, 29, 21.
Frederic A. Berber, Mary J. Coper, 26, 26.
Louis Schreiber, Manda Roberska, 30, 28.
E. Dale Calkins, Clara E. Foster, 26, 22.
Josef W. Cervený, Lena Oswald, 47, 44.
Karl Juntunen, Josephine Hendrickson, 20, 28.
Otis T. Bennett, Anna D. Keller, 27, 26.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Hand, Louisa, 56 J., 497 Webster Ave.
Marquardt, William, 46 J.
Lendner, Mary, 70 J.; 88 W. 23. Place.
Spies, John, 86 J.; 4325 Langly Ave.
Jarnecke, Alma R., 21 J.; 906 N. Whipple Str.
Schmidt, Charles, 67 J.; 78 Homer Str.
Sack, Philipp, 45 J.; 1071 Elston Ave.
Schnoll, August, 32 J.; 91 Wells Str.
Wilhelm, Emma, 15 J., 635 Fletcher Str.
Magdeline, 57 J., 970 Lincoln Ave.
Desner, Marie, 72 J., 5121 Justine Str.
James, Harold C., 612½ Madison Str.
Wittenburg, Ernst, 81 J.; 85 McReynolds Str.
Mainel, Henry, 71 J.; 1396 Washington Blvd.
Morbach, Henry, 52 J.; 1740 W. 51. Str.
Schurter, Mary, 29 J.; 27 McHenry Str.
Wacker, Herman, 44 J.; 123 String Str.
Schmidt, William L., 64 J.; 3156 Prairie Ave.

Bau-Erlaubnißscheine
wurden ausgestellt an:

Carl Hansen, 4-stöck. und Basement Brick Store u. Flat, 963 Milwaukee Ave., $18,000.
Dr. Theodore Nole, 2-stöck. und Basement Brick Flat, 63—65 Irving Place, $13,000.
John Mraz, 2-stöck. und Basement Brick Flat, 807 S. Harding Ave., $5000.
John Braeska, 2-stöck. und Basement Brick Flat, 891 S. Ridgeway Ave., $3,500.
M. Phillips, 1-stöck. und Basement Brick Cottage, 537 S. Homan Ave., $1,50.
H. H. Gresselbracht, 5-stöck. und Basement Brick Lagerhaus, 202 Michigan Ave., $20,000.
Robert Skilleter, 3-stöck. und Basement Brick Flat, 3225 Washington Ave., $15,00.
Theodore Venkent, 1-stöck. und Basement Frame-Wohnhaus, 1504 W. 61. Str., $1,200.
Frank Gustavson, drei 3-stöck. und Basement Brick Apartment Gebäude, 5302—5304 Cornell Ave., $85,000.
A. L. Clason, Verbindlichkeiten $1,066, Bestände $253.
William G. Hobbs, Verbindlichkeiten $1,535, keine Bestände.
Barnett P. Senelick, Verbindlichkeiten $1,797, Bestände, $151.

— Verstanden.— Frau: Haben Sie auch einen Bruder? Neue Köchin: Ja, — aber Sie brauchen keine Angst zu haben, er dient nicht hier!

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Porter, der auch am Tisch aufwarten kann. 231 N. Franklin Str.

Verlangt: Flinker Bartender, der keine Arbeit scheut, muß Austern und Clams aufmachen können. J. Trebes, 42 Süd Clark Straße. somo

Verlangt: Eine Person (Mann) mit guter Handschrift in gutem Briefstil, auch womöglich fähig, deutsch zu stenographiren. Nachzufragen bei Carl Puibeck, 1619 Diversey Blvd., vor 6 Uhr Abends.

Verlangt: Guten Verdienst für Agenten und Kollektoren. Auch als Nebenbeschäftigung gut. Nachzufragen Vormittags 193 Süd Clark Str., Zimmer 21. 28nov, 1wX

Verlangt: Ein Mann mit Erfahrung in Treibhäusern, oder ein Gärtner, welcher Willens ist, Nachtarbeit zu thun und die Heizung zu besorgen. Oechslin Bros., 1688 W. Madison Str. saso

Verlangt: Lediger Mann auf Farm. Einer der mit Pferden umzugehen versteht, stetiger Platz für den richtigen Mann. Henry Miller, 64. und Diversey Ave. sajomo

Verlangt: Junge, der Luft hat, Gold-, Silber- und Stahl-Graveur zu werden. R. O. Kandler, 1119 Masonic Temple. frsasonn

Verlangt: Ein nüchterner und fähiger Mann um in der Stadt Kunden zu besuchen und Bestellungen entgegenzunehmen, auch zum Kollektiren. H. L. 283, Abendpost. mifrsason

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Bücher. $1.25—$1.50 per Tag und Carfare. Für Chicago und auswärts. Mai, 146 Wells Str. 22nov, 1wX

Verlangt: Agenten um alle Sorten Kalender zu verkaufen, deutsche und englische, für 1904. Größtes Lager, billigste Preise bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 3ok, 3moX

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Schuhmacher wünscht Reparaturen mitzumachen. Adr.: A. 176 Abendpost. somo

Gesucht: Ein deutscher Arbeiter sucht irgendwelche Beschäftigung. Werthe Offerten erbeten unter A. 155 Abendpost.

Gesucht: Eine fein gebildete junge Deutsche, zwei Monate im Lande, die französische und italienische Sprache zum Theil beherrschend, wünscht eine Stelle in gutem Hause zum Ertheilen von Sprachunterricht, besonders deutsch oder zur Erziehung von 1—2 Kindern. Offerten an H. Bachmann, Lessing Hotel. somo

Gesucht: Nüchterner Mann sucht Stelle als Porter. Nachzufragen: 72 Seward Str., nahe 18. Str., Saloon. somodi

Gesucht: Ein praktischer Wiener Bäcker bittet um dauernde Arbeit. Daniel Jesko, 171 Bunker Str.

Gesucht: Junger Mann, 26 Jahre, spricht ungarisch, deutsch und etwas englisch, erfahren in Grocery. Zigarren- und Delikatessen-Store, wünscht Stellung. Gute Belohnung Demjenigen, der mir dieselbe oder Aehnliches verschafft. Adr.: A 165, Abendpost. somodi

Gesucht: Deutscher verheiratheter Mann, fleißig und zuverlässig, wünscht dauernde Stellung im Hotel oder Restaurant als Waiter. Adr.: Georg Kallweit, 219 Ohio Straße. somo

Gesucht: Lediger Mann (40) sucht stetige Arbeit in Bäckerei zu helfen und Pferde zu besorgen. — Adr.: A. 179, Abendpost. saso

Gesucht: Maschinenschlosser sucht Stelle in englischem Shop, möchte gern englisch lernen. Adr.: P. 736, Abendpost. sasonmo

Gesucht: Ein eingewanderter junger Mann wünscht Stellung als Porter oder andere Arbeit, scheut keine Arbeit. Adr.: O. K., 787 Elston Ave. saso

Gesucht: Ein junger Mann, der Porterarbeit versteht, sucht Stellung. Habe auch mit Heizung Erfahrung. Adr.: A. Adler, 787 Elston Ave. saso

Gesucht: Hausmeister sucht Stellung (privat), verheirathet, ohne Kinder, Deutscher, kurze Zeit im Land. 401 Otto Str., Store. sason

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 25 erfahrene Mädchen und Lehrmädchen für künstliche Blumen. Chicago Flower and Feather Co., 209 State Straße. somomi

Verlangt: Frauen zum Hosen finishen. 188 Hastings Str. somo

Verlangt: Ein gutes Mädchen, um einen Bäcker-Store zu tenden und sich sonst nützlich zu machen. 6107 Morgan Str. sason

Verlangt: Mädchen zum Candy Packen, auch Verkäuferinnen! Nicht unter 18 Jahren. Lohn $6 bis $8 die Woche. Kranz, 80 State Str. nov25, 1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Sofort, gutes deutsches Mädchen, guter Lohn. 373 E. North Ave.

Verlangt: Nettes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; ferner Laundreß für Montag. 3801 Prairie Avenue. somo

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Drei in Familie. Guter Lohn. Empfehlungen. 4742 Langley Ave. Telephon Drexel 4513.

Verlangt: Gut bewandertes junges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner amerikanischer Familie. 5553 Drexel Ave., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen als Gehilfin bei Hausarbeit; guter Lohn. 280 Belden Avenue. somodi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Arbeit in einer kleinen Familie; gutes Heim. 231 Hampden Court, zwischen Deming Place und Wrightwood Avenue. somo

Verlangt: Aeltere Frau für leichte Hausarbeit. Heimath mehr denn Lohn. Store. 517 East 55. Straße. saso

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4324 Vincennes Ave. saso

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie in Flat. 295 Webster Avenue, 1. Flat. saso

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für zweite Hausarbeit; beste Stadtempfehlungen nothwendig.—4421 Ellis Ave. saso

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 226 Wilson Ave., nahe Robey Str. frso

Mädchen erhaltene die besten Plätze, beste Bezahlung. Frauen erhalten die besten Mädchen, in allen Sprachen, prompt. J. Fischer, 442 Milwaukee Ave. 27nov, 1wX

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie für leichte Hausarbeit. 534 Cornelia Ave. frsason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim und guter Lohn. 1841 State Str., Flat 1. 23nov, 1w

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß auch Kochen verstehen; guter Platz für das richtige Mädchen. 1191 Wilton Ave., zwischen Addison und Cornelia. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zu erfragen in 3201 Vernon Ave. saso

Verlangt: Gesetzte Person für älterer Dame aufzuwarten. 432 La Salle Avenue. sason

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Junge gebildete Dame, 2 Monate im Lande, sucht Stellung in besserer Familie zur Aufsicht über Kinder oder als Stütze der Hausfrau. Familienanschluß Bedingung. Adr.: A. 162 Abendpost. somo

Gesucht: Business-Lunchköchin sucht Stelle. Schreibt Postkarte. Zimmer 35, 203 Indiana Straße.

Gesucht: Aeltere Frau, gute Haushälterin, wünscht passenden Platz. Adr.: A. 144 Abendpost.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein kinderloses Ehepaar für eine Privatfamilie; Frau muß kochen können und der Mann die andere Hausarbeit verstehen; guter Lohn; Alles frei. 586 N. Clark Straße.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wer Geschäfte kaufen, verkaufen oder vertauschen will, wende sich vertrauensvoll an Sikorra, 7 Süd Halsted, Ecke Randolph Straße.—
$800 kauft erster Klasse Saloon.
Saloon mit Boardinghaus, 21 Zimmer, alles besetzt, $1300; gute Nachbarschaft.
Zigarren-, Candy-Store. Einnahme $20.
Bäckerei in bestem Zustande, Westseite.
Kleines Restaurant, passend für gute Köchin, $250.
Sikorra, 7 Süd Halsted, Ecke Randolph Straße. 24nov, dimifrsasomo

Zu verkaufen: Erster Klasse Market und Grocery. Nachzufragen: 5129 Honore Str. sasomo

Zu verkaufen: Grocery und Market auf der Südseite wegen Krankheit. Adr.: A. P. 369 Abendpost. sason

Zu verkaufen: Saloon; muß verkauft werden. Ecke Leavitt Str. und Fullerton Ave. dimifrsaso

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner für feinen Saloon mit $600, wegen zwei Geschäfte gute Gelegenheit. Adr.: A. 175 Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Auf 1. Dezember ein schönes helles 6-Zimmer Flat, Bad etc. $17. 1825 N. Ashland Ave. Nachzufragen 445 Wells Str.

Zu vermiethen: Store und 4 Wohnzimmer mit Basement und Stall, geeignet für Butcher oder Delikatessenladen, Miethe $30. 467 W. Division Str., nahe Robey. somomifr

Zu vermiethen: Alter Stand für Milch Depot oder Boardinghaus mit 8 Zimmer und Stall. 134 E. North Ave. sason

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Feine möblirte Zimmer mit oder ohne Board, billig. 83 W. Van Buren Str. saso

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Zwei junge Männer suchen gute Board und gemeinschaftliches warmes helles Zimmer bei guter deutscher Familie auf der Westseite. Preisangabe erwünscht. Adr.: P. 734 Abendpost. sason

Möbel, Hausgeräthe ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Möbel! So gut wie neu! Werden sehr billig verkauft; bestehend aus einer vollständigen und prächtigen Haus-Einrichtung. Alles neuester Art und hochmodern. Messing-Bettstellen, Davenport, gewählte Dressers, Bibliothek in Leder, Bücherschrank, Rugs, Oelgemälde, allerfeinstes Piano, einzelne feine Stühle, Eßzimmer-Einrichtung. In Wahrheit Alles was zur vollständigen Einrichtung eines schönen Heims gehört, verkauft in Partien oder einzeln. Kommt schnell nach 259 Ashland Blvd. 1nov, sodido, 1mo

Großer Spezial-Verkauf von allen Sorten Oefen, Möbeln und Eisenbetten. Heizöfen von $3.00 aufwärts, alte in Tausch genommen, schönes Eisenbett, Spring und Matratze, $4.48; schwere fancy Betten $7.00, $11.00 und $13.50, regulärer Werth derselben ist $12, $18 und $20. Couches, $4.45 aufwärts sowie Dressers, Chiffoniers, Tische, Stühle und andere Sachen spottbillig. Cash oder Credit. Botschen, 194 Ost North Avenue. 20nov, 1moX

Muß verkaufen: Verlasse die Stadt, 5 Zimmer Möbel von Parlor, Eßzimmer und Bettzimmer, Upright Folding Bett mit Spiegel, Gardinen, Portieres u. s. w., einzeln oder zusammen. Samstag oder Sonntag. 691 N. Oakley Ave., nahe Division. sason

Zu verkaufen: Gebrauchte Teppiche und Möbel. 90 Pine Grove Avenue.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Feines Mahagony Upright Piano Umstände halber ganz billig zu verkaufen. 492 Sedgwick Str., 2. Flat.

Elegantes klangreiches Upright Piano muß verkauft werden. Großer Bargain. 373 E. North Ave.

Besitze elegantes neues Piano, bestes Fabrikat. Billig zu verkaufen heute. 577 Orchard Str.

Zu verkaufen: Sehr billig—Ein feines Upright Piano. 629 Larrabee Straße. 28nov—5dezX

Muß verkaufen: Feines Mahagoni Upright Piano Standard-Fabrikat, in perfektem Zustande. Macht Angebot. 580 La Salle Ave., Flat A, nahe North Avenue. dimisason

Besitze ein elegantes neues Piano, bestes Fabrikat, verkaufe es billig. Adr.: A. 185, Abendpost. 25nov, 1wX

$85 kaufen schönes Kimball Upright Piano; $5 monatlich. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 23nov1w

Zu verkaufen: Feines großes Upright Piano, $90. Mahagony Bettzimmer Set, $25. 413 Center Str. sason

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Auktion! — Inhalt einer Schreiner-Werkstätte, Nr. 9 Calhoun Place, zwischen Dearborn und Clark Straße, am Montag, den 30. November, um 11 Uhr Vormittags, am Platze, zusammen oder einzeln.— 5 Pferdekraft Motor, Kreissägen, Tische, Schwungsäge und Counter Shaft, Transmission und Treibräder, Fußkraft Mortice Maschine, Combination Zigarrenschrank und Shelves, Leder überzogenes Mahagonirahmen Settee, Steh- und Sitz-Pulte, Office-Stühle, Drehbank, Partie Thüren, Fensterrahmen etc., Partie ½ Marmorplatten.
Nr. 9 Calhoun Place,
sason D. Long, Auktionator.

Zu kaufen gesucht: Buchbinder-Handwerkszeug, ebenfalls Pressen, Schriften, Rollen u.s.w. G. Becker, 708 Elk Grove Ave. somo

Nähmaschinen, Bicycles ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alam's, 151 Michigan Ave., verkaufen Nähmaschinen aller besseren Marken zu Fabrikpreisen. Ihr könnt $10 bis $20 an jeder Maschine sparen. 1ok—31dez,X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Nur zu haben in Behlkes Apotheke, 441 State Str., Chicago. 3noX*

Kneipp-Kur-Anstalt. — Chronisch-Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Blut-, Nerven- und Frauenleiden werden rasch kurirt, ohne Medizinen und ohne Operationen. Dr. Rothschild, Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago. 3mai, somi*

Dr Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—3. 2auX*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patente (in englischer Sprache) frei. Sprechstunden täglich 9—5.30, Montag Abend 6.30—8. R. W. Lotz, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45, 161 Randolph Str. 14okX*1j

Buch über Patente frei zugeschickt. Robert Kloß & Co., Schiller Bldg., Chicago. sep21, frsomomi*

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1400 Tribune Building 19j,X*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 9ok, 3moX

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Arbeiter-Schutz-Gesellschaft. — Wegen Bankerott-Verfahren, Schadenersatz-Fälle, Hilfe und Rath in Rechtssachen. Sprecht vor Zimmer 500, 171 Washington Str., Tel. Main 230. 3nov,X*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Kansas-Ländereien und Oel-Bargains. Zu verkaufen billig, Farmen von 40 Acres aufwärts. Im Mittelpunkt der Oel- und Gasfelder — im Südosten von Kansas. Alle Rechte für das Gas und Oel unter dem Erdboden, umgeben von hunderten von ertragreichen Quellen. Exkursion am Dienstag. — Nehmt Antheil an den hier offerirten Gewinnen, ehe es zu spät ist. P. H. Foley, Thayer, Kans.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 8 Acker Farm in Crown Point, mit 7 Zimmer Haus, 5 Zimmer Cottage, großem Stall, 2 Hühnerhäuser, 2 Pferde, 3 Kühe, 10 Schweine, 200 Hühner. Wagen und Buggies. Preis $4500. Will vertauschen für ein 2-stöckiges Flatgebäude auf der Nordseite. Nachzufragen bei John Bobel & Co., 797 Southport Ave.

Leute, die sich eine Heimath im Süden suchen, ist eine Gelegenheit geboten, sich einer deutschen Kolonie nahe Mobile, Ala., anzuschließen. Erkundigt Euch wegen Einzelheiten am Sonntag bei W. H. Edelstein, 155 E. Fullerton Ave. saso

Verlangt: Ein Deutscher mit Familie, der Weinbau versteht, eine 175 Acker Farm in Missouri für 5 Jahre zu miethen, bekommt befriedigenden Antheil am Weinbau. Joseph S. Schott, 1143 Nord California Avenue. difrson

Farm zu vermiethen—40 Acker Gartenland, nahe Hammond, guter Markt, wegen Abreise. Inventar muß gekauft werden. Seltene Gelegenheit. Schreibt an M. Wetzel, Postoffice, Hammond, Ind. saso

Zu vertauschen gegen Chicagoer Grundeigenthum: Kultivirte Wisconsin- und Michigan-Farmen, mit Gebäuden, Maschinen, Vieh, Ernte. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 24sep, t&X*

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 28ag,X*

Nordseite.

Zu verkaufen: Billig— 10-Zimmer Framehaus, Southport Ave., nahe Webster Ave. Adr.: P. 737 Abendpost. 28nov, 1wX

Zu verkaufen: Schönes 3-stöckiges Wohnhaus, Stein-Front, 720 Sedgwick Str., nahe LincolnPark. Mäßiger Preis und günstige Bedingungen. Mathias Huß, Eigenthümer, 59 Dearborn Str. 12ok, X*

Südwestseite.

Zu verkaufen: 2-stöckiges Store-Framehaus, 577 S. Halsted Str., $4550. Bargain. Leichte Bedingungen. Mathias Huß. 59 Dearborn Str. 8ok,X*

Zu verkaufen: 2-stöckiges Haus am Loomis Str., $1000. 2-stöckiges Haus an Armour Ave., $1700. — Gustav A. Bodewig, 51. und Loomis Str. frsaso

Verschiedenes.

Eignet Euer Heim oder Farm.

Die Co-Operative Home Purchasing Society of Chicago

befolgt den alten englischen Plan, wodurch jeder Miethszahler das Geld, was er als Miethe zahlt, auf den Ankauf eines Heims oder einer Farm ohne Zinsen verwenden kann.

Ihr könnt von $1000 bis $10,000 borgen zum Ankauf oder zum Bauen eines Hauses oder um Eure Hypothek zu bezahlen oder eine Farm zu kaufen, und könnt es an die Gesellschaft zurückzahlen zur Rate von $5 per Monat für jede $100 ohne Zinsen. Hört auf Miethe zu zahlen. Verwendet das Geld, was Ihr jetzt jedes Jahr für Miethe zahlt, auf den Ankauf eines Heims. Unterstützt Euch gegenseitig und Jeder kann sein eigenes Heim eignen. Wir kaufen Grundeigenthum für Baar, schaffen also keine Schulden. Ein Heim garantirt oder alles Geld, das in den Home Fond bezahlt wurde, zurückerstattet. Wenn Ihr hierauf reflektirt, schickt Postmarke für volle Einzelheiten. Agenten verlangt. The Co-Operative Home Purchasing Society, Suite 67, 95 Washington Str., Chicago, Ill. 28ok, mijaso*

Zu kaufen gesucht: Grundeigenthum, welches „foreclosed“ ist oder bald wird. Adr.: A. 183, Abendpost. 25nov, tgX*

Habt Ihr schuldenfreie Lotten? Wir bauen Euch Häuser darauf, ganz wie Ihr sie wollt, mit unserem Gelde. Keine Kosten, keine Kommission. — Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 16spX*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ich kann billige Bauanleihen besorgen, kann Fabrik, Store oder Wohnhaus bauen, wo gewünscht. Es wird nur eine kleine Anzahlung verlangt und der Rest kann in monatlichen Raten abgetragen werden. Strikt reelle Bedienung wird garantirt; bin 20 Jahre im Chicagoer Baugeschäft thätig und mir stehen die besten Empfehlungen zur Seite. Wm. Ohlhaber, Architekt und Ingenieur, 171 Washington Str., Ecke Fifth Ave. Tel. Main 4135. 28ma, didoson*

Geld ohne Kommission.

Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 24akt, X*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20miX*

Zu leihen gesucht: $1800 auf fünf Jahre zu 6 Prozent Zinsen, auf mein Zwei-Flat-Gebäude, auf der Südseite, durchaus modern. Adresse: A. 156 Abendpost. sodidosa

Zu leihen gesucht: $3000 auf modernes zweistöckiges Steinfront Flatgebäude, soeben vollendet, ausnahmsweise gut gesichert. Zahle 6% Zinsen an Privatleute. Adr.: F. 370 Abendpost. sodidosa

Zu leihen gesucht: $1000 auf bebautes Grundeigenthum, gut gelegen. Keine Agenten. Zahle 6% Zinsen. Adr.: A. 170 Abendpost. sodidosa

Zu leihen gesucht: $3500 auf hübsche neue Brick-Residenz, gelegen in dem ausgewähltesten Residenz-Distrikt von Hyde Park, 6% Zinsen. Sicherheit mehr wie das doppelte. Privat-Kapitalisten sollten wegen Einzelheiten schreiben. Adr.: P 715, Abendpost. sodidosa

Zu leihen gesucht: Suche $1000 als erste Hypothek auf Chicago Grundeigenthum im Stadtzentrum. Werth dreifach. Adr.: A. 182 Abendpost.

Keine Kommission. Geld billig ausgeliehen auf 1. und 2. Mortgages. Adr.: G. A., 571, Abendpost. sason

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Größe, auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10ilX*

Geld auf Möbel ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
an
Ehrliche Arbeitsleute,
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French, 8janX*
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute:
$20 nur $1.25; $50 nur $2.00; $80 nur $2.75
$30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $90 nur $3.00
$40 nur $1.75; $70 nur $2.50; $100 nur $3.25
Keine andere Kosten. Lange etablirtes verantwortliches Geschäft. Alles privat; so viel Zeit wie Ihr wünscht.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34 9febX*

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gute Aussichten
bei Erlernung der
........Damenschneiderei........

Macht Eure eigenen Kleider zu Hause!

Entwickelt Eure Kunstfertigkeit!

Lernt ein gutes Gewerbe, welches vorzügliche Löhne bezahlt und von Jahr zu Jahr besser wird.

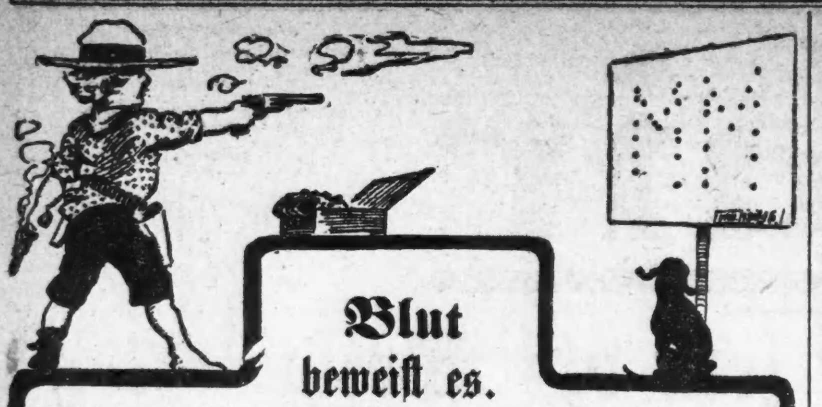
Meine Schule für Kleidermachen, Zuschneiden und Schnittzeichnen ist in Verbindung mit meinem gut bekannten Damen-Kleidergeschäft und gibt dadurch Gelegenheit, Kleidermachen und Zuschneiden theoretisch und praktisch zu erlernen. Auskunft wird mit Vergnügen ertheilt oder freies Schulprogramm per Post zugesendet. Olga Goldzier,
9. Floor, Masonic Temple, Chicago.
2nov, ja*

Schmidt's Tanzschule, 601 Wells. Klassenunterricht Freitag und Sonntag. 617 N. Clark Str. Mitte. 7nov, 1mX

Englischer Privat-Kursus von erfahrenem Lehrer. Dauer: 3 Monate, $5. 893 N. Clark Straße. 1nov—15dez, sodifr

Dachdecker ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

....In irgend einem Dach....
3 Ecke reparirt, $4.00. Felt-Dach über Shingles eine Spezialität. Billigste Preise. Alle Arbeit garantirt. Beste Empfehlungen. C. G. Brown, 785 N. Western Ave. Tel. Coslop 2132. 8ok, 1mX



Blut beweist es.

Wie der Vater, so der Sohn. Erblichkeit ist Alles. Die große Menschenrasse sind die kriegerischen Rassen — die Rassen, die den Saft des Malzes trinken, die Rassen mit eisernen Nerven, klaren kühnen Augen und kräftigem Körper.

MALT MARROW

ist der konzentrirte Saft des feinsten Malzes und Hopfens. Es gibt Jedem, der es je getrunken, Kraft und Gesundheit. Es macht die Jungen stark und die Alten jung. Es klärt den Geist, läutert das Blut, stärkt die Nerven, hilft der Verdauung, ist gut für Mann, Weib und Kind. Es ist gut für verstopfte Leber, vertreibt Schlaflosigkeit. Wenn Ihr ein klares, thätiges Gehirn wünscht und feste Muskeln, trinkt es. Zwei Telephone: South 257 und South 1768. 12 große Flaschen kosten abgeliefert $1.00.

McAVOY'S MALT EXTRACT DEPT., CHICAGO.

Schreibt Postkarte wegen „Erster Arzt des Westens," in dem Malt Marrow beschrieben wird.

Naturkunde und Technik.

Neues für den Haushalt.

Maschinen zum Stopfen und Rupfen des Geflügels. — Dampfbäder für Thiere. — Luftdichter Verschluß für Konservengläser. — Ein neuer Kafferöster. — Seifenpulver und Salmiakseife.

Der mechanische Betrieb verdrängt auch in der Hauswirthschaft allmählich die Handarbeit und nicht zu irgend Jemandes Schaden, denn jede Ersparniß an Arbeit macht Kraft für andere Zwecke frei oder vermehrt die Stunden der Erholung. In der Küche macht das Rupfen des Geflügels am meisten zu schaffen. Unsere Hausfrauen werden daher eine Maschine willkommen heißen, die ihnen dieses Amt abnimmt und nur verlangt, daß das Geflügel dem Rupfwerk genähert und an ihm vorbeigeführt wird. In einem kleinen Maschinengestell sind zwei durch Zahnräder bewegte Walzen gelagert, von denen durch Tücher ohne Ende zwei gegeneinander wirkende Arbeitswalzen so betrieben werden, daß sie am Eingriffe die Federn des Geflügels fassen, nach innen ziehen und ausrupfen. Die Tücher ohne Ende befördern die Federn weiter und werfen sie aus. Am Maschinengestell sitzen Bürsten fest, welche die Tücher an der Auswurfstelle bestreichen und sie stets rein halten. Das Walzwerk kann die Federn natürlich nur dann fassen, wenn sie aufgerichtet sind. Dazu bedarf es einer besonderen Vorrichtung. An den Seitenwandungen des Gestells und unter dem Rupfwerk ist ein Kamm derartig befestigt, daß er sich mit seinen Zinken in die Federn des vorbeibewegten Geflügels einschiebt und sie zum Sträuben bringt, so daß sie von den Walzen leicht ergriffen werden. Der Kamm versieht noch einen weiteren wichtigen Dienst: er verhindert das Mitreißen von Haut aus dem Körper des Vogels. Walzwerk und Kamm lassen sich beliebig verstellen, ebenso die beiden Walzen in ihrem Abstand von einander. Man hat es dadurch in der Hand, beim Rupfen zunächst die großen Federn fortzunehmen und nach passender Einstellung der Vorrichtung die Flaumfedern sauber auszurupfen.

Das gute Thier, das uns den Festtagsbraten liefert, hat an seinem Lebensabend noch schlimme Tage durchmachen müssen. Alle Genüsse sind schön und gut, so lange sie freiwillig und nicht im Uebermaß eingenommen werden. Mit Entsetzen müssen wir aber an das Stopfen des Geflügels denken, dem das, was ihm sonst als Leckerbissen erscheint, mit Gewalt und in solchem Ueberfluß eingegeben wird, daß es sich — allerdings nutzlos — dagegen sträubt. Vor kurzem ist eine Stopfmaschine aufgekommen, welche, um das Gedeihen der Leber in Gänsen zu befördern, die gewaltsame Fütterung mit trockenen Körnern vorsieht. Die Maschine gleicht den bekannten Thonstrangpressen, welche zur Erzeugung von Ziegeln dienen. In einem mit Füllrumpf und konisch zugehendem Mundstück versehenen Zylinder bewegt sich eine Füllschnecke, welche die mittels des Trichters zugeführten Körner langsam vorwärts schiebt, bis sie durch das Mundstück austreten. Die ganze Vorrichtung ist auf einem Tische fest angebracht. Die zu fütternde Gans wird auf den Tisch gesetzt und nimmt das Mundstück, welches ihr die Nahrung zuführt, in den geöffneten Schnabel auf. Auf diesem Wege gelingt die mechanische Stopfung mit losen Körnern, die sonst ziemlich mühsam ist, sehr gut.

Unsere Hausthiere bewahren nicht immer ihre taktfeste Gesundheit, insbesondere sind die Stubenvögel häufigen Erkältungen ausgesetzt und bedürfen der Ausheilung. Als wirksamstes Mittel zur Wiederherstellung nach Erkältungen bewähren sich Behandlungen mit Wasserdampf. Ein Thierfreund gibt an, wie in einfacher Weise ein Dampfbad für Thiere hergerichtet werden kann. Ein rings geschlossener und nur auf der Oberseite mit einem Roste versehener Kasten von Holz oder Metall wird mit einem Dampfentwicklungsapparat bekannter Art ausgestattet. Oben auf dem Roste steht der Käfig mit dem kranken Thiere. Man entfernt den Boden des Käfigs und bedeckt Käfig und Kasten mit einem großen Tuche. Der entwickelte Wasserdampf steigt durch den Rost empor und umgibt das Thier. Durch eingesteckte Thermometer wird die im Käfig herrschende Temperatur beobachtet und darauf gesehen, daß dem kleinen Patienten nur so lange Dampf zugeführt wird, als er es, ohne Unruhe zu zeigen, ertragen kann.

Gefäße aus Glas, Porzellan oder Thon, in denen Konserven oder andere Sachen unter Luftabschluß aufbewahrt werden, erhielten bisher zur Abdichtung gegen den Deckel eine Gummiverpackung. Eine solche ist aber unzuverlässig und steht zurück gegen den luftdichten Verschluß der Metallgefäße, auf welche der Deckel aufgelötet wird. Will man dasselbe Verfahren bei Glasgefäßen anwenden, dann hat man sie an der Mündung zunächst mit einer Metallfassung zu versehen und kann dann einen Metalldeckel auflöten. Die Fassung muß aber unbedingt luftdicht auf dem Gefäße aufsitzen. Das erreicht man auf folgende Weise: Die Glasgefäße werden an der Mündung dort, wo die Fassung aufzusetzen ist, mit dem feucht angemachten Gemenge eines Metallpulvers und fein gekörnten Glases bestrichen und in einer Muffel so lange erhitzt, bis der Glasfluß angeschmolzen ist. In ihm sitzen die Metallkörner fest. Sie bilden die leitende Unterlage für das Aufbringen weitern Metalls auf galvanischem Wege. Zu diesem Zweck werden die Gefäße in ein galvanisches Bad gebracht und so lange in ihm belassen, bis die Metallauflage genügend verstärkt ist. So wird eine metallische Fassung erzeugt, welche äußerst dicht und fest auf dem Gefäßrande haftet. Man legt jetzt den Metalldeckel auf und lötet ihn an den entstandenen Metallstreifen an. In derselben Weise werden Gefäße aus Porzellan oder Thon behandelt. Um das Oeffnen derartig aufgesetzter Deckel zu erleichtern, legt man in bekannter Art zwischen Deckel und Gefäß einen Draht oder einen Metallstreifen ein, der sich leicht abziehen läßt und den Deckel frei gibt.

Die wohlriechenden Dämpfe, welche beim Brennen des Kaffees entweichen, bedeuten einen Verlust an Aroma in den fertig gebrannten Kaffeebohnen. Es lohnt sich daher, diese Dämpfe abzufangen und dem Kaffee wieder zuzuführen. Die Lösung dieser Aufgabe erfolgt in der Weise, daß die Rösttrommel, welche den rohen Kaffee aufnimmt, luftdicht verschlossen und mit einem Abzugsrohr versehen wird, welchem die Bestimmung zufällt, die beim Erhitzen dampfförmig werdenden Destillationsprodukte zu verdichten, und das daher von einem Kühlgefäß umgeben ist. Beim Beginn des Brennens werden die sich bildenden ersten Dämpfe, welche hauptsächlich verdunstetes Wasser enthalten, ins Freie entlassen. Wenn aber die Temperatur eine Höhe von 120 Gr. C. erreicht hat, und sich der Kaffee schon zu bräunen anfängt, verdichtet man die sich nunmehr entwickelnden aromatischen Dämpfe durch Kühlung. Es wird ein äußerst wohlriechendes Produkt gewonnen. Man gibt es nach dem Rösten in die allmählich abgekühlte Rösttrommel zurück und mischt es mit den Kaffeebohnen.

Die Seifenpulver, die den Vorzug haben, daß sie sich im Wasser sehr leicht lösen, bürgern sich in der Hauswirthschaft, dann aber auch in Fabrikbetrieben immer mehr ein. Man hat sie bisher meist in der Weise hergestellt, daß man harte Seifen trocknete und dann mahlte. Nach einem verbesserten Verfahren drückt man Seifenlösungen durch eine Spritze, die an ihrem vordern Ende mit einem durchlöcherten Mundstück versehen ist, und leitet sie in Form eines feinen Sprühregens in hohe Kammerräume, in denen sie, einem erwärmten Luftstrom begegnend, niederfallen, einen Theil ihres Wassergehaltes verlieren und sich als trockener Staub am Boden ansammeln. Derselbe Erfolg wird erzielt, wenn man die Seife in geschlossenen Gefäßen unter Druck erhitzt und sie sich dann unter plötzlicher Druckentlastung in einen großen Raum entleeren läßt. Die Wirkung ist eine gewaltige. Sofort nach Oeffnung des Ablaßhahnes wird die Flüssigkeit in Form von Nebeln und feinen Bläschen in den Raum geschleudert, es findet eine lebhafte Wasserverdampfung und Abtrocknung der einzelnen Theilchen statt, und man gewinnt ein sehr feines Seifenpulver. Die bei diesem Prozeß anzuwendende Temperatur hängt von der Natur der Seife und ihrem Wassergehalte ab. Man stellt durch Versuche im voraus fest, wie hoch man zu erhitzen hat, um dem zu erzeugenden Seifenpulver einen bestimmten Wassergehalt zu belassen. Die reinigende Wirkung von Ammoniak und Salmiak beim Waschen von Stoffen, insbesondere von Wolle, läßt es wünschenswerth erscheinen, diese Mittel der Seife einzuverleiben. Das ist aber ohne gewisse Vorsichtsmaßregeln nicht zu erreichen. Denn das Ammoniak ist flüchtig, und die Ammoniaksalze werden durch die meist alkalisch wirkenden Seifen zersetzt. Dagegen läßt sich Salmiak in saure Seifen, d. i. in Seifen, die einen Ueberschuß an Fettsäuren enthalten, einbinden, ohne daß Zersetzung eintritt. Das ist ein Fingerzeig für die Fabrikation. Man bereitet zunächst eine saure Seife, indem man eine Fettsäure nur theilweise verseift, und fügt zu der noch heißen Masse ein nach Erfahrungsgrundsätzen zu bestimmendes Quantum Salmiak hinzu. Das gut durchgerührte Gemenge wird nach dem Erkalten zu feinen Spähnen geraspelt und mit gewöhnlicher, alkalisch reagirender Seife gemischt, die vorher ebenfalls durch den Seifenhobel zerkleinert worden ist. Nun knetet man das Ganze gründlich durch und preßt es zu Stücken. Wird Seifenpulver verlangt, dann erübrigt sich die Pressung. Die beiden Gemengtheile werden als Pulver dargestellt und durcheinander gemischt. Ein derartiges Fabrikat hält sich, trocken aufbewahrt, lange Zeit unverändert, weil eine Einwirkung der Bestandtheile auf einander ausbleibt, und entwickelt erst beim Gebrauch, d. i. bei der Lösung im Wasser, Ammoniak, indem sich der Salmiak unter dem Einfluß der Alkalien zersetzt.

Die Lebensfähigkeit der menschlichen Haut.

Unsere Operateure sehen sich häufig in die Lage versetzt, ausgebreitete Wundflächen, die sich schwer oder gar nicht überhäuten, dadurch zur Vernarbung zu bringen, daß sie eine große Zahl kleiner Hautläppchen darauf verpflanzen und zur Anheilung bringen. Die feinen Hautläppchen, die sehr sorgfältig präparirt und flach aufgelegt sein müssen, können von einer beliebigen Hautstelle des Operirten oder auch eines fremden Menschen entnommen sein. Jedenfalls zeigt dieses Verfahren, daß die Haut eines Menschen, wenn sie theilweise vom Körper losgelöst wird, noch einige Zeit lebensfähig bleibt. Ein anderes Mittel, die Lebensfähigkeit der menschlichen und thierischen Haut zu prüfen, hat neuerdings der englische Forscher Dr. Waller angegeben. Es besteht, wie in der Medizinischen Woche mitgetheilt wird, in der Anwesenheit des elektrischen Stromes. Noch nach Verlauf von 24 Stunden lassen sich bei einem Hautstück sichere und unzweifelhafte Lebenszeichen erkennen; die Haut reagirt auf starke Induktionsströme, während diese Reaktion fehlt, wenn die Haut bereits abgestorben ist, oder wenn sie von einem Wesen stammt, das eines langsamen Todes gestorben ist. Unsere Haut bewahrt aber ihre Lebenskraft noch weitaus länger als 24 Stunden.

Dr. Waller hat zu seiner eigenen Ueberraschung an einer gesunden Haut noch zehn Tage nach der Ausscheidung einwandsfreie Lebenszeichen wahrgenommen. Er führte seine Ueberpflanzungsversuche selbst in solchen Fällen mit glücklichem Erfolg aus, in welchen es sich um Haut in halbgetrocknetem Zustande handelte. Die Haut war unter dem erforderlichen Schutze sogar zwei und drei Wochen verwendungsfähig geblieben. In einem Falle konnten mit einer sechs Monate alten Haut, die in einer keimfreien Flüssigkeit aufbewahrt worden war, noch 22 Ueberpflanzungen ausgeführt werden, und in 16 Fällen war der Erfolg ein günstiger. Uebrigens scheint es sich bei dem Verhalten der lebenden Gewebe gegen den elektrischen Strom um eine ganz allgemeine Erscheinung zu handeln, sodaß sich die Elektrizität als ein hervorragendes Mittel zur Unterscheidung von Leben und Tod darbieten würde. Dr. Waller hat nämlich zugleich den Nachweis erbracht, daß sich elektrische Reaktionen als Zeichen des lebendigen Zustandes nicht nur an thierischen Geweben, sondern auch bei Pflanzen zeigen. Vor der Londoner physiologischen Gesellschaft führte Dr. Waller ein interessantes Beispiel mit einem Bohnenstiel vor, der deutlich auf den elektrischen Strom reagirte. Er tödtete dann einen Theil des Stieles ab und konnte dabei zeigen, daß nach dem Absterben des pflanzlichen Gewebes die vordem beobachteten elektrischen Zeichen ausblieben.

Ein Wort zu den Kranken.

Jeder Kranke und Hilfsbedürftige ist ersucht, diese Beschreibung zu lesen.

Schmerzen gelindert, Krankheit geheilt und irgend welche Gebrechen kurirt.

Freie Behandlung für Alle, die Name u. Adresse einschicken.

Dieses ist ohne Zweifel eine der besten Offerten, die je der leidenden Menschheit offerirt wird, von Dr. J. A. Lomas von South Bend, Ind.

Dieses Wunder unter den Aerzten ist bereit, eine freie Behandlung zu irgend einer Person zu senden, die hilfsbedürftig ist.

Alles, was zu thun ist, um freie Behandlung zu erlangen, ist, daß man einen Brief an Dr. Lomas schreibt, worin man die Symptome und den Sitz der Krankheit genau angibt, wodurch er in Stand gesetzt wird, die freie Behandlung für eines Jeden Gebrauch herzustellen, welche er dann kostenfrei durch die Post an jeden Anfragenden senden wird.

Dr. Lomas gebraucht diesen Weg zur Einführung für seine wiederbelebende Medizin in jede Haushaltung und sind Sie einer der Verständigen, so werden Sie nicht zögern und sofort schreiben, damit Sie eine freie Behandlung erhalten, wie versprochen.

Dr. Lomas kurirt Krankheiten im Hals, Lungen, Magen, Leber, Nieren und andern Körpertheilen.

Seine Behandlung vertilgt jede Spur von Blutvergiftung, Rheumatismus, Katarrh, Bronchitis, Asthma, Dyspepsia, Nervenschwäche, geheime Krankheiten des männlichen wie weiblichen Geschlechts, Auszehrung, Nierenleiden (Brights Disease), Verstopfung, sowie alle Krankheiten, die hauptsächlich dem weiblichen Geschlecht eigen sind; die Kur ist perfekt und geschieht in solch kurzer Zeit, daß es an's Unglaubliche grenzt.

Dr. Lomas studirt die Ursache der Krankheit und deren Behandlung in jeder Form bis zum kleinsten Theil und sein wundervoller Erfolg ist das Resultat von schwerer Arbeit und großer Aufmerksamkeit für die Behandlung, welche jeder einzelne Patient nöthig hat.

Dr. Lomas hat eine große Anzahl von Namen von geheilten Patienten in seinem Besitz, welche mit ähnlicher oder derselben Krankheit behaftet waren, welche vielleicht ganz und gar deine eigene Krankheit ist.

Dieses gibt ihm den Vortheil über den gewöhnlichen Arzt, ist ein Hauptgrund, warum er Krankheiten kurirt, die von anderen Aerzten als unheilbar aufgegeben wurden.

Adressire: Dr. J. A. Lomas, Dept. 102, South Bend, Ind., geben Sie in Ihrem Brief eine genaue Beschreibung der Krankheit, an der Sie leiden, und Sie werden eine freie Behandlung durch die Post zugeschickt bekommen.

Es gibt hier keine Einschränkung, da jede kranke Person durch Anfrage eine freie Behandlung erhalten kann.

Jeder Leser ist aufgefordert zu schreiben ohne Verzögerung.

Abends offen bis 9 Uhr.

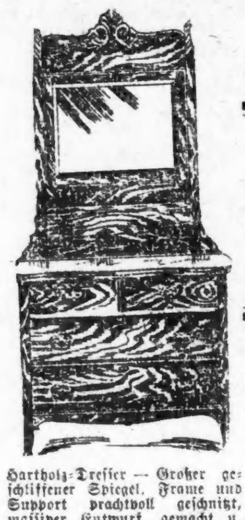
Haupt-Laden — 1906-1908 Wabash Ave. — Steigt ab an 20. Str.

Haupt-Laden — 1906-1908 Wabash Ave. — Steigt ab an 20. Str.

KREDIT AUF OFFENEM CONTO....

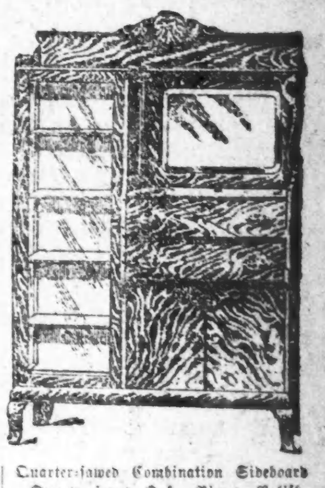
Unser Kredit-Plan unterscheidet sich von anderen, daß er mehr den Käufer begünstigende Vortheile bietet, als alle anderen altmodischen Kreditpläne zusammen. Keine Sicherheit, keine Zinsen, keine Kollektoren, keine Hypothek, die unangenehmen Besuch beim Friedensrichter erheischt — nur ein einfaches, altmodisches Anschreibe-Konto, zusammen mit immer den besten Werthen.

Bargains zum Verkauf in allen vier Läden.



Keine Postbestellungen

Keine Postbestellungen



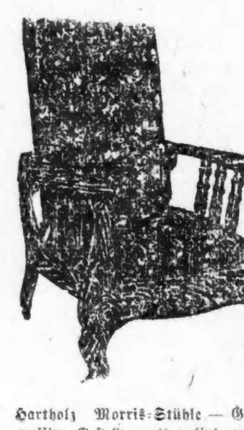
Künstlerische 3-Stücke Parlor Suits — großes hübsches Gestell, schön verziert und geschnitzt, und sehr hochfeine importirte Velour oder breite Wale Corduroy Bezüge in harmonischen Schattirungen, starke Polsterarbeit, garantirt Befriedigung gewährend — einer der Werthe, welche Fish's berühmt gemacht haben als den größten Bargain-Mittelpunkt in Chicago........ **8.90**

Hartholz-Dresser — Großer geschliffener Spiegel, Frame und Support prachtvoll geschnitzt, massiver Entwurf, gemacht u. ausgearbeitet in bester Weise — ein ganz außergewöhnlicher Bargain zu........ **5.40**

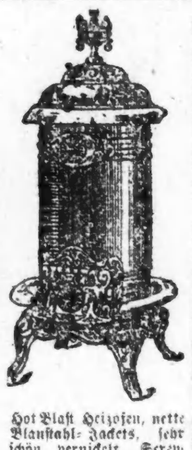
CARPETS. Einige spezielle Werthe, um Euch zum Besuch unseres großen prismatisch erleuchteten Carpet-Departement zu veranlassen.

Schlafzimmer Carpet — 36 Zoll breit, zu........ 22c
Guter Carpet—Brussels Effekte........ 24c
Reinwollene C C Carpets—werth 75c, zu........ 48c
Feine Velvet Carpets—neue Muster, mit dazu passenden Borders — zu........ **63c**

Quarter-sawed Combination Sideboard — Quarter-sawed Oak, Piano Polish, großer französischer geschliffener Spiegel, große doppelte Leinen Closets — schwere Schnitzereien — ein ganz spezieller Bargain für die Feiertags-Saison, zu........ **22.90**

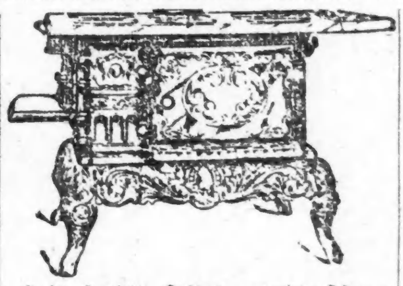


Hartholz Morris-Stühle — Große, massive Gestelle, nett polirt, weiche, umwendbare Velour Kissen, voller Springsitz, ein guter Werth zu $7.50 — bei Fish's ist der Preis, vollständig mit Kissen, nur........ **3.45**



Hot Blast Heizofen, nette Blaustahl-Jackets, sehr schön vernickelt, Screw Drafts u. Check Regulator, autom. Air Blast; hält Feuer über Nacht, braucht weniger Kohlen als irgend ein anderer........ **8.90**

Rugs — Schlafzimmer Rugs, 9 Fuß lang bei 6 Fuß breit—regul. $5.75 Wth., jetzt zu.. **2.45** — Deakin Rugs, vier Muster, alle neu diesen Herbst — 9 Fuß lang bei 9 Fuß breit jetzt **4.90** — Oriental Muster Kashmir Rugs—reg. $20 Werth, jetzt **15.00**



Großer Hartkohlen-Kochherd, garantirt.—Schwere molded Castings, volle 8-zöllige Löcher, Platte garantirt sich nicht zu werfen, großer viereckiger Backofen mit Fuß-Oeffner, Broiler Attachment, großer Feuerplatz und Aschenbehälter — unter unserer speziellen Ofen-Garantie verkauft — ein ebenso guter Back- und Kochofen wie irgend ein $40 Kochherd im Markte, oder Euer Geld zurück zu jeder Zeit — Preis........ **10.75**

Rugs — Art Rugs, 9 Fuß bei 6 Fuß — alle neuen Muster, zu.. **1.55** — Velo Schlafzimmer Rugs, 3 Muster, 6 Fuß lang bei 3 Fuß br., zu.. **1.80** — Wilton Velvet Rugs, 6 Fuß lang bei 3 Fuß breit, neue Muster, **2.48**

Self-Feeding Base Burner — Großer Heizofen, nett vernickelt, gasverbrennende Flues, automat. Feed u. Feed Cover, großer Feuerplatz u. Aschenbehälter, ein ganz spezieller Werth zu........ **17.90**

Hartholz Chiffonier — Handpolish-Finish, Messinggriffe, paneled Enden, großer geschliffener franz. Spiegel — Frame und Supports nett geschnitzt — Patent Casters, groß u. geräumig, großer Werth, in jedem unserer vier Läden, vollständig mit Spiegel, nur........ **4.89**

1906-1908 Wabash Ave. Haupt-Laden.

3011-3019 State Str., nahe 31. Straße.

Private Ablieferung

Bei Leuten, die es wünschen, erfolgt die Ablieferung mittelst Wagen ohne Firmaschild — Keine extra Kosten für diesen Dienst.

501-505 Lincoln Ave. nahe Wrightwood.

219-221 North Ave., östlich von Halsted.

Musikalische Wunderkinder.

Wieder einmal macht ein frühreifes Kind von sich reden. Der jugendliche Geiger Franz von Vecsey setzt Laien und Sachverständige gleichermaßen vermöge seiner ungewöhnlichen musikalischen Fähigkeiten und ihrer fabelhaft schnellen Entwicklung in Erstaunen. Wieder taucht die Frage auf, ob man mehr seine glänzende Technik oder das tiefe Erfassen des musikalischen Gehalts der einzelnen Kompositionen, die er zum Vortrag wählt, bewundern soll. Wieder hört man Autoritäten, ernst gerichtete Künstler und bedeutende Pädagogen den kleinen Franz für die merkwürdigste Erscheinung erklären, die ihnen je vorgekommen sei. Auf's neue aber ertönen auch schon die Unkenrufe, mit denen eine fernere gedeihliche Entwickelung des Knaben in Zweifel gezogen wird, wofern sie ihm nicht gar direkt frühen Untergang in Aussicht stellen.

Hat solche pessimistische Beurtheilung Berechtigung, findet sie in der Erfahrung ihre Begründung? Die Zahl der Wunderkinder, will sagen der Menschen, die geistig oder seelisch abnorm früh herangereift sind, ist gar nicht so klein, wie man im allgemeinen annimmt. Die ersten, die speziell als Wunderkinder in weiteren Kreisen bekann geworden sind, wurden zufälligerweise beinahe gleichzeitig geboren: Bavatiers in Schwabach am 19. Januar und Chr. H. Heineken in Lübeck am 6. Februar des Jahres 1721. Heineken kannte bereits im ersten Jahre seines Lebens den wesentlichen Inhalt der fünf Bücher Moses, begann im fünfzehnten Monat sich mit der Weltgeschichte zu befassen, und erlernte im dritten Jahre die lateinische Sprache. Er starb bereits im fünften Lebensjahre. Auch Bavatiers kam nicht dazu, etwas für die Menschheit zu leisten. Er lernte im dritten Jahre lesen, beherrschte im fünften drei Sprachen und las im achten die Bibel in der Ursprache. Er studirte dann Jura und Mathematik, starb aber noch vor Vollendung seiner Studien, etwa 20 Jahre alt.

Ihnen steht das Beispiel des Hallenser Professors Karl Witte entgegen, der zwar als Mann seine Zeitgenossen nicht in gleichem Maß überragte, wie als Kind, der aber doch eine bedeutende Stellung in der Wissenschaft eroberte. Witte bezog mit zehn Jahren bereits die Universität und wäre entsprechend früh zu einem akademischen Lehramt gekommen, wenn nicht die Behörden der „Alma Mater" ihm den Eintritt in ihre Reihen mit Rücksicht auf seine Jugend verwehrt hätten. Er speicherte eine ungeheure Menge Gelehrsamkeit in seinem Gehirn auf, habilitirte sich, als er zu dem Wissen auch die Jahre erreicht hatte, wurde erst außerordentlicher, dann ordentlicher Professor, und starb als solcher in dem seltenen Alter von 83 Jahren. Wunderkinder sollen ferner Torquato Tasso, Philipp Melanchthon, Hugo Grotius und John Stuart Mill gewesen sein; ihrer Frühreife gedenkt man gemeinhin nur deshalb nicht besonders, weil sie im späteren Leben so überragende Stellungen eingenommen haben. Wie man denn überhaupt geneigt ist, unter den Wunderkindern nur die hervorzuheben, die lediglich in der Jugend Außergewöhnliches leisteten. Mit einer Ausnahme allerdings: Wolfgang Amadeus Mozart!

Daß gerade er immer und immer wieder genannt wird, hat seinen guten Grund. Die Musikgeschichte weiß von zahlreichen Wunderkindern zu berichten. Das berühmteste aber ist bis auf den heutigen Tag der göttliche Amadeus geblieben, weil er allein sich nach allen Richtungen hin bis zum leider frühzeitigen Abschluß seines Lebens so weiter entwickelt hat, wie es in seiner frühesten Jugend erhofft wurde, weil er in allen Stadien seines Lebens den anderen gleich weit voranblieb, und weil seine verblüffende Frühreife nicht nur in seiner rezeptiven und reproduktiven, sondern auch in seiner produktiven Thätigkeit zum Ausdruck kam. Darüber vergißt man leicht, daß außer ihm denn doch noch viele andere Wunderkinder zu bedeutenden Künstlern herangereift sind. Ja, wenn man den Lebensgang unserer großen Musiker verfolgt, findet man, daß ein sehr beträchtlicher Theil, vielleicht die Mehrzahl von ihnen, auf jenes Prädikat Anspruch erheben durften. Daß einem genialen Pianisten, wie es von d'Albert erzählt wird, wenn er die Kinderschuhe bereits ausgetreten hat, von seinem eigenen Lehrer noch gerathen wird, er solle die pianistische Laufbahn aufgeben, ist ein seltener Ausnahmefall. Die Begabung der meisten späteren Meister wurde von kompetenten Personen sehr frühzeitig erkannt.

Theresa Carreno begann in Europa mit zwölf Jahren erfolgreich zu konzertiren, Anton Rubinstein mit elf, Franz Liszt mit neun und Josef Joachim mit sechs. Doch daran wird nur gelegentlich gedacht; ist von Wunderkindern die Rede, so werden gewöhnlich die in den Vordergrund gerückt, deren Entwicklung entweder stehen geblieben ist, oder die gar ganz zugrunde gegangen sind. Mit Vorliebe wird dabei als warnendes Beispiel der Brasilianer Maurice Dengremont angeführt, der mit seinem Geigenspiel als Knabe mehrere Jahre hindurch die größten Erfolge erzielte, wahre Triumphe feierte, um dann plötzlich zu verschwinden. Aus ihm ist nichts geworden, lautet immer der Refrain der Erzählungen über ihn. Thatsächlich konnte aus ihm nichts werden, weil er im jugendlichen Alter von 17 Jahren starb. Möglich, daß er länger gelebt haben würde, wenn man ihn nicht fortwährend in der Oeffentlichkeit herumgeschleppt hätte; möglich, daß ihm der Beifall des begeisterten Publikums zu Kopf gestiegen ist und ihn verdorben hat; aber ausgemacht ist es nicht.

Selbstverständlich ist den musikalischen Wunderkindern wie allen Kindern überhaupt zu wünschen, daß ihre Kräfte nicht übermäßig ausgenutzt werden; daß sie nicht ewig zum Musiziren angehalten werden, wie die anderen nicht ewig nur zum Arbeiten. Es muß auch hier ein Maß in den Dingen sein. Aber daß selbst dauerndes Konzertiren nicht unter allen Umständen zum Verderben führt, dafür haben wir zwei sprechende Beispiele aus neuerer Zeit. Raul Koczalski, der mit sieben Jahren anfing, gab im elften bereits sein tausendstes Konzert; er hat also während mehrerer Winter im zarten Alter Abend für Abend bald hier, bald dort öffentlich Klavier gespielt, er hat daneben dauernd komponirt und sich gelegentlich auch als Dirigent versucht. Aber niemand wird behaupten können, daß ihm dies Leben geschadet hat. Seine allgemeine Bildung wurde nicht vernachlässigt, die Sommermonate benutzte er überdies zu Studien bei diesem und jenem Meister seiner Kunst. Wie sich der Pianist Koczalski weiter entwickelt hat, wissen wir allerdings nicht; denn in den letzten Jahren ist er in den Konzertsälen nicht mehr erschienen. Wohl aber hat er den Beweis geliefert, daß er, was doch schließlich das Wichtigere ist, als Musiker gewachsen ist. Er hat eine Oper komponirt, die zwar keinen Siegeszug über die Bühnen antreten konnte, die sich aber immerhin als das Ergebniß ernsten Strebens und als die Probe eines schöpferischen Talents darstellte.

Neben ihm ist der Geiger Bronislaw Hubermann zu nennen, der als Knabe von neun Jahren gerade solch und ebenso berechtigtes Aufsehen machte, wie jetzt der zehnjährige Franz von Vecsey. Er hat sich bei bewährten Lehrern fortgebildet, aber daneben hat er auch viel in den verschiedensten Ländern konzertirt und ist doch ein ganzer Kerl geworden, obwohl seine Umgebung die Thorheit besaß, ihn schon in den Anfängen seiner Laufbahn als fertigen Meister zu betrachten. Als er im vorigen Winter, ein Jüngling von zwanzig Jahren, dann wieder nach Berlin kam, wurde das ihm ertheilte Lob wohl mit wenn und aber eingeschränkt, indessen spielten da sicherlich gewisse Imponderabilien mit, die Erinnerung an die Vergangenheit. Denn jetzt war Hubermann kein Wunder mehr, aber auch ganz gewiß kein Kind, sondern ein Künstler mit ernstem Streben, der auf ernsthafte Beurtheilung Anspruch hatte.

Glücklicher vom rein menschlichen Standpunkt mögen freilich andere Wunderkinder gewesen sein, denen das dauernde Herumreisen und Konzertiren in der frühen Jugend erspart wurde. Allein, wenn man den Entwickelungsgang der Koczalski und Hubermann mit dem der trefflichen Pianistin Paula Szalit, des nicht minder ausgezeichneten Pianisten Josef Hoffmann oder des hervorragenden Zellisten Jean Gerardy vergleicht, die sich in der Stille bilden durften, so ergibt sich doch, daß hinsichtlich des Fortschritts in der Kunst die äußeren Bedingungen des Lebens nicht allein ausschlaggebend sind. Und wenn man ferner sich vergegenwärtigt, wie aus diesen allen etwas Rechtes geworden ist, so kommt man zu dem Schluß, daß das weit verbreitete Mißtrauen, das den musikalischen Wunderkindern von vornherein entgegengebracht wird, der Berechtigung entbehrt.

Daß mit dem Konzertiren der Kinder Gefahren verbunden sind, daß dabei insbesondere das Virtuosenthum leicht über das Künstlerthum die Oberhand gewinnen kann, daß der Selbstüberschätzung der Boden bereitet wird, und daß die Kleinen um die harmlosen Freuden der Jugend gebracht werden, ist natürlich nicht zu leugnen. Man kann daher auch dem neuesten Wunderkinde, Franz von Vecsey, nur wünschen, daß er vor dem Herumgeschleiftwerden in der Welt bewahrt bleibe.

Er macht so schon, wenn man ihn genau betrachtet, einen nervösen Eindruck. Noch mehr aber als in seinem läge es im Interesse der Kunst, daß er nicht zu oft in die Oeffentlichkeit kommt. Das Publikum ist gar zu sehr geneigt, über den verblüffenden Leistungen des Kindes zu vergessen, welch ein Unterschied doch zwischen ihm und wahrhaft großen Künstlern klafft.

Bayerische Bauernbündler.

Der bayerische Bauernbund ist eine gar eigene Gesellschaft. In Würzburg war er neulich Sonntags beisammen, und gar kräftiglich hat er geredet. Der Vorsitzende Memminger sprach bei der Eröffnung die Erwartung aus, daß keine „Spitzel aus dem Norden" zugegen seien; im vorigen Jahre sei ein preußischer Hauptmann anwesend gewesen — gemeint ist Dr. Diederich Hahn, der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe — und dieser habe ihm, Memminger, eine fünf Monate dauernde Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung an den Hals gehängt; sollte ein solches „Individuum" sich eingeschlichen haben, so möchte es sich hurtig davon machen. Ueber den weiteren Verlauf des Bauerntages wird gemeldet:

Der Bauernbund will sich nur noch auf den Landtag verlassen, dem slavisch durchseuchten Berlin aber fernbleiben. Von Interesse war eine Aeußerung des Dr. Gaech, unter den liberalen Abgeordneten im Landtag bahne sich eine Verständigung an. Einige seien direkt Agrarier und sogar der Abgeordnete Casselmann habe sich bekehren lassen.

Beschlossen wurde, daß die Abgeordneten des Bauernbundes gegen den Donau-Main-Kanal stimmen. „Selbst wenn die Idee vom Prinzen stammt," erklärte der Abg. Schunk, „lehnen wir sie ab."

Mein Doppelberuf.

Von Dr. Karl Schönherr.

Mein Freund, der dicke Max, bestellt mich jedesmal in ein Bierhaus, wenn er mir aus irgend einem Grunde eine Strafpredigt — er nennt es Kopfwaschung — halten will. Diese vom dicken Max vorgenommenen Kopfwaschungen beleben und erheitern mich stets ganz außerordentlich, und ich wollte sie ebensowenig versäumen, wie ein alter Pfründner die Fußwaschung in der Hofburg. Ich brauche meinen Freund nicht lange zu suchen; dort von dem kleinen Tischchen neben dem Pfeiler leuchtet mir schon sein volles Gesicht entgegen. Ich mache es mir ohne besondere Förmlichkeit neben ihm bequem. Er, meiner nicht achtend, verzehrt mit der breitspurigen Behaglichkeit eines angehenden Lebemannes sein Abendessen, Brathuhn mit Reis. Nachdem er endlich jedes Knöchelchen und jedes Flügelchen liebevoll benagt und das letzte Reiskorn aufgepickt hat, stochert er noch eine Weile in den Zähnen herum; endlich würdigt er mich einer Ansprache:

„Also Mensch, sag' mir einmal, was bist Du eigentlich? Bist Du praktischer Arzt oder bist Du Schriftsteller?"

„Du weißt doch, Max, Beides!" flüsterte ich verschämt.

„Beides . . . so, so," wiederholt er mit beißender Ironie. „Da möcht' ich Dir ein kleines Reiseerlebniß erzählen! Darf ich?"

„Max! Ich bitte Dich kniefällig, mach mir die Freude!"

„Auf einer Ferienreise durch Südtirol bin ich einmal so zufällig in eine kleine, höchst primitive Weinschenke gerathen. (Zufällig... hm!) Der Wirth, ein alter, brummiger Bauer, schenkte einen großartigen Tropfen. So, da saugst Du Dich einmal voll wie ein Schwamm, denk' ich mir! Nur hätt' ich vorerst etwas essen mögen, um mich dann desto eindringlicher dem Trunke widmen zu können. Außer Butter und Käse ist aber in der Bude nichts zu kriegen. Also, Herr Wirth, bring' er mir Butter und Käse! Da schaut der mich aber mit großen Augen an, als hätte er nicht recht verstanden. — „Also, was wollt's", brummte er ärgerlich, „wollt's an' Kas oder wollt's an' Butter!" — „Beides!" schrei ich ihm in die Ohren. Und nun fängt er an zu raisonniren: „Entweder ess't's Euch vom Kas satt oder vom Butter, aber boades zugleich gib i net her! Da schlagt ja ein G'schmack den anderen todt! Die Butter verderbt den Kasg'schmack, und der Kas den Butterg'schmack!" Es half Alles nichts! Ich mußte mich mit dem einen der beiden Gerichte begnügen und habe zum Schlusse gar noch dem widerborstigen Bauer im Stillen recht gegeben! — Wenn ich nun mit Zuhilfenahme von ein wenig Symbolik annehmen darf, dieButter bedeute Deine äztliche(hm!), der Käse Deine schriftstellerische Thätigkeit (hm . . .hm!), so wirst Du zugeben müssen, daß dieses Geschichtchen so ziemlich auf Deinen Fall paßt."

Max hält einen Augenblick inne und sieht mich forschend an, als wollte er von meinem Gesichte den Eindruck herunterlesen, welchen seine kühnen vergleichlichen Redewendungen auf mich gemacht. Ich bemühe mich, ernst dreinzusehen.

Max beginnt nun mit der „Kopfwaschung", während ich innerlich vor Behagen grinse:

„Mensch! Freund! Schon lange bildet Dein unstetes Herumvagabundiren zwischen zwei Berufen meinen stillen Herzenskummer. Deine ärztliche Thätigkeit hindert Deine schriftstellerische Entwicklung, und umgekehrt läßt der Schriftsteller in Dir den Arzt nicht aufkommen. Daher wirst Du in keinem der beiden Berufe jemals etwas Tüchtiges leisten, Du sinkst immer tiefer und wirst noch einmal in Amerika als Stiefelputzer enden. Es heißt nicht umsonst in der heiligen Schrift: „Wer auf zwei Stühlen sitzen soll, wird auf die Erde zu liegen kommen. (Max als Schriftsteller . . . hm!). Also raffe Dich auf! Noch ist es Zeit! Entweder Arzt oder Schriftsteller . . . entweder Butter oder Kas — wie Dein verehrter Landsmann, der grobe Bauernwirth sagt, — aber beides zugleich ißt man nit!"

So bedrängt mich der Gute und redet auf mich ein, wie der Händler auf ein starrsinniges Bäuerlein, das sich halt von seinen zwei ihm lieb gewordenen Oechslein nicht trennen kann.

„Also, lieber Freund, darf ich Dir morgen Früh den Schlosser schicken, daß er Dein ärztliches Schild vom Hausthor entfernt?"

„Nein . . . Max! Mein schönes Aerzteschild . . ."

„Gut! Du willst Dich also für den Aerztestand entscheiden! Dann steig' ich Dir morgen Nachmittag auf die Bude. . . wir suchen dort Deine sämmtliche Schriften und Manuskriptfetzen zusammen und machen uns damit im Ofen ein lustiges Feuer an. Es wird jetzt im ungeheizten Zimmer ohnehin schon etwas kühl!"

„Lieber Max," beginne ich nun nicht ohne Rührung, „dank' Dir für Deine allumfassende Sorge für mein Wohlergehen — sogar an die Heizung meines Zimmers denkst Du — aber ich bleibe bei Butter u n d Käse! Ich darf nämlich meinen Doppelberuf schon aus Gesundheitsrücksichten nicht aufgeben! Er wirkt so außerordentlich beruhigend und nervenstärkend."

Nun habe ich aber Max böse gemacht. „Was?" fährt er mich wuthschnaubend an. „Jeder Säugling weiß, daß der Aerztestand schon für sich allein zu den aufreibendsten Berufen gehört . . . Jeder Schriftsteller lamentirt über zerrüttete Nerven . . . . und Du willst mir weißmachen, daß diese beiden nervenmordenden Berufe nebeneinander ausgeübt" — plötzlich scheint sein Zorn verraucht, er sieht mich mit einem großen, halb mitleidigen Blick an und sagt langsam: „Kerl! Du spinnst!"

Dann rückt er — wie man es „spinnenden" Menschen gegenüber zu thun pflegt — von mir weg bis an den äußersten Rand des Tisches. Ich störe ihn nicht in seiner beschaulichen Ruhe, und so hat Max Zeit, sich das abendliche Gasthausgetriebe zu besehen und zu hören, was so die Gäste ringsum reden.

Es herrscht ein vielstimmiges Gesurre und Gebrumme . . . Gläserklirren . . . Tellergeklapper . . . Da ruft eine heisere, lechzende Stimme nach Bier . . . Dazwischen erschallen wieder wahre Schlachtrufe nach dem Speisenträger oder Zahlkellner. Plötzlich läßt sich an einem Tische unweit von uns eine knarrende, schimpfende Männerstimme vernehmen:

„. . . Wenn einmal um 12 Uhr Nachts ein Krankheitsfall auskommt, wie es voriges Jahr bei mir der Fall war, dann ist in der ganzen Stadt kein Doktor zu finden . . . na, vielleicht ist's für den Kranken noch ein Glück, daß diese Patzer in der Nacht so unauffindbar sind . . ."

Mein Freund Max wird unruhig; er sieht sich mit einer heftigen Wendung nach dem ungenirten Sprecher um.

Ich sinne still vor mich hin und gähne.

„Versteh'n thut so wie so Keiner einen blauen Teufel . . . nur Leute schinden . . . Das versteh'n sie . . ."

Max rückt unruhig auf dem Sessel hin und her und tippt mich mit dem Finger.

„Du! Was unterfängt sich der freche Dickwanst dort in einem öffentlichen Lokal . . . er kann sich doch denken, daß da auch Aerzte verkehren!"

Ich sinne still vor mich hin und gähne.

„. . . Nichtswisser sind sie Alle miteinander" — ertönt wieder die blecherne Stimme — „Ignoranten . . . eingebildete Esel . . ."

Max erhebt sich mit einem Ruck vom Sessel. „Mensch," flüstert er mir aufgebracht zu: „Das darfst Du Dir nicht bieten lassen . . . Ignoranten, eingebildete Esel nennt er Euch. . . ."

„Wie . . . was?" fahre ich auf und die Zornader beginnt mir zu schwellen. „Wir Schriftsteller eingebildete Esel . . ."

„Nein! Von Euch Aerzten ist die Rede!"

„Ach so!" murrte ich enttäuscht und ich sinne wieder still vor mich hin und gähne.

„Mensch! . . . Du gähnst? Ich berste vor Zorn, weil ich höre, wie der Stand, dem mein Freund angehört, hier öffentlich beschimpft wird . . . und Du gä—ähnst?" Und Max rüttelte mich mit rauhem Griff aus meinem Sinnen auf:

„Aber schau, Maxi! Jetzt hast Du mich gestört! Ich lasse eben den dritten Akt von meinem neuen Lustspiel an meinem Geiste vorüberzieh'n!"

„Darum also gähnst Du in einem fort?" höhnte Max und rückt erbost wieder an die äußerste Kante des Tisches. Ich störe seine Ruhe nicht und so hat er Zeit zu hören, was so die Gäste ringsherum reden.

Soeben ist ein Herr mit einer Dame in das Lokal getreten. Sie tragen Operngucker bei sich. Daraus darf man wohl schließen, daß sie aus dem nahen Theater kommen. Der Herr nimmt mit einem kräftigen „Pfui Teufel!", die Dame mit einem „O, wie scheußlich!" an einem Tische Platz.

„Da wollen wir . . . meine Frau und ich" — so erzählt der Herr aufgeregt einem Bekannten — „nach des Tages Arbeit und Mühen uns einmal einen vergnügten Abend anthun! Man kauft für sich und seineFrau um schweres Geld Theatersitze und glaubt nun weiß Gott was Schönes zu hören und zu sehen."

Ich habe mein Rezepttaschenbuch herausgezogen und schreibe emsig:

Recipe Giycerini 1.0 . . .

„Und was glauben Sie, was wir gesehen haben?" fährt der Herr entrüstet fort. „Einen schmutzigen Hofraum, einen Schweinekofen und zwei raufende Bauernburschen, die sich gegenseitig den Schädel verhauen!"

„Scheußlich," seufzt die Dame.

Max tippte mich hastig mit dem Finger und flüstert erregt:

„Du, Mensch! Die reden von Deinem Stück!"

Ich schreibe emsig:

Aloe pulv. 0.1.

„Und jetzt frag' ich," schimpft der um sein Vergnügen geprellte Herr weiter, „soll man da nicht gleich vor Aerger seine Stiefel ausziehen und auf die Bühne werfen . . ."

Max rückt unruhig auf seinem Sitze hin und her und fixirt den Sprecher scharf.

„Das sollen Dichter sein? Eine Bande sind sie — eine Schweinebande! . . .

Max springt zornbebend vom Stuhl auf.

Ich schreibe emsig:

Extract. Belladonn. 0.015
Butyr. Cacao q. s.

Max rüttelt mich: „Du! Der Mensch wird ja gemein! Eine Schweinebande hat er Euch genannt . . ."

„Was?" fahre ich auf, und die Zornesader beginnt mir zu schwellen. „Wir Aerzte eine Schweinebande?"

„Nein! Von den Schriftstellern ist die Rede!"

„Ach so! Dann hast Du mich schon wieder umsonst gestört, lieber Max! Ich schreibe nämlich eben der altenHofräthin Böhler für morgen Stuhlzäpfchen auf! Die arme Frau leidet an hartnäckiger Leibesverhärtung! Nichts will helfen . . . jeden Tag plagt sie mich um neue Mittel . . . Ach, Max, was hat so ein armer Arzt mit seinen Patienten oft einen harten Stand . . . ."

Max spricht keine Silbe mehr und ist bitterböse.

„Max, Du siehst wohl, wie nervenberuhigend so ein Doppelberuf unter Umständen sein kann!

Und dann noch was, lieber Max! Wenn zum Beispiel ein Autor mit einem Stück durchfällt . . . nicht wahr, das spricht sich so herum, die Bekannten auf der Straße flüchten vor ihm in die Seitengäßchen, imKaffeehaus zeigt man mit den Fingern auf ihn und kein Hund, der auf sich etwas hält, nimmt von ihm ein Stückchen Brot. Bei mir ist das anders. Wenn ich wieder einmal kräftig durchgeplumpst bin — nun siehst Du gleich schon wieder freundlicher drein — dann bekommen Leute, die in der Meinung, ich sei Berufsschriftsteller und betreibe die ärztliche Praxis nur als dilettantische Spielerei, bisher meiner Ordination ferngeblieben waren, von mir plötzlich eine andere Meinung; denn die Theaterbesucher erzählten es Jedem, der es hören will: „Nein! Sie irren sich! Er ist nicht Schriftsteller . . . er ist praktischer Arzt!" Das redet sich so unter den Leuten herum und allgemach beginnt sich zu meiner stillen Freude meine ärztliche Praxis um ein Bedeutendes zu heben. So thut mir ein Durchfall die gleiche Wirkung wie eine raffinirt ersonnene ärztliche Reklame, deren Einstellung wegen Standeswidrigkeit von einem löblichen ärztekämmerlichen Ehrengericht bis heute noch nicht verfügt wurde. Wenn ich aber mit einem Stücke Erfolg habe — Max schau mich nicht mit so verwunderten großen Kinderaugen an, auch das ist schon vorgekommen — dann gelte ich in den Augen der Leute wieder als der Berufsschriftsteller, der in seinen freien Stunden hin und wider „ärztelt", so wie etwa einSchustergehilfe nach Feierabend auf der Flöte bläst. Da beginnen sich freilich die Patienten wieder allmählich zu verlaufen; aber das hat nichts zu sagen: Ich schinde dann eben zur Abwechslung einmal Tantièmen! Und nun, lieber Max, sei wieder gut und versprich mir, daß Du meinen Doppelberuf nie mehr als Versuchskaninchen für Deine „Butter- oder Käsetheorie" benützen willst!"

Max drehte die Daumen übereinander, macht ein seelenvergnügtes Gesicht und murmelt still vor sich hin: „O, ich freu' mich . . . wie ein Kind freu' ich mich!"

„Worauf, lieber Max?"

„O" (er kann vor Schmurnzeln nicht gleich reden), „wie sich nach Deinem nächsten Stück Deine ärztliche Praxis wieder mit einemSchlage heben wird!"

Wiederbelebungen durch Herzmassage.

Einer der kühnsten Versuche, die in der Medizin möglich sind, ist jüngst einem Londoner Arzt Dr. Starling geglückt, nämlich die Wiederbelebung eines fast schon leblosen Körpers durch Herzmassage. In neuester Zeit ist zwar verschiedentlich schon in verzweifelten Fällen der Versuch gemacht worden, die Herzthätigkeit dadurch aufrecht zu erhalten, daß das Herz durch einen Schnitt bloßgelegt, mit den Händen ergriffen und zur Wiederaufnahme seiner Bewegungen durch eine Art von Massage veranlaßt wurde. Die Ergebnisse solcher kühnen Eingriffe haben wohl gezeigt, daß auf diesem Wege die Herzthätigkeit etwas länger aufrechterhalten werden kann, aber bisher hatte der Tod nur immer um verhältnißmäßig kurze Zeit verzögert werden können, so daß das Verfahren praktisch als nutzlos erschien. Dr. Starling ist in ähnlichem Falle glücklicher gewesen, und die Geschichte dieser Operation verdient wohl, für alle Zeiten in die Annalen derMedizin eingetragen zu werden. Der Arzt operirte einen 65 Jahre alten Mann an Blinddarmentzündung unter Narkose, und merkte plötzlich, daß Puls und Athmung in bedrohlichem Grade nachzulassen begannen und schließlich stillstanden. Als die sofort eingeleitete künstliche Athmung zu keinem Ergebniß führte, entschloß er sich zu etwas Außerordentlichem: Er streckte seine Hand durch die im Unterleib gemachte Wunde und erfaßte das bewegungslose Herz durch das Zwerchfell hindurch. Er übte nun mit der Hand einen Druck auf das Herz aus und fühlte, daß es darnach wieder zu pulsiren begann, obgleich ein Pulsschlag in dem Handgelenk noch nicht fühlbar wurde. Gleichzeitig wurde nun die künstliche Athmung fortgesetzt, auch andere Mittel zur Wiederbelebung angewandt, und in der That stellte sich nach zwölf Minuten die natürliche Athmung wieder ein, und auch der Puls wurde wahrnehmbar. Die Operation wurde nun ohne Anwendung von Betäubungsmitteln beendet und der Patient genas. Der Fall steht vorläufig einzig da, und es muß als geradezu außerordentlich bezeichnet werden, daß ein so ungewöhnlichesMittel überhaupt zur Anwendung gelangte. Er zeigt, was unter Umständen für den Arzt möglich ist, und wie die moderne Medizin sich an Dinge herantraut, die früher für Ausgeburten tollkühner Phantasie angesehen worden wären.

— Höchste Arroganz. — Sie: Was würdest Du gethan haben, wenn ich Dich nicht geheirathet hätte? — Er: Dich aufrichtig bedauert haben!

— Ausgeartet. — Weinwirth (zu seiner Frau): Du, Alte, ich glaub', unser Sechster, der schlägt ganz aus der Art, jetzt ist er schon fünf Jahr alt und —hat noch keine rothe Nase!

Ich rette schwache Männer.

Ich habe das wunderbare Geheimniß immerwährender Jugend und nie versagender männlicher Kraft entdeckt und gebe es Euch frei.

Mein wunderbares Mittel setzt die Welt in Aufregung wegen der wunderbaren Heilungen, die es erzielt. — Mit diesem wunderbaren Geheimmittel kann kein Mann alt werden, und es ist mein Amt auf Erden, allen entkräfteten, erschöpften Männern diese Quelle der Jugend zu bringen.

Schickt kein Geld. — Sendet nur Euren Namen und Adresse, und dieses wunderbare Mittel wird Euch umgehend zugeschickt, portofrei und absolut gratis.

Ich habe das wunderbare Geheimniß langen Lebens und Kraft in Männern entdeckt. Es war mir beschieden, den gefallenen, besorgten, erschöpften Brüdern diesen unschätzbaren Segen mitzutheilen und sogar bis zum äußersten Ende der Welt schicke ich meine Botschaft der Liebe, des Friedens, der Hoffnung und Hilfe. Ungläubige mögen es verspotten und „Schwindel" nennen, aber ich höre nicht darauf. Mein Werk hat erst begonnen und ich rette Männer.

Das Geheimniß dieser großen Heilkraft, dieser Lebensfunken, dieses wunderbar stärkenden Fluidums

Kein Mann ist verloren.—Es gibt ein sicheres Heilmittel für jeden schwachen Mann." — Dr. Ferris.

ist nur mir bekannt. Ich gebe es, wem ich will, meine Werke zeugen für mich. Zweifelt nicht! Ich verlange nicht, daß ein Mann meinen Worten glaubt, aber ich gebe jedem schwachen Mann dieses unschätzbare Mittel frei und es stellt ihm augenblicklich seine Stärke und männliche Kraft wieder her. Durch dieses wunderbare Mittel, welches ich entdeckt habe, dadurch daß ich mein Leben den Forschungen im Reiche der Wissenschaften und in den Archiven des Alterthums widmete, kann jeder schwache Mann die männliche Kraft, die unermüdliche Lebenskraft und das hohe Alter der Patriarchen der biblischen Zeiten erreichen. Mit diesem Mittel wird kein schwacher Mann je wieder an Impotenz, Verlust der Lebenskraft, nächtlichen Entleerungen, Spermatorhea, Varicocele, frühzeitiger Altersschwäche oder vitaler Energie leiden.

Schickt mir kein Geld. Es ist meine Pflicht, geleitet von einer unsichtbaren Hand — es ist meine Mission auf Erden — meine Lebensaufgabe — die Gefallenen aufzurichten, die Schwachen zu heilen und die Verkümmerten und Unentwickelten zu kuriren und an jeden Mann, der seine vitalen Kräfte verloren hat oder merkt, daß sie dahinschwinden, schicke ich meine Botschaft der Liebe, des Friedens und der Gesundheit. Ich kann und werde ihn retten und ihm sind noch viele Jahre des Glückes und der ungestümen Lebenskraft und Manneskraft perfekter Gesundheit und Jugend beschieert.

Beachtet, es ist einerlei, wie alt Ihr seid, es ist einerlei, auf welch Weise Ihr Eure Manneskraft verloren oder wann Ihr sie verloren habt. Es ist einerlei, was Aerzte oder Spötter sagen. Dies ist kein gewöhnliches Drug oder stimulirende Behandlungsmethode, sondern der Funke des Lebens, und es ist ganz gleich, wie viele Mittel und Aerzte fehlschlugen, ich habe wiederholt und augenblicklich die Jugend alten Männern wiedergegeben. Mein geheimes Mittel hat nie Mißerfolg. Ich habe oft geschwächten Männern neue Lebenskraft, Gesundheit und Stärke eingeflößt. In erschlafften Männern habe ich oft in einem Augenblick die Flamme der Jugendkraft dauernd entfacht. Schreibt mir heute und sagt mir im Vertrauen alles über Euren Fall. Meine Privat-Adresse ist Dr. C. Sargent Ferris, 70 Strawn Gebäude, Cleveland, Ohio, und ich ersuche jeden Mann, zu mir zu kommen, denn ich gebe ihm nie versagende Kraft, das höchste Glück und Freude vollständiger Mannbarkeit. Meine wunderbare Entdeckung hat die Welt in Aufregung versetzt durch die wunderbare Wirkung, die sie ausübt, doch suche ich nicht Ruhm und Ehre. Es genügt mir, nur ein gehorsamer Diener der größten Kraft der Natur sein zu sein, um Männern das Glück wahrer Mannbarkeit zu bringen, und ich thue es gratis. In der Zeit, die mir auf Erden beschieden ist, werde ich alles in meinen Kräften Stehende versuchen, um meinen Mitmenschen den Nutzen dieses großen Geheimnisses zu Theil werden zu lassen, und mein Lohn wird in dem Bewußtsein liegen, daß ich Andere behandelt habe, wie ich von Anderen behandelt zu werden wünsche.

STATE, ADAMS UND DEARBORN STR.

The Fair

STATE, ADAMS UND DEARBORN STR.

Nur noch 22 Einkaufs-Tage von jetzt bis Weihnachten

Seht den Weihnachtsmann, seinen vergoldeten Feen-Schlitten und Rennthier

Die Ausstellung ist auf dem vierten Floor—der Weihnachtsmann, Mother Goose, Cinderella, Rothkäppchen sind da in einem vergoldeten Schlitten, der von schnellfüßigen Rennthieren gezogen wird. Mother Goose in altmodischem Mieder in Roth und Weiß, mit ihrer wohlbekannten Haube, weiß fast ihre Füße vor lauter Spielsachen nicht zu finden. Wir führen das größte Lager von Puppen und Spielsachen von allen Läden Chicagos. Alle mechanischen Wunder der Jetztzeit vertreten. Wir zeigen eine Auswahl in Puppen, die einfach unübertrefflich ist. Puppen jeder Art zu allen Preisen, von den wohlfeilsten bis zu den kostbarsten.

Unser Feiertags-Katalog ist jetzt fertig und wird auf Verlangen frei versandt. Alle Postbestellungen prompt ausgeführt.

Schmucksachen und Silberwaaren

Damen-Taschenuhren zu 7.50

Damen-Uhren, sechs Größe Hunting, 20 Jahre, goldgefüllt, fancy gravirtes Gehäuse, sieben-Jewel Nickel American Uhrwerk, garantirt. Ein Feiertagsgeschenk, das von jeder Dame gewürdigt werden wird—herabgesetzt auf **7.50**

Solid goldene Scarf Nadel, mit Perlen und Opalen, Roman und glänzender Finish, das Stück **1.25**.

Männer - Uhren, Nr. 18, offen, garantirt 15 Jahre, vergoldetes Gehäuse, staubdicht, 7-Jewel amerikanisches Werk, Roman oder arabisches Ziffern, **3.95**.

Zündholz - Kästchen, von guter Schwere, in Sterling Silber, Burnished od. Satin Finished, spez. Werth, Montag, **59c**.

Mantel - Uhren, Ormolu Gold, ausgestattet mit feinem New Haven Werk, speziell, **1.95**.

Mantel-Uhr — Ormolu Gold, feines Werk—spez. **1.50**.

Solid gold. Broschen, mit echten Perlen und Opalen, in hübschen neuen Entwürfen, spez. Preis jede **2.75**.

Kinder-Napf, Satin Finished und gravirt, wie Bild, speziell, **19c**.

Vierfach platt. Thee-Sets in vier Stücken. Sie sind Satin finished. Auf jedem Stück ein hübsches glänzendes Schild für Gravirungen. Regulär verkauft für 3.75; morgiger spezieller Verkaufspreis, **2.95**.

Näh-Sets, 3 Stücke, Sterling Silber Beschlag, in seidegefütt. Kästchen, **95c**.

Manschetten-Knöpfe, solides Gold, in fancy Entwürfen, Rose od. Roman Finish, spez. **1.25**.

Damen-Ring, solid. Gold, mit Ruby, Emerald Doublets oder Turquoise — speziell **1.95**.

Uhren - Fobs, Männer, mit goldplattirten Verzierungen und Charm — speziell, **75c**.

Zigarren - Jar, silbern. goldplatt. Deckel, sp. Preis **85c**.

Bracelets, Kinder, vergoldet, mit gutem Schloß und Schlüssel—speziell, **35c**.

Crumb Tray und Scraper, satin finished u. gravirt, mit Ebenholz-Griff, **1.75**.

Männer-Uhren, Nr. 16, vergoldete Hunting, schlicht oder fancy, gravirte Gehäuse, garant. 20 Jahre, 7-Jewel Elgin od. Waltham-Werk, Stem-Wind und Set, **13.50**.

Bonbon - Löffel, Zucker-Löffel, Oliven - Löffel etc., Sterling - Silber, Burnished und französ. grauer Finish, seltene Werthe zu **95c**.

Damen-Ring, solides Gold, mit echten Perlen und Ruby Doublet oder Turquoise — das Stück, **$5**.

Kinder-Ring, solides Gold, mit echtem Rose Diamant — das Stück, **1.50**.

Baby-Ring, solid. Gold, 10 Kar., hübsch Chased, ungewöhnl. Werth, **25c**.

Geschliff. Glas Puder-Kästchen, mit vierfach platt. Deckel, franz. grauer Finish, **85c**

Frucht-Messer, Rogers Bros.' 1847, Set von 6, in seidegefüttertem Kästchen, **1.50**.

Solide silberne Stem Wind und Set Chatelaine Damen-Uhr, Nadel dazu passend, speziell Montag zu nur **2.75**.

Jetzt ist die Zeit Spielsachen zu kaufen

Geht nicht anderswo hin und bezahlt mehr für Eure Spielsachen, als was wir für dieselbe Qualität verlangen. Wir ersparen Euch Geld an jedem einzelnen Artikel.

MagischeLaterne, 3 Linsen, 6 Slides, schön gemacht, **50c** Andere bis zu **$25**.

Achtzehn Bleisoldaten, in schöner Box, mit Kapitän auf Pferd **1.35**

Druckerpresse Font Schrift Inkroller, 100 Karten, plat. 2¼x3¼. **85c** Andere bis zu **$25**.

Kinderstühle, mit perforirtem Sitz, Veneer, Naturholz-Finish, **30c**

Knaben - Schwert, jed. auf einer Karte, **10c** Andere bis **$1**.

Parlor Base Ball Spiel, hübsche Entwürfe, Höhe 47 Zoll, regulärer Preis $1. Wir sicherten uns eine große Anzahl und offeriren dieselben morgen zu dem bemerkenswerth niedrigen Preis von **25c**

Draht Puppen-Bett, 18-zöll., mit Canopy, Matratze u. Kissen, hübsch besetzt, **48c**

Laundry Sets von 6 Stücken, Größe des Tisches 8 bei 16 Zoll, roth angestrichen, prächtiger Bargain, zu **48c**

Mechanischer Zug, Lokomotive, Tender, 1 Car und 9 Stück Geleise, **95c**

Porzellan Thee-Sets, 21 Stücke, verziert, große Sorte — speziell **50c** Andere zu **$12**.

Blackboard, Hartholz, 45 Zoll groß, stark gemacht, gute Qualität, zu, **50c**

Weeder Spiel Dampfmaschine, 8½-zoll., Pfeife, Steamgauge, verstellbar, **1.45**

Puppen Koffer, 7½x8x12 Zoll, von Holz, mit Schloß und Tray, innen schön ausgefüttert mit Papier, zu, **45c**

Plüsch-bezogenes Pferd auf Plattform, Eisenräder, 21 Z. hoch, 19 lang, **1.35**

Mechanisches Blech-Huhn 6-zöll., wenn aufgewunden macht es die Bewegungen zum Futter-Aufpicken, **25c**

Spiel Piano, 8x9 Zoll, 8 Tasten, Finished in Mahagoni-Farbe, Transfer an Front, **39c** Andere bis **$75**.

Pool-Tisch, 41x23Zoll, 10 Zoll hoch, 15 Zelluloidballen, 1 Cue Ball, 2 Cues, 1 Triangle, **7.95** Andere aufwärts bis zu **$75**.

Baltimore Druckerpressen, Font lange Schrift, Self - Inking Roller — Gold u. Silber Bronze Tweezers, 100 Karten, **2.95** Andere bis zu **$25**.

Crokinole Board, Hartholz, Gummi ringsum die Pegs, stark gemacht, lackirt, **75c**

Mechanische Stahl Trolley Car, 15-zöll., starke Stahl-Spring, lauft gute Strecke auf Floor, **1.35**

Musical Tops, Ball-Bearing, groß, nickelplatirt, dauernde Spinner, **25c**

Magische Laterne, 5x5, Dutzend Slides, starke Linsen, **85c**

Gußeisen-Ofen, 4 bei 6 Zoll, mit 3 Geschirren, Ofen ist vernickelt und schön Embossed, speziell zu **65c**

Shoo Fly Schaukelstühle, gestrichen und Dappled, 36×18, **65c** Andere bis zu **$1.95**.

Kinder-Pulte, Eiche, gefirnißte Beine, stark gemacht, Lid 22 Zoll, für Kinder von 5 bis zu 8 Jahren, **1.25**

Handschuhe-Spezialitäten

Zertifikate sind gute Geschenke

Das passendste Geschenk für Herren und Damen. Wenn Ihr die richtige Nummer der Handschuhe kennen solltet, dann kauft ein Zertifikat. Werden zu jedem Betrag ausgestellt. Euer Freund kann herkommen und sich leicht ein Paar anpassen lassen. Eine Schachtel mit dreiPaar oder eine solche mit vier Paar, ausgezeichnete Qualität, in kunstvoll gefertigter Schachtel, zu **$5**

Wir sind die einzigen Chicago Agenten für Jouvin et Cie Handschuhe, berühmtes französisches Fabrikat.

Le Favori, beste Qualität, Montag zu **$2**.

Suede Handschuhe, **1.75**. Kid oder Suede-Handschuhe, **1.50**. Waschbare Handschuhe, **2.00**.

Gracioso, echte französische Kid, Passen und Ausstattung wie die theuersten Handschuhe, **1.25**.

„Imperial", für Damen, beste franz. Entwürfe; alle Facons und Schattirungen—Pique Kid, Overseam Suede, P. X. M. Cape, Gauntlet-Style, Overseam Kid, Pique Mocha, Schnüre und Clasp; garantirt, **$1**.

Kid Handschuhe für Misses und Knaben, Pique oder Overseam Style; alle Größen, **$1**.

Dent's engl. Männer-Handschuhe, **$1.85** u. **$2.25**. Garantirte Kid und Suede Männer - Handschuhe, **$1**.

Fownes' Welbeck für Männer, beste Sorte, **$2.50**. Seidegefütterte Männer-Handschuhe, **$1.50** und **$2**.

Russische Kassan Kid für Männer, **$1.50**. Pelz-Handschuhe und Mittens für Männer, **$2** b. **$12**.

Fließgefütterte Männer-Handschuhe, Pelz oder gefließt, **$1** bis **$5.25**.

Damen-Halstrachten

Bestickte Stocks für 35c

Jede Dame wird mit Vergnügen einen dieser seidengestickten Stock - Kragen in Empfang nehmen. Sie sind aus Taffeta Seide gemacht, hübsch gemacht mit drei Tab Enden, wie Abbildung, alle Farben, nur **35c**

Stock-Kragen, Point de Venise, weiß, butterfarbig und arabische Schattirungen, feine Qualität, sehr bel. Geschenk, St. **25c**.

Kragen und Cuff Sets, weiß hohlgesäumt, feine Qualität, Set, **10c** .

Top Kragen, mexik. gezogene Arbeit, Kragen wurde bis 50c verkauft, Stück **25c**.

Maline Hals Rosetten und Schleifen, feine Qualität Net, auch Sammet spottedChiffon; alleFarb., **19c**.

Stock Kragen, weißes Leinen, best., wieBild; auch Seide best. Chiffon Stock-Kragen, 7zöll. Tab, **25c**.

Große Spitzen-Kragen, arabische und butterfarbige Schattirungen, **$1.95**, **$1.45** und **95c**.

Scarfs, Crepe de Chine, h. g. Enden, 1¾ Yards —12 Zoll breit, speziell für morgen, **85c**.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 29. November 1903.

(Für die „Sonntagpost".)

Zum letzten Mal: Fips.

Von Albert Weiße.

Die Berge kreißen und geboren wird eine lächerliche Maus! Gewaltige Anstrengungen, die geeignet erscheinen, der Welt ein anderes Aussehen zu geben, enden im Lande der Erfolglosigkeit. Eine Armada zieht aus, um Kontinente zu erobern — ein Wind weht und „die Armada liegt in Trümmern!" — Große Ursachen — keine Wirkungen.

Ein Rabe fliegt auf — durch die Erschütterung löst sich eine Handvoll Schnee von dem Aste — sie fällt zur Erde — eine Lawine stürzt zu Thal — und begraben sind die Weiler und Dörfern, die ihren Lauf hemmen wollten!

Kleine Ursachen — große Wirkungen. —

In dem Augenblicke, in dem meine Frau Bösewetter mir als Gegenleistung für die Denunziation ihrer Freundin Schultz wegen Kurpfuscherei eine ebensolche für den Schuster Kaminski in Aussicht stellte, dachte ich sicher nicht daran, daß diese Worte eine andere Wirkung als die Erreichung des Zwecks, mich zu ärgern, haben würden.

Und doch war diese Drohung die treibende Kraft, die die Lawine meiner Gedanken in's Rollen setzte, und die in ihren weiteren Folgen meinem Fips die Gesundheit und mir den Frieden meiner Seele wieder verschaffte.

„Es ist doch ein recht rachsüchtiges Geschöpf, diese Frau Bösewetter!" war mein erster Gedanke. —

„Na, eigentlich, so sehr übel zu nehmen ist ihr der Haß gegen den Schuster gerade nicht. Wenn mir ein Doktor statt mit Wachholderspiritus den Buckel mit Wanzen-Vertilgungs-Tinktur eingerieben und ich drei Wochen lang (wegen der Blasen auf dem Rücken) auf dem Bauche hätte liegen müssen, wie die Wittib des seligen Bösewetter, weiß Gott, was ich gethan hätte!" — Gedanke Nr. 2. —

Der dritte Gedanke war ein recht häßlicher. —

„Verdient hätte es der rothhaarige Schuster reichlich und zu gönnen wär's ihm von ganzem Herzen, wenn sie ihn wegen Kurpfuscherei ein paar Monate einkasteln würden! — Hat er nicht der alten Dombrowska, der ich damals, als ich noch im Tenementhause wohnte, Baldrianthee für ihr Leibweh verordnete, Nuxvomika gegeben, daß die Frau ...? Nu ja, und hat er nicht dem jüdischen Schneider Moische, der vom langen Hungern am Yon-Kippur (langer Tag) das „Reißen im Gedärm" gehabt, dasselbe Teufelszeug verordnet? ... Ich sehe ihn noch, den armen Moische, wie er sich in Krämpfen windet und jammert, daß der lange Tag auch der letzte Tag für ihn auf Erden ist ... und dann! Die junge Frau Beczinska? — Statt sie zum Zahndoktor zu schicken, hat er ihr nicht, unter dem Vorgeben, den Nerv zu tödten, den ganzen Mund mit Karbolsäure verbrannt? —

Vierter Gedanke:

Kein kranker Hund im Hause war sicher, daß der Schuster ihn nicht zu Tode dokterte. Wie hieß doch gleich die Frau, deren Hund er mit Schwefelblüthe vergiftete, statt bei ihm das bekannte und bei seinem Handwerk so nahe liegende Mittel — ein Pechpflaster auf den Kopf — anzuwenden? — Sie hieß ... Datschewka, nein, nicht Datschewka, Kalewka! Ja, Kalewka! Datschewka war meine Nachbarin, die den kranken Kanarienvogel hatte ... Wunderbar, daß er den nicht auch todtgedoktert hat! ... Keine fünf Cents hätt' ich für sein Leben gegeben, als ich sie damals mit dem Vogelbauer auf der Treppe traf und sie mir erzählte, daß sie ihn zum Schuster brachte ... aber kurirt hat er ihn; was wahr ist, ist wahr ... nachher sang er fast so schön, nein, wirklich so schön wie mein ... Fips!

Wie meine Gedankenlawine gegen den Fips rannte riß sie ihn nicht wie vorhin den jüdischen Schneider, die polnischen Tenementweiber und deren kranken Hunde mit sich, um sie zu begraben und weiter rollend andere Opfer zu verschütten, vor Fips machte sie Halt.

Ich aber sprang auf. „Herrgott!" rief ich. „Wäre es möglich, daß Kaminski meinen Fips kuriren könnte? Warum sollte er nicht? Ich besinne mich ganz genau, die Frau Datschewska hat mir erzählt, ihr Vogel habe auch den Pips gehabt. — Jawohl ... es war der Pip .... sie sagte noch, der Schuster habe mit der Aale dem Vogel ein kleines Geschwür auf der Zunge geöffnet und es sei eine weiß-gelbliche Materie daraus geflossen ...

Ich nahm das Bauer von der Wand. Der arme Fips saß wie ein Häufchen Unglück zusammengekauert, das Köpfchen unter dem rechten Flügel, auf dem Boden des Käfigs in der äußersten Ecke.

Leise öffnete ich das Thürchen, vorsichtig fuhr ich mit der Hand in das Bauer — fast zögerte ich den armen Dulder zu berühren — liebevoll streichelte ich mit leisem Finger sein Gefieder — langsam und schwankend kam sein Köpfchen zum Vorschein.

„Armer Schelm!" schmeichelte ich und fuhr mit der flachen Hand unter seine Füßchen, „laß doch einmal sehen, wo's fehlt? — Steh' strat — so, so — Steh' strat ... Siehst Du, so geht's," .... ich zog die Hand vorsichtig herauf und auf ihr den schwankenden und zitternden Fips!—

Mit unendlich großer Vorsicht öffnete ich seinen Schnabel und sah in sein Mäulchen. — Richtig, ein ganz, ganz kleines Bläschen war auf der Zunge sichtbar. — „Warte nur, Herzchen; Morgen werden wir zum Onkel Doktor gehen und der wird den Fippie wieder gesund machen!" — suchte ich ihn mehr und mehr zu trösten, indem ich ihn vorsichtig auf seinen alten Platz zurücksetzte. — Ich weiß, Mancher von den fünfzigtausend Abonnenten der „Sonntagpost" wird diese Leidensgeschichte meines armen Fips, bis hierher lesen und n i c h t weiter. — Er wird g e n u g haben. — Unser Herrgott hat verschiedene Kostgänger, unsere Zeitung verschiedene Leser. —

Was Derjenige, der die Zeitung aus der Hand legt, sagen wird, weiß ich.— Sie wissen es auch, verehrte Leserin? Gewiß? — Doch Sie legen die Zeitung nicht aus der Hand; Sie sind nicht mißmuthig; Sie versetzen sich in meine Lage, in die Lage eines armen, alten Junggesellen, der „keinen Freund (die Kascha rechne ich hier nicht mit), und auch kein Liebchen (die Kascha kann darauf noch weniger Anspruch machen) auf dieser Welt besitzt, als ... Ihnen wird es nicht lächerlich erscheinen, daß dieser ungeliebte, nach Liebe lechzende Eeremit in der Klause seines Hagestolzenthums, den Ueberschuß seiner unerwiderten Liebe abladen muß u. sei es auf einen Kanarienvogel, den seine Phantasie mit dem Verständniß für solche Liebe bekleidet. Sie werden es nicht für übertrieben oder gar vernunftwidrig finden, wie Ihr, nur mit dem Verstande und nicht mit dem Herzen urtheilender, aus härterem Material gearbeiteter Mitabonnent, daß ein Mann, der selbst von 126 verschiedenen Krankheiten geplagt ist, Thränen des Mitgefühls für seinen kranken Fips weinen kann! — Ich danke Ihnen für Ihr Verständniß — lesen Sie weiter — all's well, that ends well — und dieses Leidenslied endet mit einem Jubelakkord des wiedergesundeten Sängers.

Doch ich will nicht vorgreifen, sondern Sie nur zum Weiterlesen ermuthigen. Also .... ich hatte den Entschluß gefaßt, am nächsten Morgen den Fips zum Kaminski zu bringen.

Wie schon oft, sah ich am nächsten Morgen ein, daß es bedeutend leichter ist, am Abend vorher Entschlüsse zu fassen, als sie am Morgen nachher auszuführen.

In der zwischen Entschluß und beabsichtigter Ausführung liegenden Nacht schreiben die Kobolde des Zweifels allerlei Fragezeichen vor die Ausführung, die beim Aufgang der Sonne drohend zu Tage treten.

Als mir die glückliche Kur des Datschewskischen Kanarienvogels einfiel, und damit ein Hoffnungsstrahl für meinen Fips in die bekümmerte Seele schien, hatte ich gar nicht daran gedacht, daß ich wegen Kaminski's Niedertracht, meine in Gr. Lichterfelde für 19 Mark gekauften Schuhe zu verbrennen, den feierlichen Schwur geleistet hatte, nie wieder den Schuster zu besuchen.

Das war ein böses Ding.

„Einen Schwur muß man halten," sagte mein Gewissen.

„Gibt es denn gar keinen Ausweg," fragte ich mich.

„Habe ich nicht einmal von einem ordentlichen Professor der Philosophie die Frage: Ist es unter Umständen recht, Unrecht zu thun?, aufstellen und im bejahenden Sinne beantworten hören? —

Wie lag der Fall doch gleich? O, ja, ein Mann, Mord im Blick und den Revolver in der Hand, fragt einen am Kreuzwege stehenden Menschen, ob eine Frau, die ein rothes Umschlagetuch trug, zur rechten oder zur linken Seite gegangen sei.

Der Gefragte antwortet wider sein besseres Wissen:

„Zur Linken."

Er lügt und rettet der Frau durch diese Lüge das Leben.

Der ordentliche Professor erklärte ex cathedra — also als unfehlbare Weisheit — daß das Lügen in diesem Falle erlaubt sei.

Durfte der Mann durch eine Lüge der ihm fernstehenden Frau das Leben retten, warum sollte ich nicht den mir an's Herz gewachsenen Fips durch den Bruch eines im Aerger, also nicht bei ruhiger Ueberlegung, ja beinahe bei einer halben Unzurechnungsfähigkeit geleisteten Schwures ebenfalls retten?

Ganz gewiß durfte ich das. —

Zum Ueberfluß fiel mir auch noch ein, daß ich geschworen, niemals zum Schuster Kaminski zu gehen. Ging ich denn jetzt zum Schuster? — Nein zum Doktor Kaminski trug ich den Fips im Vogelbauer.

„Guten Tag, Kaminski!"

Der maulfaule Schuster, nicht im Geringsten durch mein sicher nicht erwartetes Eintreten aus dem Konzept gebracht, knurrte etwas, was man bei gutem Willen und scharfen Gehör ebenfalls als guten Tag auffassen konnte.

Ich stellte das in ein Tuch gewickelte Bauer auf den Ladentisch.

„Besohle keine Stiefel für Sie," knurrte er, ohne von der Arbeit aufzusehen und wüthend auf ein unschuldiges Stück Leder einhauend.

Ich nahm das Tuch ab, ging um den Ladentisch nach dem Platze, auf dem er saß, klopfte ihm auf die Schulter und fragte mit der Hand auf das Vagelbauer weisend:

„Ist das ein Vogelbauer, oder sind das ein Paar Stiefel?"

„Das ist ein Vogelbauer," sagte er ärgerlich. „Das kann ein Esel sehen!"

„Und in diesem Bauer befindet sich ein armer kranker Vogel," fuhr ich mit einem tiefen Seufzer fort. „Mein Liebling, mein Fips, das einzige Wesen auf dieser Erde, das ich liebe, und von dem ich wiedergeliebt werde." —

„Hm — hm," machte der Schuster, „hm — hm!„

Ich nahm dieses „hm" für den Ausdruck des Zweifels.

„Jawohl, das einzige Wesen," wiederholte ich, „das ich liebe." —

„Hm", machte der Schuster wieder. Dann warf er plötzlich den Hammer, den Klopfstein und das unglückliche Stück Leder in die Ecke, sprang auf und schrie:

„Das will ich Ihnen auch gerathen haben, daß er das einzige Wesen ist, das Sie lieben!"

Ich begriff nicht, was der plötzlich wild gewordene Man mit diesen drohenden Worten meinte.

Er ließ mich darüber nicht lange im Zweifel ...

„Wenn ich die Hexe, die Bösewettern 'mal unter die Finger kriege, geht's ihr schlecht," schrie er.

Wenn man unter den Wölfen ist, muß man mit ihnen heulen. —

„Ja, die Bösewettern ist ein gemeines Weib," heulte ich mit.

„Sie ist nach dem Tenement - Haus gegangen" — der Schuster.

„Sie läuft in der ganzen Nachbarschaft herum" — ich.

„Und hat Redensarten gemacht" — der Schuster.

„Das Klatschen ist ihr lieber, als Essen" — ich.

„Als ob Sie ganz andere Wesen als Kanarienvögel lieben" — der Schuster.

„Ja,' die alte Schachtel bildet sich ein, daß ich sie heirathen will" — ich.

„I was!" rief der Schuster, „Sie sie heirathen! Meinetwegen heirathen Sie sie doch! Nein, sie hat Redensarten gemacht .... Himmelelement, wenn das wahr wäre! ... als ob ... mit Ihnen und der Kascha nicht alles in Ordnung wäre! ..."

„Ha! Ha! Ha!" rief ich aus vollem Halse lachend, „ha, ha, das ist köstlich! — Kaminski, Anton, Sie sind eifersüchtig? — Ein altes Klatschweib hat meinen philosophischen Freund in einen Narren verwandelt. Mann, haben Sie denn keine Augen im Kopfe? Sehen Sie mich einmal an, einen alten wurmstichigen Fettwanst mit 126 Krankheiten, an, in und um den Leib, und nun schauen Sie da drüben in den Spiegel! Wer lacht Ihnen daraus entgegen? Ein kräftiger, blühender Mann von strotzender Gesundheit und geradezu klassischer Schönheit. — Glauben Sie wirklich, daß die Kascha? ..."

Ich hielt ein, denn ich bemerkte, daß der Schuster wirklich in den Spiegel sah ....

Damit hatte ich gewonnenes Spiel.

Das Oel der Schmeichelei glättete die Wogen des Zornes in dem Gesichte des Eifersüchtigen .... wenn auch nicht gerade freundlich, so doch nicht mehr gefährlich sah das Spiegelbild des Rothhaarigen und pockennarbigen Schusters auf das Original.

„Natürlich!" (wieder ein Blick nach dem Spiegel). „Natürlich sind das ja alles gestunkene und gelogene Klatschereien!" sagte er in bedeutend gemäßigterem Tone. — „Aber wenn ich an Ihrer Stelle wäre, zöge ich von ihr weg!"

„Bloß Wegziehen?!" rief ich, „das wäre keine Strafe für die Viper! Wegen Verläumdung werde ich Sie verklagen ... in das Gefängniß muß sie. Sie und die Kascha werde ich als Zeugen vorladen!"

„Recht so!" rief der Schuster, „und ich werde die Czerwinska, die Pokrczewinska und die Kowalka und die anderen Weiber mitbringen!"

Ich ergriff seine Hand und drückte sie. —

„Anton," sagte ich feierlich, „es wird uns gelingen, der Giftschlange den Kopf zu zertreten und damit ein gutes Werk zu thun."

Er setzte sich wieder auf den Stuhl und fing an zu schustern.

Ich nahm Kascha's leeren Stuhl und setzte mich neben ihn.

Keiner von uns sprach ein Wort.

Nach zehn Minuten nahm ich den leeren Bierkessel und holte ein Pint Bier.

Ich reichte es ihm und er that einen kräftigen Zug.

Er gab ihn mir wieder zurück und ich stellte ihn unberührt zur Erde.

„Warum trinken Sie nicht?" fragte er. —

„Seitdem mein armer Fips krank ist, schmeckt mir kein Essen und Trinken."

„Was fehlt ihm denn?"

„Der Pip!"

„Das ist nichts."

„So?"

„Nur ein kleines Geschwür!"

„So?"

„Muß aufgestochen werden."

„Dann muß ich wohl mit ihm zu einem Doktor gehen?"

„Zu einem Doktor!" rief der Schuster höhnisch, „zu einem Doktor! Die Doktoren verstehen nicht einmal einen Menschen zu kuriren — wie viel weniger einen Vogel!"

„Wenn die Doktoren die Operation nicht vornehmen können, wer in aller Welt denn?"

„Ich!"

„Sie?"

„Ja."

Er wühlte in seinem Handwerkszeug umher, fischte die feinste Aale heraus und begann sie auf einem (notabene mir vor Jahren abgekauften Oelsteine zu schleifen.

„Um's Himmelswillen!" rief ich, Sie wollen doch nicht augenblicklich mit der Operation beginnen? — Ich kann nicht mit ansehen, wie mein armer Liebling leidet!"

„Dann gehen Sie getrost nach Hause! In einer Woche wird er wieder munter und gesund sein. Kommen Sie dann wieder!"

Ich ging, nachdem ich einen Schluck Bier getrunken hatte.

Die Hoffnung hatte mir meinen Durst wiedergegeben.

Nach acht Tagen trat ich wieder in die Schusterbude.

Mein erster Blick traf das Vogelbauer, das an der Wand hing.

„Pfi, Pfi, Pfi!" pfiff ich.

Schmetternde Jubeltöne als Antwort.

Ich nahm den Käfig von der Wand und stellte ihn auf den Ladentisch. — Dann ging ich zu dem Schuster an seinen Sessel. Ich ergriff seine Hand, ich drückte einen Dollar hinein, aber ich ließ sie nicht los; ich schüttelte sie und sprach:

„Anton Kaminski, bisher habe ich Sie immer für meinen besten, treuesten Freund gehalten — von heut ab sehe ich in Ihnen meinen Lebensretter!"

Dann nahm ich das Vogelbauer in die Hand.

„Ja," rief mein Freund und Lebensretter, „aber erlauben Sie 'mal, wie steht es denn mit der Verläumdungsklage gegen die Bösewettrn?"

Ich antwortete nicht — ich ging eilends hinaus — mein Herz war zu voll von Freude und Dankbarkeit, um .... für Rachegedanken Platz zu haben.

Ende.

Meine erste Liebe.

(Skizze von Sipulusz.)

Unser lieber Herrgott hatte mich unter Anderem mit einer angenehmen Baritonstimme gesegnet. Sie hatte aber für mich vielerlei schädliche Folgen — ich wäre ungerecht, wenn ich das nicht eingestehen wollte — aber ich habe ihr auch Vieles zu verdanken. Vor Allem habe ich ihr zu verdanken, daß ich im Piaristengymnasium der Studenten-Liedertafel so vortreffliche Dienste leistete, daß ich aus Mathematik und Physik — das waren nicht meine Lieblingsgegenstände — niemals eine schlechte Censur bekam. Die Herren Lehrer waren so liebenswürdig, einzusehen, daß man mit gutem Gewissen einem Jungen keine schlechte Note geben könne, der beim Jugendgottesdienst bei den Passionsspielen zur Osterzeit die Rolle Christi singt. Und meiner schönen Baritonstimme habe ich auch meine erste Liebe zu verdanken ... Sie werden selbstredend in erster Reihe die Frage an mich richten, ob diese Liebe mit der Heirath endete? Zu ihrer Beruhigung will ich es gleich sagen, sie endete ohne Heirath. Die Ursache war unter anderem die, daß ich damals ein monatliches Einkommen von dreißig Gulden hatte.

Gleich damals, als wir eben erst die Abiturientenprüfung hinter uns hatten, veranstalteten wir ein Sommerfest. Das ist gewöhnlich der erste und beste Anlaß, bei dem die frei und reif gewordenen Studenten über die Schnur hauen. Hat man schon das Reifezeugniß in der Hand, darf man sich ja schon wie ein unreifer Junge benehmen. Der Vater eines Schulkameraden war Buchdrucker und ließ uns Einladungskarten gratis drucken und verschicken. Dann hatten wir noch mit dem Restaurateur und der Zigeunerkapelle ein Sträußchen zu pflücken. Diese Herren stellten sich nämlich auf den unväterlichen und schroffen geschäftlichen Standpunkt und verlangten ein Angeld von siebzig Gulden. Wir alle zusammen hatten nur eine Baarschaft von vierunddreißig Gulden. Was war da zu thun? Es war unter uns auch ein Baron, der schon etwas von der Kunst der Geldbeschaffungs-Methoden verstand. Er gab uns den Rath, auf einen Wechsel hundert Gulden aufzunehmen und den Ueberschuß unter uns zu vertheilen. Diese großartige Idee fand selbstredend ungetheilten Beifall. Wir kauften ein Wechselblankett und stellten es auf hundert Gulden aus. Doch dann blieben wir stecken. Wir wußten nicht, ob wir es alle unterschreiben müßten. Endlich kamen wir darin überein, daß wir es mit so vielen Unterschriften versehen, als nur Platz haben. Die Namen der Vorzugsschüler standen obenan, dann folgten die übrigen. Die Durchgefallenen und die, welche eine Nachprüfung zu machen hatten, wurden ausgeschlossen. Auch so waren wir genug. Seither ist mir kein solcher Riesenwechsel zu Gesicht gekommen. Ein Wechsel mit zehn Acceptanten und zweiundzwanzig Giranten! .....

Als wir damit fertig waren, steckten wir unser Reifezeugniß in die Tasche und die ganze Gesellschaft begab sich — rathen Sie einmal, wohin — in die Erste Vaterländische Sparkasse. Billiger wollten wir es nicht geben.

Man ließ uns in einen Saal eintreten, in dem ein freundlich und neugierig dreinblickender Herr saß. Hier wurde ich, der im Selbstbildungsverein für eine Rede den ersten Preis erhalten hatte, in den Vordergrund gedrängt. Ich hielt also die Ansprache. Kurz und bündig setzte ich den Zweck unseres Besuches auseinander und überreichte ihm zitternd den Wechsel. Der alte Herr blickte verdutzt drein, stierte bald mich, bald meine Kameraden, bald den Wechsel an und ließ dann ein schallendes Gelächter hören, so daß die Beamten neugierig zu ihm hereinstürzten. Seit dem Bestande der Ersten Vaterländischen hat man dort noch nicht so herzlich gelacht. Ganz indignirt stammelte ich:

„Herr Direktor, glauben Sie vielleicht, wir wären Schwindler! Wir können uns mit unserem Reifezeugniß legitimiren!"

„Das ist nicht nöthig. Wozu soll Ihnen denn eigentlich das Geld?"

„Um die Spesen unseres Abiturientenfestes zu decken."

„So?! Und wie alt ist der älteste von Ihnen?"

„Ich bin neunzehn Jahre alt!" bemerkte der Senior.

Der Direktor blickte ernst drein.

„Schon gut, meine lieben Freunde. Euer Wechsel ist keinen Pfifferling werth. Aber ich, als ehemaliger Schüler des Piaristengymnasiums, strecke Euch aus meiner Privatkasse hundert Gulden vor. Nach dem Feste werdet Ihr sie mir zurückzahlen."

Meine Schulkollegen schoben mich wieder vor. Ich hielt eine kleine Ansprache und versicherte ihm, nach Ciceros Art, der Unvergänglichkeit unserer Dankbarkeit. Der Herr Direktor nahm eine Hundertguldennote hervor und überreichte sie mir ...

(Ich bin seither großjährig und wechselfähig geworden, habe aber in keiner Sparkasse einen liebenswürdigeren Direktor gefunden.)

Meine freundlichen Leser werden es entschuldigen, daß ich bei dieser Episode so lange verweilte und die Geschichte meiner ersten Liebe dadurch in den Hintergrund gedrängt wurde, doch wollen Sie nicht vergessen, daß der erste Wechsel in dem Leben eines jungen Mannes eine ebenso große Rolle spielt, wie die erste Liebe.

Mit Ihrer gütigen Erlaubniß will ich nun die Geschichte meiner ersten Liebe zum Besten geben.

Sie war die Tochter eines Sektionschefs im Ministerium und hatte ein weißes Kleid an. In ihrem schwarzen Haare prangte eine rothe Rose. Auf den ersten Blick sah ich, sie sei etwa so alt wie ich, aber das Bewußtsein, ich hätte schon die Abiturientenprüfung hinter mir, sie aber noch nicht, stählte meinen Muth, und ich trat auf dem Gebiete des Tanzens und der Kourschneiderei mit einer ruhigen Sicherheit auf, wie ein bemoostes Haupt.

Auch sie fühlte sich angeregt, aber bis zur Pause zeigte sie kein regeres Interesse. Wir benutzten die kleine Ruhepause dazu, um bei Musikklängen zu zechen. Dem allgemeinen Verlangen Folge leistend, ließ ich meine Baritonstimme ertönen (ich erwähnte schon früher, wie ich dies zu thun pflegte; ein neueres Gleichniß fällt mir gerade nicht ein). Von diesem Augenblicke an war ihr Gleichmuth spurlos verschwunden. Als wenn sie hypnotisirt gewesen wäre, starrte sie mich an, und ich war selbstredend sofort bis über die Ohren in sie verliebt, als ich dies bemerkt hatte.

Bis zur Morgendämmerung tanzte ich mit ihr. Jede halbe Stunde mußte ich ihr zu Gefallen ein Lied singen. Sonst wäre vielleicht gar der Zauber geschwächt worden. Ich mußte ihr versprechen, daß ich sie besuchen werde.

Um sechs Uhr mußten wir mit dem Restaurateur abrechnen. Das Endergebniß war, daß uns von dem Geld der Kommanditgesellschaft fünf Gulden zwanzig Kreuzer übrig geblieben waren. Das Reinerträgniß ist von den Spesen für Schaumwein, Bier, Wein und Blumen verschlungen worden. Jeder ließ sich auf gemeinschaftliche Rechnung Etwas schmecken und blieb uns summa summarum zur Tilgung des Darlehns kein rother Heller.

Es läßt sich denken, daß wir Alle schweren Gemüths unseren Heimweg angetreten haben. Der Baron, der aus dem Lateinischen eine schlechte Note hatte und sich von Cicero blutwenig angeeignet hatte, ließ folgende Rede vom Stapel:

„Liebe Freunde! Wir sind hundert Gulden schuldig. Ueberdies sind wir es unserer Ehre schludig, die Schuld, so rasch wie möglich zu tilgen. Wir werden nicht so bald zusammen kommen, und wenn wir die Schuld jetzt nicht tilgen, geschieht es niemals...."

„So ist es!"

„Was könnten wir also thun?"

„Ich habe eine Idee!" entgegnete der praktische Baron.

„Lassen Sie hören!"

„Wir sind unserer zweiunddreißig. Vierzehn von uns haben Frackanzüge. Wir tragen sie in's Versatzamt und tilgen unsere Schuld. Genügt das nicht, so versetzen wir auch unsere Uhren ...."

Allgemeiner Beifall, namentlich seitens jener, die weder einen Frackanzug noch eine Uhr hatten.

Um acht Uhr waren wir schon im Versatzamt. Für vierzehn Frackanzüge und vier Uhren bekamen wir hundert und zwei Gulden.

Um neun Uhr erschienen wir beim Direktor. Er war, o Wunder aller Wunder, von unserer Ehrlichkeit gerührt und schenkte uns das Geld.

Sie glauben vielleicht, daß wir unsere irdischen Güter ausgelöst haben?

Ach nein! Wir zechten vor Freude weiter und am dritten Tage kam ich in den Hemdsärmeln nach Hause. Auch mein Oberrock war den Weg aller Studentenröcke gegangen.

Und das schöne Mädchen?

Kaum war ich ausgeschlafen, besuchte ich es. Selbstredend mußte ich singen. Da aber meine Baritonstimme durch die durchjubelten Nächte eine schwere Einbuße erlitten hatte, war auch ihre Schwärmerei für mich spurlos verschwunden ...

So sind die Mädchen!

Der Gentleman.

Skizze von Konrad Remling.

„Haben Frau Gräfin noch Befehle für mich?"

„Nein—Sie können zu Bett gehen."

Die Zofe entfernt sich geräuschlos.

Gräfin Cilly erhebt sich und schreitet nachlässig durch ihr mit raffinirtem Luxus ausgestattetes Boudoir. Vor dem winzigen Rokoko - Schreibtisch bleibt sie stehen und nascht aus der goldenen, mit Edelsteinen besetzten Bonbonschale.

„Katzenzungen ..." Sie lächelt und steckt eines dieser schmalen, braunen, goldgefleckten Täfelchen zwischen die halbgeöffneten rothen Lippen. Wie diese Katzenzungen sie an die Zeit ihres Brautstandes erinnern! Sie waren das einzige sich immer wiederholende Geschenk, das sie damals dem Grafen erlaubte.

Jetzt seufzt sie leise.

Seit kaum vier Monaten ist sie seine Frau, und schon verfällt er in die alten Untugenden seiner Juggesellenzeit. Zwei Abende in der Woche gehören dem Klub. Geht er wirklich dorthin, oder...?

Nein, sie hat wahrhaftig keinen Grund zur Eifersucht.

Aber wie die Stunden schleichen!

Sie sehnt sich nach ihm.

Plötzlich horcht sie auf:

Sie glaubt das Geräusch des Schlüssels in der Entreethür zu hören. Sollte er schon zurückkehren? Es ist noch nicht zehn Uhr.

Ein unbehagliches Gefühl: so ganz allein in der großen Wohnung. Die Zofe hat sie zu Bett geschickt. Der Diener ist ausgegangen. Und der Kutscher ist drüben im Stall bei den Pferden.

Entschlossen geht sie bis zur Thür.

In demselben Augenblick wird diese geöffnet, und Gräfin Cilly sieht sich einem fremden Herrn gegenüber.

Im ersten Augenblick ist sie fassungslos. Der Fremde verbeugt sich. Er trägt einen tadellosen Gesellschaftsanzug: Frack, Lackschuhe, weiße Binde, eine Gardenie im Knopfloch, den Seidenhut in der Hand ...

„Pardon, gnädigste Gräfin, daß ich so spät noch störe ..."

Gräfin Cilly hat ihre Fassung wieder gewonnen.

„Mein Herr ... ich kenne Sie nicht ... Sie haben — wie ich annehmen muß — die Entreethür selbst geöffnet und betreten unangemeldet mein Zimmer ... zu einer solchen Stunde ..."

„Ich muß nochmals um Entschuldigung bitten, meine Gnädigste ... ganz außerordentliche Umstände zwingen mich zu diesem Vorgehen, das ich selbst nicht für ganz Gentlemanlike halte..."

„Aber ich kenne nicht einmal Ihren Namen mein Herr."

„Das thut auch nichts zur Sache. Mein Anliegen kann in wenigen Minuten erledigt sein ..."

Bei diesen Worten zieht der Fremde einen — Revolver aus der Tasche.

Gräfin Cilly ist muthig genug, nicht aufzuschreien. Aber sie tritt einen Schritt zurück.

„Erschrecken Sie nicht, gnädige Frau! Darf ich Sie höflichst bitten, den unvergleichlichen Schmuck, den Sie neulich auf dem Balle des russischen Botschafters trugen, zu meiner Verfügung zu stellen? Eine momentane Geldverlegenheit zwingt mich zu diesem unkavaliermäßigen Vorgehen. Es handelt sich — wenn ich nicht irre — eine doppelte Reihe von Perlen mit Diamantschloß, ein Paar dazu passender Ohrringe, einen Haarkamm mit neunzackiger Krone und zwei Armbänder. Vielleicht haben Sie noch einen oder den andern Ring, den Sie entbehren können? Ich möchte Sie nicht ganz berauben ..."

Die Gräfin richtet sich zu ihrer ganzen Höhe empor. Sie ist entschieden muthig.

„Mein Herr ... das ist gemeiner Raub ... Sie überfallen ein wehrlose Frau! ..."

„Ich betone nochmals, gnädigste Gräfin —wie unendlich ich es bedauere — eine Taktlosigkeit begehen zu müssen, indessen ..."

„Mein Gemahl wird in wenigen Minuten hier sein. Ich warne Sie..."

Der Fremde zieht seine Uhr.

„Der Herr Graf wird zwar heute schon um halb elf zurückkommen. Wir haben aber noch zirka 15 Minuten Zeit. Vielleicht machen Sie das Maß Ihrer Güte voll und übergeben mir einen Theil des baren Geldes, das vermuthlich dort in dem wundervollen Rokokoschreibtisch aufbewahrt ist. Ich muß den D-Zug 12.15 benutzen und verfüge augenblicklich nicht über das nöthige Kleingeld."

Bei diesen Worten hebt der Fremde die Waffe, die er nachlässig in der Rechten hält.

Gräfin Cilly sieht ihre Machtlosigkeit ein und geht zum Schreibtisch. Ihre Bewegungen sind langsam. Sie sucht Zeit zu gewinnen. Vielleicht kommt ihr Gatte noch rechtzeitig zurück, um dem frechen Räuber das Handwerk zu legen.

Sie häuft die verlangten Schätze und ein Päckchen Banknoten auf dem Tisch vor dem Fremden auf, der mit der Linken die Schmucksachen und das Papiergeld in seine Tasche gleiten läßt.

„Nun noch eine Bitte, meine hochherzige Gönnerin: darf ich Sie ersuchen, mir den Hausschlüssel anzuvertrauen? Man hat wohl das Thor inzwischen geschlossen."

Da blitzt ein Gedanke in der Gräfin auf.

„Nein!" ruft sie entschlossen, greift nach dem Revolver und schleudert ihn durch das geschlossene Fenster in den Votgarten hinaus, daß die Scheiben klirrend zu Boden fallen.

Der Fremde lächelt, tritt gelassen zum Fenster und läßt die Rollwand herunter:

„Wie unvorsichtig, gnädige Frau! Zum Glück ist die Straße ziemlich menschenleer. Ich muß aber dennoch um den Hausschlüssel bitten. Denken Sie, wie peinlich, wenn der Graf mich bei Ihnen überrascht!"

Jetzt lächelt die Gräfin sogar.

„Ueber einen solchen Verdacht bin ich erhaben. Sie sind in der Falle, mein Herr!"

„Nicht so ganz, gnädigste Gräfin! Sie entsinnen sich vielleicht, daß der Herr Graf heute am Frühstückstisch einen Brief erhielt, den er Ihnen nicht zeigte. Der Brief enthielt — es ist mir peinlich, das zu berühren — eine Verdächtigung Ihrer ehelichen Treue. Um halb elf soll der Graf hier in Ihrem Boudoir Ihren Anbeter überraschen. Wir haben aber noch zehn Minuten Zeit. Darf ich bitten?"

Die Gräfin fühlt sich einer Ohnmacht nahe.

„Dort!" ruft sie mit matter Stimme, und weist auf ein kleines Ebenholzkästchen, in dem sich mehrere Schlüssel befinden. Der Fremde hat bald den rechten gefunden und entfernt sich mit einer tiefen Verbeugung.

Fünf Minuten später hält der Wagen des Grafen vor dem Hause. In demselben Augenblick schließt der Fremde mit starkem Geräusch die schwere Hausthür.

„Mein Herr!" Der Graf hat den Wagen verlassen und versperrt dem Fremden den Weg. „Sie sind überführt — Sie werden mir Satisfaktion geben!"

Scheinbar schuldbewußt verbeugt sich der Fremde: „Ich stehe zu Ihrer Disposition, Herr Graf! Füge aber hinzu, daß dies mein erster Besuch in Ihrem Hause war. Die Frau Gräfin hat mich seit Wochen mit Briefen verfolgt, in denen sie mir ihre glühende Liebe gesteht. Als Gentleman habe ich bisher widerstanden. Aber ich bin schließlich auch nur ein Mensch. Ich betone aber nochmals, daß dies mein erster Besuch war und daß — auf Ehrenwort—auch nicht das geringste vorgefallen ist ... was irgendwie ..."

Der Graf wird ruhiger.

„Und ... die Briefe ...?"

„... Sind ein Heiligthum für mich ... hier trage ich sie auf der Brust."

„Nun gut. Sie werden mir die Briefe ausliefern ..."

„Niemals!"

„Ich bestehe darauf!"

„Sie mögen meinetwegen klagen..."

„Ah ..." Der Graf versteht.

„Wieviel fordern Sie dafür?"

„Herr Graf! Sie beleidigen mich. Ich bin zwar arm, aber ..."

„Genügen fünftausend Mark?"

„Mein Herr ...!"

Der Graf faßt in die Brusttasche.

„Ich habe heute im Spiel gewonnen ... elf- ... zwölf- ... vierzehn-, fünfzehntausend! Nehmen Sie! Und dann die Briefe!"

Der Fremde zieht ein Päckchen aus der Tasche, überreicht es dem Grafen und nimmt dessen Geld.

„Diskretion!" flüstert der Graf.

Der Fremde verbeugt sich und verschwindet im Dunkel der Nacht.

Noch im Treppenhause öffnet der Graf das Päckchen.

Es enthält neben werthlosen Papierschnitzeln eine genaue Aufzeichnung des ganzen Raub- und Einbruchsplanes sowie einen „ergebensten" Dank des Fremden und eine Versicherung der völligen Schuldlosigkeit der Gräfin Cilly.

— Gleichgiltig. — Gattin: Leugne nicht, Hans, du hast die Köchin geküßt! — Gatte: Das macht doch nichts, liebe Rosa — Du wolltest ihr ja sowieso kündigen.

— Starke Renommage. — Mensch, wie siehst denn du aus, die Kleider ganz zerlumpt, was treibst du denn?— Eigene Schuld, lieber Kollege, wollte mich eben mit Lebensgefahr zur Kasse des hiesigen Theaters herandrängen, um meinem Hotelier ein Billet für meinen heutigen Benefiz-Abend zu erkämpfen — doch vergeblich. Das Publikum stürmt die Kasse, und schlägt sich blutig, um vorzukommen.

Die Ketten.

Roman von Ida Boy-Ed.

(9. Fortsetzung.)

Und dieser Mensch stand in aller Zukunft hart neben ihm im Leben, denn er war der Gatte seiner Schwester. Dieser Mensch würde in aller Zukunft jeden seiner Schritte kennen, kritisiren; würde sich in aller Zukunft einfach in seine Kreise drängen, wenn er einen Vortheil davon erhoffte.

Das war ja grotesk.

Familie! Familienleben! Heilige Güter, heilige Pflichten!

Aber, es konnte doch kein moralisches Gesetz geben, das eine Persönlichkeit zwang, sich selbst zu verderben um dieser Güter und Pflichten willen.

Und sollten diese letzteren gar noch ausgedehnt werden auf angeheirathete Familienmitglieder? Auf Menschen, die der Würfelbecher des Zufalls an unsere Seite spielt?

Das erschien Wigus so thöricht, so unendlich verkehrt, daß er gar nicht begriff, wie es Tausende und Abertausende geben könne, die still hielten, sich duldend zum Opfer von „Verwandten“ machten.

Man kann nur eine Familie zusammenbilden, wenn man in der gleichen Kulturzone geistig daheim ist.

Schon schwebte das harte Wort, das ihn für immer mit diesem Mann erzürnen mußte und — sollte, auf seinen Lippen. Da fiel ihm wieder die Mutter ein.

Ach wie würde sie weinen! Ihre Aelteste und ihr einziger Sohn für immer erzürnt. Das bischen Familienfrieden vorbei. War man nicht schon arm und unglücklich genug?

Und er bezwang sich und sagte etwas davon, daß der Geheimrath verreist sei, daß ein Trauerfall in der Familie bevorstehe und er heute sich der Geheimräthin zur Verfügung zu halten habe. Und dachte dabei, daß er durch die Mutter und Lina auf den Mann einwirken lassen wolle, damit der ihm nicht über Wallravens Schwelle kam.

So wollte Fritz ihn denn wenigstens bis an das Wallraven'sche Haus geleiten.

Nun mußte Wigus, was er gar nicht vorgehabt hatte, wirklich hingehen. Aber der Vorwand fehlte nicht: er konnte sich in der That erkundigen, ob die Geheimräthin Nachrichten von der erkrankten Verwandten habe.

Unterwegs theilte Wigus dem Schwager dann mit, daß er ein Stipendium bekäme und nach Florenz reise; das werde wohl am fünfzehnten August sein, und bis dahin könne er mit der Mutter und Lina zusammenwohnen.

Malchin war freudig überrascht. Sein Ton nahm auf der Stelle eine brüderliche Färbung an. Wigus spürte es.

„Jeder Erfolg,“ sagte er sich, „jeder kleinste wird das Familiengefühl dieses Mannes für mich steigern, immer steigern. Und wenn ich dereinst auf der Höhe bin, die ich erstrebe, wird er mich im Munde führen wie einen Titel. Allen Menschen wird er es sagen, ungefragt: ich bin der Schwager von Dr. Wigus Hennegall.“

Sie näherten sich der Rauchstraße. Schon von weitem sah Wigus einen Wagen vor der Thür stehen — es war die Wallraven'sche Equipage. Wenn nun gerade Carolyne Wallraven fortfuhr, war er verloren, er mußte dann den Tag mit Malchin verleben.

Und da trat Olga Soniakow aus der Gitterpforte. Sie hielt die Pforte auf, so, als warte sie auf jemand, der im Vorgarten sein mochte. Nun kam eine alte Dame.

Wahrscheinlich Madame Soniakow. Wie stattlich sie sich hielt. Olga wollte ihr in den Wagen helfen. Aber da kam schon Anders gestürzt, mit einem Bücherpacket im Arm, das er auf den Rücksitz des Wagens legte.

Die Pferde zogen an. Unwillkürlich blieb Wigus stehen, es war vor dem zweiten Hause, vor dem des Geheimraths.

Er zog den Hut. Olga Soniakow grüßte. Und Wigus sah es: sie erröthete tief ...

Staunend sah er dem Wagen nach.

„Wer waren denn die?“ fragte Malchin. Er hatte es auch gesehen, daß die junge Dame erröthete, und gedacht „na — nu — —?“

Die sehr modische Eleganz der Dame brachte ihn auf die thörichte Idee, daß das am Ende Wigus' Braut, die Schauspielerin, sei, von der er im voraus alle möglichen niedrigen Vorstellungen hatte.

„Eine Freundin von Geheimraths.“

„Ich dachte schon Deine heimliche Braut,“ lachte Malchin.

„Ich habe keine Braut mehr.“

Befehlend sah Wigus den andern Mann an. Sein ganzes Wesen bebte in dem heißen Wunsch, dem andern jedes rohe Wort, jede Frage, ja jeden fragenden Blick verbieten zu können.

Und vor diesem sprühenden Blick sank Malchin wirklich der Muth in die Schuhe. Er fragte kein Wort — kein einziges ...

„Hier sind wir,“ sagte Wigus und seufzte befreit auf.

Ein wenig versöhnt, weil er empfunden, daß er doch Macht über den anderen besaß, fügte er noch hinzu, daß man sich ja am Abend treffen könne.

Anders stand noch in der Thür und sagte ihm gleich, daß in der Nacht eine weitere Depesche gekommen sei, die den Tod der alten Dame gemeldet habe. Aber Herr Geheimrath sei schon fort gewesen. Er habe die Weisung, keinen Besuch zu melden, gerade im Momente sei ihm das von der Gnädigen befohlen, als sie ihm noch ein Bücherpacket für die Damen Soniakow gegeben.

Zweifelnd stand Wigus. Eine innere Stimme sagte ihm, daß Carolyne ihn nicht abweisen würde. Aber zudringlich den Diener überreden, ihn zu melden, wollte er auch nicht.

„Hennegall!“

Er wandte sich.

Carolyne Wallraven selbst stand in der inneren Thür, hinter deren Glas sie gerade vorbeigegangen war.

„Kommen Sie!“

Er folgte ihrem Ruf.

Eilig ging sie vor ihm her; ihr Schritt war so hastig, ihre Haltung so seltsam gebeugt. Sie, die Maßvolle, schien in großer Erregung. Im Zimmer erst sah er ihr aber gerade in das Gesicht.

Schreck, der sich dann in Befangenheit wandelte, befiel ihn.

Wie sah sie aus? Gelb. Gramvoll. Fieberisch. Ihre Augen glühten.

Veränderte das schwarze Kleid sie so? War es der Gram?

Aber war dieser Gram nicht räthselvoll?

Plötzlich begriff er: sie war nicht geschminkt. Ihr Angesicht hatte die Maske der Jugend abgelegt, ..

„Sie ist todt!“ sagte Carolyne.

Hennegall drückte ihr die Hand, die sie ihm entgegenstreckte. Es war eine heiße, trockene Hand.

„Es erschüttert Sie sehr?“

„O nein — ja doch — das heißt — ich kannte Nicoline Wallraven wenig. Aber mein Mann ...“

„Darf ich um die Adresse bitten, damit ich Herrn Geheimrath meine Theilnahme ausdrücken kann?“

„Gewiß. Ja. Thun Sie das.“

Sie ging ruhelos hin und her. Sie dachte nicht daran, ihn zum Sitzen einzuladen.

„Die verkörperte Angst,“ dachte er.

„Wird Herr Geheimrath lange fortbleiben?“ fragte er.

„Doch nicht. Da Nicoline nun todt ist, dürfte er nur bis zur Beerdigung bleiben. Vielleicht hat er sonst noch allerlei zu erledigen — er erbt. Er erbt viel Geld. Er ist dann für sich allein ein reicher Mann.“

Wigus hatte den Gedanken aller armen Teufel, wenn sie hören, daß reiche Leute noch mehr erben. Ein wenig bitter, ein wenig spöttisch dachte er, daß er selbst das nöthiger gehabt hätte, als der in allen Gütern Schwelgende.

Und sehr wunderte er sich auch, daß Carolyne überhaupt davon sprach. Es konnte ihr höchstens angenehm sein, daß das glanzvolle Leben nicht mehr in der Hauptsache von ihren Zinsen bestritten ward.

Und noch einmal sagte sie, wie vor sich hin: „Er wird ein reicher Mann.“

„Sie reisen nicht zur Beerdigung, Frau Geheimrath?“

Aus brütendem Sinnen auffahrend, sagte sie: „Doch. Doch. Heute Abend. Es ist auch meine Pflicht. Mein Mann soll mich nicht an seiner Seite fehlen sehen. Ich will es wagen.“

Plötzlich trat sie nahe an ihn heran und umgriff mit klammernder Hand seinen Arm.

„Ich komme mit meinem Mann zurück. Dann folge ich gleich Olga — sie reist heute nach Viareggio. Mein Mann will es so. Es ist bestimmt. Wir sehen uns vor Florenz vielleicht nicht allein wieder. Ich will Ihnen etwas sagen ... Sie, nicht wahr, Sie sind mir ergeben, wir sind Freunde, nicht wahr?“

Sie stieß die Worte nur so heraus.

Wigus sah in ihre brennenden Augen. Er sah ihr vor Aufregung verzerrtes Gesicht.

Er hätte blind sein müssen, um nicht zu erkennen, daß in dieser Frau etwas Ungeheures vorging.

„Zählen Sie auf mich. Verfügen Sie über mich,“ sagte er einfach, aber mit so heiligem Ernst, daß sie fühlen mußte, dieser Mann sei bereit, alles für sie zu thun.

Und sie fühlte es auch. Ihre Hand drückte sich fest um seinen Arm. Es war, als wolle sie damit sagen: ich glaube Dir.

Aber noch schwieg sie. Sie kämpfte mit sich.

Im Sonnenlicht, das zum Fenster durch die Tüllvorhänge hereinkam, stand sie, seltsam übergittert von dem Muster, das auf den Tüll genäht war.

Die Schattenlinien, die über ihr fahles Gesicht in Bogen und Strichen gingen, ließen es vollends verzerrt erscheinen.

Immer noch schwieg sie.

Verzweifelte Bitten schrie ihr Herz: „Bewahre ihn! Hefte Dich an seine Fersen! Sage mir, ob er mich betrügt! Mit wem er mich betrügt!

Aber ihr Stolz hemmte noch die Worte und hielt sie auf ihren Lippen zurück.

„Willst Du eine Elende werden?“ sagte dieser ihr Stolz. „Fühlst Du nicht, daß Du erst wirklich eine Elende wirst, wenn Du Dich so weit erniedrigst, ihn bewachen zu lassen? Und wie klein machst Du Dich vor diesem jungen Mann, der bis zur Stunde in Verehrung zu Dir aufschaute.“

Sie sah Wigus Hennegall an, prüfend, fragend — ob er sie wirklich verachten würde, wenn sie solche Bitten an ihn richtete ...

Und sie begegnete dem offenen, festen, ernsten Blick der großen, grauen Augen.

Und auf einmal fiel ihr ein, daß sie gestern, an eben dieser Stelle, vermittelst einer frommen Lüge ihm hatte hinterrücks eine Wohlthat versetzen wollen und wie sein einfacher Stolz gerade da ihr so recht offenbar geworden war.

Ein letzter Kampf — in Qual und zitternder Angst ...

Dann gelang es ihr ... der eigene Stolz und auch der Respekt vor diesem jungen Lebenskämpfer halfen ihr.

Sie besiegte ihre niedrigen Gedanken.

„Ich ...“ stammelte sie, „ich wollte Sie nur bitten, wenn ich fort bin, meinen Mann recht oft aufzusuchen ...“

Sie hatte etwas anderes sagen und bitten wollen. Das begriff er. Um so alltäglicher Rede willen konnte diese Seelenqual sie nicht zerfleischen, die er nur allzudeutlich auf ihrem Antlitz sah. Was verschwieg sie?

Welches Geheimniß barg sich im Herzen dieser Frau, die unglücklich war — sehr unglücklich — das erkannte er. Zum erstenmal. Aber zugleich sah er ihre heiße Liebe zu dem Gatten ... Gleichsam nackt stand diese Liebe da, zitternd, sich verzehrend in unbekannten Leiden.

Wie seltsam, sie besaß und litt doch ... Und er, der litt, weil er verloren hatte, er verstand nicht, wie dies sein konnte.

Er wagte nicht, von seinem eigenen Weh zu sprechen. Er hätte erklären müssen ... Nachdem er Carolyne gegenüber einmal in die Vertraulichkeiten gekommen, nachdem er so viel, sein ganzes Leben ihr gebeichtet hatte, hätte er alles sagen müssen. Und er wollte Siddy schonen. Diese strenge, edle Frau sollte nicht von Siddy das ganz Gewöhnliche denken ... Es lag nahe ... Wie sollte Carolyne, die Siddy nicht kannte, sie gerecht richten?

Er hatte mit seinen besten Gefühlen eine Göttin begehrt und nun erkannt, daß sie nur ein gewöhnliches Weib war.

Das heiße Blut seiner Jugend hatte ihn, gleich zahllosen Männern, zum Don Quixote der Leidenschaft gemacht. Aber weil es seine erste Erfahrung war und weil er als ein Einsamer gelebt, dem auch die Erfahrungen anderer vorenthalten blieben, glaubte er, es sei etwas Unerhörtes. Glaubte, daß solcher Irrthum seine Mannheit schädige.

Und zugleich war noch so viel Schmerz in ihm, der davor zurückbebte, diese Leidenschaft und mit ihr den Gegenstand, dem sie gegolten, herabzuwürdigen. Es schien ihm, als sei der Werth des eigenen Gefühls mit Siddys Werth unlöslich verknüpft.

In dem räthselvollen Wirrsal von Leid und Scham gab es nur eines: schweigend den Schmerz zu ertragen. —

Die Frau und der junge Mann saßen noch lange zusammen. Ein merkwürdiger, fast angstvoller Seelenzustand ließ es ihnen als schwer erscheinen, sich zu trennen. Sie fühlten sich durch eine tiefe und reine Nächstenliebe verbunden. Das Bewußtsein des eigenen Leidens und das Mitleid ketteten sie eng aneinander. Erst in dieser Stunde wurde Wigus Hennegall, ohne es zu ahnen, der Frau ein Theil ihres Lebens.

Und doch schieden sie endlich, ohne sich ihre schmerzvollen Geheimnisse anvertraut zu haben.

8.

Nach diesem Tage hoben reiche Wochen für Wigus Hennegall an.

Nicht die schnelle und unruhevolle Reihe äußerer Ereignisse brachte diesen Reichthum. Ihm erschienen alle diese Ereignisse nur nebensächlich.

Zuerst wechselte er seine Wohnung. Noch in dem Augenblicke, wo er das Haus verließ, in dem er so viel Noth und Glück verlebt hatte, zitterte er davor, daß Siddy den Versuch machen würde, ihn zu versöhnen. Und zugleich im Untergrund seines Herzens war der lechzende Wunsch so stark, sie möge es versuchen ... Dann sähe er sie noch einmal ... Es war sicher, daß er sich die Wonne gönnen würde, ihr seine Verachtung zu sagen ... es war aber doch Sehnsucht, eine kranke Sehnsucht, die ihn entnervte ...

Aber Siddy schien wie vom Erdboden verschwunden. Nur ihre Mutter saß mit dem gekrümmten Rücken und der Nadel mit der Fadenpeitsche, die stetig auf- und niederfuhr, wie gewöhnlich von früh bis spät am Fenster.

Er hatte eine ganz kleine Wohnung im Norden von Berlin genommen, zwei Stuben, eine Küche. Für die Mutter und Lina die eine, für sich selbst die andere Stube. Bis Mitte August mußte das genügen. Dann ging er fort, und die Frauen durften sich mehr ausbreiten. —

Geheimrath Wallraven und seine Gattin kamen heim. Wigus hatte seine neue Adresse gleich mitgetheilt und erhielt bald die Aufforderung, einen Abend mit dem Ehepaar zu verleben, ehe die Geheimräthin abreiste.

Das waren merkwürdige, unvergeßbare Stunden, die er, als der einzige Gast, ganz vertraut mit ihnen verbrachte. Wieder saß Carolyne schön, maßvoll, in kostbarer Kleidung da, herrliche Farben auf den glatten Wangen. Das schwarze Gewand sommerlich von Tüll und Spitzen, eine conventionelle Trauer andeutend, kleidete sie glänzend. Ihre Augen strahlten fieberhaft. Hatte Wigus eine Vision gehabt, als er sie alt, verfallen, gramvoll gesehen?

Der Geheimrath war von ritterlicher Liebenswürdigkeit gegen seine Frau, wie immer.

Aber sein Ton schien noch beflissener, sein Blick aufmerksamer.

Und dennoch hatte Wigus, durch jene Morgenstunde, wo er diese schöne Frau als alterndes, unglückliches Weib gesehen, aufgerüttelt, das peinvolle, unheimliche Gefühl, daß all' die liebenswürdige Ritterlichkeit des Mannes eine Maske für eine tödtliche Kälte sei ... Maske, wie ihre Schönheit ... Er begriff es auch an diesem Abend: für den Gatten putzte und schmückte sie sich. Der Wunsch, jung und schön vor ihm zu erscheinen, machte sie, die Kluge, blind und thöricht ... Er begann die Tragödie zu wittern, neben welcher er als ein Ahnungsloser so lange hergegangen war.

Gegen Wigus war der Geheimrath bezaubernd. Geradezu väterlich.

Er machte ihm das Anerbieten eines größeren Gelddarlehns, das ihn auf einmal in einen Zustand der Sorgenlosigkeit setzen und über dessen Rückzahlung man nach Jahren gelegentlich ein Wort sprechen könne. Es war ein Geschenk, das der Geheimrath bot, und das Wort „Darlehn“ nur der Schicklichkeit halber, zur Erleichterung für Wigus' Gefühl gewählt. Er begriff es wohl. Er folgte auch ganz nüchtern der Ausführung des Mannes, der sehr schön und klar von seinem reichen Erbe sprach. In seiner Jugend habe er niemals denken dürfen, daß dieses Geld ihm noch in den Schoß fallen würde. Tante Nicoline sei verlobt gewesen und habe, als ihr Bräutigam starb, geäußert, sie werde trotzdem nicht eine alte Jungfer bleiben; es habe in der Familie geheißen, der ihr vom Vater aufgezwungene Verlobte sei nicht der Mann ihrer Wahl gewesen und sie warte nur eine schickliche Zeit ab, um den wirklich Geliebten zu heirathen. Es sei aber nicht dazu gekommen; auch jene zweite Verlobung habe nicht in einer Ehe ihren Abschluß gefunden. Lange habe Nicoline hin- und hergewählt, verworfen, und endlich sei sie dennoch ledig geblieben. Genug er, der Geheimrath, sei nun in den Besitz von Geld gekommen, nachdem er schon so reiche Güter, wie Stellung, Ehre und genügendes Einkommen besitze. Da halte er es für seine moralische Pflicht, von seinem Ueberfluß ein winzig Theilchen anzuwenden, einem Hochbegabten energisch voranzuhelfen.

Wigus gab ihm recht. Er selbst würde ebenso denken und ebenso handeln wollen. Wenn hier am Tisch noch ein anderer armer Kämpfer säße, dem der Geheimrath dies zugedacht, würde er sogar überreden helfen: „Nimm! Es ist die Pflicht des Reichen zu geben.“ Aber da es ihn selbst betraf, konnte sein Verstand, der „ja“ sagte, sein Gefühl, das „nein“ rief, nicht überzeugen.

Es gibt eben Dinge, die man in der Theorie sehr richtig und durchaus natürlich findet.

Kommt es aber so, daß man sie an sich selbst erproben und erfahren soll, so bäumt sich alles dagegen auf.

Vielleicht ... wenn Siddy noch seine Braut gewesen wäre ... dann hätte dies Anerbieten eine Versuchung werden können. Um ihretwillen und um der Glückseligkeit willen, sie früher zu besitzen, wäre er erlegen.

Mit heiterer Stirn, unbefangen, wie in einem Gespräch, das ihn selber nichts anging, lehnte er ab.

Carolyne aber blieb seltsam unruhevoll. Ihre bohrenden Gedanken gingen den Gründen nach, die Wallraven zu dieser Großmuth bestimmten.

Ihn bereit zu einer großmüthigen That zu sehen, die im Verborgenen geblieben wäre — das war so neu — das war so räthselvoll ...

Am Tage danach reiste Carolyne ab. Sie hatte Wigus gebeten, nicht an den Bahnhof zu kommen. Da er herausfühlte, daß diese Bitte irgend einen Grund hatte und nicht von dem Wunsch eingegeben war, seine Zeit ihm nicht zu rauben, unterließ er es.

Aber ihrer anderen Bitte, den Geheimrath recht oft zu besuchen, willfahrte er nicht. Er erinnerte sich genau, daß diese Bitte ja nur ein leeres Wortgeklingel gewesen war, daß sie nur ausgesprochen wurde, weil ein anderes Wort, eines das er nicht erfahren und errathen hatte, sich nicht von ihren Lippen rang.

Der Geheimrath bestellte ihn hie und da auf eine Nachmittagsstunde, um irgend eine wissenschaftliche Angelegenheit oder die Reise nach Florenz und deren Aufgaben mit ihm zu besprechen.

Wigus glaubte, da er nicht zu abendlichem Zusammensein aufgefordert wurde, seinerseits ein solches nicht suchen zu dürfen.

Er saß auch tief in der Arbeit, und die späten Stunden, wenn im unruhevollen Hause, das er mit hundert thätigen und lebhaften Menschen gemeinsam bewohnte, Stille einkehrte, waren ihm die liebsten. Eine Reihe von historischen und modernen Aufsätzen, die er während der letzten Jahre entworfen, wenn sich ihm bei seinen Studien irgend eine Curiosität aufgedrängt hatte, überarbeitete er nun. Er wußte, daß das Publikum von aller Wissenschaft sich am liebsten die Anekdote vortragen läßt, die damit verknüpft ist; darüber, ob er den populären Ton finden könne, diese kleinen Geschichtsabfälle ernsthaft und elegant zugleich schriftstellerisch zu bearbeiten, darüber war er sich noch nicht klar.

Er schrieb um Geld und um sich zu üben. Das wußte er, das gestand er sich.

Aber er trug Sorge, daß der Inhalt seiner Arbeit so werthvoll als möglich war. Diese Anfänge sollten ihm nie schaden können, sich dereinst nicht gegen ihn kehren lassen.

Natürlich erhielt er, als unbekannter junger Mensch, nicht schnelle Nachrichten über das Schicksal seiner Arbeiten.

Er sah voraus, daß er werde abreisen müssen mit der Ungewißheit, ob seine Thätigkeit eine lohnende oder verlorene gewesen sei.

Inzwischen kam nun seine Familie in Berlin an.

In den ersten Tagen sah er fast nichts von den Frauen. Sie halfen Malchins bei der Einrichtung von deren Wohnung, die sie in der Nähe inne hatten. Man brauchte nur um die Ecke der Weißenburger Straße zu gehen und man war da. Das entzückte die Mutter und Lina sehr. Sie selbst kamen nur mit ein wenig fahrender Habe an, wie Kleidern, Wäsche, ein paar Andenken. Alles andere war verkauft worden. Es hatte immerhin ein bischen Geld gebracht. Das Häuschen fand noch keinen Käufer, es war einstweilen vermiethet. Das war den Frauen recht. Denn das Geld für die Miethe bekamen sie, den Erlös vom Verkauf des Hauses würde Herr Schradin bekommen — so wollte es ja Wigus.

Daß sie nun so nahe bei ihrer Sophie und bei Fritz leben durfte, erfüllte die alte Frau mit immer neuer Glückseligkeit. Dies Ehepaar war der Stern ihres dürftigen Lebens. Malchins waren in ihren Augen vornehme, glänzend gestellte Leute. Sie lag seelisch förmlich immer auf den Knieen vor Fritz.

Dies war zu ergreifend, als daß Wigus seiner Bitterkeit darüber hätte Raum geben mögen.

Er gönnte der alten Frau jede, ach jede Freude des Lebens.

Nach acht Tagen schon war alles im Geleise. Malchins fingen ihr pünktlich geordnetes Leben an. Fritz gab wöchentlich eine Kleinigkeit als Beisteuer für den Unterhalt der Mutter, die übrigens gleich eine beschriebene Papptafel im Hausflur anbrachte, worauf sie sich als Mützen- und Spitzenwäscherin empfahl. Die Vicewirthin, mit der sie und Lina sich gleich anfreundeten, erlaubte es ihr.

Als Wigus zuerst an dieser Tafel vorüberging, erschrak er.

Die Schwäche wandelte ihn wieder an, sich seiner und der Seinen Armuth zu schämen.

Er biß die Zähne zusammen und hob den Kopf.

Arbeit ist Würde. Arbeit ist Sittlichkeit.

Und er ging hinauf und bat mit schweigendem Kuß seine Mutter um Verzeihung, daß er sich einen Augenblick ihrer Arbeit geschämt hatte.

Lina bekam dank dem besten Zeugniß über eine zehnjährige verantwortliche Thätigkeit rasch einen Platz in einem großen Mantelgeschäft, das ihrem früheren Chef seinen ganzen erheblichen Bedarf geliefert hatte.

Sie erhielt achtzehnhundert Mark Gehalt. Man hatte ihr aber angedeutet, daß sie sich moderner zu frisiren habe.

So erschien sie denn eines Tages mit einer Haartracht, die Wigus abscheulich fand. Hoch auf dem Wirbel saß ihr ein gedrehter Knoten, und locker umrahmte all' das volle, schwarze Haar das Gesicht.

Lina war ein zwar schon verblühendes, aber stattlich und sehr ehrbar aussehendes Mädchen gewesen. Nun sah sie auf einmal unfein, ja herausfordernd aus. Da sie sich selbst sehr gefiel, sich auch verjüngt fand, nahm sie unwillkürlich auch flottere Bewegungen an, die sie einer Collegin absah.

Als Wigus ihr klar machen wollte, daß sie plötzlich alle Grenzen des guten Geschmackes überschreite und auch „modern“ erscheinen könne, ohne gleich so extravagant sich zu putzen, wurde Lina böse.

Sie verdiente achtzehnhundert Mark. Sie hatte vierhundertfünfundzwanzig Mark auf der Sparkasse. Was hatte er? Was verdiente er? Nichts. Sie ging alle Tage ihre zehn Stunden in's Geschäft, pünktlich von acht Uhr Morgens bis acht Uhr Abends mit zwei Stunden Mittag und der Verpflichtung, in der Frühlings- und Herbstsaison, wenn es erforderlich wurde, bis über Mitternacht zu arbeiten. Wo waren seine Arbeitsstunden? Wann sah man ihn die Zeit ausnutzen?

Sie hatte Recht — ihr Recht. Und die alte Frau nickte dazu und sah stolz auf ihre fleißige Tochter.

Wigus ließ die keifende Stimme der Schwester über sich ergehen. Er litt und schwieg.

Das rührte nun wieder die Mutter. Und als Lina fort war, kam sie in sein Zimmer und wollte ihm gut zureden und leise versuchen, ihn zu „vernünftiger“ Arbeitszeit zu ermahnen.

Warum ging er gerade Morgens so oft und lange fort? Warum brannte er denn bei später Nachtarbeit so viel Petroleum? Das kostete doch unnütz ... Das ließ sich doch anders eintheilen ... Fritz hatte es auch schon gemeint ...

Und gerade diesem letzten äußersten Trumpf gegenüber verwandelte sich Wigus' liebevolle Geduld in hellen Zorn.

Fritz Malchin sollte sich um seinen eigenen Kram kümmern und nicht um sein — Wigus' Thun und Lassen.

Er habe oft auf der königlichen Bibliothek zu arbeiten, nachzuschlagen, Notizen zu machen, er habe es oft nöthig, auf einsamen Spaziergängen geistig vorzuarbeiten für das, was er schreiben wollte.

Das verstand die Mutter nicht. Alle Menschen, die sie kannte, arbeiteten in fester Tageseintheilung und sparten gern das Licht. Aber wenn ihr Sohn, ihr lieber Junge, es sagte, mußte es in seinem Beruf wohl so zugehen.

Diese stille Mutterdemuth rührte ihn wieder tief.

Aber dennoch: die Kluft hatte sich von neuem aufgethan ...

Er spürte sie fort und fort. Fast feindselig waren die Blicke seiner Schwestern und seines Schwagers. Und sie trachteten danach, ihn durch Fragen und Bemerkungen zu verwunden. Sie fühlten sich ihm überlegen, weil sie die Früchte seiner Arbeit noch nicht sahen.

Und vielleicht lehnten sie sich auch gegen ihn auf, weil sie spürten, er beobachte und beurtheile sie von einem Standpunkt aus, den sie nicht begriffen. Das war so unbequem zu empfinden. Das schürte in ihnen einen förmlichen Haß gegen ihn.

Lina fragte erstaunt, ob er denn gar keine Einnahmen habe, da doch nie Geld käme. Fritz fragte nach der Höhe seiner Honorare, erzählte Wunderdinge von den Summen, die, wie er gelesen, der Dramatiker X und der Lustspieldichter Z verdienten, und ermunterte Wigus, doch auch mal so was Einträgliches zu schreiben.

Was er gefürchtet, erfüllte sich. Alle Tage, in immer neuer Form, klang der Jammer in sein Ohr um das abgewiesene „sichere Brot“.

Zuweilen merkte dann die Mutter, daß etwas in ihm vorging. Sie wußte nicht, daß ihn Aufwallungen einer rasenden Ungeduld folterten. Sie dachte, er sei unglücklich, weil er noch keine rechten Einnahmen hatte.

Dann wollte sie ihn trösten. Er war doch ihr einziger Junge. Und sie hatte ihn so lieb

Und sie versuchte sich an ihr Kind und sein Wesen heranzufühlen.

Er begriff es, und dies machte ihn wieder zum Knaben, der, seiner Mutter heiß ergeben, sie mit Ungeschick gegen die übermäßigen Ansprüche der anderen vertheidigte.

Er sah in seiner Mutter das Opfer der Einflüsse und glatten Gesinnungen Fritz Malchins.

Liebevoll konnte er dann bei ihr sitzen und ihr von seinen Plänen und Hoffnungen sprechen.

Sie feierten dann schöne Stunden zusammen; der alten Frau kam es vor, als verstehe sie ihn recht gut, und sie gelobte sich, ihn ordentlich gegen Lina und Fritz und Sophie zu vertheidigen.

Aber wenn sie dann mit Lina und Sophie und Fritz zusammensaß und so breit und behaglich den Kleinkram des Lebens mit ihnen durchsprach, fühlte sie sich wieder so zufrieden in deren Gesellschaft, daß sie ganz irre an sich wurde, wer ihr denn eigentlich näher stehe.

Wigus erkannte das wohl, und es erfüllte ihn mit Wehmuth.

Welche Mutter versteht die Kunst, all' ihren Kindern gleichmäßig zu gehören?

Eine einfache Frauenseele kann diese Aufgabe nur lösen, wenn keines ihrer Kinder sich über ihren Horizont hinaus entfernt.

Blieb er in diesem Kreise, störte er den Frieden der Seinen; verließ er ihn, so machte er ein Mutterherz unglücklich.

Und immer wieder gellte ihm das schnöde Wort in der Seele nach, das Fritz damals gesprochen hatte:

„Du mußt ja wissen, ob sich das mit Deiner Sohnespflicht gegen unsere gute, alte Mutter verträgt.“

Hätte er jenes sichere Brot angenommen, wäre ja alles gut gewesen.

Aber er fühlte es jeden Tag von neuem: er hatte gethan, wie er gemußt. Lieber untergehen, als an falscher Stelle stehen und ein sattes Bürgerleben führen.

Reich war er in seiner Armuth, reich in all' diesen kleinlichen Leiden.

Denn sein Dasein hatte wahrhaft königlichen Inhalt. Drei Güter waren sein: Arbeit, Hoffnung und Schmerz!

Welche Offenbarungen brachte ihm das Leid um Siddy!

Welche das Bewußtsein der eigenen Kraft!

Manchmal erstaunte er darüber, wie es ihm gelang, Ketten zu zerbrechen, die er für unzerreißbar gehalten. Während all' seiner Studienjahre hatte er sich oft und oft gegen das Sklavengefühl aufgebäumt, das ihn an seinen Wohlthäter vielleicht für immer band. Welche Kämpfe waren das gewesen, welche Leiden der Unfreiheit!

Und dann, im entscheidenden Augenblick der eiserne, unerschütterliche, befreiende Entschluß!

Wer ihm gesagt hätte, daß er je von Siddy zu lassen vermöge! Wie brannte sein Blut für sie. Sie war sein Glück, seine Hoffnung.

Ein Erkennen ihres Unwerthes — ein schrecklicher, kurzer Kampf — eine dunkle Nacht voll Versuchung und Qual. — Und mit kraftvoller Hand hatte er die Geliebte von sich gestoßen.

Dies alles befestigte seinen Glauben an sich.

Niemals hatte er eine so starke Freude an der Natur, an der Kunst, an tiefen Worten großer Denker gehabt wie jetzt.

Seit er seine eigene Kraft fühlte, ermaß er erst recht den Werth all' der Kräfte, die er rings um sich tausendfältig sich regen sah.

Der Wunsch, sich bethätigen zu dürfen, in das große öffentliche Leben einzutreten, ward zur zehrenden Ungeduld.

Er ging eines Tages, eine etwas umfangreichere Arbeit in der Hand, geradeswegs in die Redaktion einer großen Zeitschrift.

Die Gestalt Friedrichs II., des hohenstaufischen Kaisers, hatte ihn von jeher fast leidenschaftlich interessirt, er hatte sich in besonderem Studium auf das gründlichste mit ihr beschäftigt. Er versuchte in seiner Arbeit die staatsmännische Begabung dieses Fürsten und seine Verwaltungskunst neu zu beleuchten. Die ganz seltsame Thatsache, daß gerade zwei der genialsten, überragendsten deutschen Fürsten von fremdländischer Kultur gewesen, hatte er in feinste, tiefste Parallele gebracht, besonders aber auch dabei verweilt, daß fünf Jahrhunderte Friedrich II., den Schwaben, der mehr Italiener gewesen, von König Friedrich II., dem großen Preußen, der französischer Bildung war, trennten. Dann hatte er die völkerpsychologische Entwickelung aufgezeigt, die in einem einzigen Jahrhundert, vom großen Friedrich an, zu einem Bismarck und seinem gewaltigen undifferenzirten Deutschthum führte.

Es waren drei Artikel, voll von historischen Thatsachen, reich an lebendigsten Beziehungen zur Gegenwart.

Und während er mit der nothwendigen Geduld des Anfängers noch immer auf Nachrichten über seine andern, an verschiedene Blätter und Journale verschickten Artikel wartete, hatte er diesmal Glück.

Der Redaktionssekretär würde ihn vielleicht schlantweg abgewiesen haben, trotzdem seine Karte ihn immerhin als akademisch gebildeten Mann auswies. Aber er traf gerade eine Stunde, wo der Herausgeber anwesend war.

Es ist überall so: die großen Chefs sind leutseliger und entgegenkommender als die kleinen Angestellten. Ein General pflegt milder zu sein als ein Leutnant.

Der Herausgeber, ein vornehmer Mann, dem Geist und Energie von der Stirn leuchteten, empfing Wigus mit Höflichkeit.

Wigus glaubte, es sei klug, zu sagen, daß er demnächst mit einem Stipendium im Auftrage der „historischen Abtheilung“ nach Florenz reisen würde. In der That ward dadurch das Interesse geweckt, und Wigus konnte nach kurzem Gespräch seine Arbeit in die Hand des Herausgebers legen. Er empfing das Versprechen, in wenig Tagen einen Bescheid zu erhalten.

Freudig ging er davon. Vielleicht war da eben eine Verbindung angeknüpft. Vielleicht auch nicht. Jedenfalls glaubte er aber auf ein fachgemäßes Urtheil über seine Arbeit hoffen zu dürfen. Das war für ihn schon viel.

Es war ein schwüler Sommermittag. Der ganze Himmel war grau und die Luft gesättigt von Feuchtigkeit. Ein förmlicher Treibhausduft machte das Athmen schwer.

Es hatte die ganze Nacht und den halben Vormittag stetig geregnet. Wigus, von der Königgrätzer Straße kommend, bog in die Leipziger Straße ein. Rechts und links vom breitheiligen Straßendamm standen die Bäume, die Büsche und der Rasen des Leipziger Platzes im dunkelblauen Glanz der Regentropfen.

Alle Frauen auf den Bürgerstiegen hüben und drüben hielten in geballten Fäusten die Falten ihrer aufgerafften Kleiderröcke. Denn das Pflaster war noch schwarz vor Nässe.

Die Pferdebahnen und Omnibusse waren gedrängt voll von Menschen.

Mitten in diesem betäubenden Durcheinander von Tönen, Farben und Formen, das in der feucht-schwülen Luft doppelt peinigend erschien, bemerkte der Mann eine, deren Anblick ihn erblassen machte.

Siddy ging drüben; wie immer mit ihrer Mutter.

Sie trug ihren schwarz- und weißkarirten Kleiderrock.

Aber sie sah dennoch ungleich eleganter aus als früher.

Er stand und starrte ihr nach und folgte ihr dann, sie fest im Auge behaltend.

Er kannte doch ihren schwarzweißen Kleiderrock. Er begriff nicht, weshalb sie damit so damenhaft aussah. Vielleicht machte das der neue Hut —, ja, sie hatte einen neuen Hut ... sehr modern, sehr flott, mit Schleifen von Seidenstoff geputzt. Er verstand so wenig davon. Er konnte sich nicht erinnern, ob sie diese weiße Seidenbluse mit schwarzem Besatz schon früher gehabt hatte; auch sah er nicht, daß ihre eleganten Stiefel ihre Erscheinung so chic machten.

Er sah nur, daß da irgend eine Veränderung war. Nur ihr Gesicht — das war das gleiche. Lächelnd, kindlich, mit übergroßen Blauaugen. Er sah es einen Augenblick genau, als sie sich umwandte.

Fühlte sie, daß er ihr folgte? ...

Nun bogen die Frauen in die Bellevuestraße ein.

Er blieb stehen, mitten auf der „Insel“ des Potsdamer Platzes.

Die Füße waren ihm schwer.

Er fühlte sich zerschlagen und traurig.

Aus der Tiefe seines Wesens heraus war auf einmal — ihn selbst entsetzensvoll überraschend — eine solche wilde Sehnsucht nach Siddy emporgelodert.

Mit einem Schlage war alles wieder in ihm wach.

Der bittere Kampf zwischen Manneselehre und Liebesleidenschaft hob von neuem an.

Und mit heißer Gewalt wollte die Leidenschaft triumphiren. Hatte er nicht unrecht gehabt, Siddy so zu verstoßen? Auf solche geringe Anzeichen ihrer Unzuverlässigkeit hin! Beging er nicht ein Unrecht an der Schwachen? Hätten nicht seine Liebe, seine Wachsamkeit ihr Halt werden sollen? Was hatte Siddy denn gethan? Geschenke angenommen und ihm dies verheimlicht. Vielleicht aus kindischer Furcht, vielleicht von der Mutter dazu verführt. Vielleicht aus einer kleinen Anlage zum Lügen heraus. Wer ist fehlerfrei? Hat es nicht gerade höchsten Reiz, aus Schlacken das Gold zu heben?

Alles in ihm schrie nach dem süßen, jungen Geschöpf.

Eine Sehnsucht nach Liebe, nach einem Weibe kam über ihn, die ihm alle Güter des Lebens als nebensächlich erscheinen ließ, wenn er nur diese Sehnsucht sich erfüllen konnte.

Ganz neu, ganz herbe brannte wieder der Schmerz in ihm. War es der Schmerz um die verlorene Geliebte? Oder der allgemeine Schmerz des Einsamen, der Glaube und Glück verlor? Er wußte es selbst nicht.

Er fühlte nur die Versuchung.

Genügte es denn nicht, einmal gesiegt zu haben? Muß man dieselben Schlachten immer wieder schlagen?

Dieses alles erschütterte ihn so, daß er das erfreuliche Erlebniß mit dem Herausgeber ganz vergaß.

Traurig, langsam, in grübelndes Nachdenken verloren, ging er nach Hause.

Daheim fand er Lina und Sophie. Beide wollten aber gerade fortgehen, denn Linas Mittagszeit war aus.

Sie standen auf dem dunklen, engen Flur mit der Mutter und sagten ihr Adieu. Das heißt, eigentlich that es nur Sophie, denn Lina hielt sich bei ihrem Kommen und Gehen nicht weiter mit viel Höflichkeiten auf.

„Schön — nicht Mutter?“ sagte Sophie in glücklichem Ton. „Ja, mein Fritz — da kann sich mancher ein Beispiel daran nehmen. Immer fleißig, immer auf Verdienst aus.“

„Na, denn grüß auch Fritz vielmals ...“

„Sophie kann ihre Impertinenzen nicht lassen,“ sagte Wigus, als die Schwestern fort waren.

„Gott — sie lobt doch bloß ihren Mann. Und er ist doch auch 'n Prachtmensch.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Aktenbündel.

(Eine Bureaugeschichte von Alwin Römer.)

In allen Schreibstuben der Fürstlich Dunkelbergschen Rechnungskammer zu Dunkelberg hing, auf trostlos graue Pappe geklebt, eine ganz abscheuliche Verordnung. In schönen, saftig verbreiterten Rundschriftbuchstaben, die sich an den betrübten Gesichtern der armen Schreiberlein ordentlich zu weiden schienen, besagte erwähnte Verordnung folgendes:

„Der Genuß von Wein, Bier und Spirituosen während der Bureaustunden ist bei Strafe sofortiger Entlassung streng verboten!

Der Präsident.
gez.: Quedenholz."

Dieser Präsident war nämlich trotz seiner Erdbeernase ein eifriger Mäßigkeitsapostel und in dem Dunkelberger „Verein gegen Völlerei und Trunksucht" zweiter Vorsitzender. Mochte der Himmel wissen, wie er zu der Nase gekommen. Jedenfalls strafte sein tadelloser Ruf als Temperenzler sie elend Lügen. Sie war nichts als ein teuflischer Witz, den sich der boshafte Zufall ja öfters leistet. Denn als tröstliches Seitenstück existirte im Bezirk der Rechnungskammer noch ein zweites Exemplar einer solchen Nasenentartung, die einen nicht minder mäßigen Mann bei ferner stehenden Mitmenschen in argen Verdacht bringen konnte. Das war das Riechorgan des Herrn Rechnungsraths Meinhard, den man, wie seinen Chef, nie in einem Wirthshause sah, dem das Bedürfniß nach alkoholhaltigen Getränken etwas ganz Unerklärliches schien, und der deshalb bei seinen Untergebenen auch streng darauf achtete, daß die Verordnung nicht in Vergessenheit gerieth.

Nöthig war das letztere auch. Unter den bösen Schreiberseelen war nicht eine einzige, die nicht sündhafte Neigungen zu bairisch Bier oder Kümmel gehabt hätte. Und in mancher Rocktasche steckte trotz der warnenden Rundschrift auf dem grauen Papp-Oblongum eine der verpönten Flaschen, die Morgens voll hineingeschmuggelt wurden und Mittags schon, bis auf den Grund geleert, auf dem gleichen Wege wieder nach Hause wanderten. Wehe dem Sünder, der sich bei einer heimlichen Zwiesprache mit solch einer Flasche überraschen ließ! Die sofortige Entlassung wurde zwar vom Herrn Rechnungsrath noch nicht gleich über ihn verhängt, wohl aber erhielt er neben einer eindringlichen Verwarnung eine heilsame Dosis Extraarbeit, indem ihm ein tüchtiges Bündel Akten zum Kopiren in den freien Stunden mit nach Hause gegeben wurde, wofür natürlich ein Extralohn, schon um die häßliche Neigung zum Trinken nicht zu erhöhen, nicht gewährt werden konnte. Da für gewisse Ressorts ein Pauschquantum von der Fürstlichen Regierung ausgesetzt war, das der Rechnungsrath seinem schönen Titel entsprechend, gewissenhaft bis auf den letzten Pfennig verrechnete, so machte sich die von ihm angewandte Milde und Nachsicht ganz gut bezahlt. Aber da er selber ein Fanatiker der Arbeit war und regelmäßig Abends das Amtsgebäude mit einem großen Aktenbündel verließ, das er am anderen Morgen schon durchgearbeitet und ergänzt zurückbrachte, so wagte es selbstverständlich Niemand, sich gegen seine Methode aufzulehnen. Bloß, wenn sie unter sich waren, redeten sie sich das Herz frei, verdammten alle Tyrannei der Welt im allgemeinen, die in Dunkelberg im besonderen und machten Witze dazu, schnöde, unehrerbietige Witze „über Erdbeernasen und womit sie begossen werden, ehe sie die Reife haben".

Nur Franz Gabler, von seinen Kollegen wegen seines Uebermuthes, der in Dunkelberg eine seltene Erscheinung war, der „tolle Franz" genannt, wagte offenen Widerspruch, als er eines schönen Tages hinter einem Aktenregal beim Genusse einer Flasche „Edelbräu" vom Rechnungsrath ertappt wurde. Er berief sich auf seinen Arzt, der ihm das ausdrücklich verordnet habe, und weigerte sich auf das Entschiedenste, die zehn Bogen Akten in häuslichen Ueberstunden als Strafe zu kopiren.

Papa Meinhard maß ihn nur mit einem vernichtenden Blicke, der von den koketten Stiefelspitzen des „tollen Franz" bis zu seinem tadellos gebürsteten Scheitel glitt und wandte sich dann schweigend ab. Als jedoch der Bureaudiener die verweigerten Akten in der Wohnung des Missethäters abgab und sich nicht dazu verstehen wollte, sie wieder mit zurückzunehmen, weil „der Alte ihn sonst die Treppe hinunterwerfe", nahm Franz Gabler das Aktenbündel kurz entschlossen selbst unter den Arm und marschirte damit stracks in die Wohnung des gestrengen Bureauchefs. Er hatte gut Opposition machen; war ihm doch am Tage zuvor die Nachricht zugegangen, daß man ihm auf seine Bewerbung hin die Stelle als Magistratssekretär der Stadt Wittenau vom nächsten Quartal ab probeweise übertragen habe. Aber das hütete er als sein Geheimniß, um die Wirkung seiner Auflehnung nicht unnöthig abzuschwächen.

Auf sein energisches Klingeln an der Wohnungsthür Meinhards erlebte er eine sonderbare Ueberraschung. Es öffnete ihm nämlich ein bildschönes Mädel mit einem liebreizenden Lächeln auf dem Antlitz und fragte freundlich nach seinem Begehr. Das entwaffnete ihn halb und halb. Die kräftige Rede, die er dem Herrn Rechnungsrath hatte halten wollen, schrumpfte sofort zu einer höflichen Ansprache zusammen, die in der Bitte gipfelte, ihm für diesmal das Strafpensum zu erlassen.

Aber Meinhard wollte davon nichts wissen.

„Wenn Sie sich nicht fügen wollen, mein lieber Gabler," erklärte er achselzuckend, „dann werde ich eben dem Herrn Präsidenten Mittheilung machen, und am nächsten Ersten sitzen Sie draußen!"

„Gut, dann sitze ich draußen!" antwortete der „tolle Franz" obstinat, ließ die Akten auf dem Tische liegen und ging mit einem kühlen Gruße von dannen. Merkwürdigerweise konnte er den Blick nicht vergessen, den ihm bei Abschied die hübsche Pförtnerin zugeworfen; ein Blick, der ein leises Bedauern über seine Handlungsweise zu enthalten schien und ihm das Herz ein wenig schneller klopfen machte.

Wer war dieses prächtige Geschöpf, das er in den sechs Monaten, die er in Dunkelberg nun lebte, nie gesehen hatte? Auf seine vorsichtige Nachfrage ward ihm die Auskunft, daß es unzweifelhaft Röschen Meinhard gewesen sein müsse, die Tochter des Tyrannen, die seit längerer Zeit eine Stellung als Gesellschafterin bei einer begüterten alten Dame innegehabt habe und nun wohl wieder in's Vaterhaus zurückgekehrt sei. Daraufhin beobachtete er sehr angelegentlich das Haus des Gestrengen, das in seiner Nachbarschaft lag, und wußte es einzurichten, daß Schön-Röschen ihm noch am selben Abend begegnete.

Natürlich zog er sehr ehrerbietig den Hut, wofür sie mit einem liebenswürdigen Neigen ihres blonden Hauptes dankte. Und als er dann einen Moment im Weitergehen zögerte, hielt auch sie den Schritt an und sagte, eine leichte Verlegenheit tapfer überwindend: „Warum waren Sie vorhin so eigensinnig gegen Papa, Herr Gabler?"

„Man kann sich doch nicht ganz und gar zum Sklaven herabwürdigen lassen, verehrtes Fräulein!" entgegnete er. „Freilich, wenn ich gewußt hätte . . ."

Den Nachsatz drückte er vorsichtig durch einen Seufzer aus.

„Wenn Sie was gewußt hätten?" forschte sie arglos.

„Das . . . das kann ich Ihnen nicht so sagen, Fräulein Meinhard! . . . Es könnte . . . hm . . . ja, aufdringlich könnte es erscheinen. Und den Eindruck möchte ich bei Ihnen nicht hervorrufen! Nur das eine will ich bekennen: es thut mir jetzt selbst leid, daß ich so . . . so eigensinnig gewesen bin!" erklärte er mit einem bewundernden Blick, der das Fräulein zwang, die großen blauen Augen niederzuschlagen.

„Wenn es Ihnen leid thut," entgegnete sie darauf, „so kommen Sie ruhig mit und holen Sie sich die Akten wieder. Papa ist auf seinem täglichen Spaziergang, und wenn er heimkommt, sage ich ihm, daß Sie da waren und sich's überlegt hätten!"

Einen Augenblick schwankte er noch. Als sie nun aber die Augen wieder zu ihm emporhob, glaubte er eine wirkliche Bitte darin zu lesen, die sein empfängliches Herz warm überfluthete. Und so folgte er ihr.

„Warten Sie hier unten einen Augenblick," sagte sie im Hausflur, „ich hole Ihnen das Bündel herunter!"

Und als er ihr nachher dankend die Hand bot, fühlte er, wie sie seinen warmen Druck leise erwiderte.

Zu Hause machte er sich sofort daran, die zuerst so stolz verweigerte Arbeit zu beginnen. Aber welche Ueberraschung erlebte er, als er den blauen Aktendeckel öffnete, um die ihm bezeichneten Seiten aufzusuchen. Das Bündel enthielt gar keine Akten; es sah äußerlich einem Aktenstoß allerdings täuschend ähnlich; im Innern jedoch entpuppte es sich als ein mächtiger Hohlraum, der durch den sauberen Ausschnitt des gesammten Papieres entstanden war. Nur ein zwei Finger breiter Rand war von den vielen Blättern ringsherum stehen geblieben und sorgsam aufeinander geleimt. Ein sonderbares Erzeugniß der Buchbinderkunst, das ihn mit allerlei Vermuthungen erfüllte.

Sogleich machte er sich damit wieder auf den Weg. Und er traf es höchst glücklich. Papa Meinhard war noch nicht wieder daheim. Röschen Meinhard zeigte ein erstauntes Gesicht, als sie den jungen Mann schon wieder vor sich sah. Hatte er sich die Sache etwa anders überlegt? Aber noch verlegener wurde sie, als er ihr zeigte, welch' räthselhaftes Bündel sie ihm vorhin überantwortet hatte.

„Um Gottes willen," flüsterte sie, „was habe ich Ihnen da gegeben! . . . . Natürlich ist das eine Verwechselung! . . Aber bitte, reden Sie nicht darüber. Und lassen Sie auch Papa nichts merken. Es würde für mich sehr fatal sein!"

So kam es, daß sie ein nicht ganz klares Geheimniß miteinander theilten, bekanntlich ein Band, das sehr häufig die Betreffenden merkwürdig rasch näher bringt. Franz Gabler und Röschen Meinhard wußten eines schönen Abends selbst nicht, wie es eigentlich gekommen war; aber das Faktum stand fest: sie liebten sich unaussprechlich und schwuren sich ewig Treue.

Papa Meinhard erfuhr von dem allen vorläufig nichts. Der zu Kreuze gekrochene Rebell war bei Ablieferung seines Strafpensums großmüthig begnadigt worden und in seiner Stellung belassen. Erst als ein hämisches Klatschmaul aus der Nachbarschaft ihn über die Stelldicheins unterrichtete, die allabendlich in der Lindenallee hinter seinem Hausgarten stattfanden, ging ihm ein Licht auf, woher der obstinate Herr Gabler damals plötzlich so zahm geworden war. Ueber Röschen entlud sich selbigen Abends noch ein gewaltiges Donnerwetter, das mit der kategorischen Aufforderung endete, dem Windbeutel sofort den Laufpaß zu geben, da sich demnächst der Sohn des Kanzleidirektors Franke um ihre Hand bewerben werde, der das Amt des Konsistorialsekretärs so gut wie in der Tasche habe. Franz Gabler aber erhielt am anderen Morgen in kurzen kalten Worten seine Kündigung. Sie kam ihm nicht mehr überraschend. Schön-Röschen hatte einen Weg gefunden, ihm von dem Verrath ihrer Zusammenkünfte Nachricht zu geben.

Die Frühstückspause benutzte er trotz der schlechten Laune Papa Meinhards zu einer Attacke. Freimüthig erklärte er dem ob solcher Frechheit wie zu einer Säule Erstarrten, daß er Fräulein Röschen liebe und die Absicht habe, sie zu seiner Gattin zu erbitten, sobald er eine feste Stellung errungen haben würde.

„Sie haben offenbar einen Rausch!" entgegnete ihm der Alte spöttisch, als er geendet hatte. „Ich verbiete Ihnen, sich meiner Tochter je wieder zu nähern. Und damit ist die Angelegenheit ein- für allemal für mich erledigt!"

Der „tolle Franz" zuckte nur die Achseln und lächelte in sich hinein. Sein Plan war längst fertig, und das Schicksal sorgte dafür, daß er ihn noch am gleichen Vormittage zur Ausführung bringen konnte . . .

„Ich bitte um die Kirchenbaurechnungen von Sankt Thomas! Herr Gabler, Sie haben wohl die Güte." sagte gegen Mittag der Präsident Quedenholz, den Kopf zur Thür hereinstreckend. „Auf mein Amtszimmer, bitte!"

„Sofort, Herr Präsident!" erwiderte der Aufgeforderte höflich und holte sich die Regalleiter, um das Aktenstück herunterzulangen. Der Rechnungsrath hatte sich nach einem ersten devoten Bückling gegen die Thürspalte eilends hinausbegeben, um sich nach dem Befinden seines hohen Chefs zu erkundigen. Diesen Augenblick benutzte der Taugenichts und vertauschte das richtige Aktenbündel mit einem zweiten, das unter etlichen anderen auf einem Tisch dicht neben dem Pulte Papa Meinhards lag. Ein Blick unter den Deckel belehrte ihn schnell, daß er sich nicht geirrt hatte. Und diabolisch lächelnd schleppte er das Bündel auf das Amtszimmer des Präsidenten . . .

In den verschiedenen Abtheilungen, die unter des Rechnungraths Leitung standen, kritzelten längst eifrig wieder die Federn, da wurde plötzlich die Thür heftig aufgerissen, und mit allen Zeichen der Empörung stürmte der oberste Chef der Rechnungskammer, Präsident Quedenholz, herein, die roth schimmernde Nase von einem bläulichen Anfluge überfluthet, was auf argen Sturm deutete, das vorhin empfangene Aktenbündel in beiden Händen.

Mächtig erregt, warf er es auf einen der Tische vor der Pultreihe, und den aufhorchenden Ohren der Schreiber war es, als ob statt des dumpf dröhnenden Schalles, den Aktenbündel sonst von sich zu geben pflegen, ein seltsames Klirren laut geworden wäre.

„Herr Rechnungsrath," schrie der erboste Quedenholz, „in Ihrem Bureau ist ein räudiges Schaf, ein heuchlerischer Hallunke, ein hinterlistiger, gemeiner Säufer . . ."

„Aber, Herr Präsident . . ." stotterte der Angeredete, erschrocken hervorstürzend.

„Ein Mensch, der den unerhörtesten Mißbrauch mit amtlichen Akten getrieben hat, um seinen widerwärtigen Trinkgelüsten ein Mäntelchen umzuhängen. Aber ich werde ihn entdecken, und dann Gnade ihm Gott!"

Dabei schlug er den blauen Pappdeckel von dem vermeintlichen Aktenstück zurück, und den spähenden Schreiberblicken enthüllten sich zwei friedlich in das ausgehöhlte Aktenpapier gebettete Flaschen, die ihre Herkunft aus einer Brauerei in bunten Etiketten schamlos preisgaben.

„Haben Sie eine Ahnung, wer der unglaubliche Mensch sein kann?" fragte Quedenholz und musterte strengen Blicks die Korona.

„Ich . . . ich . . . ich bin auf das höchste überrascht, Herr Präsident!" stammelte der Rechnungsrath. Da traf ihn ein Blick des „tollen Franz", eine stumme und doch nicht mißzuverstehende Anfrage, ob es ihm wohl gedankt werde, wenn er in den Abgrund springe, der sich klaffend vor dem noch unentdeckten Schuldigen aufgethan. Und fast unmerklich rang der Alte die Hände und erwiderte den fragenden Blick mit einem angsterfüllten, der alle Herrlichkeiten der Welt versprach, soweit sie von dem Herrn Rechnungsrath zu vergeben waren. Darauf öffnete der „tolle Franz" den Mund und sagte ruhig und gemessen:

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Präsident, das sind meine Flaschen!"

„Ah, also Sie, Gabler!" entrüstete sich Quedenholz. „Sie sind entlassen, auf der Stelle entlassen! Herr Rechnungsrath, ordnen Sie das weitere! Und in Zukunft bitte ich um strengste Kontrolle nach dieser Richtung hin; denn — böse Beispiele verderben gute Sitten!"

„Sie — brauchen — nur — zu befehlen, Herr Präsident!" antwortete fast athemlos von dem ausgestandenen Schrecken Papa Meinhard.

Nach Schluß der vormittäglichen Amtsstunden aber bat er den „tollen Franz", zu bleiben, um „das weitere" mit ihm zu ordnen.

„Sie haben mich gerettet, Herr Gabler!" sagte er geknickt. „Aber wie kam nur das fatale Bündel in Ihre Hände? Wußten Sie etwa —?"

„Keine Ahnung hatte ich!" versicherte der Taugenichts . . . Und dabei ist er dem Alten gegenüber auch geblieben, selbst als er über Jahr und Tag sein Schwiegersohn wurde, nachdem ihm die Stellung in Wittenau definitiv übertragen worden war. Nur Frau Röschen hat es erfahren, wie verwerflich er die Kenntniß gemißbraucht hatte, die ihm der Zufall — oder Gott Amor! — an jenem ersten Tage ihrer Bekanntschaft in die Hand gespielt.

Uebrigens hängt in den Schreibstuben der Fürstlich Dunkelbergischen Rechnungskammer jene Verordnung nicht mehr, seitdem auch der brave Präsident Quedenholz das Zeitliche gesegnet hat. Die vielen leeren Weinflaschen, die man im Keller des alten Herrn gefunden, waren ein zu großes Aergerniß für den „Verein gegen Völlerei und Trunksucht", dessen erster Vorsitzender er sogar zuletzt gewesen. Der so segensreiche Verein stellte seine Thätigkeit für eine Weile ein, und mit ihm verschwanden auch die grauen Papptafeln aus den Räumen der Fürstlichen Rechnungskammer.

Der Gipfel der Reklame.

„L'Agonie", ein Roman aus der Feder Jean Lombards, hat in den letzten Jahren in Paris und Frankreich einen ungewöhnlich starken buchhändlerischen Erfolg gehabt, der sich ausschließlich aus der Modeschwärmerei erklärt, die Scienkiewicz' „Quo Vadis" für Stoffe aus dem Zeitalter Neros geweckt hatte. Bis dahin war — „L'Agonie" stammt aus dem Jahre 1888 — die Arbeit Lombards und mit ihr ihr Verfasser so gut wie unbekannt geblieben. Nur gleich nach dem Erscheinen wurde ein wenig von dem Roman gesprochen, weil beim Marseiller Staatsanwalt ein Antrag auf strafgerichtliche Verfolgung Jean Lombards wegen Unzüchtigkeit seines Romans gestellt worden war. In dem Antrag, den ein „entrüsteter Republikaner" gezeichnet hatte, hieß es: „Der Buchhändler Savine hat unter anderen mehr oder minder strafwürdigen Büchern auch einen Roman unter dem Titel „L'Agonie" veröffentlicht, der der Moral und den guten Sitten durchaus zuwider ist. Der Verfasser, Herr Jean Lombard, ein Revolutionär, den ganz Marseille sehr wohl kennt, hat darin mit Wohlbehagen Szenen voller Ausschweifungen in einem Maße gehäuft, wie es bisher, glaube ich, noch nie ein Schriftsteller gethan hat. Ich bin der Ueberzeugung, daß das Buch für unsere schon so sehr durch die naturalistischen Romane verderbte Jugend nur gefährlich sein kann. Sie werden also ihre Pflicht thun, wenn Sie den Verfasser und besonders den Verleger vor Gericht verfolgen."— Der Staatsanwalt aber gab dem Ersuchen keine Folge, und so blieb Lombard noch auf Jahre hinaus ungelesen und wenig genannt. Die Geschichte wäre alltäglich, wenn nicht, wie jetzt bekannt wird, Jean Lombard selber jenen Brief an die Anklagebehörde geschrieben hätte. Er selbst hatte den moralisch entrüsteten Republikaner gespielt, der sich ob der bedrohten Tugend des jungen Geschlechts besorgt zeigte und den Schutz der öffentlichen Gewalten gegen den Schmutzfinken der „Agonie" anrief. Sein Pech war, daß er an einen Staatsanwalt gerieth, der eine schriftstellerische Arbeit auf ihren literarischen Werth hin zu prüfen vermochte.

— Frauen können nicht von einer Liebeserklärung überrumpelt werden, weil sie stets darauf vorbereitet sind.

JOHN M. SMYTH COMP'Y
150 bis 166 W. Madison Strasse, nahe Halsted Strasse.

Perfect Home, 22.90

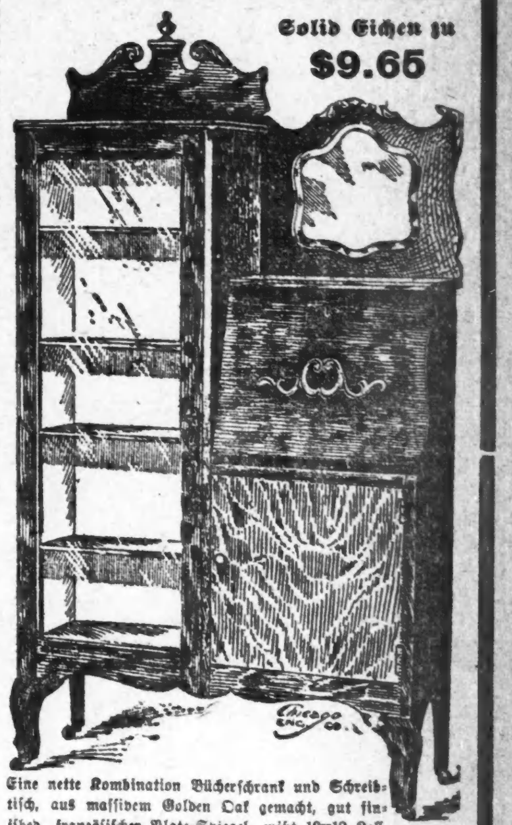
$22.90 Perfect Home Heizofen, der beste Base Burner u. doppelte Heizofen zu einem niedrigen Preis, hat große ventilated Flues in der hinteren Ecke, wodurch die kalte Luft vom Fußboden aufgenommen wird, dieselbe vollkommen erhitzend, und dieselbe dann im Zimmer wieder verbreitend; erhitzt ein Drittel mehr Raum wie irgend ein anderer gleichartiger Ofen. Hat schweren drehenden Feuer-Pot, Duplex Grate und Shaking Ring, nickelplattirte Swing Top, volle Nickel Top Dome, Nickel Fuß Rails, Base Knobs usw., und eine Spun Messing Urne, Gewicht des Heizofens, 260 Pfund.

Eine vollständige Ausstattung zu $15.75

Eine von John M. Smyth Co.'s großen speziellen Bargain-Offerten in den neuesten und verbesserten Grammophones und Graphophones. In jeder Beziehung und Einzelheit einer der besten Disc Sprech- und Gesangsmaschinen, die je auf den Markt kamen. Spielt alle Arten Instrumental- und Orchester-Musik mit einer Genauigkeit, Klarheit und Kraft ebenso wie die vorzüglichen Instrumente in einer Musikkapelle der geübtesten Musiker. Singt alle Lieder, Hymnen, Chorgesänge, Soli, Duette, Quartett-Lieder und Chöre mit demselben Ausdruck und Tonfülle wie die beste und süßeste menschliche Stimme oder Stimmen sie singen kann. Wiederholt Dialoge, Vorträge, Kanzelreden oder Gespräche genau so wie man sie von der Plattform oder Kanzel oder in der Office oder im Parlor hört. Diese hochfeine Maschine ist ausgestattet mit der neuen Exhibition Natural Tone Sound Box, 10zölligem Turn Table, Sprungfeder-Motor, so daß mehrere Rekords hintereinander gespielt werden können, ohne aufgezogen zu werden. Hübscher Eichenholzkasten in feinem Piano-Finish und wird gewöhnlich für $25 verkauft. John M. Smyth Co.'s Verkaufspreis, einschl. sechs 10zölligen neuen Columbia Rekords, Eure eigene Auswahl, einem 22zöll. schw. und goldenen Horn, einem 2-Post Nadel-Kästchen und 100 Nadeln........ $15.75

Alle neuen Columbia extra laute, hart geformte Zylinder-Rekords — Auswahl .... 25 Cents

Solid Eichen zu $9.65



Eine nette Kombination Bücherschrank und Schreibtisch, aus massivem Golden Oak gemacht, gut finished, französischer Plate-Spiegel, mißt 12x12 Zoll, Schreibtisch enthält die erforderliche Anzahl Pigeon Holes u. s. w., Kabinet direkt unterhalb ist geräumig und der schöne Bücherschrank ist ausgestattet mit vier verstellbaren Shelves und einer Glasthüre; Breite 36 Zoll; Höhe 66 Zoll. Unser spezieller Preis........ $9.65

Oak Home Heizer 7.90 bis 17.85

Oak Heizöfen, für Weichkohlen, Hartkohlen, Coke oder Holz. Sehr hübsch im Aussehen u. perfekt in der Konstruktion. Der Aschen-Behälter ist solid und luftdicht mit gesunkenem Bottom, eine tiefe Aschenpfanne. Flache u. perfekt passende Aschenbehälter-Thür, mit luftdichtem Screw Draft; Shake und Draw Center Grate; großer Feuer-Pot, Ring zementirt und an Pot mit Bolzen befestigt; Top hat schwere Flange; Top Rim, Door Panel und Latch, Foot Rails, Screw Drafts u. Knöpfe sind nickelplattirt. Fünf Größen, $17.85 bis........ $7.90

Notiz!

Unser großes Spielsachen-Departement mit seiner ungeheuren Ausstellung von Allem, was hochmodern ist in Büchern, Spielen und Spielwaaren wird eröffnet am Samstag, 5. Dez.

Empire Acorn $23.00

Der Empire Acorn Heizofen ist so wohlbekannt, daß er unsererseits keiner Beschreibung bedarf. Als ein Base-Burner zu mittelmäßigem Preis steht er unübertrefflich da sowohl in der Art der Konstruktion wie in den Heizungs-Qualitäten. Die ganze Konstruktion des Empire Acorn Heizofens wurde entworfen, um die Radiating Surface zu vergrößern, weshalb er ein besserer Heizofen wie irgend ein anderer zu demselben Preis ist. Hat Duplex Grate, 12zöll. Feuerpot, Acorn Heizöfen, sind alle garantirt, Preis..... $23.00

$5.90

In einer ausgeprägten Kolonial-Facon, dieser Schaukelstuhl ist mit Rücksicht auf Dauerhaftigkeit und Komfort gebaut, von viertelgesägtem Oak finished Golden oder Birch Mahogany, und polirt. Die hübsch gerundete Rücklehne, die breiten, sloping Armlehnen, die feinen handgedrehten Spindles beweisen sämmtlich von welch hochfeiner Qualität dies ausgezeichnete Stück Möbel ist. Preis während der ganzen Woche........ $5.90

$3.70

Ein neuer und beliebter Entwurf, dieser Schaukelstuhl ist groß und geräumig. Zu haben in Golden Oak oder Birch Mahogany, entweder m. Cobbler oder solidem Holzsitz, je nach Belieben. Es ist eine der größten Offerten des Jahres zu unserem speziellen Preis. Spez. Preis diese Woche........ $3.70

★ Jeden Abend offen bis 9 Uhr. ★

$3.95

Eine moderne Nachahmung eines Colonial Arm-Stuhls, alle Schönheiten der besonderen Periode zeigend. Aus sorgfältig ausgewähltem Birch Mahagony gemacht, gut polirt und von durchaus zuverlässiger Konstruktion. Es ist selbstverständlich, daß der von uns angeführte Preis von $3.95 in keiner Weise dem wirklichen Werthe entspricht, da Stühle dieser Qualität gewöhnlich fast das Doppelte kosten. Lehne ist 22 Zoll hoch; Breite 26 Zoll. Diese Woche........ $3.95

Vorsicht ist besser als Nachsicht.

Laßt Euren Katarrh kuriren und Ihr werdet nie an Schwindsucht leiden.

Nase und Kehle leiden an Würgen, Speien, Tropfen in der Kehle, vergrößerten Mandeln, Schnarchen während der Nacht.

Ohren leiden an Klingen, Brausen und Taubheit.

Magen leidet an Aufstoßen, Blähungen, Schwere nach dem Essen, sauren Gasen. Unter Dr. Deachman's Behandlung wird dies in 2 Wochen gehoben.

Brust leidet an Athemnoth, Brustschmerzen und ist der Schwindsucht ausgesetzt.

Heilung erfolgt bestimmt in allen Fällen, welche der Doktor in Behandlung nimmt.

Medizin allein heilt diese Leiden nicht, deshalb schlagen so viele Aerzte fehl.

Augen Kopfweh, Schrift beim Lesen verschwommen, Flecken vor den Augen, Häutchen etc. Die Absorbirungs-Methode des Doktors heilt, wenn andere versagen. Schielen geheilt ohne Messer, Brillen wissenschaftlich angepaßt.

Sprechstunden von 10 bis 8, ausgenommen Dienstag, Donnerstag u. Samstag bis 6; Sonntags bis 1.

Freie Untersuchung und Konsultation.

T. W. DEACHMAN, M. D.
70 Dearborn Str., Zimmer 9,
Ecke Randolph Str.

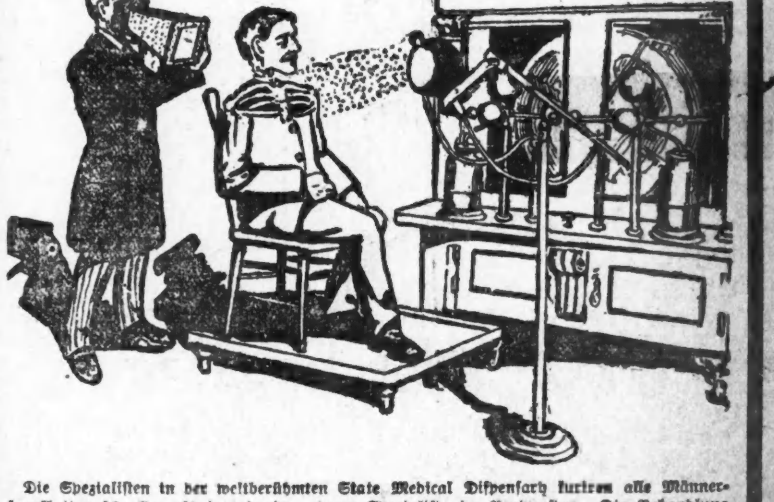
Nehmt den Elevator. Freie X-Strahlen-Untersuchung.—Schneidet dies aus und bringt es mit.
Bnov,mi,sa,son—Ldez

Eine X-Strahlen-Untersuchung frei.

Die X-Strahlen gebraucht, um den Sitz der Krankheit zu finden.

Man sollte sofort vorsprechen, da diese Offerte irgend eine Zeit zurückgezogen werden kann.

Man schneide dieses aus!



Die Spezialisten in der weltberühmten State Medical Dispensary kuriren alle Männerkrankheiten schneller als irgend ein anderer Spezialist im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und die Dispensary hat mehr Apparate und Instrumente als alle anderen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen!

Männer mit schwachem, schmerzendem Rücken und Nieren, vitale Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte, unentwickelte Körpertheile, Gedachtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, unangebrachtes Erröthen, beklemmendes Gefühl, Gedankenschwäche, Unfähigkeit, Melancholie, welche Entartung, Wahnsinn und Tod voraussehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele (Krampfaderbruch), für immer geheilt. Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer durch Jugendsünden, Ueberarbeitung u. Selbstbefleckung schwach geworden, sobald wie möglich geheilt.

Medizin frei bis geheilt.

Stunden von 10 bis 4, und von 6—7 Abends. Sonntags und an allen regulären Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

State Medical Dispensary,
S. W.-Ecke State und Van Buren Straße.
Eingang 66 Van Buren Straße.

Man schneide dieses aus, da diese Annonce nicht jeden Tag erscheint.

Schwache leidende Männer kurirt

Innerhalb 15 bis 30 Tagen — Mittelst meiner neuen elektro-chemischen Methode.

Dr. Weintraub, Wiener Spezial-Arzt.

Diese Methode, welche nur mir bekannt ist und nur in meiner Office angewendet wird, ist die einzige Methode in der Welt, welche Männern jeden Alters Ehrgeiz, Kraft, Stärke und Manneskraft verleiht.

Meine Methode heilt, nachdem alle anderen Mittel und Aerzte versagen. Sie heilt Euch schnell und nachhaltig.

Ich heile Varicocele, ohne Schneiden, schmerzlos.

Ich heile Beschwerden, ohne Schneiden oder Dehnung.

Sicherheit der Heilung ist was Ihr wollt! — Ich gebe Euch eine gesetzliche Garantie, Euch zu heilen, wenn ich Euren Fall übernehme.

Was ich für Andere gethan habe, kann ich auch für Euch thun.

Dr. WEINTRAUB, Spezial-Arzt, New Era Medical Institute, 246-248 State Str., nahe Jackson Boulevard.

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Mißlungene Spekulation.—Die Truthühner, für's Fest künstlichst im Preise gesteigert, blieben unverkauft und liegen nun den Händlern im Magen. —Danksagungsfeiern besond'rer Art.—Die „Umgebung", welche Marx und Genossen verderblich wurde.

Das Danksagungsfest, welches wir wieder einmal hinter uns haben, ist heuer in außergewöhnlich vielen Familien ohne den üblichen Puterbraten gefeiert worden, und das hatte seine Ursache weniger in dem massenhaften Eingehen von Puterküken, durch welches das vergangene Frühjahr sich in unrühmlicher Weise vor anderen ausgezeichnet hat, als vielmehr in dem tadelnswerthen Bestreben überkluger Händler, aus diesem öffentlichen Mißgeschick privaten Vortheil für sich zu erzielen. Diese Geschäftsleute ließen es sich angelegen sein, alle Exemplare der schmackhaften Vogelgattung, der sie und ihre Agenten auf viele hundert Meilen in der Runde habhaft werden konnten, für schweres Geld aufzukaufen, in der freudigen Erwartung, daß es ihnen ein Leichtes sein werde, sie um noch schwereres an den Mann, oder vielmehr an die Frau zu bringen. Sie haben indessen die Rechnung ohne die sorgliche und sparsame Hauswirthin gemacht. Die übertrieben hohen Preise bewirkten in zehntausenden von Fällen, daß man beschloß, auf den herkömmlichen Braten Verzicht zu leisten. Die Folge war, daß am letzten Tage vor dem Fest die in die Höhe geschwindelten Puterpreise in's Wanken kamen, um dann in einer Weise zu fallen, die ebenso ergötzlich für die Zuschauer wie schmerzlich für die Spekulanten war, deren Hoffnungen jählings vernichtet wurden. Wer aus weiser Sparsamkeit für den Danksagungstag auf Puterbraten verzichtet hat, erlebt nun nachträglich die Genugthuung, daß er, wenn's ihn danach gelüstet, zu dem erwünschten Leckerbissen weit wohlfeiler gelangen kann, als man's eigentlich nach dem großen Sterben unter den Puterküken in diesem Jahre hätte erhoffen dürfen.

Aehnlich wie den Wucherern in Puterfleisch scheint es auch denen zu gehen, welche es wieder einmal darauf angelegt haben, den Menschen die Hühnereier ungebührlich und vor der Zeit zu vertheuern. Aus den östlichen Großstädten: Boston z. B. und New York, wird gemeldet, daß „garantirt frische" Eier dort zu vierzig bis siebenzig Cents das Dutzend im Preise stehen. Hinzugefügt wird aber bezeichnender Weise dieser Meldung: „indessen, es kauft sie Niemand".—Auch in Chicago gingen unmittelbar vor dem Danksagungstage die frischenEier um vier bis fünf Cents in die Höhe, hier aber hieß es, obgleich die Großhändler gewillt seien, den hohen Preis für die Waare zu zahlen, sei diese nicht erhältlich. Falls diese Angabe nicht nur zur Beschönigung von Wucherpraktiken gemacht wird, sondern den Thatsachen entspricht, so dürften ausnahmsweise jene Unternehmer auf ihre Rechnung kommen, welche im Sommer ein Geschäft daraus machen, große Mengen von Eiern für den Wintergebrauch aufzuspeichern. Da heißt es aber wieder, daß in vergangenen Jahren auf diesem Gebiete die Hereinfälle mit solcher Regelmäßigkeit aufeinander gefolgt seien, daß nur wenige Händler sich noch auf die Einlegung sehr großer Vorräthe eingelassen hätten. Verhält sich das so, dann könnte in der Folge einem ganz unheimlichen Steigen der Eierpreise seitens des Publikums nur durch systematische Enthaltsamkeit vorgebeugt werden. Wenn Jeder sich vornimmt, Eier während der Theuerung nur ausnahmsweise zu essen, d.h. wenn die Nachfrage inSchranken gehalten wird, so wird auch mit den Preisen dasselbe geschehen.

* * *

Nach Landesbrauch hat man auch in diesem Jahre besonders darauf Gewicht gelegt, daß es am Danksagungstage in den Hospitälern, Wohlthätigkeits-Anstalten, Gefängnissen u. s. w. nicht an dem üblichen Festschmaus gefehlt hat—nur im städtischen Arbeitshause wurde in Anbetracht des trübseligen Standes der städtischen Finanzen eine Ausnahme von der Regel gemacht.—Am lebhaftesten ist das Fest an den Plätzen gefeiert worden, wo man—mangelnder Ursache wegen—das am wenigsten hätte erwarten sollen, nämlich im Heim für unheilbare Kranke und in Asylen und Schulen für verkrüppelte Kinder. Das Heim für Unheilbare ist ein stattliches, von hübschenGartenanlagen umgebenes vierstöckiges Gebäude in einem der schönsten Stadttheile, an Ellis Ave. und 56. Straße. Es befinden sich zur Zeit 260 Pfleglinge in der Anstalt. Viele von denselben wissen ziemlich genau, wie wenige Wochen oder Monate sie noch zu athmen haben „im rosigen Licht". Aber in den weitaus meisten Fällen hat der Tod keine Schrecken für diese Leute. Im Bewußtsein der Unheilbarkeit ihrer Leiden würden sie in einem langen Leben für sich nur eine lange Qual erblicken. Ein baldiger Tod ist für sie eine baldige Befreiung vom Uebel. Nun muß man aber nicht glauben, daß diese Todeskandidaten—von denen abgesehen, welche an sehr schmerzhaften Gebresten kranken—ihrem Ende mit Sehnsucht entgegensehen. Das ist nicht der Fall. Sie genießen froh das Wenige, was unter ihren Verhältnissen noch auf sie entfällt von den Freuden und Lustbarkeiten dieser Welt und lassen keinen, wenn auch noch so schwachen Anlaß zur Heiterkeit vorübergehen, ohne denselben nach Kräften auszunutzen. Und das Danksagungsfest war ein solcher Anlaß. Die langen Tafeln in dem großen Speisesaale waren mit leckeren Speisen besetzt, und die Tafelrunde ließ es sich munden. Am unteren Ende des einen Tisches ging es besonders lebhaft zu. Dort sorgte eine lustige junge Frau für die Unterhaltung ihrer Nachbarn. Sie scherzte und lachte und steckte mit ihrer Fröhlichkeit ihre Umgebung an. Nicht weit von ihr saß ein weißbärtiger Greis, der sich nur mühsam zu seinem Platze geschleppt hatte. Nachdem er sich niedergelassen, hatte er mit aufgehobenen Händen gebetet: „Es ist Danksagungstag heute. O Herr, ich danke Dir, daß es für mich der letzte ist."—Darauf hatte der alte Herr es sich aber trefflich schmecken lassen.—Neben ihm saß ein Knabe von 14 Jahren, behaftet mit einer vom medizinischen Standpunkte „selten schönen" Mischung von Schwindsucht und Zuckerkrankheit. Auch der Junge hieb wacker ein. Jemand machte die beiläufige Bemerkung, daß unmittelbar über diesem Theile des Speisesaales das Zimmer einer am Magenkrebs leidenden Frau sich befände, welcher die behandelnden Aerzte am Tage zuvor eröffnet hätten, sie habe allerhöchstens noch vierzehn Tage zu leben.—Die Ankündigung wurde schweigend aufgenommen. Ein hohlwangiger Jüngling ergriff zuerst wieder das Wort, indem er halb unbewußt äußerte: „Wer wohl als erster auf der Anwärterliste stehen mag. Ich bin neugierig, wer das Zimmer beziehen wird, wenn es nun frei wird."—Die Krankenzimmer in dem Heim für Unheilbare sind zugleich Sterbezimmer, und die Insassen wissen es, wissen, daß sie alle Hoffnung hinter sich lassen müssen, wenn sie in die Anstalt einziehen. — Verargen kann man's ihnen aber dennoch nicht, daß sie sich bemühen, des Restes vom Leben, der ihnen noch vergönnt ,so froh zu werden wie möglich. — Es ging vergnügt zu bei der Danksagungs-Tafelei in dem Heim, und nach Tisch haben die Gäste sich über die Maßen ergötzt beim Verfolgen des Fußballspieles auf dem Turnplatz der Chicagoer Universität, den man von den Fenstern des Speisesaales aus so gut übersieht. DerAnblick des wilden Kampfes der Gesunden und Kranken ist für die sterbenden Kranken drinnen überaus unterhaltsam gewesen.

Fideler noch und vor Allem noch dankbarer als die Unheilbaren waren die verkrüppelten Kinder in dem Asyl No. 48 Park Avenue. Auch hier gab es zur Feier des Tages eine Festtafel, und für die aus den ärmlichsten Verhältnissen stammenden Kleinen, welche in dieser Anstalt Aufnahme gefunden haben, war der Genuß, welchen man ihnen bereitete, ein zuvor noch nie erlebter. Am Tisch zu sitzen waren von den vierzig Pfleglingen der Anstalt nur 19 im Stande, den anderen mußte das Essen auf ihren Bettchen servirt werden. — Auf der Südseite sorgte Frl. Prouty dafür, daß ihren verkrüppelten Zöglingen in der Fallon - Schule ein Festmahl gerüstet wurde.

* * *

Berufsmäßige Soziologen und Psychologen befassen sich bereits emsig mit Gustav Marx und Genossen, den vier jungen Tagedieben, welche im Laufe der verflossnen Woche . unter Hindernissen aller Art endlich kalt gestellt worden sind, nachdem sie einige Monate in Chicago gehaust hatten, wie der biedere Schinderhannes und seine Kampfgenossen es in ihrer Heimath zu thun beliebten, bis man sie beim Schlafitchen nahm. Es werden Erhebungen darüber angestellt, in welchen Familienverhältnissen die Raub- und Mordgesellen aufgewachsen sind, welchen Schulunterricht sie erhalten haben, und ob sie zu geregelter Thätigkeit angehalten worden sind. Da hat sich denn herausgestellt, daß die Eltern der vier Burschen ganz achtungswerthe, nette Leute sind, daß die Jungen nicht nur zur Schule geschickt, sondern auch zum Kirchenbesuch angehalten und schon frühzeitig zum Erwerb ausgeschickt wurden. Nun meinen einzelne „Soziologen", es treffe hier der Satz nicht zu, daß der Verbrecher ein Produkt seiner Umgebung sei. Man übersieht aber offenbar, daß zur Umgebung denn doch noch etwas mehr gehört, als der enge Familienkreis und die nächsten Nachbarn. Marx und seine Verbündeten haben eben gar zu viel von der schlechten Luft eingeathmet, die unser heutiges gesellschaftliches Leben verseucht, und zwar hier in Chicago mehr noch als an den meisten anderen Orten. — Genußsucht und das Bestreben, die Mittel zu deren Befriedigung rasch und mühelos zu erwerben, sind heute Krankheiten von weiterer Verbreitung denn je. Die vier nunmehr in Numero Sicher befindlichen netten Pflanzen hatten diese Krankheiten mit außergewöhnlicherHeftigkeit befallen, und daraus ergab sich dann die Gemeinschädlichkeit der Vier ganz von selbst. Wie die Polizeiberichte der allerletzten Tage beweisen, hat man freilich unter dem massenhaft vorhandenen Unkraut durch die Ausreutung der Vier kaum der Rede werth aufgeräumt. —SS.

Ein Roman aus dem Leben.

Aus London wird geschrieben: Frau Richmond Ritchie, die Tochter des großen Romanschriftstellers W. M. Thackeray, erzählt in einem Aufsatz im „Cornhill Magazine" ein dem wirklichen Leben entnommenes Ereigniß, das den Anfangskapiteln des Romanes ihres Vaters: „Pendennis" zu Grunde liegt. Bekanntlich verliebt sich im Roman der achtzehnjährige, kaum aus der Schule ausgetretene ArthurPendennis in die zehn Jahre ältere Emily Costigan, die Tochter eines irischenOffiziers und schrecklichen Maulhelden, der als Leiter einer Schmiere im Lande umherzieht und Bühnenvorstellungen gibt. Der knabenhafte Arthur besucht das Theater in Chatteries, in dem dieTochter des irischen Abenteurers unter dem Bühnennamen Miß Fotheringay als erste Liebhaberin auftritt. Er faßt eine Leidenschaft für sie, erwirkt sich die Erlaubniß, sie in ihrer Wohnung besuchen zu dürfen, überschwemmt sie mit dichterischen Ergüssen und Liebesbriefen, die das Mädchen durch die Hand einer federgewandten Freundin beantworten läßt und trägt ihr schließlich seine Hand und sein Herz an. Da der Oheim, Major Pendennis, von den Eseleien seines Neffen hört, reist er schnurstracks auf das kleine Landgut seiner verwittweten Schwägerin, die mit einem Einkommen von ungefähr 500 Pfund jährlich für ihren einzigen Sohn nur wenig thun kann, hat eine Unterredung mit dem irischen Säbelraßler, der sich einredete, daß der junge Fant ein Jahreseinkommen von 2000 Pfund besitze, und macht durch seinen Takt und seine Festigkeit die Verlobung rückgängig, die das Unglück des unerfahrenen Arthur herbeiführen konnte. Der erboste Costigan, der zuerst den Major zum Zweikampf herausfordern will, wird mit der Bezahlung seiner Weinrechnungen und sonstigen Schulden beschwichtigt.

So ungefähr lautet die Geschichte im Roman, in dem sich Arthur Pendennis nach einigen Schmerzensausbrüchen beim Empfang der zurückgesandten Liebesbriefe mit der Zeit über den Verlust seiner Geliebten tröstet.,— Einen anderen und weit tragischeren Verlauf nahm die Liebesgeschichte in der Wirklichkeit. Sie wurde von der Tochter des Dichters Horace Smith dem Romanschriftsteller Thackeray erzählt und hat sich in Brighton zugetragen. In der östlichen Vorstadt Kemptown verliebte sich der Sohn eines reichen, aber halsstarrigen und herrischen Vaters in das Zimmermädchen. Der junge, romantisch veranlagte Mann war entschlossen, das Mädchen zu seiner Frau zu machen. Der Vater verlangte von seinem Sohne das Ehrenwort, daß er das Mädchen nicht im Geheimen heirathen werde, zog die Schelle und ließ seinenDiener kommen. Als dieser das Zimmer betreten hatte, redete das Vorbild des Major Pendennis ihn folgendermaßen an: „Ich entlasse Sie heute aus meinem Dienst, aber ich will Ihnen 200 Lstr. in Banknoten aushändigen, wenn Sie morgen, bevor die Uhr zwölf schlägt, das Zimmermädchen heirathen." In der höflichsten Weise sagte der Diener: „Gewiß, mein Herr." Am Tage nach der Hochzeit des Zimmermädchens wurde der Sohn davon verständigt. Von Schmerz und Verzweiflung überwältigt, stürzt der getäuschte Liebhaber aus dem Hause und auf den hinter der Stadt liegenden Hügel und jagte sich eine Kugel durch den Kopf. Der Diener wechselte nach der Hochzeit die von seinem Herrn erhaltenen Banknoten in klingende Münze um und schrieb einen Brief mit der Mittheilung, er habe es unterlassen, seinem Herrn zu sagen, daß er bereits eine Frau habe, und daß dieser Umstand die eben abgeschlossene Ehe mit dem Zimmermädchen ungiltig mache. Diesen Schlußakt konnte Thackeray allerdings nicht in den ersten Kapiteln seines Romanes verwerthen. Im Uebrigen ist Major Pendennis dem Stiefvater Thackerays, demMajor Carmichael Smith, auf den Leib geschnitten.

— Ja dann! — Schwiegerpapa: Ich kann mir den Unfrieden in Eurer Ehe gar nicht erklären. Martha ist doch in allen wirthschaftlichen Obliegenheiten ausgebildet. Alles hat sie gelernt: nähen, stricken, kochen, waschen, plätten, stopfen — — — Schwiegersohn: Nur das einzige Schlimme ist, daß die ganze Ausbildung Einbildung ist!

HILLMAN'S
112-114-116 STATE STREET.

Coats, Suits, Waists, Pelzwaaren

$9.45 — $7.44 — $2.84 — $3.94 — $4.94 — $1.94 — $7.94 — $9.74

Kurzwaaren etc.
Taschentücher
Sammet u. Waistings
Populäre Korsets
Fünfter Floor Bargains
Teppiche und Rugs — Blankets und Comforts

K. W. KEMPF, 84 La Salle Str. Deutsche Sparbank 4% Zinsen. Schiffskarten über alle Linien. Erbschaften, Vollmachten, Militärsachen. Konsultationen frei. Deutsches Notariat. K. W. KEMPF. Sonntags offen.

Finanzielles. Beginnt ein Spar-Konto bei der FEDERAL TRUST & SAVINGS BANK. Kapital $2,000,000. Ueberschuß $500,000. 3% Zinsen auf Spar-Kontos und Depositen-Zertifikate. Nordost-Ecke LaSalle und Adams Str.

H. Claussenius & Co. gegründet 1864 durch KONSUL H. CLAUSSENIUS. Erbschaften, Vollmachten. CHICAGO, ILLINOIS. 95 Dearborn Strasse.

FOREMAN BROS. BANKING CO. Südost-Ecke La Salle und Madison Str. CHICAGO. Kapital $500,000. Ueberschuß $500,000. Unvertheilte Profite $100,000. Allgemeines Bank-Geschäft. Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

KOHLEN! Spezielle Preise. $4.50, $3.75, $3.75, $3.50, $3.25. E. PUTTKAMMER.

GREENEBAUM SONS, BANKERS, 83 & 85 Dearborn Str.

Spezial-Preise an Garland-Oefen und Ranges. A. V. Smith & Bros. 239 E. North Ave.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE, 84 Adams Strasse, Zimmer 60. Nur drei Dollars.

Leset die „Abendpost".

Typhusfieber — Diphtheria — Blattern. Die Keime dieser tödtlichen Krankheiten vermehren sich in dem in Fäulniß übergehenden Leim in allen Kalsomines, und des faulenden Kleisters unter Tapeten. Alabastine ist ein Disinfectant. Es vernichtet Krankheitskeime und Insekten, wird hergestellt von Steinzement, wird auf den Wänden hart und hält so lange wie die Wand selbst. Alabastine wird mit kaltem Wasser gemischt und Jeder kann es auftragen. Verlangt Musterkarte schöner Farben und Auskunft über Dekorirungen. Nehmt keine billigen Nachahmungen. Kauft nur in 5-Pfund Packeten, mit richtiger Aufschrift. ALABASTINE CO., Grand Rapids, Mich. New York Office, 105 Water Str.

Rheumatismus u. die damit verwandten Krankheiten sind Störungen des Blutes, in den meisten Fällen hervorgerufen durch Erkältungen u. Ansammlungen von harnsauren Salzen. Die einzig wirklich zuverlässige Medizin zur sofortigen Beseitigung aller rheumatischen Krankheiten ist die berühmte deutsche Medizin AGAR. $1 per Flasche.

NOTIZ. Chicagos erste Zahnärzte. $8 — $6.

McChesney Bros.

Sind Sie Taub??

Heilt Euch selbst

PALE Perfecto. The Perfect Beer. Ein Wacker & Birk Perfecto-Schild.

Hæmorrhoiden, Fisteln, Chronische Verstopfung, alle After-Krankheiten ohne Schmerzen oder Messer kurirt.

J. M. AULD, M.D. 80 Dearborn Str., Chicago, Ill.

Crown' elektrischer Gürtel frei. CROWN COMPANY, Box 23, 2810 Third Ave., New York.

ASTHMA — Open Doors Asthma Cure, 594 Milwaukee Ave., Chicago.

DR. J. H. GREER, deutscher Arzt, 52 Dearborn Str.

Schwarzwälder Kuckuk- und Wachtel-Uhren.

Geo. Kuehl & Co., Importeure, 178 Randolph Str.

Der Stammtisch.

Von Albert Weiße.

Quabbe: Ei, ei, lieber Charlie, Sie haben sich ja in äußerst anerkennenswerther Weise angestrengt—dieser kalte Turkey-Aufschnitt ist einfach — grand!

Charlie: Na, Kinder, laßt's Euch gut schmecken und vergeßt auch dabei das Trinken nicht — heut' geht Alles auf meine Rechnung!

Grieshuber: Deine Freigebigkeit ist geradezu beängstigend.

Charlie: Es ist doch nicht mehr als recht, daß ich Euch, meine alten und werthen Stammgäste, wenigstens einmal im Jahre nicht als die Gäste meiner Bierstube, sondern als die Freunde meines Hauses behandle.........

Lehmann: Meine anjeborene Bescheidenheit verbiet mich, zuzulassen, daß Du Dir als alleinijer Wohlthäter uffspielst, denn, wie der Jurist sagt, der intellijente Urheber von diese hochfeine Luncherei mit oblijaten Nachspiel bin ick, indem Du zwar for den Turkey und die Jetränke berappst, ick mir aber als eijentliches Opferlamm for dieser Festtafel habe schlachten lassen.—

Grieshuber: Das verstehe ein Anderer!

Lehmann: Paß uff! Jestern machte ich for meiner Alten Jagd uff'n Turkey in die South Water Str., un als ick et einen jans fetten mit 'ne Fünfdollarbill jeschossen, kehrt' ick bei Ihrem Charlie inn......

Grieshuber: Jetzt verstehe ich! Du, schlechter Kerl, hast dann das erlegte Wild hier an den Charlie verkauft und Deiner Alten vorgeschwefelt, daß Dir das Biest fortgeflogen oder gestohlen worden ist.

Lehmann: Schäm' Dich, Grieshuber, so schlecht von Deine Mitmenschen zu denken. Ick bin keine Kulicke nich, un meine Olle is keine Drugstore-Wittwe, wo sich so 'nen Bären for'n Turkey uffbinden läßt. — Nee, nee, die Jeschichte war anders. — Ick will aber nich mein eijenes Loblied singen—Charlie, red' Du — Du bist ja doch zufällig noch nüchtern......

Charlie: Schön gesagt. — Also, Lehmann kam gestern Nachmittag mit seinem Vogel in das Lokal hier. Ich bewunderte den Turkey und den billigen Preis, den er dafür bezahlt haben wollte, obwohl ich fest überzeugt war, daß er drei Dollars gekostet hatte, und Lehmann mich nur als Versuchskaninchen gebrauchte, ob er es riskiren könne, anderen Leuten, insonderheit der Mrs. Lehmann, mit solcher Lüge unter die Augen zu treten. Dann fragt' ich, ob er sich nicht schon darauf freue, solch' einen feinen Vogel morgen—als wie heute—auf seinem Tisch zu sehen. „Gewiß," meinte er, „aber noch mehr freue ich mich auf die große Rede, die ich morgen Abend versprochenermaßen hier an'n Stammtisch halten will. Drei Wochen hab' ich darauf studirt und memorisirt."—Und nun legte er los—Kinder, ich sage Euch, ein Wahnsinn — haarsträubend — „Lehmann!" fragte ich, „was verlangst Du, daß Du Dir die Rede verkneifst?" — Erst wollte er sich gar Nichts einlassen. Würde er seine Rede nicht halten, so würde das ein Verlust für die Menschheit im Allgemeinen und für Euch, Brüder vom Stammtisch, im Besonderen sein, meinte er, — aber als ich ihm den Vorschlag machte, daß ich Euch für den geistigen Verlust durch einen Turkey-Freilunch schadlos halten wolle, willigte er, wenn auch mit Bedauern, schließlich ein.

Kulicke: Das war eine feine Eidiä von Dir, Charlie.

Grieshuber: Jawohl, und wir haben jetzt an diesem Danksagungstage wenigstens kein Kopfzerbrechen, wofür wir eigentlich dankbar sein sollen.—Der angedrohten Rede Lehmanns sind wir glücklich entgangen........

Kulicke (einfallend): .....und werden beseids das noch fein vom Charlie getrietet.

Quabbe: Aber zu beklagen bleibt es immer, daß sich Herr Lehmann, wie Esau das Recht der Erstgeburt durch ein Linsengericht, das allererste Recht des amerikanischen Bürgers, die Redefreiheit, durch einen Freilunch abkaufen läßt!

Lehmann: Es duht mich der Handel ja selbst Leid jenung. Aber Kinder, tröstet Euch! — Von jetzt an präparire ick mir uff 'ne Neujahrsrede, un da Sylvester-Abend dooch wieder jerade uff'n Donnerstag fällt, will ick Euch an diesen Abend 'ne Rede halten, det Ihr Jott danken sollt, wenn ick un det alte Jahr zu Ende sind.

Kulicke: Ich wunder ännihau, wofür die Piepels in diesem Jahr tänkfull sein sollen. — Die Tscheinies und die Dschäps wollen die Röschiäns feiten, die Mäzedonians möchten den Turken killen und der Turkey die Mäzedoniäns, die Hungariäns kicken wie hell gegen die Austriäns — schortlie, Trubel gibt's ahl äraund. —

Quabbe: Lieber Kulicke, Sie vergessen ganz, daß der heutige Tag als Danksagungstag von der amerikanischen Obrigkeit nur für uns Amerikaner eingesetzt ist. Mögen die anderen Nationen durch das Verschulden ihrer Regierungen sich in Bedrängniß befinden, wir Amerikaner können mit Stolz an unsere Brust schlagen und nach dem Adler aufschauen, der noch nie mit kühnerem Fluge der Sonne zugeflogen ist......

Kulicke: Well, Mister Quabbe, was die hohe Politiks konzernt, bin ich ännihau nich schmart genug, mit Sie zu dispjuten, aber der kommene Sens sagt Einem doch, daß in diesem Kontrie Vieles ratten sein muß, wofür die Piepels gar kein Bißniß haben, tänkfull zu sein. In meine Opinien ist all der Tahk von die guten Zeiten Bosch. — Sind es gute Zeiten, wenn die Bänks, wo in die harten Zeiten geprospert haben, ihre Dohrs klohsen und die Piepels so gefährd sind, daß sie ihr Käsch in die Stockings heiden thun?—Sind das gute Zeiten, wenn die Workingmen trotz die hohe Wähdsches am Streik gehen, oder eidel sind, weil ihre Junien sie nich schaffen läßt?—Sind das gute Zeiten, wenn die großen Kompagnien, wie die Junien-Trästischen, wo so viel Bißniß macht, daß sie es gar nicht händeln kann, bankrupt gehen? Und solche gute Zeiten wissel ich—und ich bin ännihau auch nich ein Bitt tänkfull — no, Sirree......

Grieshuber: Kulicke, Du mußt nicht das Kind mit dem Bade ausschütten—Recht hast Du ja; es ist Vieles faul im Staate, aber auf der anderen Seite gibt es doch wieder so Manches, für das wir als Bürger der Vereinigten Staaten, als Bürger des Staates Illinois, als Bürger Chicagos, recht dankbar sein sollten. Muß es uns als Amerikaneen nicht zum Stolz und zur Freude gereichen, wenn wir hören, daß der von Kuba her rühmlichst bekannte, tapfere General Woods unseren todesmuthigen Schaaren unseren lieben Mitbürgern, den menschenfressenden Moros auf der Insel Jolo eine Schlacht geliefert und 20 Gefangene gemacht hat? Muß unser Herz nicht höher schlagen bei dem Gedanken, wie es der weisen Politik unserer Regierung gelungen ist, die übermüthige Kolumbia zu [illegible], die in seiner Verblendung das Gnadengeschenk von 10 Millionen vor die Füße warf. Die armen, aber biederen und hutflechtenden Panamanesen sind jetzt ein freies Volk — wir haben an seinem Taufbecken Pathe gestanden......

Charlie: Und unsere ebenso theure, wie kleine Schwester wird das Pathengeschenk mit freudigem Grinsen annehmen und uns nicht sagen, wie es an den Hut gestohlen sollen.

Quabbe: Diese spöttische Kritik unserer Regierung ist eine Beleidigung für jeden echten Amerikaner, der stolz wie jener Römer, heute in die Welt hinaus ruft: „Civis Americanus Sum!"

Grieshuber: Oh, ich gehe noch weiter, denn ich bin nicht nur stolz, daß ich ein Bürger dieser Republik, sondern, daß ich ein Bürger dieses Staates und ein ebensolcher unserer Stadt bin. Die herrlichen Institutionen unseres Staates, die immer glatt arbeitende Maschine, die uns die tüchtigen Beamten schafft, die weisheitvollen Gesetze, die ohne Ansehen der Person durchgeführt werden, die Gewißheit, daß der weise Steuermann am Ruder des Staates, der Gouverneur Yates, noch ein volles Jahr und einen vollen Monat das Staatsschiff lenken wird, sind das alles nicht Gründe genug für meinen berechtigten Stolz?

Quabbe: (wüthend) Hohn! Hohn! wollen Sie sagen.

Grieshuber: I Gott bewahre! So etwas geziemt dem Bürger nicht, besonders nicht dem Bürger, der in solch' einer Musterstadt, wie Chicago, seine Steuern bezahlt. Was Sie nur reden von Hohn? — Ist es vielleicht auch Hohn, wenn ich meiner Freude darüber Ausdruck gebe, daß es unserer Polizei gelingt, ihre besten Freunde, die Besitzer von Freudenhäusern und Spielhöllen einigermaßen in Ordnung zu halten, so lange die hochnothpeinliche Untersuchung im Rathhaus dauert, ja, daß sie sogar dem einflußreichen Politiker Mushmouth Johnson, der das ganze kolorirte Votum Chicagos kontrollirt, die Wirthschaftslizens bis zum Schluß der Komödie weggenommen haben? Was nennen Sie denn Hohn? Vielleicht fassen Sie es auch als Hohn auf, wenn ich rühmend erwähne, daß die Polizei dem Raubmörder Marks glaubt und ihn nicht zum Gefängniß hinausjagt, statt ihm durch ein halb Dutzend Zeugen zu beweisen, daß er unschuldig ist, wie es sonst die Praxis war....

Lehmann: Von 'nem Raubmörder-Standpunkt aus betrachtet, is dies Jeständniß ein Beweis, det der junge Mann seinen Beruf vollständig verfehlt hat.—Wer et kaltlügend fertig kriejen duht, 'n halb Dutzend Raubmorde ohne Herzbeklammerung uff sein Jewissen zu nehmen, hat doch jar keine sittliche Veranlassung nich, det Jeständniß von all die Schandthaten so ohne Weiteres aus sich polizeilich herausschwitzen oder herausschüttlern zu lassen! —

Quabbe: Mit einem offenen und reumüthigen Geständnisse hoffte der Verbrecher, an die Sympathie seiner Mitmenschen zu appelliren....

Lehmann: Aber Quabbe! Quabbe! For so tief jesunken halten se den Chicajoer! Wenn wir ooch mit Alle, wo sich während des Streiks mit die City-Railroad in die Haare jelejen haben, die vollste Sympathie jezeigt haben, for so 'nen Raubmörder, wo uff eijene Faust jejen ihr losjezojen is, haben wir denn doch—Jott sei dank — nischt weiter übrig, als den Strick. —

Kulicke: Also der Streik ist gesettelt.

Quabbe... un' zwar zur allseitigen Zufriedenheit.

Grieshuber: Gewiß, denn beide Parteien haben gesiegt.... die Bahngesellschaft hat sich das Recht erwirkt, anzustellen, wen sie will, und die Angestellten kriegen einen Fahrplan mit kürzeren Arbeitsschichten — und die Hauptsache, das Publikum als tertius gaudens kriegt auch sein Recht, nämlich — die Kriegskosten zu bezahlen. Dafür wird die Bahngesellschaft schon sorgen — die Friedenstaube flattert an diesem Danksagungstage um die festliche Tafel — und Du, Charlie, steh' hier nicht müßig herum, sondern räume das Geschirr ab — und bring' uns — die Karten.

Seit über sechzig Jahren.

Ein altes bewährtes Heilmittel.

Frau Winslow's Soothing Syrup

seit sechzig Jahren von Millionen Müttern beim Zahnen ihrer Kinder mit bestem Erfolge angewandt. Er beruhigt das Kind, erweicht das Zahnfleisch, stillt die Schmerzen, heilt Wind-Kolik und ist das beste Mittel für Abweichen. Verkauft von Apothekern in der ganzen Welt. Verlangt

Mrs. Winslow's Soothing Syrup

und nehmt nichts Anderes. 25 Cents die Flasche. 30ian.frsonbt.11

Für die Küche.

Weihnachtsstollen. (Eingesandt.) — Zuthaten: 2 Pfd. Mehl, ½ Pfd. Butter, ¾ Pfd. Zucker, 2 Stücke Preßhefe, ¼ Pfd. Korinthen, ¼ Pfd. Rosinen, 2 Unzen Zitronat, klein geschnitten, ½ Pfd. kleingeschnittene Mandeln, Milch, Kardamon und Zimmet. Man macht zuerst ein Hefestück und läßt es aufgehen. Alsdann vermischt man es mit den übrigen Zuthaten und macht einen festen Teig davon, dem man zuletzt die Rosinen, Korinthen, Zitronat und Mandeln zusetzt. Nachdem der Teig aufgegangen ist, formt man davon eine Walze, welche man mit dem Rollholze in der Mitte auseinandertreibt, daß die Seitenränder dick bleiben. Die Mitte bestreicht man mit zerlassener Butter, streut Zucker darauf, legt die beiden Wülste aufeinander. Man legt die Stolle auf ein Blech, läßt sie aufgehen, bestreicht sie mit Ei und backt sie in mäßig heißem Ofen. Man bestreut sie mit Zucker und Zimmt.

Spanferkel mit Fülle. — Sorgfältig putzen, innen mit Salz und Pfeffer ausreiben, und mit folgender Farce füllen: ½ Pfund Kalbfleisch, 5 Unzen Speck, beides in kleine Würfel schneiden; gehackte Zwiebeln, Kräuter und, wenn möglich, auch Champignons, mit dem Fleisch in Butter dämpfen; mit etwas guter Fleischbrühe ablöschen, mit Salz und Pfeffer würzen, verkühlen, mit 2 in Mehl eingeweichten Semmeln und 2 Eiern zu einer Masse fertig machen. Mit dieser Farce wird das Spanferkel gefüllt, zugenäht, schön dressirt, in die Pfanne gelegt, mit etwas guter Fleischbrühe übergossen, frische Schweinsknochen, Lorbeerblätter, Zwiebeln, Petersilie, eine gelbe Rübe dazu gelegt, mit Salz bestreut und langsam im Ofen unter sehr häufigem Begießen etwa 1½—2 Stunden schön krustig braun gebraten. Die Ohren und den Schwanz umwickelt man mit Butterpapier, ebenso ist es gut, das ganze Stück mit demselben Papier zu überdecken. Mit zerlassener Butter und Bier wird mittelst eines Pinsels das Spanferkel öfters angestrichen und erhält es dadurch eine schöne Farbe und Kruste. Den Fond kocht man mit etwas Bratenjus auf und servirt ihn zum Fleisch.

Hasenpfeffer. — Man nehme einen schönen jungen Hasen (auch das Klein kann dazu genommen werden), häute ihn und theile ihn in Stücke: die Keulen in je zwei Theile, den Ziemer in 5—6, die Läufe bleiben ganz. Dann wasche man die Stücke und salze sie ein. Während dessen lege man den Boden einer eisernen, innen emaillirten Kasserolle dicht mit Speckscheiben aus, theile dann 1—1½ Pfund fettes Schweinefleisch in Stücke und lege diese zu unterst auf den Speck. Dann folgen die Hasenstücke, 4 große in Rädchen geschnittene Zwiebeln, zwölf Pfefferkörner, 4 Nelken, 2 Lorbeerblätter und nach Belieben etwas Pimentpfeffer. Das Blut, welches sich aus den eingesalzenen Hasenstücken gezogen hat, wird darüber gegossen, außerdem ist auch noch etwas Salz nöthig. Darüber gießt man 1 Pint Essig und das nöthige Wasser — das Fleisch muß eben bedeckt sein von Flüssigkeit. Ganz zu oberst kommt noch ein gehäufter Suppenteller geriebenes Schwarzbrot. Nachdem man einen genau passenden Deckel darüber gedeckt, stellt man die Kasserolle in den Ofen oder auf die Herdplatte und läßt das Gericht bei mittlerem Feuer 2—2½ Stunden kochen.

Ein Vorschlag.

Gebraucht Ihr bereits unsere Milch? Wenn nicht, dann solltet Ihr! Wir laden Euch ein, Euch über unser Produktions- und Ablieferungs-System zu informiren. Euer Name und Adresse auf einer Postkarte bringt unseren Vertreter vor Eure Thür. Wenn Ihr diese Einladung annehmt, fügen wir unserer Liste von Tausenden von Namen einen neuen Kunden hinzu und beiderseitiger Gewinn ist die Folge — Ihr erhaltet Milch, wie es keine bessere gibt, und wir haben einen weiteren befriedigten Kunden. Unsere kondensirte Milch, Fluid Milch, Sahne und Buttermilch in sterilisirten Flaschen jeden Tag in der Woche abgeliefert. Schreibt heute.

Borden's Condensed Milk Co.,

Haupt-Office 17 E. Monroe Str.
Telephone Central 4209. son*

Weihnachts Candy von garantirter Reinheit

Van Chocolate Creams, fancy, per Pfund......... 14c
Home made Taffy, per Pfund............ 9c
Yankee Peanut Brittle, per Pfund............ 9c
Mottoes, Dutzend in Schachtel.............. 7c
Candy Beads, für Weihnachtsbaum-Dekorationen............... 5c

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE und VAN BUREN STRASSE

Taschentücher

Feine Qualität Irish Leinen u. franz. Lawn, schlicht hohlgesäumt in allen Größen Säumen, feine Swiß bestickte und handgearbeitete Initial-Taschentücher, wth. bis zu 35c,
9c, 5c & 3c

Hier könnt Ihr jeden Weihnachts-Wunsch befriedigen, ohne den Laden verlassen zu müssen und außerdem spart Ihr an jedem Stück bedeutend

Weihnachts-Schmucksachen und Silber-Neuheiten jeder Art, Preise die unanfechtbare Bargains bedeuten

Frühe Käufer haben nicht blos den Vortheil vom vollen Lager wählen zu können, sondern ihre Sachen werden auch sorgfältig und richtig gravirt, eine Unmöglichkeit während des unvermeidlichen Andrangs in elfter Stunde.

Goldgefüllte Damen-Uhren, Elgin Werk, $9.75
Massiv gold. Gypsy Ringe für Herren 3 Rubine oder Emeralde, $3.50
Massiv gold. Baby Ringe, 3 Steine..... 75c
Massiv gold, Lockets, mit echtem Diamanten..$5.00
Massiv gold. Damen-Ringe, gefaßt mit 2 Rubine, einem Opal und acht Perlen.......$2.25
Massiv gold. Misses-Ringe, gefaßt mit vier Türkisen und fünf Perlen, jeder........$1.75
Goldgefüllte Lockets, hübsche Dye Work-Muster, mit Steinen gefaßt, zu..........$2.50
Tiger Eye Knaben-Ringe, solides Gold........98c
Perlenringe für Damen, 2 große Roman-Perlen, 6 kleine Perlen in Band.........$3.25
Ormolu Gold Novelty-Uhren, neues Muster zu.......95c
Importirte kleine deutsche Kuckucks-uhren, zu...... 50c
Goldgefüllte Ketten für Damen oder Kinder, 15-zöll., mit Herzketten.......$1.25
Sugar u. Creamer, w. Abb'g, vierfach plattirt, Hand Burnished— das Set zu....................$3.00
Sterlingsilber Manicure Scheeren................50c
Perlmutter Operngläser, achromatische Linsen, 10, 13, 15 u. 17 Line, speziell zu $5, $4.50 und....$3.95
Carmen oder Velvetarmbänder, goldgefüllt oder Sterlingsilber $3.25 und...$2.75
Sterlingsilber Militär-Bürsten, französischer grauer Finish, jede..........$1.25

Hübsche Kunst-Nadelarbeit braucht nicht theuer zu sein

Jede Dame in Chicago ist eingeladen, unsere prächtige Sammlung zu besichtigen.
Handbemalte Satin-Nadel-Kissen, besetzt mit fancy Swiß Ruffle über Satin-Ruffle, sowie mit Band besetzt, — ein $1.00 Kissen............... 69c
Fancy französische Sateen-Kissen, große Ruffle, Seide-Floß Kissen im Innern, complet..... 49c
Seide-Satin bezogene Kissen, mit schönem inneren Kissen.... $1.69
Seide Tapestry-Kissen, mit Cord und Quasten ausgestattet — $4 Kissen.......... $2.50
Fancy Kissendecken, Centerstücke, Dresser und Sideboard Scarfs — $2 Werthe.......... 98c
Slipper-Sohlen aus Lammwolle.......... 18c
18-zöll. Battenberg Centerstücke, handgemacht, $1 Werthe.......... 50c
9- und 12-zöll. Battenberg-Doylies, handgemacht............ 25c
Battenberg-Doylies, handgemacht......... 7c
Shetland Floß, schwarz, weiß und farbig, per Pfund.......... 69c
Dresser Sets, 3 Doylies.......... 29c
Näh-Kästchen — vollständig.......... 25c

Großer Verkauf von $1.35 Handschuhen zu $1.

Auswahl von drei populären Fabrikaten.

Wertheimer's 2-Clasp Sovereign, Crespi's 2- und 3-Clasp Clementine, Wertheimer's 1-Clasp Prix Seam, Rocki's berühmte schwarze Suede.
Alle Farben und Größen, jedes Paar angepaßt und garantirt, etablirter Preis $1.35, morgen............$1
Glace-Handschuhe für Damen....65c
Seide-gefütterte Cashmere-Handschuhe für Damen.....................50c
Glace- und Mocha-Mittens für Damen, zu.................................49c
Glace- und Mocha-Mittens für Kinder, zu................................25c
Muster-Golf- und Cashmere-Handschuhe für Damen und Kinder, bis zu 75c werth, per Paar......25c

Hübsche Halstrachten

Schöne Venise u. Irish Point Spitzen-Kragen, $4.98 abwärts bis $1.25
Hübsche Liberty Seide Squares, zu $1.25 und.....................69c
Spitzen- und Stickerei-Turnovers—zu 25c und...................10c
Stocks oder persische, Peau de Soie oder Taffeta-Seide, 50c und 25c
Neue Spitzen-Stocks aus feinen Venise-Spitzen, werth bis 1.25, 50c, 25c u.15c

Spielsachen, der Kinder Freude am Weihnachtstage Santa Claus' Hauptquartier auf dem 4. Floor

Eiserne Züge, mit Lokomotive, Tender und 3 Coaches, roth, weiß und blau, zu......................... 25c
Andere aufwärts bis zu $19.00.
Pferde, vollständiges Lager von den kleinsten bis zu den größten, von $15 herab bis auf..........29c

Puppen

Französische Gelenk-Puppen, mit fancy Kleid, beweglichen Augen, große Auswahl..........93c
Kid Body Puppen, schlafende Augen, von $25 bis..25c
Bisque Puppen, alle Farben Kleider.59c
Gelenkige Stanta Puppen, Preise von $19 herab bis.25c
Floradora Puppen, gekleidet in allen Farben, zu..$1.59

Pferd und Wagen, aufwärts von 25c
Noah's Arche, das sehr populäre Spielzeug, aufwärts von 10c
Messing Tubaphones, vollständig mit Hämmer, in Schachtel, $1.75
herab bis auf......19c
Orchestrons, von $3.95
herab bis auf, jedes zu.....................95c
Unser Lager von Clarks Hill Climbers ist angekommen, ehe die Fabrik niederbrannte, Preis $1

Feuer-Spritzen, mit 3 Pferden und Kutscher — gerade wie lebend und sehr reizend, zu...... 25c
Andere aufwärts bis zu $10.00.
Simplex Schreibmaschinen, ein sehr nützliches Spielzeug, ein Kind kann sie operiren—$5 herab b. $1
Importirte Mother Goose Blocks, hübsche helle Farben, von 98c
herab bis auf.......5c
Pianos, gemacht von der bekannten Schoenhut Company, von $10
herab bis auf 19c
Versäumt nicht, Schoenhut's neue Thier- und Kasperle-Ausstellung zu sehen, von $3 herab bis auf 98c
Spiel Telephone, 2 Receivers, Bell, zu...25c

Spiele

Pit............45c
Flinch..........45c
Panic..........35c
Checker Boards, vollständig, Checkers, Würfel Box und Backgammon Board, zu...........19c
Schul-Spiele — ein hübsches Spiel und gemacht von einem Chicagoer..25c
Planchette, vollständig, in rother Box, für...........29c
Soldatenanzüge 59c

Dressing Sacque oder Unterrock, ein ganz passendes Geschenk

Mercerized Sateen Skirts, durchaus mit Canton-Flanell gefüttert, drei tiefe Ruffles, Umbrella Styl, werth $1.50.................. 98c
Seidene Unterröcke, aus reinseid. Taffeta, tiefe Flounce, extra Staub-Ruffle, werth $4. $2.25
Gestrickte Skirts, in Farben, eng anliegend............ 39c
Lange Kimonos aus hübschem Flannelette, passend garnirt............ 98c
Gingham-Schürzen, große Sorte, breiter Saum.......... 15c
Flannelete-Gowns, in Hubbard-Fa-Kragen und Stulpen, für.............. 49c
Flannelette-Unterröcke, rosa und blaue Streifen — für.............. 25c
Dressing Sacques, in hübschen persischen Mustern, eng anschließend, brauchbares Geschenk.............. 49c

Kinder-Trachten, Gr. 2 bis 5 Jahre

Kinder-Coats, von Velutina gemacht, in russischer Façon, für......... $3.98
Kinder-Coats, reinwoll. Boucle, dunkle Farben $1.75
Reinwoll. gestrickte Gamaschen-Beinkleider für Kinder, zu.............. 25c
Russische Shepherd Kleider für Kinder............ 75c
Klondyke Nacht-Beinkleider, von von Canton Flanell — für.......... 25c
Flannelette Sacques für Babies — mit bestickter Kante— für.......... 10c

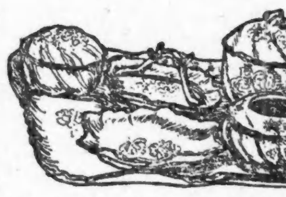
Annehmbarste Geschenke in Unterzeug und Strümpfen

Fließgefütterte Jersey gerippte Beinkleider für Damen, einer der besten Bargains der Saison........ 19c
Leibchen und Beinkleider für Damen, Seide taped, gerippt..... 25c
Leibchen u. Beinkleider f. Damen, taped, fließgefüttert...... 35c
Leibchen u. Beinkleider für Damen, Theil Wolle u. fließgefüt 49c
Leibchen u. Beinkleider für Damen, feine gerippte Wolle $1.00
Leibchen und Tights für Damen, feine australische Woll $1.45
Union Suits für Damen. Jersey gerippt, fließgefüttert..... 25c
Union Suits für Damen, fließgefüttert, Seide taped..... 49c
Union Suits f. Damen, fließgefüttert, egypti. Baumwolle..... 75c
Union Suits für Damen — feine Wolle, Seide taped.. $1.69
Fließgefüttertes Unterzeug für Knaben und Kinder........... 25c

Damen- und Kinder-Strumpfwaaren

20c Strümpfe für Damen und Kinder — fließgefütterte und schwere baumwollene für Damen—feine wollene u. gerippte baumwollene für Kinder, Montag, das Paar........ 12½c
Importirte Strümpfe für Damen, fließgefüttert, speziell für........ 25c
Strümpfe für Damen, fancy Lisle Seide geflißt und Wolle, für........ 35c

Das feinste 100 Stück Dinner-Set, das Ihr je gesehen habt für $6.95



Oesterreichisches Porzellan Dresser Sets, bestehend aus Kamm und Bürste Tray, Puder Box, Haar-Behälter, Puff Box, Nadel Tray und Ring Tray, ein schönes Geschenk, werth $1.00 — Set......... 50c
Dinner Sets, hübsch dekorirt, mit Gold verziert.................. $3.95
100 Stücke Dinner Sets, reiche Dekorationen, werth $9.75, zu.......... $6.95
100 Stücke Dinner Sets, Gold verziert, werth $13.50, zu............ $9.98
102 Stücke Dinner Sets, Karlsbad Porzellan, echtes dünner Porzellan, hübsch dekorirt, werth $20............ $14.95
100 Stücke Haviland's franz. Porzellan Dinner Sets, voll $35 werth...... $19.90
Drachen Kerzenhalter, Schmiedeeisen, vollständig mit Shade, Halter und Kerze — Montag.......... 19c
Importirte deutsche Porzellan-Tabak Jars, zu.......... 35c
Hübsche Teplitz-Vasen, elegant dekorirt........... 35c
Hübsche österreichisches Porzellan Zucker und Creamer Sets, ein wundervoller Werth.... 45c
Reiche amerikanische geschliffenes Glas Olive Trays, mit Henkeln, werth $2.50.......... $1.35
Zucker und Creamer Sets aus reichem amerik. geschliffenem Glas.$2.95
Dünne öster. Porzellan Theetassen und Unterassen 10c
Sellery Trays aus amerikan. geschliff. Glas. $2.95
Deutsche Bierkrüge, embossirter Deckel............ 25c

Vermehrt Euer Weihnachts-Geld durch Ersparniß an Groceries

Morris & Co.'s Supreme Schinken—Pfd., 12½c
Lenox Seife zehn Stück für 33c
20 Pfd. feiner granulirter Zucker 93c
10 Pfd. granulirtes gelbes Cornmeal.........16c
5 Pfd. Perlen-Tapioca, morgen zu 18c
5 Pfd. Cloth-Sack echtes Buchweizenmehl zu.......23c
10 Pfd. Sack Roggen- oder Graham-Mehl zu.....30c
Gallonen-Kanne Fancy Tafel-Syrup zu 39c
Fancy Seeded Rosinen, 1-Pfund-Packet zu.....10c
4-Unzen Flasche Vanilla-Extrakt, zu 25c
3 Stücke Küchen- od. Hand-Sapolio zu............19c
5 Pfund beste Laundry Stärke zu............18c
Combination Kaffee, 5½-Pfd. für $1; Pfund....20c
3 Pfund gereinigte Korinthen.25c
Fancy Russett Orangen, Dutzend zu..........23c
Frisch gebackene Ginger Snaps — Pfund zu.....5c
3 Packete Graham oder Soda Crackers zu......25c
Swift & Co.'s Kalender für 1904 frei mit jedem 2-Unze Jar Beef-Extrakt.
10 Pfd. Topf Cotosuet (5 Pfd. für 49c) zu......91c
5 Pfund Topf Kettle Rendered Schmalz, Swift's, Morris' oder Anglo-American..50c
14-Pfd. Fäßchen neue holländische Häringe — lauter Milchener.... 79c
5 Pfund Topf Rock Falls Creamerybutter... 1.35
1-Faß-Sack Ceresota-Mehl... 1.25
Neu verpackt. Corn oder süße Wrinkled Erbsen, 1.35 Dtzd. Büchsen; per Büchse.......12c
Fancy Santa Clara Zwetschen, 3 Pfund für...25c
Java und Mocha Kaffee, 5 Pfd. für $1; Pfund...27c
10 Stück Mascot oder Etna Laundry Seife für.23c
Fancy Golden Santos-Kaffee, 4½ Pfd. für $1; das Pfund zu ...23c

Tägliche Bedarfs-Artikel für jedes gut ausgestattete Heim.

Economy Hot Blast Ofen, für alle Sorten Kohlen, Coke oder Holz; große Front Feed Thür, Draw Center Grate, mit Nickel besetzt, für.......... $7.50
Oak Heiz-Oefen, für Hart- oder Weichkohlen, oder Holz, Draw Center Grate, luftdichter Screw Draft Damper........$3.85
Gas Radiator, „The Victor 4 Tube", ein sehr intensiver Heizer — für $1.95
Victor Gas-Heizer, Gußeisen-Unterlage und Top, Trommel von Stahlblech, für..........95c
Bissels Domestic Carpet Sweepers, Bürste von reinen Borsten — für $1.19
Teppich-Besen, drei Mal genäht, gut gemacht, für........10c
6 bei 12 Gardinen Strecker, Center Brace — nickelplattirte Pins— für 49c
Porzellan Cereal Jars, blaue Malereien — für 19c
No. 8 Waschkessel, von schwerem Blech, mit Kupferboden 45c
14 Qt. Geschirrschüssel, von schwerem blocked Blech, für........15c
Gem Laurel Stahl-Herde, von kaltgerolltem Stahl, Asbestos gefüttert, Duplex Grate, für Weich- oder Hartkohlen oder Holz, hohes Closet, für...........$19.75
The Rustler Kochofen, 4 Löcher, große viereckige Platte, tiefe Feuer-Box, für.........$7.25
Columbia Oel-Heizöfen, rauchlos u. geruchlos, extra großer Docht— für $2.75

Ofen-Utensilien

6zöll. Ofenröhre, 7c
6zöll. 4 Stück Ellbogen, glattes Eisen, für......4c
Stahl Feuerschaufel, lackirt, für.....2c
6-zöllige Ofenröhre-Kragen, für......2c
Alaska Poker, f. 4c

Emaillirte Waaren

2½ Qt. grau emaillirte Milch- oder Reis-Boilers....33c
4 Qt. grau emaillirte Einmachkessel, 15c
No. 8 grau emaillirte Theekessel, 33c

Henis Frucht- und Gemüse-Presse, — für 13c
Echte Welsbach-Lampe, vollständig zum Anbringen, — das Stück für......39c
Winner Cap Mantles, 80 Kerzen-Kraft — für 8c
Gas Torches, mit Schachtel v. dripless Tapers, für.......9c
25 Pfd. Mehl-Behälter, schweres Blech, lackirt und bemalt, nur 30c
Zusammenlegb. Lunch Boxes, gut gemacht und hübsch lackirt, für 10c

Hammelkeule in Brühe. — Man löst aus einer gut abgelegenen Keule die großen Knochen sorgfältig aus, entfernt Fett und Häute, spickt das Fleisch sehr dicht mit kräftig geräuchertem Speck und bindet es mit gebrühtem Bindfaden zu netter Form. In eine Kasserolle gibt man etwas zerschnittenen Speck, Mohrrüben, Zwiebel, Petersilie, ein wenig Porree, einige Pfefferkörner, ein Lorbeerblatt und ¾—1 Qt. Brühe, legt die Hammelkeule hinein und schmort sie unter fleißigem Begießen mit der Brühe weich. Beim Anrichten wird das Fleisch schön tranchirt, während man die Brühe durch ein Sieb rührt, nach Bedarf mit etwas in Wasser klargequirlter Kornstärke seimig gekocht.

Gehackte Koteletten mit süßer Sahne. — 1 Pfund Kalbfleisch aus der Keule und ½—¾ Pfund fettes Schweinefleisch werden gehackt, nebst ein bis zwei ganzen Eiern, Pfeffer, Salz, etwas geriebener Semmel und einem Eßlöffel dicker süßer Sahne vermischt und zu mittelgroßen, runden Koteletten geformt, in Ei und geriebener Semmel gewendet und in heißer Butter zu schöner Farbe gebraten. Sobald die Scheiben aus der Pfanne gekommen sind, verkocht man die Bratbutter schnell mit etwas süßer Sahne, würzt sie mit 8—10 Tropfen Worcestershire Sauce und reicht sie in einer Sauciere neben den Koteletten.

Gespickter Hecht. — Ein mindestens 3—5pfündiger Hecht wird geschuppt, ausgenommen, ausgewaschen, dann mit etwas Salz inwendig bestreut und ½ Tag zurückgestellt, was ihn zarter macht. Vor dem Braten wäscht man den Hecht noch einmal, schneidet ihm auf beiden Seiten längs des Rückens mit einem scharfen Messer die Haut leicht ein, und zwar vier Mal, so daß man ihn in zwei Reihen spicken kann, schön und regelmäßig. Die Haut ist zu fest, um die Spicknadel durchziehen zu können, erhält aber den Fisch saftig, deshalb zieht man sie nicht ab. Man legt den Hecht der Länge nach oder etwas gekrümmt in die mit Butter und ausgebratenen Speckscheiben reichlich versehene Bratpfanne, streut Semmelkrumen und etwas Salz darüber und brät ihn bei guter Hitze im Bratofen unter fleißigem Begießen rasch in ½ Stunde gar, ohne Flüssigkeit zuzugießen. Nach dem Anrichten auf langer oder runder Schüssel steckt man dem Hecht eine kleine Zitrone in's Maul und verziert die Schüssel mit Meerrettich, rothen Rüben und krauser Petersilie. Mit etwas gebranntem Mehl, Fleisch-Extrakt, gehackten Sardellen und Kapern wird dann mit Wasser die Sauce gekocht.

Geflügel-Klöschen. — Man verwendet dazu am besten das Brustfleisch, das von Haut und Sehnen befreit mit 1½ Pfund Rindsnierenfett sehr fein gewiegt, mit zwei in Bouillon aus Fleisch-Extrakt geweichten, ausgedrückten Weißbrödchen verrührt wird. Mit zwei Eiern, Salz, ein wenig geriebener Muskatnuß, feingehackter Petersilie zu einer glatten Masse verbunden, formt man von dieser kleine Klöschen und kocht sie in Brühe aus Fleisch-Extrakt gar, sie dann in die Suppe legend.

Englische Orangen-Marmelade. — Gute, reife Orangen wäscht man recht sauber, schneidet dieselben, ohne sie zu schälen, in sehr feine Streifen und Scheibchen, entfernt jedoch die Kerne, ohne die Scheiben zu verletzen. Auf 8 Orangen nehme man auch 2 grüne Orangen, gleichfalls sehr fein geschnitten. Auf 1 Pfund dieser geschnittenen Früchte thut man 1½ Liter Wasser und läßt diese Mischung 24 Stunden stehen. Andern Tags kocht man dieselbe 2½ Stunden, worauf man die gekochten Früchte wiederum 24 Stunden stehen läßt. Auf ein Pfund Frucht, ohne Zusatz des Wassers, rechnet man 1½ Pfund Zucker. Diesen feuchtet man in der Feuchtflüssigkeit an und läutert denselben. In den kochenden Zucker thut man die geschnittenen Früchte und läßt alles etwa 2 Stunden lang kochen, bis es leicht gallert, was man auf einem kalten Teller zu erproben hat.

Kasseler Pudding. — 1 Pfd. altbackenes, geschältes oder abgeriebenes Weißbrot weicht man in Milch, drückt es mit 2 Unzen Butter und 2 Unzen fein gerührtem Nierenfett zu steifem Teig über dem Feuer ab. Nachdem der Teig ausgekühlt ist, verrührt man ihn mit acht Eigelb, ½ Pfund Zucker, 3 Unzen Rosinen, Korinthen, etwas abgeriebener Zitronenschale, Zitronensaft und vier Löffeln voll Rum, zieht den steifen Eiweißschnee durch die Masse, füllt sie in eine vorbereitete Form und kocht den Pudding im Wasserbade zwei Stunden. Man stürzt den Pudding und servirt ihn mit einer Weinschaumsauce.

Reis mit Aepfeln. — Guter Reis wird abgerührt, ein Stückchen Butter in einem Topfe zerlassen, der Reis mit kochendem Wasser, Zimmet und etwas Salz hineingethan und langsam weich gekocht. Die Aepfel werden geschält, in Scheiben geschnitten, und, wenn der Reis noch nicht ganz gar ist, reichlich Zucker hineingethan und vorsichtig durchgerührt, damit der Reis ganz bleibt. Nach Belieben kann man Weißwein durchrühren und beim Anrichten mit Zucker bestreuen.

— **Boshaft.** — „Die Seeleute haben 'nen komischen Abergauben: sie meinen nämlich, wenn sie ein neuvermähltes Paar an Bord haben, werde ein Unglück passiren." — „Allerdings komischer Aberglaube — denn das Unglück ist ja schon längst passirt!"

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Nach kurzer Krankheit verstarb hier der vortragende Rath, Geheime Oberjustizrath Thomas Przewloka. Der Verstorbene war in erheblichem Maße an den Arbeiten des Justizministeriums betheiligt. — Geheimer Hofrath Barbe im Auswärtigen Amt beging sein 50jähriges Dienstjubiläum. Barbe, einer der verdienstvollsten Beamten des Auswärtigen Amts, hat eine besondere Vertrauensstellung insofern inne, als ihm die Prüfung der zur Registraturlaufbahn zugelassenen Anwärter untersteht. — Der verstorbene Richard Rösicke hat in seinem Testament die Bestimmung getroffen, daß an die zur Zeit seines Todes in seinen privaten Diensten angestellten Personen, die fünf Jahre für ihn thätig gewesen sind, und an sämmtliche zur Zeit seines Todes in den Betrieben der Schultheißbrauerei beschäftigten Arbeiter, die zehn Jahre lang in dem Unternehmen beschäftigt gewesen sind, die Summe von 100,000 Mark zu gleichen Theilen zur Vertheilung gelangen soll. — Durch Einbruch wurden aus der Kaiser Friedrich Gedächtnißkirche im Thiergarten werthvolle Abendmahlsgeräthschaften gestohlen, nämlich zwei große Kannen, zwei Kelche, ein Ciborium, eine Patena und ein Teller mit kleinen Löffeln. — Dem Direktor des städtischen Krankenhauses in Moabit, Geheimen Medizinalrath Prof. Dr. Sonnenburg, ist bei einer Automobilfahrt, die er mit seiner Familie auf der Chaussee von Langensalza nach Merxleben unternahm, ein schwerer Unfall zugestoßen. Das Automobil überfuhr ein 4jähriges Mädchen und fuhr in dem Bestreben auszuweichen, gegen einen Prellstein an, wobei es umfiel. Die Insassen erlitten zum Theil schwere Verletzungen. Einige von ihnen mußten in das Krankenhaus von Langensalza übergeführt werden. — Nach dem Genuß von Gänsefleisch in einem Restaurant in der Pallisadenstraße erkrankten die Angestellten der Breithaupt'schen Weißbierbrauerei Korut, Kluge und Damotat unter schweren Vergiftungserscheinungen. Korut starb nach qualvollen Leiden, und Kluge's Zustand ist sehr bedenklich. Der dritte Erkrankte liegt ebenfalls noch krank in seiner Wohnung Lichtenbergerstraße 7 darnieder. — Sanitätsrath Dr. Felix Meyer ist nach langen Leiden hier gestorben. Dr. Meyer, der einer alten hiesigen Familie entstammte, übte seit 1868 hier die Praxis aus. Er war zumeist im Westen thätig und hatte eine längere Reihe von Jahren hindurch eine Bahnarztstelle inne.

Potsdam. In der Villa Jägerallee 5, die von den Gräfinnen v. Finkenstein und v. d. Gröben bewohnt wird, fand infolge einer Undichtigkeit des Gasrohres eine Gasexplosion statt, die das ganze Innere des Hauses beschädigte. Der Portier, der durch Umhergehen mit einem brennenden Licht die Explosion verursachte, wurde derart verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. In der Gerber'schen Privatklinik hier erlag der Hauptmann Hoffmann vom Infanterieregiment No. 147 in Lyck seinen schweren Verletzungen. Hoffmann, der bis vor Kurzem dem Generalstab des 1. Armeecorps angehörte, war im Manövergelände bei Allenstein durch einen Sturz mit dem Pferde schwer verunglückt und zunächst in das Garnisonlazareth nach Allenstein, dann aber hierher gebracht worden.

Domnau. Auf dem Rittergut Saussiemen stürzte beim Einfahren von Stroh der auf der Leiter eines leeren Strohwagens sitzende Scharwerker Schirmacher durch einen plötzlichen Anruck des Wagens so unglücklich zur Erde, daß er sich das Genick brach. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Eichthal. In dem hiesigen Dorfe wüthete ein Großfeuer, das die ganze Ortschaft mit Ausnahme von zwei Besitzungen in Asche legte. Während die hiesigen Feuerspritzen nach der Brandstätte eilten, brach in dem etwa eine Meile entfernten Orte Neuhof gleichfalls Feuer aus. Drei Besitzungen wurden eingeäschert.

Gilgenburg. Das Opfer eines groben Spaßes ist der Fleischermeister Grzesch aus Tannenberg geworden. Als er auf dem letzten Jahrmarkt hier Stiefel anpassen wollte, half ihm sein Freund beim Ausziehen der Stiefel und hob im Scherze das Bein so hoch, daß Grzesch sich überschlug und hinfiel. Beim Fall muß er innerliche Verletzungen erlitten haben; auf dem Rückwege vom Arzte starb er in der Nähe der Stadt.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der Dirigent des seit 55 Jahren bestehenden Männergesangvereins „Sängerkreis", Rektor Gebauer, welcher dieses Amt seit 39 Jahren verwaltete, hat mit Rücksicht auf sein hohes Alter den Dirigentenstab niedergelegt. An seiner Stelle hat der Verein Lehrer Buß zum Dirigenten gewählt. — Die goldene Hochzeit feierte Rentier van Nissen; er erhielt die Ehejubiläums-Medaille.

Appelwerder. Die unverehelichte Gennrich wurde auf dem Gutshofe beim Dreschen von der Wellenklaue erfaßt und so arg zugerichtet, daß sie nach kurzer Zeit starb.

Dirschau. Auf der Strecke Dirschau-Schneidemühl fiel der Bremser eines Güterzuges Michael Saworsky von hier aus dem Bremshäuschen auf das Geleise und wurde überfahren. Saworsky war sofort todt. Er hinterläßt Frau und fünf Kinder.

Kurzebrack. Die etwa 50 Jahre alte Ehefrau des auf einem Dampfer thätigen Maschinenmeisters Reikowski hat sich in der Weichsel ertränkt. Ihre Leiche wurde geborgen. Ein schweres körperliches Leiden dürfte die Ursache des Selbstmordes sein.

Provinz Pommern.

Stettin. Die Feier der silbernen Hochzeit beging Postdirektor Härtel hier mit seiner Gattin. Die Oberbeamten des Postamts I nahmen Anlaß, ihrem Chef unter Ueberreichung von Geschenken ihre Glückwünsche darzubringen. Auch die Postunterbeamten ließen es nicht an Kundgebungen fehlen.

Bargendorf. Die Besitzerfrau Hamann, die schon seit längerer Zeit Spuren von Irrsinn zeigte, wurde von ihrem Manne, der in der Wirthschaft beschäftigt gewesen war, im Schlafzimmer mit durchschnittenem Halse todt aufgefunden. Neben ihr lagen ihre beiden Kinder, ein Knabe im Alter von ¾ Jahren und ein Mädchen, 4 Jahre alt, ebenfalls todt. Auch den Kindern war der Hals durchschnitten. Ein kleines Mädchen im Alter von 6 Jahren war entflohen und hatte den Vater herbeigerufen, als die Mutter die schreckliche That beging. Nach Aussage des Mädchens hat die Mutter dabei ein Rasirmesser gebraucht.

Fladenheide. Ein verheerendes Feuer wüthete in dem Dorfe hier, wodurch 12 Gebäude in Asche gelegt wurden. Das Feuer entstand bei dem Eigenthümer Albert Schubring und zerstörte dessen Wohnhaus. Ferner sind niedergebrannt die Wohnhäuser der Eigenthümer Pätzke und Giese, 4 Gebäude des Bauern Radmann, 2 Gebäude des Eigenthümers Karl Schön, Scheune und Stall des Büdners Friedrich Schubring und 3 Gebäude des Büdners Friedrich Knop.

Neuwarb. In dem Hause des Fischers Joh. Julke II. brach Feuer aus und legte das Wohnhaus in kurzer Zeit vollständig in Asche.

Putbus a. R. Im hiesigen Schwanenteiche ertränkte sich ein jüngerer Mann mit Namen Heinrich Lindenberg.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Dem Arbeiter Wilhelm Fabian wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Altona. Senator Hesse, der am 27. October sein 50jähriges Jubiläum als Mitglied des Magistrats feierte, wurde bei dieser Gelegenheit in den wohlverdienten Ruhestand gesetzt. Der Jubilar ist noch unter dänischer Herrschaft auf Lebenszeit zum Senator gewählt worden. — Der in der Metallwaaren-Fabrik von Haller & Co. im Stadttheil Ottensen beschäftigte Arbeiter Tassura gerieth mit dem Werkmeister in Streit, angeblich über Geldforderungen des Tassura, deren Berechtigung von dem Meister bestritten wurde. Als Tassura sich in Schimpfreden erging, wurde er aufgefordert, die Fabrik zu verlassen. Darüber ergrimmt, zog er plötzlich einen Revolver und gab drei Schüsse auf den Werkmeister ab. Zum Glück traf keine Kugel. Als man den Tassura verhaften wollte, jagte er sich eine Revolverkugel in die rechte Schläfe. Tödtlich verletzt, brach er zusammen und wurde durch die Sanitäts-Colonne der Feuerwehr in das städtische Krankenhaus gebracht. Es soll wenig Hoffnung vorhanden sein, den Selbstmörder am Leben zu erhalten. — In dem Bernstein'schen Bleischmerzwerk in der Gustav Straße explodirten zwei im Keller lagernde Kisten mit Zündhütchen. Fast sämmtliche Fensterscheiben in der Fabrik wurden zertrümmert. Der im Keller beschäftigte Arbeiter Johannes Schuldt erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

Schierensee. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in unserem Dorfe. Die 13jährige Nichte des Schmiedemeisters Sierck gebrauchte beim Feueranmachen Petroleum. Die Flasche explodirte und setzte die Kleider des Mädchens in Brand. In ihrer Angst lief die Unglückliche ins Freie nach einer unweit des Hauses befindlichen Wasserkuhle. Herbeieilende Nachbarn löschten das Feuer aus. Unter furchtbaren Schmerzen starb das Mädchen. Ein 4jähriges Kind des Schmiedemeisters erlitt ebenfalls erhebliche Brandwunden.

Provinz Schlesien.

Breslau. Der kürzlich in Wiesbaden verstorbene Geheime Justizrath Hohnhorst, der früher lange Jahre in Oppeln als Rechtsanwalt thätig war, hat in seinem letzten Willen zur Erbin seines Nachlasses die Provinz Schlesien eingesetzt, mit der Bestimmung, daß aus seinen sehr beträchtlichen Mitteln in Oberschlesien eine Erziehungsanstalt mit deutschem Charakter errichtet und unterhalten wird.

Goldberg. Ein bedauerlicher Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange ereignete sich im Seiffert'schen Steinbruche am Wolfsberge, indem der Arbeiter Hiller von hier von einer infolge Sprengens locker gewordenen Steinschicht vollständig verschüttet wurde. Als man den Verunglückten herausgegraben hatte, lebte er wohl noch, starb aber bald darauf infolge der erhaltenen inneren Verletzungen.

Herrmannswaldau. Der Ortsarme Sommer, ein 71 Jahre alter alleinstehender, gebrechlicher Mann, verunglückte, indem er die Treppe seiner Wohnung herabfiel und sich ein Schlüsselbein brach, sowie schwere innere Verletzungen zuzog. Er wurde in das Schönauer Kreis-Krankenhaus überführt.

Krobsdorf. Hier brannte das dem Maurer Neumann gehörige Haus völlig nieder. Es konnte fast nichts gerettet werden. Der Besitzer ist nur niedrig versichert. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Liegnitz. Der älteste lebende Musikdirektor und Musiker der deutschen Armee, Musikdirektor a. D. Georg Schmidt, feierte hier seinen 80. Geburtstag. Das greise Geburtstagskind war lange Jahre hindurch Dirigent der Kapelle des Königs-Grenadier-Regiments. Uebrigens ist dieser Tag gleichzeitig sein 51. Hochzeitstag.

Michelwitz. Die Herrn vom Rath auf Koberwitz gehörige hiesige frühere Zuckerfabrik brannte nieder. Das mächtige Gebäude, welches durchweg mit Getreide, Stroh und Heu angefüllt war, wurde vollständig eingeäschert.

Provinz Posen.

Posen. Nach langer Verhandlung verurtheilte das hiesige Schwurgericht den Kutscher Balbiersz aus Komornik wegen Ermordung seiner Geliebten Rosalie Piotrowska zum Tode.

Bromberg. Nach kurzem Leiden verschied hier Commercienrath Blumwe, früherer Inhaber und derzeitiger Direktor der weit bekannten Maschinenfabrik C. Blumwe & Sohn in Prinzenthal. Der Verstorbene, der sich einer Operation unterzog, hat nur ein Alter von 50 Jahren erreicht. — Nach längerem Leiden starb im Alter von 49 Jahren Oberlehrer Professor Kolbe vom Realgymnasium. Er hat der Anstalt beinahe zwanzig Jahre angehört und in Naturwissenschaft und Physik unterrichtet.

Fordon. Die Ehefrau des Arbeiters Johann Schmidt ist hier ganz plötzlich gestorben. Es tauchte deshalb der Verdacht auf, daß Frau Schmidt keines natürlichen Todes gestorben sei. Bestärkt wurde dieser Verdacht noch dadurch, daß sich am Halse der Leiche Verletzungen fanden.

Inowrazlaw. Zu Ehren der Lehrer Babowitz, Laskowski und Marx, welche kürzlich ihr 25jähriges Dienstjubiläum feiern konnten, veranstaltete der Lehrerverein einen Commers; Appelt feierte die Jubilare im Namen des Vereins.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Der durch seine hervorragende Thätigkeit im Lehrervereins-Wesen bekannte Lehrer Karl Hering trat in den Ruhestand, nachdem er 42 Jahre sein Amt verwaltet hat. — Stadtverordneter Comte hat das Amt eines Handelsrichters beim hiesigen Landgericht, das er 18 Jahre hindurch mit größter Gewissenhaftigkeit verwaltet hat, niedergelegt und erhielt in Anerkennung seiner verdienstvollen Thätigkeit den Rothen Adler-Orden.

Aschersleben. Vor einiger Zeit waren hier mehrere jüngere Arbeiter eines Mädchens wegen in Streit gerathen. Dabei hatte der Arbeiter Karl Giesemann den 19jährigen Arbeiter Otto Hohmann mit einem Messer gestochen. Letzterer ist den schweren inneren Verletzungen im hiesigen Krankenhause erlegen. Der Thäter ist bereits nach der That verhaftet worden.

Breitenbach (Eichsfeld). In einer Scheune brach Feuer aus, welches sich bei dem herrschenden heftigen Winde ungemein schnell ausdehnte. Die hiesige Feuerwehr und die aus den Nachbarorten erschienenen Wehren standen dem Element fast machtlos gegenüber, da es an Wasser fehlte. So legte das Feuer 13 Gebäude (7 Wohnhäuser und 6 Scheunen) in Asche.

Eilenburg. In Rinteln verschied plötzlich der hiesige Bürgermeister Sydow infolge einer Lungenentzündung.

Provinz Hannover.

Hannover. Die Hochzeit des früheren Kommandanten des Kanonenboots „Iltis", Fregattenkapitäns Lans, mit Fräulein Anna v. Cölln, Tochter des Kommerzienraths v. Cölln und dessen Gemahlin, geb. v. Ising, fand kürzlich hier statt. — Direktor August Woge, Begründer und langjähriger Leiter der Hannover'schen Papierfabriken in Alfeld und Gronau, ist hier gestorben. — Einjährig-Freiwilliger Cordes von der 6. Compagnie des Füsilier-Regiments No. 73 erschoß sich in seiner Wohnung Brandstraße 7. Der Tod trat sofort ein. — Der zwei Jahre alte Knabe der Eheleute Lieker stürzte vier Stockwerke hoch aus einem Hause an der Schmiedestraße in den Hof hinab und war auf der Stelle todt. Seine Leiche wurde in das gerichtliche Todtenhaus geschafft.

Altenbruch. Der bejahrte Hofbesitzer Adolf Gerdts im hiesigen Osterende stürzte beim Korneinbringen von dem Boden der Kornscheune auf die Diele und verschied bald darauf.

Breitenberg. Durch eine gräßliche Mordthat wurde unser Ort in Aufregung versetzt. Man fand den Ackermann Stolze mit zertrümmertem Schädel in seinem Bette vor. — Der 24jährige Sohn Hermann, der des Mordes dringend verdächtig ist, wurde auf Befehl der Göttinger Staatsanwaltschaft in Homme bei Bochum, wo derselbe als Maurer arbeitet, verhaftet und nach Göttingen in das Landgerichtsgefängniß transportirt. Die Ursache zu der grausigen That soll eine schwebende Untersuchung wegen Brandstiftung sein, deren der Mörder verdächtig ist und in welcher er fürchtete, von seinem Vater schwer belastet zu werden.

Elze. Tischler Tegtmeyer wurde auf seinem Hofe todt aufgefunden. Tegtmeyer war spät nach Hause gekommen, hat sich vermuthlich mit der brennenden Cigarre ins Bett gelegt und ist eingeschlafen. Die Cigarre ist ihm dann entfallen und hat das Bett in Brand gesetzt. Er ist darauf aufgestanden und wohl infolge der Schmerzen durch die erlittenen Brandwunden nicht seiner Sinne mächtig aus dem Fenster seiner im Dachgeschoß befindlichen Kammer gesprungen, hat sich durch den Sprung das Genick gebrochen.

Lindau. Das Salzhändler Graue'sche Wohnhaus brannte mit Nebengebäuden und einer mit Stroh gefüllten Scheuer des Gastwirths Steinrück nieder.

Lahe. Das massive Wohnhaus des Hofbesitzers Webemeier wurde durch Feuer zerstört.

Münden. Dem kleinen Söhnchen des Seilers Hahn hierselbst geriethen auf unerklärte Weise die Kleider in Brand, und ehe noch die Flammen erstickt werden konnten, war das Kind so schwer verbrannt, daß es verstarb.

Osnabrück. In einer Waschwanne ertrunken ist das 1¼jährige Kinder einer an der Mellerstraße wohnenden Familie Bruns.

Provinz Westfalen.

Münster. Wegen schweren Raubes und vorsätzlicher Tödtung verurtheilte das hiesige Schwurgericht den achtzehnjährigen Ackerknecht Georg Steinmetz, zu 15 Jahren Zuchthaus.

Arnsberg. Ein seltenes Jubiläum feierte die Krankenhausmagd Elisabeth Vogel. Sie ist seit 25 Jahren in ihrer gegenwärtigen Stellung beschäftigt.

Bocholt. Ein schweres Unglück ereignete sich in der Restauration Telaag an der Dinxperloer Chaussee. Schlossermeister Jacobs war daselbst mit der Reparatur eines Acetylenapparates beschäftigt, scheint hierbei aber die Oeffnung des Ventils unterlassen zu haben, so daß der Apparat durch die Fülle des Gases zur Explosion gebracht wurde. Der Schlossermeister war sofort todt, während sein Sohn mit leichten Verletzungen davonkam.

Eichlinghofen. Auf der Zeche „Kaiser Friedrich" verunglückten infolge Zusammenbrechens des Pfeilerbaues die Hauer Lübbe und Ronsdorf. Beide wurden als Leichen unter den Trümmern hervorgeholt. Die Verunglückten sind verheirathet und Familienväter.

Fröndenberg. Die 78 Jahre alte Wittwe Hesse stürzte so unglücklich die Treppe herunter, daß sie das Genick brach und der Tod sofort eintrat.

Iserlohn. Die Besitzung des Bauunternehmers Dinkloh wurde durch ein gewaltiges Schadenfeuer total eingeäschert.

Rheinprovinz.

Köln. In einem Hause in der Wilhelmstraße zu Nippes gerieth ein Ehepaar in Streit. Im Verlauf desselben feuerte der etwa 40jährige Ehemann, der Bandagist Adolf Guht, zwei Revolverschüsse auf seine Frau ab, wodurch diese am Kopfe und in der Seite verletzt wurde. Sodann richtete der Mann die Waffe gegen sich selbst und schoß sich mit dem Revolver eine Kugel durch das linke Auge. Die schwerverletzte Frau wurde sofort nach dem Vincenz-Hospital in der Merheimerstraße gebracht, während Guht, welcher ebenfalls schwer verletzt ist, mit dem Krankenwagen nach dem Bürger-Hospital gebracht wurde. Letzterer erlag nach einiger Zeit der schweren Verletzung.

Aachen. Im Keller der Wohnung des Strafanstalts-Aufsehers Fuchs entstand am Eingangsthore der Strafanstalt bei der Reinigung der Gasleitung, welche von zwei Arbeitern der Gasanstalt vorgenommen wurde, Feuer. Es griff auf den Gasometer über, der trotz aller Arbeit der Feuerwehr explodirte. Durch die Explosion wurden sechs Personen erheblich verletzt, nämlich Brandinspektor Prinz, zwei Feuerwehrleute, die beiden Gasfabrikarbeiter und der Werkmeister der Strafanstalt Namens Weinhold. — Sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum beging hier der Amtsanwalt und Rittmeister der Landwehrcavallerie Dr. A. Bischof.

Dieringhausen. Der auf dem Güterboden des hiesigen Bahnhofs beschäftigte Bahnarbeiter Meinerzhagen, der in Niedersetzmar wohnt, wurde auf dem Nachhausewege bei Rommelsohl von dem Abendzuge überfahren, so daß der Tod sofort eintrat.

Düsseldorf. Das Kriegsgericht hier verurtheilte den Leutnant Poehn vom 57. Regiment in Wesel, der aus Versehen einen Unterofficier des gleichen Regiments erschossen hatte, zu sechs Wochen Festung.

Gimborn. Nach längerem Leiden verschied im Alter von 75 Jahren Pfarrer Adolf Höller. Der Verstorbene wurde 1828 zu Schultheismühle (Pf. Olpe) geboren, am 1. September 1858 zum Priester geweiht und hat 35 Jahre in der hiesigen Pfarrgemeinde gewirkt.

Koblenz. Sergeant Benthin der 8. Compagnie Inf.-Regts. 68 erschoß sich in der Kaserne. Er soll in einem Nachbarorte ein schweres Verbrechen begangen haben, das zur Anzeige gekommen ist.

Ruhrort. In der Oelmühle am Hafen brach Großfeuer aus. Das Fabrikgebäude brannte vollständig nieder.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Ein junger Arzt Dr. med. Heinricht Poll, welcher seit kurzer Zeit in einem hiesigen Gasthof wohnte, wurde auf seinem Bett als Leiche gefunden. Es fanden sich bei ihm Briefe einer jungen Dame aus hiesiger Gegend, aus denen hervorgeht, daß ein von ihm erstrebtes Verlöbniß mit derselben nicht zu Stande gekommen. Aus Schwermuth hierüber scheint er in den Tod gegangen zu sein. — Im Vorort Wahlershausen brach in der Maschinen- und Geräthefabrik von H. Brink jr. Großfeuer aus. Das Gebäude, in welchem sich die Schreinerei befand, brannte völlig aus. Der Schaden ist bedeutend, aber durch Versicherung gedeckt. — Der Direktor der höheren Mädchenschule, Dr. Krummacher, feierte sein 25jähriges Direktorjubiläum.

Fulda. In einer dem Schuhmacher Kind gehörigen Scheune entstand Feuer, das sich alsbald einem benachbarten Wohnhause mittheilte und dann auf die Gebäulichkeiten des Feuerstein'schen Rollfuhr-Geschäfts übergriff, woselbst das verheerende Element in der reich gefüllten Scheuer und den mit großen Vorräthen gefüllten Lagerräumen reiche Nahrung fand. Der Gesammtschaden wird auf über 300,000 Mark geschätzt. Die Norddeutsche Wollkämmerei ist daran mit 250,000 Mark betheiligt.

Frankfurt. Schuhmachermeister W. Kohlberger, Dreieichstraße 25, vergiftete sich, indem er reines Lysol trank. Er starb nach Aufnahme im Heiliggeisthospital. — Am Ufer der alten Mainbrücke in Sachsenhausen spielten einige Knaben, wobei der 7 Jahre alte Heinrich Kneip, Oppenheimerstraße 5, von einem anderen Jungen in den Main gestoßen worden sein soll. Da Hilfe zu spät kam, konnte der Knabe nur als Leiche aus dem Wasser gezogen werden. — Bei einer Schlägerei wurde aus einer Wirthschaft in Sachsenhausen der verheirathete Dachdecker Philipp Schoen, Einhorngasse 12, auf die Straße geworfen und kurz nachher hilflos aufgefunden und in das städtische Krankenhaus hier verbracht. Schoen soll das Messer gezogen haben und daraufhin hinausbefördert worden sein. Im städtischen Krankenhaus ist er gestorben. — Wilhelm Ries aus Lützelhausen beging das 40jährige Jubiläum seiner Thätigkeit bei der hiesigen Firma Wilhelm Rieger Nachfolger, es ist dies in kurzer Zeit der dritte Jubilar mit vierzigjähriger Thätigkeit bei der genannten Firma.

Mitteldeutsche Staaten.

Braunschweig. Zur Feier des 75jährigen Bestehens der hiesigen Taubstummenanstalt versammelten sich in der Turnhalle der Anstalt verschiedene Ehrengäste, darunter Wirklicher Geheimer Rath Hartwieg, Bürgermeister Retemeyer, Schuldirektor Professor Schaarschmidt, die jetzigen und viele frühere Schüler. Der Anstaltsleiter Inspektor Schlott hielt eine Ansprache, in der er einen Rückblick auf die Geschichte der Taubstummenanstalt gab und allen, die sich um deren Förderung verdient gemacht haben, dankte. Mit dem Vortrage eines Chorals und der Verlesung eines Bibelspruches wurde die Feier geschlossen.

Dessau. Infolge der großen Hitze fiel der auf einem Gerüst am Hause Luisenstraße 14 beschäftigte, 53 Jahre alte Maurer Höhne in einem Ohnmachtsanfall in der Höhe von zwei Stockwerken auf das Straßenpflaster, wo er todt liegen blieb. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe und 10 theilweise noch unversorgte Kinder.

Heimburg. Die verwittwete Frau Cantor Müller feierte ihr 25jähriges Jubiläum als Handarbeitslehrerin an der hiesigen Schule. Bei dieser Gelegenheit wurden der noch sehr rüstigen, 75jährigen Frau zahlreiche Aufmerksamkeiten erwiesen.

Heinade. Nach nahezu 40jähriger segensreicher Thätigkeit in hiesiger Gemeinde trat der Cantor J. H. Andreas Jorns in den Ruhestand.

Holzminden. Der betagte städtische Arbeiter Friedrich Sieburg stürzte in seiner Wohnung die Treppe herab und verletzte sich dabei so schwer, daß er alsbald verstarb.

Königslutter. Der hiesige Stadtvogt Lohmann ist jetzt 25 Jahre im Dienst, weshalb ihm seitens der Stadtverwaltung ein namhaftes Geldgeschenk und von den städtischen Beamten ein schöner Sessel überreicht wurde.

Mühlenberg. Todt aufgefunden wurde im Sollinge die etwa 60jährige Wittwe Düsterdiek aus Stadtoldendorf. Sie hatte noch kurz vorher Waldarbeiter um Schnaps angesprochen und ist vermuthlich einem Herzschlage erlegen.

Seesen. In der Lautenthalerstraße wurde das fünfjährige Töchterchen des Arbeiters Jürries durch einen Lastwagen überfahren und auf der Stelle getödtet. Den Führer des Wagens soll keine Schuld treffen.

Wolfenbüttel. Erhängt hat sich im hiesigen Zuchthause der Arbeiter Gries aus Börßum, der eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen hatte.

Sachsen.

Dittersdorf. In einer Lehmgrube der Dampfziegelei des Baumeisters Hertel stürzte eine große Wand ein, welche drei Arbeiter verschüttete. Dem Ziegelmeister Heinzmann wurden mehrere Rippen eingedrückt. Kurz darauf erlag er den Verletzungen. Der Arbeiter Weinzner, den man erst nach längerer Zeit von den Erdmassen befreien konnte, war sofort todt, während ein weiterer Arbeiter Namens Klemm aus Kemtrau mit leichten Verletzungen an den Beinen davonkam.

Glauchau. Ein an dem demnächst in Zwickau zur Verhandlung kommenden großen Spielerprozeß Betheiligter, der in dieser Angelegenheit stark compromittirte Malermeister Rabe hier, hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Die Spieleraffäre hat hier überhaupt in verschiedene Familien große Noth und Sorge gebracht.

Hainichen. Weber Ulbricht von hier wurde auf Flur Schlegel als Leiche aus einem Teiche gezogen.

Leisnig. Rentner Carl Buchheim und seine Frau Sidonie, geb. Kretzschmar, feierten die goldene Hochzeit. Bekannt ist Buchheim in weiteren Kreisen durch seine Rosen- und Beerenobst-Culturen, die mustergültig sind.

Mehltheuer. In der neu erbauten und mit Erntefrüchten gefüllten Scheune des Gutsbesitzers Reinicke brach Feuer aus, das das Gebäude völlig in Asche legte.

Obergruna. Das „Erbgericht" des Besitzers Bruno Paul brannte mit der gesammten Ernte nieder.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Lokomotivführer Karl Zöller feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Bensheim. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der hiesigen Euler'schen Papierfabrik. Der Cylinder einer Dampmaschine platzte, wobei der im Kesselhaus anwesende 42 Jahre alte verheirathete Werkmeister Georg Käferstein sofort getödtet wurde. Ein anderer Arbeiter wurde von den ausströmenden Dampfmassen schwer zugerichtet, ist jedoch außer Lebensgefahr.

Bürstadt. Einem bedauerlichen Unglücksfall ist der Handelsmann Lösemann von hier zum Opfer gefallen. Er fuhr mit einem anderen hiesigen Bürger auf dessen Fuhrwerk nach Hause, als ihnen ein Automobil mit rasender Geschwindigkeit entgegen kam, wodurch das Pferd scheute und durchging. Lösemann fiel vom Wagen und wurde überfahren. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er in seiner Wohnung starb.

Friedberg. Dem Oberförster der hiesigen Oberförsterei Oberforstmeister Karl Schnittspahn wurde aus Anlaß seiner Ruhestandsversetzung das Ehrenkreuz des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen verliehen.

Bayern.

München. Im Hause No. 17 an der Adelgundenstraße erschoß sich der 55 Jahre alte frühere Kaufmann, jetzige Rentier Anton Saal. Der freiwillig aus dem Leben Geschiedene, ein vermöglicher Junggeselle, führte ein höchst zurückgezogenes Leben. In den letzten Jahren litt er an hochgradiger Nervosität, infolge deren er sich schon lange mit Selbstmordgedanken trug. Vermögensverluste — man spricht von 25,000 Mark, die er an Verwandte hingegeben — scheinen den Mann geistig noch mehr verwirrt zu haben, so daß er in einem unbewachten Augenblick durch einen Revolverschuß seinem Leben ein Ende machte.

Ansbach. In der hiesigen Eisengießerei und Maschinenfabrik gerieth der ledige Schlosser Zipfel von Burgbernheim in das Schwungrad eines Motors. Er wurde sofort getödtet.

Berchtesgaden. Bezirksarzt Dr. Roth feierte mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit, zu der dem Jubelpaare verschiedene Ehrungen bereitet wurden.

Württemberg.

Biberach. Bei Pettisweiler, Gemeinde Unterschwarzach, wurde in einem Obstgarten der Dienstknecht Michael Miller ermordet aufgefunden. Dem 27jährigen Burschen war das Herz durchbohrt, sein Fahrrad lag am Gartenzaun. Ein in Eggmannsried beschäftigter Tagelöhner wurde als der That verdächtig verhaftet.

Freudenstadt. Die Verwalterin in der der Firma Gebrüder Mez und Söhne in Freiburg gehörigen hiesigen Seidenspinnerei, Frl. Agathe Flamm, feierte das Jubiläum ihrer 50jährigen Thätigkeit in der Fabrik.

Göppingen. Der 17jährige Schlosserlehrling Anton Geiger von Großeislingen hatte in der Maschinenfabrik von L. Schuler an einem schweren Krahnen zu arbeiten, ging dabei anscheinend unvorsichtig um und brachte seinen Kopf zwischen das Geländer und den Krahnen, so daß ihm der Kopf vollständig zerquetscht wurde.

Baden.

Karlsruhe. Der Großherzog hat dem Gesandten am preußischen Hofe, Wirklichen Geheimen Rath Dr. v. Jagemann das Großkreuz des Ordens Berthold des Ersten und dem Obergeometer Martin Schifferdecker das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen und Letzteren auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand versetzt.

Altenheim. Das 17jährige Dienstmädchen des Gemeinderaths Jakob Trunkenbold verunglückte dadurch, daß es in einen brennenden Spirituskocher Spiritus nachgießen wollte. Die Kanne mit Spiritus explodirte und im Nu stand die ganze Küche in Flammen. Das Mädchen erlitt so schwere Brandwunden, daß es hoffnungslos darnieder liegt.

Bahlingen. Ein Dienstmädchen warf hier von einem Wagen ein Dungfaß herunter, wodurch das 2jährige Kind des Feldhüters Fr. Maurer getroffen und todtgedrückt wurde.

Rheinpfalz.

Frankenthal. Unter dem dringenden Verdachte, den etwa 30 Jahre alten verheiratheten Dienstknecht Heinrich Graf von Kirchheim a. E. erschlagen zu haben, wurde der aus Bierstadt in Rheinhessen stammende, 39 Jahre alte, unverheirathete Dienstknecht Anton Lips von Kirchheim a. E. in das Untersuchungsgefängniß des hiesigen Landgerichts eingeliefert.

Ludwigshafen. Zimmerer Daniel Schneider, 19 Jahre alt, im Zimmergeschäft Gebrüder Schneider thätig, verunglückte, als er in der Korkfabrik Grünzweig & Hartmann mit Reparaturarbeiten und dem Verlegen eines Dampfkessels beschäftigt war. Ein gußeiserner Fuß des Kessels brach ab, der Kessel fiel auf Schneider und drückte ihm das rechte Bein vollständig ab.

Pforzheim. Der hiesige Turnverein konnte über 50 seiner Mitglieder für mehr als 25jährige Mitgliedschaft mit Diplomen auszeichnen.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Auf dem hiesigen Güterbahnhof gab die Kellnerin Katharina Hardt auf den 50jährigen, von seiner Ehefrau getrennt lebenden Lademeister Heinrich Dahl, mit dem sie ein Liebesverhältniß unterhielt, in einem Anfall von Eifersucht drei Schüsse ab. Die Verwundung Dahls ist lebensgefährlich.

Gebweiler. Der Nestor der reichsländischen Klerikalen, Superior Josef Guerberg, trat in sein 80. Lebensjahr. Guerberg, welcher den hiesigen Wahlkreis von 1874—98 im Reichstage vertrat, gehört zu den Mitunterzeichnern des Protestes. Der ehemalige Deputé erfreut sich noch voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit.

Mecklenburg.

Groß-Siemen. Die elfjährige Tochter des Tagelöhners Arndt macht sich in Abwesenheit ihrer Eltern am Herd zu schaffen. Die Flammen erfaßten die Kleider des Kindes, das schwere Brandwunden an Händen, Armen und Brust davontrug.

Hohenkirchen. Lehrer und Organist C. Lukow feierte sein 50jähriges Amtsjubiläum. Dem Jubilar wurde durch Pastor Pieper die Mittheilung gemacht, daß ihn der Großherzog zum Kantor ernannt habe und die Gemeinde ließ ihm durch Gutsbesitzer Keding-Groß-Walmstorf einen prachtvollen Pelzrock überreichen.

Neustrelitz. Die hiesige Realschule beging die Feier ihres 75jährigen Bestehens.

Plau. Bei der Rückkehr von einer kleinen Segelregatta vor der Silbermühle sank ein mit zwei Personen besetztes Boot. Dem Kaufmann Elkan hierselbst gelang es, nach etwa ¾stündigem Schwimmen, das Land zu erreichen, während der zur Zeit hier aushilfsweise stationirte Postbeamte Rehder aus Rostock ertrank. Seine Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Oldenburg.

Oldenburg. Tischlerlehrling Evers, der von seinem Meister Piegnitz beauftragt war, Holz aus dem Wempeschen Schuppen zu holen, stürzte aus der Luke des Schuppens in ziemlich beträchtlicher Höhe zur Erde. Der junge Mann trug eine schwere Verletzung am Kopfe davon und mußte im Wagen zum Hospital geschafft werden.

Lühren. Das Haus des Eigners Thier brannte mit dem ganzen Erntevorrath und dem größten Theil des Mobilars nieder.

Elsfleth. Oberlehrer Köster konnte auf eine 50jährige Thätigkeit zurückblicken, indem er drei Jahre in Hamburg und 4 Jahre hier sein Lehramt gewissenhaft und treu ausgeübt hat.

Halsbek. Leichtsinniges Umgehen mit einem Gewehr hat über zwei Familien unseres Ortes großes Unglück gebracht. Der 14 Jahre alte Haussohn Wilhelm Piepelsjohann legte im Scherz mit dem Gewehr seines Vaters auf den kleinen sechsjährigen Nachbarssohn Peter Büntjen an; dabei krachte ein Schuß und traf den kleinen Burschen so unglücklich am Kopfe, daß er auf der Stelle todt niedersank.

Freie Städte.

Hamburg. Im Schaffbauerhafen stießen die Dampfer „Blücher" und „Krüger" zusammen. Ersterer sank; sein Maschinist Groehn ertrank. — Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der Wendenstraße; als der dort wohnende Schauermann Kühn in seine in der zweiten Etage belegene Wohnung zurückkehren wollte, fand er die Thür verschlossen. Als er auf sein mehrfaches Klopfen seine Töchter Helene und Martha weinen hörte, rief er ihnen zu, sie sollten doch öffnen, es sei ja ihr Vater, der Einlaß begehre. Da schloß die zehnjährige Helene auf und auf die Frage, wo denn die siebenjährige Martha sei, deutete das Mädchen auf das Fenster. Das Kind war aus Angst, daß ein fremder Mann eindringen wolle, aus dem Fenster gesprungen. Das Kind war sofort eine Leiche. — Auf eine 25jährige Thätigkeit bei der Firma J. F. Klentze & Co. elekt.-technisches Geschäft, blickte Carl Stuhr zurück. Durch unermüdlichen Fleiß und große Tüchtigkeit hat sich der Jubilar zum Theilhaber der Firma emporgeschwungen und ist infolge seiner Gewissenhaftigkeit allseitig beliebt. — Die bei der Elbcorrektion beschäftigten Baggerarbeiter Völzer und Lau sind, als sie in einem Boot von Land zurückkehrten und sich in ihre Schute begeben wollten, ertrunken. Die Leiche des Lau wurde im Kuhwärderhafen aufgefischt. — In der Carolinenstraße wurde der Straßenbahnschaffner Engelake bei einem Zusammenstoß mit einem Rollwagen anscheinend verletzt. Er verstarb bald darauf in seiner Wohnung an den Folgen einer inneren Verletzung. —

Oesterreich-Ungarn.

Baden. Generalmajor v. Krauchenberg ist hier im 60. Lebensjahre gestorben. Der Verblichene wurde 1843 in Celle zu Hannover geboren.

Graz. Der kaiserliche Rath Johann Anton Edler v. Ruthmayer wurde auf dem hiesigen Südbahnhofe, eben als er nach mehrwöchentlichem Aufenthalte in Steiermark nach Wien zurückkehren wollte, von einem Herzschlage befallen und war sofort todt.

Laibach. Im hiesigen Sanatorium „Leonium" verstarb Graf Alfons Paar, der älteste Sohn des Fürsten Karl Paar, nach einer Blinddarmoperation.

Lichnau. Auf dem Heuboden des dem Jakob Kohn gehörigen Gasthauses entstand ein Brand, dem ein fünfjähriges Mädchen Namens Marie Macha, das auf dem Boden nächtigte, zum Opfer fiel.

Schweiz.

Bern. Große Legate zu gemeinnützigen Zwecken vermachte der in Oeschberg (Bern) verstorbene Großrath F. Affolter. Der Anstalt Gottesgnad, Asyl für Unheilbare, 20,000 Francs, der Bezirks-Krankenanstalt Burgdorf 30,000 der Bernischen Heilstätte für Tuberkulöse zu Heiligenschwendi 20,000, der Mädchentaubstummen-Anstalt Steinhölzli 20,000, der Kirch-Einwohnergemeinde Koppigen als Fonds zur Gründung einer Sekundarschule 20,000 Francs u. s. f., total 212,000 Francs.

Schaffhausen. Der Gründer der hiesigen Uhrschalen-Industrie, Fritz Weber-Oechsli, ist in Stein a. Rh. gestorben.

Luxemburg.

Luxemburg. Im Erdgeschoß in dem Spezereiladen des Hrn. Lambert war ein Brand ausgebrochen, welcher einen Theil der Waaren und des Mobiliars zerstörte.

Differdingen. Als der Arbeiter Joh. Pet. Rasquin im Differdinger Werk zwei Waggons ankoppeln sollte, kam er zwischen die Puffer und wurde ihm der Brustkasten eingedrückt, sodaß er darauf starb.

Die Mode.

An frühere Kostümepochen erinnern immer wieder vielerei Einzelheiten der gegenwärtigen Mode. Trotz aller Anlehnung an derartige Vorbilder aber erscheinen sie nie ängstlich copirt; der charakteristische, moderne Geschmack prägt sie vielmehr zu reizvollen Neuheiten um. — Man zwängt die Taille nicht ein, aber man hebt doch ihre weichen Linien hervor, ebenso wie die Conturen der Hüften, die durch den nach unten sehr weit ausfallenden Rock schlanker erscheinen.

Sehr kleidsam für ebenmäßige Gestalten wirken die bogig oder zackig ausgeschnittenen Mieder- und Schoßansätze, die wie ein tief ausgeschnittener Spenzer die Figur umschließen. Duftige Gewebe werden für diese neuartig wirkende Form in Kräuschen gereiht und in Fältchen gezogen, dichtere Stoffe mit Streifen besteppt, die dunklen Tuche und Cheviots aber oft mit glatten Einsätzen von gleichfarbigem, buntgepunktetem Stoff ausgestattet. Abgesehen von diesen Formen, an denen Rock und Taille ringsum genau aneinander gepaßt und einander aufgehakt werden, bevorzugt man auch jetzt den miederartigen, hinten geschlossenen Gürtel aus eingekräustem Seidenstoff, der zuweilen unter den überbauschenden Blusentheilen mit einer Metallspange verziert ist.

1.
Schottisches Kleid mit Franzengarnitur.

Vielfach sind die Röcke nur hinten und an den Hüften in Fältchen gezogen; sogar dickere Gewebe werden derartig verarbeitet. Unmittelbar unter diesen Schoßverzierungen fällt der Rock in leichten Wellen aus, da der Stoff nur ganz flach mit der Nadel gefaßt wird. In ähnlicher Art werden auch die oft als Rockgarnitur benutzten, mäßig breiten Volants aus starkfädigen Geweben eingereiht. Paspelirung in abstechender Farbe, auch aus karirten Seidenstreifen, ist sehr modern und wird in Verbindung mit metallisch glänzenden Knopfgarituren wiederholt. Neu und kleidsam erscheint die Tressenverzierung an den in Tollfalten geordneten Röcken. Um auch hier einen Schoß zu markiren, wird die etwa $2\frac{1}{2}$ Zoll breite Tresse durch Einschnitte unter den Falten durchgeleitet, so daß sie zwischen ihnen wie ein Banddurchzug sichtbar ist. Zu derartigen fußfreien oder runden Röcken passen die modernen, mit Tresse und abstechenden Aufschlägen garnirten, anliegenden Jacken und die aus Seiden- oder Wollenstoff gearbeiteten Blusen sehr gut.

Man verwendet für die Blusentracht außer den beliebten Louisines, Chinees u. s. w. wieder viel mehr Taffet als im vergangenen Jahr. Die Muster

2.
Kleid mit schlichtem Schoßrock und Pattenkragen.

sind gerade in diesem Gewebe besonders eigenartig, sie wirken oft wie Stepperei, Spitzenmotive oder Passementerieborten, sie imitiren mit Band durchgezogene Chenille- und Sammetringe oder sie gleichen aufgesteppten, andersfarbigen Atlasstreifen mit farbigem Knopfschmuck. Rothe und grüne Muster auf dunkelblauem Grund, Schwarz und Roth auf Blau, Schwarz und Weiß auf Roth sind beliebte Farbencombinationen. Derartig gemusterte Gewebe bedingen die in Falten geordnete, schlichte Blusenform, während die unregelmäßig gemusterten Chinees und die einfarbigen Seiden- und Wollenstoffe für die mit Passen-, Kragen-, Jäckchen- und Einsatzgarnituren ausgestatteten Vorlagen zu wählen sind.

Unter den Taillen- und Rockbesätzen aus Passementerie und Fransen haben die mit Fransenansatz ausgestatteten Borbüren und Einzelmotive, die Reliefblumen auf Spitzengrund, die aus Tresse genähten Rosetten den großen Reiz der Neuheit. Man stellt auch gern verschiedenfarbige Stoffe zusammen, um eigenartige Formen noch lebhafter zu betonen.

In unseren heutigen Bildern führen wir den Leserinnen zunächst ein einfaches, aber geschmackvolles Kleid aus grün-blau karirter Zibeline vor,

3.
Kleid mit Blusentaille und neuntheiligem Rock.

das als wirksame Garnitur Kragen und Aufschläge aus hellgrauem, mit Silbersoutache und weißen Punkten verziertem Tuch und geknüpfte, blaugrüne Seidenfranse hat. Der schmalen Vorderbahn des fest auf Futter gearbeiteten Rockes sind unten Falten angeschnitten, von deren Ansatz aus sich die Fransengarnitur ringsum über die geschweiften Rocktheile zieht; unter einem schmalen Stoffstreifen ist sie den Theilen aufgesteppt. Ein spitzer Gürtel faßt die vorn bauschende Bluse zusammen, welche einen großen, zackigen, die Schultern eng umschmiegenden Pelerinenkragen aufweist; Tuchrevers und Franse schmücken ihn in sehr gefälliger Weise. Der breite Ueberfallkragen und die geschweiften Aufschläge aus Tuch, welche die weiten, in Bündchen gefaßten Aermel ausstatten, vervollständigen die einfache und hübsche Garnitur des Kleides.

Modefarbener, englischer Wollenstoff ist für das aus Schoßrock und

4.
Kleid mit dreifachem Volantbesatz und Faltenjäckchen.

Blusentaille bestehende zweite Kleid verwendet. Ein Plattenkragen, sowie Manschetten und Gürtel aus modefarbenem Tuch mit dunkleren, aufgekurbelten Tuchauflagen und ein Latz nebst Stehkragen aus weißem Taffet und Guipüre bilden den wirkungsvollen Schmuck.

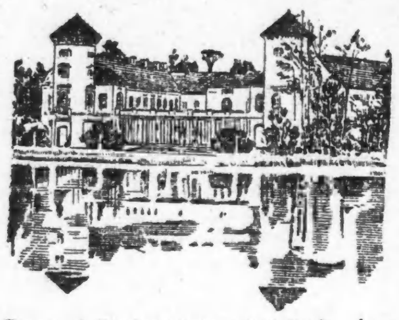
Elegant erscheint die im dritten Bilde dargestellte Toilette aus fein karirtem, blauem Wollenstoff. Der Rock ist unten an den Nähten volantartig in Falten geordnet und über diesen mit blauen Tuchpatten geschmückt, die je ein Goldknopf ziert. Die in regelmäßigen Entfernungen in Säume gesteppten Blusentheile sind ringsum mit geblicher Guipürespitze garnirt und schließen einen Einsatz aus cremefarbenem Tuch ein, der sich hinten etwas auf den Stehkragen legt und mit doppelten, $\frac{1}{2}$ Zoll breiten, in der Mitte aufgesteppten Tuchstreifen geschmückt ist. Im Ausschnitt wird ein mit dunkelblauem Taffet unterlegter Guipürelatz nebst Stehkragen sichtbar. Ueber den Schulterkragen legt sich ein Reverskragen aus Taffet und Spitze, unter dem sich blaue Tuchpatten mit Goldknöpfen kreuzen. Pattenartig ausgeschnittene Guipüreaufschläge schmücken die Aermel. Ein glatter Tuchgürtel umspannt die Taille.

Von eigenartiger Wirkung ist das vierte Kleid aus blauem, kreppartigem Phantasiegewebe, das eine Garnitur von écru Guipüreborbüre zeigt. Den Futterrock überdecken drei breite Serpentinevolants, die je aus einem glatten, breitgesäumten und einem in schmale Tollfalten gelegten Theil zusammengesetzt und mit Borbüre geschmückt sind. Ein miederartiger Stoffgürtel bekleidet unten die Futtertaille. Sie wird im übrigen von einem ringsum in Tollfalten gelegten Jäckchen überdeckt, das vorn etwas übereinandertritt und hier mit drei schrägen Patten garnirt ist, auf denen je ein Guipürkaro ruht. Guipüreborbüre schmückt auch den unteren Abschluß des Jäckchens und begrenzt eine kleine, glatte Stoffpasse. In Uebereinstimmung mit dem Rock sind die Aermel aus serpentineartig geschnittenen, glatten und in Tollfalten geordneten Theilen zusammengesetzt; sie sind mit Borbüre garnirt und nach dem Handgelenk stark verengt. Zur Vervollständigung dient ein Stehumlegekragen und Uebermanschetten aus weißem Leinen mit Kreuznahtverzierung, sowie eine Knotenkrawatte aus schottisch karirtem Seidenband.

Ein Denkmal Friedrichs des Großen.

Am 11. October wurde im Beisein des Deutschen Kronprinzen zu Rheinsberg in der Mark Brandenburg ein Denkmal Friedrichs des Großen enthüllt, das von einem Comite gestiftet und von dem Berliner Bildhauer Gottlieb Elster modellirt worden ist. Der Entwurf wurde im December vorigen Jahres von Kaiser Wilhelm mit vollem Beifall genehmigt. Begreiflicherweise ist der große Friedrich hier in jugendlichem Alter dargestellt, denn in Rheinsberg verlebte er seine vier letzten Kronprinzenjahre, eine Zeit heitersten Lebensgenusses.

Es lag also nahe, daß der Künstler einen Abglanz der Rheinsberger



Das Königliche Schloß in Rheinsberg.

Glückseligkeit über die jugendlich schlanke zierlich geschmeidige Gestalt des Kronprinzen Friedrich breitete; ja, es glückte ihm sogar, die echte Grazie des Rokoko in seinem Werk fühlbar zu machen. Der junge Friedrich steht leicht und frei an den Baumstumpf gelehnt; die kleidsame und reiche Tracht seiner Zeit hebt und verklärt den persönlichen Zauber seines Wesens, und ganz eigenartig berührt es, ein wie markanter Charakterkopf auf den zarten Schultern thront, wie aus dem Jugendflor schon die starken Züge der späteren weltgeschichtlichen Größe hervortreten. Man sieht, daß Elster Pesnes Jugendbildnisse Friedrichs des Großen mit feinem Verständniß studirt hat. Aber an noch etwas anderes

Das Denkmal Friedrich's des Großen in Rheinsberg.

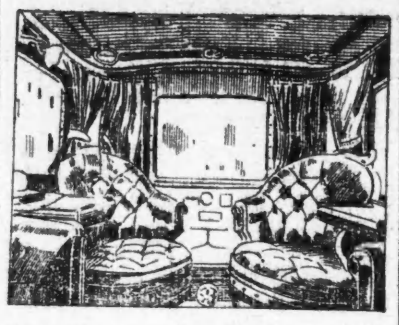
erinnert das neue Denkmal. Elster ist ein geborener Braunschweiger. Von Jugend auf war er daher vertraut mit Rietschels berühmten Lessing-Standbild an der Aegidienkirche zu Braunschweig, und es war gewiß kein übler Gedanke, daß Elster sich von diesem großen Werk begeistern ließ. Der junge Friedrich erinnert in der schlichten und edeln Auffassung an den Braunschweiger Lessing, nur daß hier die Rietschelsche Kraft in jugendlichen Esprit übersetzt ist. Das Denkmal ist in Bronze ausgeführt und erhebt sich auf einem einfachen Granitsockel. Es ist errichtet vor dem Eingang zum Rheinsberger Schloßpark auf dem sog. Triangelplatz, der auf eine Allee herrlicher alten Linden schaut.

Ein Pracht-Automobil.

Je mehr es bei den reichen Amerikanern und Engländern Mode wird, sich zum Reisen nicht mehr der plebejischen Eisenbahn, sondern des Automobils zu bedienen, desto kostbarer und vollkommener werden die Gefährte, die diese modernsten Globetrotter sich bauen

Das Pracht-Automobil der Marquise von Anglesey.

lassen. Vielleicht das schönste, bequemste und auch theuerste Automobil, das jemals gebaut worden ist, hat kürzlich die Marquise von Anglesey, eine englische Automobilistin, von der Firma Mors gekauft. Der 35 pferdekräftige Wagen ist so verschwenderisch ausgestattet, daß man ihn mit den Luxus-Eisenbahnwagen unserer amerikanischen Millionäre verglichen und den „Pullman-Mors“ genannt hat. Der viercylindrige Motor nach neuestem Mors-Typ hat einen außerordentlich ruhigen Gang und vermag den Riesenwagen mit einer Schnelligkeit von 25 Meilen in der Stunde vorwärts zu bringen. Das Innere des Wagens gleicht, wie das eine Bild zeigt, einem eleganten Salon. Große Spiegelscheiben gewähren ringsum freien Ausblick. In jeder Ecke stehen drehbare, mit rothem Leder überzogene Fauteuils, daneben sind kleine Tische angebracht. Alle Holztheile sind polirtes Mahagoni. An der Vorwand befinden sich: ein Behälter mit allerlei Gebrauchsgegenständen, ein Thermometer, ein Barometer, ein Fernrohr, ein Telephon zum Sitz des Lenkers und ein Läuteapparat mit Druckknöpfen. „Rechts, Links, Umdrehen, Langsam, Schneller, nach Hause“ steht unter den Knöpfen, und ein Druck auf den entsprechenden Ta-



Der Salon im Automobil.

ster gibt dem Lenker die gewünschte Weisung. Natürlich kann der Wagen im Winter geheizt werden. Zur Beleuchtung dient im Innern elektrisches Licht, außen sind vier große Acetylen-Laternen angebracht. Die Decke ist im Stile Ludwigs XV. dekorirt. Auch von außen macht das Automobil, wie man sich aus unserem zweiten Bild überzeugen kann, einen eleganten, keineswegs plumpen Eindruck.

Schlangen als Rattenfänger.

So musikalisch wie vor siebenhundert Jahren, als sie sich in Hameln durch die Querpfeife des „wohlbekannten Sängers“ verleiten ließen, ihr nasses Grab in der Weser zu suchen, sind die Ratten heutzutage nicht mehr. Auch das Gift, an dem die langgeschwänzte Heldin von Mephistos Kellernest-Ballade elendiglich zu Grunde geht, thut nicht immer die erwünschte Wirkung, zumal die gefürchteten Nager und Pestverschlepper sich bekanntlich rapide vermehren. Die Jagd auf Ratten wird

Wehe, wenn sie losgelassen.

theilweise mit Pulver und Blei, theils mit Hülfe von Frettchen oder Rattlern vertrieben, wo sie besonders noththut, indessen fehlt es noch immer trotz aller ausgesetzten Prämien an einem Radikalmittel gegen diese für die Volksgesundheit und den Volkswohlstand in gleichem Maße gefährlichen Feinde der Menschheit. Neuerdings ist ein Amerikaner Namens Jacob Hope auf eine neue Methode der Rattenjagd verfallen. Er will den Teufel durch Beelzebub austreiben, d. h. er dressirt schwarze Gürtel- und Grasschlangen zur Jagd auf die vierbeinigen Nage-

Die Schlange und ihr Opfer.

thiere. Die Schlangen werden von ihm mit dem Kopf voran in die Oeffnungen der Rattenlöcher gesteckt und gehen mit solcher Gefräßigkeit gegen ihr Wild vor, daß er mit Hülfe von zehn bis zwölf seiner Jagdschlangen ein ganzes, vielstöckiges Waarenhaus binnen einer Woche von der Rattenplage befreien kann. Er selbst braucht sich, nachdem er die Thiere losgelassen hat, um nichts zu kümmern; die Schlange verläßt den Bau nicht, solange auch nur noch eine einzige Ratte darin ist. Eine einzelne Schlange ver-

In tödtlicher Umklammerung.

mag bis zu 7 Ratten an einem Tage aufzufressen. Erforderlich ist allerdings, daß Herr Hope sich in dem von Bewohnern völlig geräumten Gebäude mit seinen Schlangen einschließen kann, damit diese ihm nicht entwischen und kein weiteres Unheil anrichten können.

— Milderungsgrund. — Richter (zum Angeklagten): „Fünf Gästen haben Sie also Maßkrüge an den Kopf geworfen und acht hinausgeworfen?“ — Angeklagter: „Ja ja — das ist eben meine Schwäche!“

— Ein Schlaukopf. Fremder: „Wie kommt es nur, daß Sie Ihre Maß immer gestrichen voll kriegen, während bei mir ein Drittel Borde ist?“ — Einheimischer: „Ja schauens, weil der neue Zapfer so'n Halunke ist, reib' ich jedesmal die Innenwand mit Speckschwarte ein — da hält der Krug keinen Schaum und er muß mit Bier vollgeschenkt werden!“

Mißverstanden.

„Bitt' schön um einen Liebesbriefsteller!“
„Wünschen Sie einen großen oder einen kleinen?“
„Ach, ich hab' ja schon Einen, aber schreiben möcht' ich ihm halt gerne!“

Vorstudien.

„Sie lassen Ihren Knaben jetzt schon Bier trinken?“
„Er muß sich daran gewöhnen: er soll ja später studiren.“

Beim Theater-Agenten.

Direktor: „Ist die mir empfohlene Naive auch wirklich ersten Ranges?“
Agent: „Ich sage Ihnen, raffinirt naiv!“

Der zerstreute Gelehrte.

„. . . Und vergiß nicht, Theodor, mir bald einen Brief zu schicken!“
„Von wem denn, mein Täubchen?“

Schlau.

Die Gnädige schließt den Küchenschrank auf und findet darin einen Soldaten.
Köchin: „Siehst Du, Barthl, das ist hier unsere Gnädige, die immer so gut kocht!“

Abgelenkt.

„Vor vier Wochen, als wir auf dem Balle waren, ist mir dieser Knopf am Frack abgesprungen und heute ist er noch nicht angenäht.“
„Vor vier Wochen war der Ball? Mir ist's, als sei er erst gestern gewesen!“

— Geringschätzung. Diener im Museum: Haben Sie die Güte, Ihren Sonnenschirm abzugeben. Dame: Wozu denn das? Diener: Sie könnten damit in ein Gemälde hineinfahren oder eine Statue beschädigen. Dame: Wissen Sie, dazu ist mir mein Schirm denn doch zu gut!

Dasselbe in Grün.

„Es ist doch herrlich mit so einem Ausflug, vom Ehejoch wenigstens einige Stunden befreit zu sein.“
„O, das bleibt sich wohl egal — ob man machen muß, was die Frau oder das Pferd will!“

— Individuell. Pantoffelheld (der eine böse Frau und eine noch bösere Schwiegermutter daheim hat, als er in das Gefängniß gesperrt wird): „Hurra, es lebe die Freiheit!“

— Unglaubwürdig. Bittsteller: „Herr Commerzienrath müssen sich unbedingt meiner entsinnen; ich heiße Meier!“ Commerzienrath: „Nein, nein, der Name ist mir ganz unbekannt!“

— Im Eifer. Schriftstellersgattin (die beschriebenen Manschetten ihres Mannes betrachtend:) „Wie Du wieder aussiehst. . . zieh einmal sofort die Manuskripte aus!“

— Vom Kasernenhof. Unteroffizier (zu einem jüdischen Einjährigen, der beim langsamen Schritt einer Pfütze aus dem Wege geht): „Was, Einjähriger Moses, Sie fürchten sich vor einer Pfütze, wo Ihr Namensvetter durchs rothe Meer marschirt ist?“

Auf dem Balle.

„Mama, mein Tänzer will mir nicht glauben, daß ich noch zwei ältere Schwestern habe.“
Herr: Ich — ich hielt es nur für ausgeschlossen, daß Gnädige noch ältere Töchter haben als das Fräulein hier!

— Im Bilde geblieben. Er: Es ist kein Auskommen mehr mit Dir, Frau. Du bereitest mir das reine Höllenleben. Sie: Beklag' Dich doch nicht, Du wolltest doch für mich immer durchs Feuer gehen!

— Ein Antitemperenzler. Student Sumpfmeier: Es ist doch eigenthümlich, wenn ich an eine Kneipe komme, kann ich nicht widerstehen, und wenn ich dann auf die Straße komme, kann ich wieder nicht stehen!

— Nach Wunsch. Frau (die ein neues Kleid braucht, zärtlich): „Liebes Männchen. . .“ Mann (ungeduldig): „Mach's kurz!“ Frau: „Ja, sechs Yard muß ich aber doch haben!“

— Nobel. Sie: „Wir wollen heute ins Schauspielhaus gehen, Josef.“ Er: „Warum, was wird gegeben?“ Sie: „Drei Einakter.“ Er: „Wie haißt, drei Einakter. Ich geh mer nur an e Vorstellung, was ist aus einem Stück gearbeitet.“

Die reiche Erbin.

„Darf ich Ihnen, verehrtes Fräulein, meine Liebe erklären?“
„Ach, Ihre Liebe kann ich mir sehr wohl erklären!“

— Unglaubhaft. „Ich sag' Dir, liebe Rosa, der Studiosus Spund lächelt mich fortwährend an.“ „Ach geh — Du bist doch kein Geldbriefträger!“

— Immer bescheiden. — „Was hatten Sie denn für ein Gefühl, als Sie die erste Million beisammen hatten?“ Börsianer: Daß ich wieder von vorn anfangen müßte — mit der zweiten!

— Neues Wort. A.: Gestern habe ich mit dem Dichter Winter eine Ausfahrt per Rad gemacht. B.: Nicht möglich, seit wann reitet der denn auch den Velocipegasus?

— Zukunftsbild. Sie: Das Mittagessen ist wieder ungenießbar. Aber warum heirathete ich auch einen Mann, der in seiner Jugend sentimentale Novellen las, statt dem Vater in der Küche zu helfen!

Erklärlicher Wunsch.

Abgeworfener Sonntagsreiter: „So geh doch wenigstens durch, Du Rabenvieh, daß ich nimmer 'nauf muß!“

— Weitgehende Folge. — „Ich habe jetzt ein Restaurant entdeckt, wo man sehr gut und billig speist.“ — „So, da werden Sie dann Ihre Verlobung wohl wieder rückgängig machen?“

— Prompte Auskunft. Vater (seinen Sohn besuchend): „So, mein Sohn schläft noch; wann steht er denn gewöhnlich in der Früh auf?“ Logiswirthin: „In der Früh steht er überhaupt nicht auf.“

— Der Dichterling. „Und wie stehen Sie mit den Redaktionen?“ — Na ja — sie bedauern halt so an mir herum!“

— Arbeitseintheilung. — Student: Wissen Sie noch, Herr Förster, wie wir voriges Jahr manchmal auf die Entenjagd gingen? Förster: Ich weiß noch sehr genau. Sie erzählten immer die Enten, und ich schoß sie.

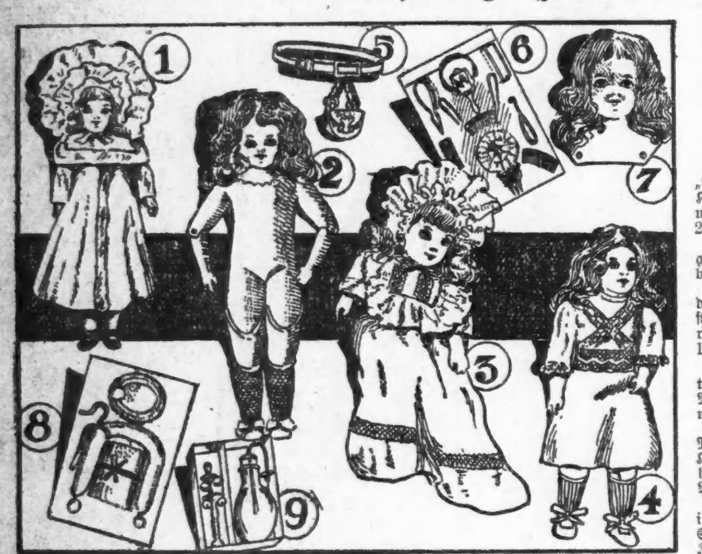
SIEGEL COOPER & CO

Die Spielwaaren-Abtheilung des Großen Ladens wird am Montag eröffnet

Jetzt da die Kleinen sich auf einen Besuch im Spielwaaren-Reich vorbereiten, könnt Ihr ihnen sagen, daß Alles, was ihren klaren Augen gefällt, fertig ist. Das Spielwaaren-Reich ist hier, das ist gewiß. Und darin liegen wunderbare Städte, in welchen die Puppen wohnen. Es sind Puppen vorhanden von jeder Rasse und Hautfarbe und allen Größen. Manche sprechen, schreien, öffnen ihre Augen und schlafen, und manche sind gewöhnliche Puppen, die das noch nicht gelernt haben. Einige sind mit prächtigen Anzügen und Hüten bekleidet, andere haben einfache Gewänder und andere haben gar keine. Aber alle wünschen sich kleine Mamas, die mit ihnen spielen. Hier sind Kutschen für Puppen zum Fahren und Betten zum Schlafen.

Außer den Puppen befinden sich hier alle Arten Thiere — wilde Bestien, wie Löwen, Tiger, Leoparden, Elephanten usw. Und dann gibts auch zahme Thiere, Katzen, Hunde, Kaninchen, Schafe mit weicher, schneeweißer Wolle, und Pferde und Kühe. Es sind viele Vögel hier. Tausend verschiedene mechanische Spielsachen — Automobiles, Wägen, kletternde Matrosen, kletternde Affen, Eisenbahnzüge, Schiffe, Schlitten, Schaukelpferde und alles nur Denkbare, alles in Bewegung, die ein Drehen und Rollen von Rädern verursachen, was berückend ist. Auf jeden Schritt kommen die Kinder auf neue Ueberraschungen, denn als der Weihnachtsmann den Großen Laden zu seinem Hauptquartier machte, wußte er sehr wohl, was er that. Seine großartige Ausstellung ist dieses Jahr hier. Das wird Jedermann zugestehen.

Jeder Knabe und jedes Mädchen in Chicago ist eingeladen, das Spielwaaren-Reich des großen Ladens zu besuchen



Wir beginnen mit den Puppen. Sie sind immer zuerst. Alle Arten Puppen, die gemacht werden, sind hier, aber Ihr könnt auch alle Puppen-Theile kaufen, wenn Ihr wünscht. Wir haben ein vollständ. Puppen-Hospital, wo wir gebrochene Puppen „gesund" machen.

Gegliederte angekleidete Puppe, 98c: 19zöll. gegliederte Puppe, als „My Little Beauty" bekannt, voller gelockter Körper, netter Bisque Kopf, schließbare Augen, schöne goldene Kraushaare, fein gekleidet in mehreren Façons und Farben. — Größe nach passend garnirte Hüte. 21zöll. angekleidete Puppe, 1.38. Andere von 25c bis zu 45.00.

Kid Body Puppe, 1.25: Nr. 1—2zöll. Kid Körper Puppe mit großem Bisque Kopf, schließbare Augen, naturfarb. Kraushaar, nette Zähne, fancy Schuhe und Strümpfe.

„The Duchess" Puppe, 1.10: Nr. 2—Dies ist die beliebteste Puppe der Saison. Jointed Kid Körper, jointed Hüften und Arme, unzerbrechbare Hände, schönes Bisque Gesicht, schließbare Augen, gemalte Verzierung, Rüsche von natürlichem Kraushaar, und Schuhe und Strümpfe; Größe 19 Zoll. Andere Puppen von 25c bis zu $10.00.

Angekleidete Baby-Puppe, 1.25: Nr. 3—27zöll. Puppe, full jointed Body, nettes Babygesicht, schließbare Augen, kurzes Kraushaar. Nett gekleidet in weißem Lawn, mit dazu passend. Hut. Vollständig mit Rattle u. Saugflasche. Andere bis zu 7.50.

„Beautiful Bisky" 98c: Nr. 4—19 Zoll, voller gegliederter Papiermaché Körper (All Joints), drehbare Handgelenke, schöner Bisque Kopf, schließbare Augen und gemalte Gesichte von natürlichem Kraushaar, mit fancy Schuhen und Strümpfen und spitzenbesetztem Hemd. Diese Puppe kostet gewöhnlich $1.50.

Die berühmten Kestner Puppenköpfe, 48c: Nr. 7—Bekannt wegen ihrer Schönheit. Schöne Perrücke von natürlichem Kraushaar, mit Stirnlocken oder geflochten. Haben schließbare Augen und sichtbare Zähne. Preise rangiren von 48c bis 5.50.

Dampf Maschine, 9 Zoll hoch, Schwungrad, Pfeife und Sicherheitsventil. Jede garantirt. Preis 1.65. Andere $49 bis 5c.

Owl Game Board, große Sorte, fein lackirt, 50 beliebte Spiele, vollständig mit Stäben, Cues und Discs, zu 1.95.

Paint Box für Kinder, große Sorte, mit feinsten Wasserfarben in polirten Hartholz-Schachteln, zu 50c. Andere von 2.00 herunter bis 5c.

Trunk Box Lotto. Volle Anzahl Karten. Ein sehr aufschlußreiches Spiel, zu 25c. Andere von 1.00 bis zu 10c.

Dieses sind die berühmten Nederlande Bagatelle Boards, die bei jeder Größe, zu 25c. Größere aufwärts bis 5.00.

Hartholz Desk Blackboard in Eichen Finish, 46 Zoll hoch und 4 Fuß ... Chart, zu 95c. Feinere aufwärts bis 2.98.

Pariser Farm Wagen. Diese berühmten Wagen kommen einem echten Wagen gleich. Hübsch emaillirt. Sitz. Der Preis: 5.95.

Beladener Wagen, zu 1.18. Mit Plüsch-Pferd auf Ständer. Gute Größe. Andere Plüsch-Pferde und Wagen zu 50c.

45c beträgt der Preis eines eisernen Polizei Patrol, 2 Pferde, mit Mann und Haus ist 10 Zoll lang. Größere aufw. bis 1.75.

68c beträgt der Preis eines Stahl Body Express-Wagens. Hat einen 30 Zoll langen Body, mit großen Stahlrädern. Größere bis 2.35.

Große Auswahl von Schlitten, von Cutters und Doppel-Cuttern, zu Preisen von 12.95 bis zu einem guten Schlitten oder Coaster zu 25c.

1.75 kaufen eine Sulky-Reclining Go-Cart, wie Bild, emaillirt Gear, Räder und Weiden Body, ohne Kissen.

Hübscher weiß emaillirter Dresser, 20 Zoll hoch, hübsch dekorirt, hat großen Spiegel. Der Preis desselben beträgt 1.65.

1.25 kaufen ein hübsches Puppenhaus, etwa 16 Zoll hoch, mit wirklichen Fenstern. Größere und feinere aufwärts bis $25.

Ein echter Motor kostet 98c, der eine ziemliche Kraft entwickelt, gut gewunden. Größere aufwärts bis zu 5.00.

98c beträgt der Preis eines Natural Gas Range, vollständig mit Zubehör. Er ist 10 Zoll hoch. Wir haben größere aufw. bis zu 10.00.

2.75 kaufen ein Schaukelpferd, hübsch geschnitzt und angestrichen. Eine gute Größe. Größere aufwärts bis zu 15.00.

Rotirende Druckerpressen, 5.00 bis 1.85. Hand - Druckerpressen, Druck-Form 1x0¼ Zoll, 65c. Größere aufwärts bis zu 19.00.

Eisenbahn-Uhren für Männer kosten am Montag 11.50

Wir haben eine beschränkte Anzahl von 25,000 Taschen-Uhren, die wir am Montag zu 11.50 verkaufen. Es benöthigt nur einfacher Erwähnung, und es werden sich Käufer für jede einzelne finden. Leset die Beschreibung dieser Uhr.

Diese Uhren haben Columbus King 17 Jewel Nickel-Werk, vertragen Hitze und Kälte, mit Patent Regulator und Brequet Haar-Feder. Es sind wohlbekannte Eisenbahn-Uhren, in Nr. 18 vergoldeten Gehäusen; gar. für 10 Jahre; Auswahl v. Hunting oder offenen Gehäusen; fancy gravirt; reg. $25-Werthe.	25.00 Uhren zu **11.50**

7-Jewel Männer-Uhr, **8.50**. Nr. 18, vergoldete, offene, Screw Back und Bezel Star Gehäuse, garantirt 20 Jahre, mit 7 Jewel Nickel Elgin oder Waltham Werk.

7 Jewel Damen-Uhr, **4.25**. Nr. 66, fancy gravirte Hunting Gehäuse; garantirt für 10 Jahre; ausgestattet mit 7 Jewel American Werk.

Emaillirte Chatelane Damen - Uhren, **3.75**.
Solide silberne Chatelaine Damen - Uhren, **1.90**.
Schwere gerollte Plate Westen-Ketten für Männer, **95c**.
Oxidirte fancy Muff - Ketten für Damen, **50c**.
Seide Fobs für Männer, mit Beschlag und Charm, **50c**.

Tafel - Silberwaaren

Rogers Set von 24 Stücken, **4.50**: Jedes Set besteht aus 6 12-Dwt. volle Größe Dinner-Messern, 6 fancy Griff Gabeln, 6 fancy Stiel Tischlöffeln und 6 fancy fancy Stiel Theelöffeln in seidengefütterten Etuis. Regulärer 7.50 Werth.

Rogers Bros.' 1847 Tisch-Gabeln, fancy Muster, **2.60**.
Rogers Bros.' 1847 Kinder-Set, Messer, Gabel, Löffel, **1.10**.
Silberplattirtes Kinder-Set, Messer, Gabel, Löffel, **25c**.
Sechs schwere Sterling Silber Theelöffel, Seide-Kästchen, **2.75**.
Sechs Rogers Bros.' berühmte 1847 12-Dwt. Dinner-Messer, **1.75**.
Sechs Rogers Bros.' berühmte 1847 12-Dwt. Dinner-Gabeln, **1.75**.
Sechs Rogers Bros.' 1847 Theelöffel, fancy Muster, **1.30**.
Sechs Rogers Bros.' 1847 Eßlöffel, fancy Muster, **2.60**.

Ihr könnt nicht verfehlen Eure richtige Auswahl von diesen Kleiderstoffen zu treffen

Hier sind Kleiderstoffe-Neuigkeiten, die wirklich interessant sind. Damen werden nicht lange auf sich warten lassen, sofern sie solche zu den Montags-Preisen kaufen können. — Diese hübschen Stoffe werden sicherlich in kurzer Zeit verkauft sein.

1.25 Cheviot Suitings, **69c**	Diese schwarzen franz. Cheviot Suitings sind völlig 1½ Yards breit. Es sind regul. 1.25-Werthe. Diese Waaren verdienen mit Recht ihre Beliebtheit. Der Montagspreis ist **69c**.

Diese schwarzen Zibelines sind schwere doppelte Stoffe. Sie sind 50 Zoll breit und 1.50 die Yard werth. Sie sind speziell markirt zu **79c** die Yard.	1.50 schwarze Zibelines, **79c**

Schwarze Zibelines, **45c**. Schwarze reinwollene Zibelines, schöne glänzende Appretur.

Gemischte Kleider - Stoffe, **44c**. Novelty gemischte reinwollene Kleiderstoffe, braun, lohfarbig, grau und blaue Schattirungen.

Tweed Suitings, **89c**. Schottische Tweed Suitings und Skirtings, Seide Shot Canvas Suitings und Taffeta appretirte Armure Suitings, hübsche Schattirungen.

Reguläre Preise ein Drittel höher, als Ihr hier für diese Gardinen bezahlt

Wir haben soeben einen Einkauf von Gardinen abgeschlossen zu einem Rabatt von einem Drittel unter den regulären Fabrikpreisen.

Haben unsere gewöhnliche kleine Kommission auf der Basis des Einkaufs berechnet. Das Resultat ist, daß Ihr die Gardinen gerade zu zwei Drittel des Preises erhaltet, den wir gewöhnlich gezwungen sind zu verlangen. Leset:

Es war eine seltene Gelegenheit, die es uns ermöglichte, diese hübschen Irish Point Gardinen zu Preisen zu kaufen, daß wir sie Euch zu **1.98** offeriren können. Es sind die regulären 3.00-Sorten.	3.00 Irish Point Gardinen **1.98**

Nottingham Gardinen, **1.00**: Dies ist ein Theil der Partie, welche wir zu einem Drittel Rabatt kauften. Es sind ausgezeichnete 1.50 Gardinen. Der neue Preis ist nur 1.00.

Franz. Cable Net Gardinen- **2.50**: Hübsche echte Spitzen - Entwürfe, Reproduktionen von feinen Renaissance und arabischen Waaren.

Franz. Renaissance Gardinen, **3.50**: Swell Edge und Einsatz Muster von echten handgemachten Spitzen. Sehr speziell.

Brussels Gardinen für **5.00**: Prachtvolle Entwürfe kunstreich auf feiner Qualität Nets gearbeitet. Regulärer 8.00 Werth.

Point Applique Gardinen, **7.50**: Diese Gardinen sind sehr beliebt und in jedem einzelnen Fall 10.90 werth.

Mercerized Seide Portieres, **5.00**: Kostüm gemachte Effekte, mit feinen Tapestry Borders banded. Regulärer $8.95 Werth.

Tapestry Couch Covers, **4.39**: Diese sind 60 Zoll breit und ganz befranst. Schwer, elegant und wendbar. Reguläre 6.00 Waaren.

40c doppelte breiter Fish Net, die Yard, **15c**.
20c Art Denims, doppeltseitig, die Yard für **10c**.
4.00 Rope Portieres, neu und elegant, für **2.90**.
25c Opaque Rouleaux, 3 bei 7 Fuß Größe, alle Farben, **15c**.
10c 36zöll. Gardinen Swiß, trägt sich gut, Yard, **6c**.
10c Treppen-Oeltuch, in einer großen Auswahl Farben, **5c**.

Der monatliche Grocery-Verkauf wird Euch sicherlich Profit bringen

Große Ersparniß. Kein Risiko. Ausgezeichnete Waaren für den monatlichen Verkauf, welcher am Montag in dem Pure Food Market beginnen wird. Kommt oder telephonirt: Exchange 5.

Sugar Cured Schinken, **13½c**: Armour's Best, Star oder Hazel feinste Qualität.

Cottosuet, kleiner Pail, **20c**; — Swift's bestes Shortening; mittlerer Pail, **48c**; großer Pail, **90c**.

Frische Butter, Pfd. Print **27c**: Hazel extra Qualität Jersey Creamery; 5 Pfd. Nettogewicht in versiegeltem Steinkrug, **1.38**.

Hochfeine Butterine, **15c**: 1 Pfd. Print, Braun & Fitt's Holstein oder Mozley's Special; 5 Pfd. Nettogewicht in Drum, **75c**.

Vollrahm Käse, Pfd. **18c**: Herkimer County, mild oder scharf; per Schnitt, **50c**.

Breakfast Foods, Packet, **10c**: Vitos, Cero-Fruto oder Bordeau Flakes — 5 Packete **50c**.

Laundry Seife, **25c**: 8 Stücke Santa Claus oder Lenox; 17 Stücke, **50c**.

Mocha oder Java Kaffee, 4 Pfd., **1.00**: Dies ist unsere beliebte Mischung und umfaßt Sorten die anderswo zu 35c verkauft werden; per Pfd., **28c**.

Frischer Thee, per Pfd., **45c**: — Wählt irgend eine grüne, schwarze oder speziell gemischte Sorte, einschl. India-Ceylon; 2½ Pfd., **1.00**.

Frischer Shad, **10c**: ½-Pfd. flache Büchse, bester Columbia River Fisch; 6 Büchsen, **55c**.

Bishop's Präserven, **22c**: Büchse rothe Himbeeren, Dtz. **2.50**.

Fadenlose Bohnen, Büchse, **16c**: Hazel feinste New Pack; Dtz **1.85**.

Popping Corn, Packet **4c**: Santa Claus, 2 Jahre alt; 6 Packete, **25c**.

Salted Nut Butter, **18c**: ½-Pfd. Glas Jar, frisch v. dem Battle Creek Sanitarium; 3 Jars, **50c**.

Gedörrte Früchte, Pfd. **15c**: Californa Pfirsiche, Aprikosen oder große süße Zwetschen; 3½ Pfd. **50c**.

Frische Shrimp, **25c**: 1 Pfd. in Mason Jar, das beste für Salat; 4 Jars, **90c**.

Weißes Kornmehl, 7 Pfd. **25c**: Wassergemahlen in Virginia; 10-Pfd. Sack, in der Mühle verschlossen, **38c**.

Zuckerkorn, per Büchse **12c**: Milford fancy New Pack; Dutzend, **1.40**.

Backpulver, 1-Pfd. Büchse, **25c**: Hazel oder Rumford; ½-Pfd. Büchse, **15c**.

Tomato Catsup, **16c**: Pints Monarch, Blue Label oder Sniders; 6 Flaschen, **95c**.

Chow Chow, **25c**: 16-Unzen Flasche, Hazel extra Qualität; 32-Unzen Flasche, **45c**.

Horticultural Bohnen, **8c**: Burnham & Morrills; 6 Büchsen, **45c**.

Parlor Matches, **20c**: Dutzend Schachteln 200's, Lancer beste schwedische; per Groß, abgeliefert, **2.25**

Castile Seife, großes Stück, **53c**: Conti's beste importirte; ½ Stück, **15c**.

In-er Seal Biscuits, **8c**: National Biscuit Company's Social Teas oder Butter Thins; Dutzend, **95c**.

Strohfeuer.

Skizze von Hugo Klein.

Wenn die Tage kürzer werden und die Nebelschleier den blauen Himmel zu verhängen beginnen, da nehmen schöne Frauen und Mädchen seltsame Revuen vor. Sie sehen den Ballflitter des vorigen Jahres durch, um festzustellen, was sich davon für die kommende Kampagne noch verwenden ließe. Es ist für die meisten ein sehr angenehmer Zeitvertreib an irgend einem trüben, leeren, verregneten Nachmittag, wenn nicht einmal der Besuch einer Freundin zu erwarten ist und der neueste Roman, auf den man so große Hoffnungen gesetzt, sich als so langweilig erwies, daß man die Lektüre schon nach den ersten Seiten einstellen mußte.

Ein angenehmer, ja stimmungsvoller Zeitvertreib. Denn alle diese einst so hübschen und zierlichen Kleidchen, die nun anmuthen wie welk gewordene Blüthen aus einer schöneren Zeit, wecken gewisse Erinnerungen, bei denen man gerne verweilt. Diese reiche Seidenrobe da bot eine so prächtige Hülle für die dunkle Schönheit, sie verlieh ihr förmlich einen neuen, zauberhaften Glanz, dessen Wirkung sich keiner entziehen konnte. In diesem rosa Kleidchen sah ein gewisser Herr die Schöne am liebsten, und sicherlich hätte er sich von dem Anblick gar nie mehr trennen können, wenn ältere Rechte nicht auf ihn geltend gemacht worden wären. Und dieser Spitzenkragen — jener Batistrock — dieses Ballentree — jene welke Blume — wie viele schöne Geschichten wissen sie nochmals zu erzählen, wie viele heiße Worte flüstern sie von neuem, wie viele Hoffnungen, kleine, große, stille, verschwiegene, auch laute Hoffnungen knüpfen sich an ihren Glanz, wie viele trübe Enttäuschungen an ihren Niedergang. Es gibt entschwundene Erinnerungen, die mit einem Lächeln auf den Lippen wiederkehren, und natürlich auch Erinnerungen, die ab und zu sogar noch ein Thränchen in's Auge locken.

Und dann ist noch manches von dem alten Flitter zu verwenden, aufzufrischen, neu zu gestalten. Spitzen aller Art, bunte Bänder, luftige Krausen, barocke Knöpfe, was findet sich nicht alles in dem Schatze des Vorjahres! Es gibt Brokate, die noch schöner erscheinen, wenn ihre Farben ein wenig abgeblaßt sind, Seide, die neuen Reiz gewinnt, wenn sie weicher und schmiegsamer geworden, hier etwas zu färben, dort etwas zu kräuseln; zur richtigen Stunde wird manches wieder auferstehen, um seine Rolle weiter zu spielen, die darin besteht, zu schmücken, dem schönsten Bilde dieser Welt, dem Weibe, den kapriziösen Rahmen zu bieten. —

Auch die schöne Carola Adelmann kramte an einem trüben Herbsttag in ihrem alten Ballflitter. Dieser Flitter war sogar von besonderer Bedeutung, denn er war der erste, der ihr beschieden gewesen. Mit achtzehn Jahren hatte man sie in die Gesellschaft, auf den ersten Ball geführt, und diese fanirten Kleidchen da waren die ersten Zeugen ihrer Triumphe als Weib, die Zeugen ihrer ersten Freuden und Enttäuschungen in der Welt.

Da — als sie das nilgrüne Seidenkleidchen musterte, das ihr so hübsch zu Gesicht gestanden, und das sie so gern getragen, fühlte sie in der Tasche ein knisterndes Papier, und als sie genauer nachsah, zog sie ein geschlossenes Briefchen hervor, das auf dem Umschlag keine Aufschrift trug.

Wie war dieser fremde Brief in ihre Tasche gekommen? Und was war das für ein Brief? Hastig erbrach sie ihn und blickte nach der Unterschrift. Viktor Lorinski — mit fester Hand war der Name geschrieben. Einen Augenblick mußte Carola in ihrem Gedächtnisse suchen, wer Viktor Lorinski war. Dann wußte sie es. Das war jener hübsche, schlanke, junge Mann, den sie auf den letzten zwei, drei Kränzchen des so rasch verflossenen Faschings getroffen und der im Walzer so gut nach links tanzte. Was er war, welche Stellung er im Leben hatte, ob er Vermögen besaß oder nur schöne Aussichten, an alles das erinnerte sich Carola nicht mehr. Vielleicht hatte sie es niemals gewußt, vielleicht hatte sie es vergessen. Ja, wahrscheinlich hatte sie es vergessen, er hatte ihr gewiß von alledem gesprochen, denn er schien sich sehr für sie zu interessiren. Aber was schrieb er denn?

Carola las:

„Verehrtes Fräulein! Verzeihen Sie vor allem meine Kühnheit — daß ich es wage, mich mit diesem Briefe an Sie zu wenden —"

Aber wie war das überhaupt möglich gewesen, daß er ihr den Brief in die Tasche schmuggelte, ohne daß sie es merkte? Vielleicht im Tanze, vielleicht, als er ihr beim Abschied die Ballhülle um die Schultern legte. Ach, es war wie in einem Romane, aber zweifellos doch Kühnheit, ja sogar . . . doch das war eigentlich Nebensache!

„. . . an Sie zu wenden. Aber meine Andeutungen wollen Sie nicht verstehen, meine Geständnisse nehmen Sie nicht ernst, verlachen Sie! Und doch liebe ich Sie leidenschaftlich, doch kann ich ohne Sie nicht leben! Ich bin reich, unabhängig, und lege Ihnen alles, was ich habe, zu Füßen. Schenken Sie mir ein ganz klein wenig Interesse, sagen Sie, daß Sie mir einmal gut sein könnten. Und sofort eile ich zu Ihren Eltern, um Ihre Hand anzuhalten . . ."

Da sehe man diesen Viktor Lorinski! Welcher Triumph wäre es gewesen — vor allen Freundinnen und Schulgenossinnen — sich schon nach ihrer ersten Ballsaison zu verloben! Und von diesem Heirathsantrag hatte sie keine Ahnung gehabt!

„. . . anzuhalten. Nur Sie oder keine! Carola, ich bete Sie an! Ich warte bis morgen Mittag. Erhalte ich ein Zeichen, eine Botschaft, einen Brief von Ihnen, daß Sie meinen Antrag annehmen, so fliege ich zu Ihnen. Erhalte ich nichts von alledem, so sollen Sie es wissen: um ein Uhr jage ich mir eine Kugel in den Kopf."

Grauenhaft! Sie hatte den Brief nicht gefunden, konnte ihm keine Botschaft senden, und der arme junge Mensch hatte sich ihretwillen erschossen! Die Haare sträubten sich ihr zu Berge! Es war ihr, als hätte sie einen Mord begangen, als laste eine Blutschuld auf ihr! Mit zitternden Händen faltete sie den Brief zusammen, dann eilte sie zu Mama, der sie mit fliegendem Athem, die Beute der größten Aufregung, Alles erzählte.

Mama las den Brief bedächtig durch.

„Lorinski . . . Lorinski . . ." sagte sie. „Mir ist, als hätte ich die letzten Tage diesen Namen gehört oder gelesen . . . Warte einmal . . ."

Mama kramte unter den Papieren auf dem Schreibtische und förderte richtig einen großen Briefumschlag hervor, aus dem sie eine Karte zog.

„Da hast Du's!" rief sie. „Eine Vermählungsanzeige! Magdalena Lorinski, geb. von Heibroth, Viktor Lorinski — empfehlen sich als Vermählte."

„Abscheulich!" rief die schöne Carola.

„Wie?" fragte Mama. „Hättest Du es lieber gesehen, wenn sich der junge Mensch damals erschossen hätte?"

„Das natürlich nicht. Aber eine unglückliche Liebe so schnell zu vergessen, sich sogar nach acht Monaten schon zu vermählen, das ist eine Abscheulichkeit!" rief Carola mit flammenden Blicken und glühenden Wangen. Und damit eilte sie davon.

Mama sah ihr sehr verwundert nach. Dann lächelte sie ganz eigenthümlich. Da sagen die Leute alle Tage, daß es keine naiven Mädchen mehr gebe. Und da war eine, die entrüstete sich, daß sich ein Mann nach acht Monaten getröstet hatte!

Am Abend hielt die Mama der Tochter eine kleine Vorlesung.

„Du mußt wissen, die Männer trösten sich leicht. Die wenigsten brauchen acht Monate dazu. Manchen genügen acht Tage. Aber dafür fangen sie auch leicht Feuer."

— Aus einer Lokalnotiz. — Heimgesucht durch eine Bande jugendlicher Diebe wurde vergangene Nacht die Kochschule des Mariannenvereins. Die Einbrecher, welche sich an den aufgestapelten Vorräthen gütlich gethan hatten, wurden wenige Stunden später theils in den Krankenhäusern, theils auf den Unfallstationen dingfest gemacht und harren nach ihrer Genesung einer exemplarischen Bestrafung.

— Druckfehler. (Novelle). Schon auf ihren Wangen prägte sich das Aufgel(r)egte aus.

— Unnöthige Sorge. — Frau (die sehr häßlich ist, zu ihrem Manne, der sie nicht weiter begleiten will): Du willst mich allein nach Haus gehen lassen? Wenn mich nun aber ein Herr belästigen sollte? — Er: Ach, Olle, bild' Dir doch nischt ein!

Outing Flanell, gestreift, karrirt und in Plaids, zehn Yards an einen Kunden — um 8 Uhr Nachm., per Yard 2½c

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS

Schwere gerippte fließgefütt. Leibchen und Hosen für Kinder — 9 Vorm. Ausw.... 10c

Das ganze $37,500 Lager von L. Heilprin & Co. zu 45c am $

Dieser große Verkauf bildet das Stadtgespräch, denn wenn auch der Verkauf erst am vorigen Montag begonnen hat, ist doch schon mehr als die Hälfte des Lagers geräumt—welche Dame, die ein

Jacket, Suit, Coat oder Skirt

braucht, würde wissentlich solche Ersparnisse vergessen. Jeder, der etwas von Waaren versteht, wird sofort sagen, daß diese Waaren zu vollen Preisen gute Werthe wären — die Qualität der Stoffe, das hochfeine Futter und Besatz, die durchweg sorgsame Näharbeit und was noch wichtiger ist, der korrekte moderne Schnitt dieser Kleidungsstücke sind einfach unübertrefflich — morgen sind die Größen und Moden noch vollständig, deshalb, wenn Ihr beabsichtigt, Euch die Spar-Gelegenheit zu Nutze zu machen, so thut es sofort. Wir zählen hier nur ein paar der Dutzende von Bargains auf.

Hochfeine reinwollene fancy Mischungen und schwarze Cheviot tailor-made Suits für Damen, beste Arbeit, neueste Facons dieser Saison, lange Blousen-Coat-Facons und kurze militärische Effekte, Röcke zum Jacket passend gemacht, einige mit 9 Gore Habit Rücken, andere mit inverted Plait Rücken, volle Auswahl v. Größen und Längen — L. Heilprin Wholesale-Preise rangiren von $20 bis $30 — Auswahl zu **$16.98**

Ungefähr 500 Promenadenröcke. L. Heilprin & Co.'s $6, $7 und $8 Kleidungsstücke—gemacht aus hochfeinem englischem Melton Cloth, einige 9 und 11 Gore, andere tucked, plaited und flounced, inverted Plait Rücken, in braun, blau, grau; Längen von 38 bis 44, alle Waistmaße — Auswahl, Montag, zu **$3.98**

Reinwollene Kersey Capes für Damen, nur in schwarz, besetzt mit Taffeta Seidenbändern, inverted Plait Rücken, hoher Sturmkragen, 27 Zoll lang, gefüttert mit gutem, dauerhaftem Futter, alle Größen, L. Heilprins Wholesalepreis $5.75 — Auswahl, Montag **$3.98**

Reinwollene englische Kersey Capes, volle 30 Zoll lang, sehr bequem gemacht, hoher Sturmkragen, mit Satin gefüttert — alle Größen — Heilprin verlangte $12 — Auswahl zu **$7.98**

Speziell um 9 Vorm. — 500 warme, dauerhafte Damen-Jackets, die $1 Sorte, zu **69c**

Reinwollene Kersey Capes für Damen, nur in schwarz, voll und bequem, gut gefüttert — Heilprins Wholesalepreis $7.50 — morgen **$4.98**

Speziell um 9:30 Vorm.—500 Flannelette Waists für Damen, ... **15c**

Reinwollene Melton Club Jackets für Damen, kragenlose Facon, doppelt. Cape über der Schulter, Box Rücken, doppelknöpf. Front, neue Aermelfacon, unten mit Knopf, aufgeschlagene Manschetten, gut gefüttert — volle Auswahl von Größen — L. Heilprin & Co.'s **$4.49**

Reinwollene Kersey und Zibeline Coats für Damen, in schwarz, Castor und grau, satingefüttert, hohe kragenlose Effekt, mit Biaß Streifen von reinseid. Peau de Soie, Combination Cloth, Box Rücken, ... — volle Auswahl von Größen — Heilprin & Co.'s Wholesalepreis $10, morgen zu **$6.98**

Reinwollene Zibeline Box Coats für Damen, neue Schulter Cape Facon, halb fitted Rücken, kragenlose Facon, ... gefüttert mit hochfeinem Satin, volle Auswahl von Größen, ungefähr 200 davon in dieser Partie L. Heilprin & Co.'s Wholesalepreis $16.50, Montag zu **$9.98**

Louis XIV. Coats, aus reinwoll. hochfeinem schwarzem engl. Cheviot Cloth, tiefe militärische Aufschläge, weite Aermel, anschließender Rücken, gefüttert mit Skinners garantirtem Satinfutter, volle Auswahl von Größen, Auswahl **$12.98**

Reinwollene Damen-Serge-Suits in blau u. schwarz, Epaulettes über den Schultern, Louis XIV. Facon Jackets, kragenlose Facons, nett mit Braid besetzt, volle Größen-Auswahl, alle Längen vorräthig, Heilprins Wholesalepreis $14—Montag **$9.98**

Hochfeine blaue und schwarze Limingville Cheviot Suits für Damen, lange Blousen Coats — besetzt mit Braid und Combination Besatz, Rock 7 und 9 Gore, Coats gefüttert mit schwerem Satin, volle Auswahl von Brustweiten und Rocklängen, L. Heilprins Wholesalepreis $30. Montag, frei umgeändert, Auswahl **$19.98**

Mädchen-Coats, reinwollenes Melton Cloth, in Castor und blau, Sturmkragen, neueste Rückenfacon, einige gefüttert **$1.98**

$11,000 werth Schmucksachen-Muster zu 50c am Dollar

Von einem der größten Import- und Wholesale-Geschäfte New Yorks. Es ist eine Gelegenheit von spezieller Wichtigkeit, denn fast jeder Laden an State Straße kaufte große Quantitäten von dieser Firma, und müssen sie natürlich zu vollen Preisen verkaufen: aber wir sicherten uns ihr riesiges Muster-Lager, so daß genau dieselben Brochen, für die Andere $3.98 verlangen, hier zu **$1.98** zu haben sind. Diamant Lockets, die andere zu $11.98 verkaufen, hier zu **$5.98**. Ketten, für die andere $2.00 verlangen, kosten hier nur **98c**, und so durch das ganze Lager hindurch. Glaubt Ihr, daß Ihr Eure Weihnachts-Geschenke kaufen könnt, ohne vorher unserem Schmucksachen-Departement einen Besuch abgestattet zu haben. Wir sind sicher, daß kein kluger Käufer dies thun wird.

Massiv goldene Brochen, die hübschesten Muster, eingefaßt mit echten Rubinen, Opals, Pearls usw., Werthe aufw. bis $6.98 — Auswahl, **98c**, **1.10**, **1.48**, **1.98**, **2.48** u. **$2.98**

Hemdenknöpfe, solide Rose Gold Art Noveau geschnitzt, eingefaßt mit echten Diamanten, **$1.98**, **$2.48**, **$3.98**, **$7.98**, **$8.98**, **$9.98**, aufw. bis.... **$14.98**

Feiner echter Diamantenring für Misses, speziell **$1.48**

Muster unserer feinen importirten Ketten in echtem Gem-Metall, mit feinen Rhinestone-Fassungen, vergoldet mit echten Coral Saphiren, Pearl, Jade und anderen Steinfassungen, Ausw. zu **98c**, **$1.19**, **$1.29**, **$1.48**, **$1.69** und aufw. bis **$3.98**

Echte Opal Tiffany-Ringe, werth voll $1.50, zu **98c**

Diamant-Medaillons f. Damen und Männer, gute Größe, runde, Herz-Facon und andere Muster, **$3.98**, **$5.98**, **$6.98**, **$8.98**, **$9.98** und aufw. bis... **$39.98**

Massiv goldene Medaillons zur ½ Ersparniß. Auswahl, **$1.48**, **$1.69**, **$1.98**, **$2.48** u. aufw. b... **$6.98**

Massiv goldene echte Roman Pearl und andere Steinfassung-Ohrringe, Auswahl zu **69c**, **98c**, **$1.48**, **$1.98**, und aufw. bis. **$3.98**

Echter Diamantring für Kinder, Montag nur **69c**

Enamelirte Damen-Uhren, mit dazu passender Nadel, gute Werke, speziell **$3.69**

Massiv gold. Uhren für Männer und Damen, Gehäuse wiegen 25, 35, 45 und aufwärts bis 65 Dwts., ausgestattet mit feinsten importirten Werken — etliche Split Seconds und Repeaters unter dieser Partie, zur Hälfte des wirkl. Werthes — **$15.75**, **$18.75**, **$24.50**, **$29.50**, aufw. bis... **$89.00**

10-, 15- und 20-jähr. goldgefüllte Uhren, 14karat. Gehäuse, ausgestattet mit Elgin-, Waltham- und anderen guten amerikanischen Werken, Größen für Männer und Damen — spezielle Werthe Montag zu **$6.98**, **$8.98**, **$9.98**, **$10.98**, **$11.98**, **$12.98** und....... **$14.98**

Kleider.

Vorzügliche Werthe, für welche Sparsame nicht gleichgiltig sein werden.

Reinwollene Männer-Anzüge, gefertigt von dunkelfarbigen karrirten und gestreiften Tweeds, dieselben sind wirklich bis zu $6.00 werth — speziell **$3.75**

Schwere schwarze und graue Cheviot Ueberzieher für Männer, mit Sammet-Kragen, schwere Futterstoffe, $5.00 ist das Wenigste, wofür solch' ein Ueberzieher je zuvor verkauft wurde — dieselben am Montag zu **$2.98**

Schwarze Cheviot - Hosen für Männer, alle Größen — von 32 bis zu 42 — nur am Montag — zu **98c**

Blaue Cheviot Blusen - Anzüge für Knaben, mit großem, rothem Matrosen - Kragen, besetzt mit schwarzer Soutache - Braid, werden regelmäßig zu $1.75 verkauft— morgen zu **98c**

Doppelbrüstige graue Cheviot Reefers für Knaben, Größe von 3 bis zu 8 Jahren — speziell am Montag zu nur **89c**

Bänder.

für Feiertags-Geschenke-Geber—gerade wenn sie dieselben am nöthigsten gebrauchen—Wir reduziren die Preise wie die folgenden.

3500 Yards reinseidenes, Satin- und Gros-Grain Band— in allen hellen Farben, für Fancy-Arbeit und Haarschleifen, 2½ Zoll breit — die 10c-Qualität — Montag, die Yard **3¾c**

Reinseidene schattirte Satin-Bänder für Kissen-Ruffles, 3½ Zoll breit, alle begehrte Schattirungen, anderswo für 23c verkauft— morgen, nur, Yard **11c**

Reinseidene Taffetabänder, helle Farben, für Halsbinden, 3½ Zoll breit, Andere verlangen 15c— Montag, Yard **7½c**

Reinseidene Taffeta -und Satin Taffetabänder, beste Qualität, 3½ bis 5 Zoll breit, werth bis zu 29c—Auswahl, Yard..... **19c**

Kohlen-Dept.

Prompte Ablieferung und volles Gewicht garantirt.

Peerleß Nut, per Tonne	$3.35
Boston Nut, per Tonne	$3.85
Boston Lump, per Tonne	$4.15
Indiana Nut, per Tonne	$3.95
Wellington Lump, per Tonne	$4.35
Indiana Lump, per Tonne	$4.25
Hocking Valley, per Tonne	$4.90

Kleine Pelzwaaren sind populäre Geschenke.

welche der Empfänger sicher schätzen wird und für morgen machen wir spezielle Preise wie die folgenden:

Sehr schöne blaue Fuchs-Scarfs, mit Eichkätzchenfell gefüttert, vier große buschige Schwänze, mit fancy Cord, ein Scarf, das vollständig $18.00 werth ist— am Montag zu **$12.98**

Elegante Blended Wassermink Scarfs, allerneuester Schnitt, gefüttert mit gutem Satin, Finished am Ende mit sechs Fuchsschwänzen, allgemein für $12.00 verkauft — morgen, nur **$7.98**

Amerikanischer Marder Cluster Scarfs, Dyed Sable und Isabella Farbe, sechs lange Schwänze, wurden immer als billig betrachtet für $9.00 — am Montag zu $5.98 und **$4.98**

Moderne Za Za Scarfs, Blended Mink und Ermine Combinationen, sehr modern — sehr modern — speziell **$4.98**

50 gute schwere Pelz-Jackets und Capes in Astrachan, Electric Seal, französ. Coney und Affen, Satin gefüttert, werth $12.00 — um 9:30 Uhr Vormittags Auswahl zu **$2.98**

Der Mittelpunkt der ganzen Spielwaaren-Welt

befindet sich auf unserem riesigen dritten Floor. Eine entzückende Ausstellung, die der Weihnachtsmann überall ausgelesen hat in Deutschland, Frankreich, England und Amerika. Es ist eine wunderbare Sammlung, die Herzen der Kleinen zu erfreuen, und die Preise werden die Großen interessiren.

Das beliebte Lotto-spiel, zu **8c**
Andere bis zu **45c** u. **24c**
Das Spiel Jack Straws **10c**
Little Pony Blocks **10c**
Train for Boston **18c**
Combination Game Board, für 20 Spiele **98c**

Schönhut Pianos, 6 Tasten **12c**
Andere bis zu **$4.98**

Weihnachtsbaum-Ornamente.

Kerzen, Flitter, Kerzenhalter, Kugeln, zu den niedrigsten Preisen.

Tausende von Puppen.

Kid Body Puppen, Bisque Kopf, Schuhe und Strümpfe **15c**
Andere bis zu **$4.98**
Nett angekleidete Puppen, Schuhe und Strümpfe, 16 Zoll lang **25c**
Andere von .... **$10.98** bis **10c**
Tausende Puppen von Minerva unzerbrechliche Puppenköpfe, Puppen-Schuhe, Arme, Strümpfe, Perrücken, Kleider, Unterröcke, Kappen etc.
Weeden Upright Steam Engine, Messing-Kessel, 5 Zoll hoch **25c**
Britannia Thee Sets **8c**
Eiserne Feuer-Engine oder Haken- und Leiter-Wagen **8c**